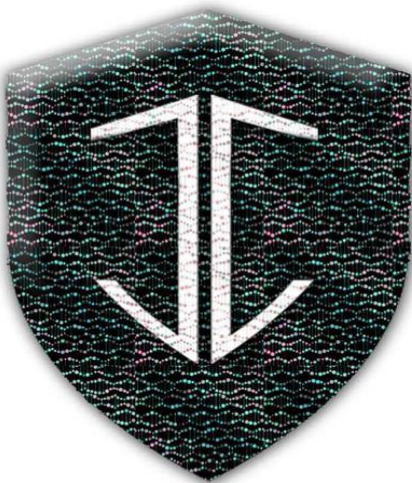


BRUCE CINCINNATY

GENIE DER NANOZYTEN

a story by adil edin



CINCINNATY CORPORATION

cELF24 - cRED - cEIP - cSCP - cIDQE - cMN88TR

Bruce Cinnaty

Genie der Nanozyten

von
Adil Edin

1. Ausgabe (14.09.2013)

Copyright © 2013 Adil Edin

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses E-Book, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne Zustimmung des Autors nicht vervielfältigt, wieder verkauft oder weitergegeben werden.

Bildquelle Cover:

Gestaltung

Adil Edin

Impressum:

Adil Edin

Am Römerhof 45

60486 Frankfurt a. Main

Tel.: +49 (0) 179 159 63 02

mail: bruce@cinnatycorporation.com

[http: www.cinnatycorporation.com](http://www.cinnatycorporation.com)

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,
vielen Dank für den Erwerb meines
ersten Buches.

Dieses während meines Studiums
entstandene Buch zog mich immer tiefer
in den Bann einer Schriftstellertätigkeit,
sodass mir nichts anderes übrig blieb,
als es fertig zu stellen.

Menschen sind einzigartig und erfinden
heutzutage die verrücktesten Dinge. Die
Fiktion, die in diesem Buch beschrieben

wird, ist eines dieser Dinge, die ich mir von der Forschung für die Zukunft wünschen würde.

Ich hoffe sehr, dass Ihnen das Lesen mindestens genau so sehr Spaß bereitet, wie mir das Schreiben. Ich danke all denjenigen, die mich in schwierigen Phasen immer weiter dazu ermutigt haben, insbesondere Nadeschda und Moffel.

Viele Grüße aus Frankfurt
Adil

[Impressum](#)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Impressum

Kapitel 1: Waisenhaus

Kapitel 2: Cappuccino

Kapitel 3: Pressekonferenz

Kapitel 4: Darious Benson

Kapitel 5: Crash

Kapitel 6: Black

Kapitel 7: Leila - Raum 15

Kapitel 8: Bruce - Raum 14

Kapitel 9: Pressekonferenz - Teil

Kapitel 10:	Ryan und Abigail
Kapitel 11:	Amnesie Abfall
Kapitel 12:	Guilherme de Kamulo
Kapitel 13:	Shertigo 44
Kapitel 14:	Du hast keine andere Wahl
Kapitel 15:	Blut geleck
Kapitel 16:	Science Park
Kapitel 17:	Fingerpistole
Kapitel 18:	Keine Erlösung
Kapitel 19:	Nanozyten Gliding
Kapitel 20:	Joshua Rasmussen
Kapitel 21:	Lucky

Kapitel 22:	Nanozyten Gliding -
Teil 2	
Kapitel 23:	Gefangen
Kapitel 24:	Toilette
Kapitel 25:	Geisel eines
Psychopathen	
Kapitel 26:	Mittagessen der
Morgensterns	
Kapitel 27:	Bittere Partie
Kapitel 28:	John F. Kennedy
Kapitel 29:	Privatjet
Kapitel 30:	Der Plan
Kapitel 31:	Bombenwarnung
Kapitel 32:	Absprung

Kapitel 33:	Der Überfall
Kapitel 34:	Eingangshalle
Kapitel 35:	Verwaltungsraum
Kapitel 36:	Aktionär
Kapitel 37:	Der erste Schritt nach Oben
Kapitel 38:	Unwillkommene Gäste
Kapitel 39:	Versuchskaninchen
Kapitel 40:	Der steinerne Weg
Kapitel 41:	Eine eifersüchtige Hure
Kapitel 42:	Planänderung
Kapitel 43:	Bruce versus Dr. Yoshida

Kapitel 44:	Ein halsbrecherischer Propeller
Kapitel 45:	Undankbare Hunde
Kapitel 46:	Schöpfungen des Bösen
Kapitel 47:	Demonia
Kapitel 48:	Kriegsrecht eines Tachi
Kapitel 49:	Das Rampenlicht
Kapitel 50:	Wer bewacht die Wächter
Kapitel 51:	Der Schüler des Teufels
Kapitel 52:	Deine Legende wird

ewig leben

Kapitel 53: Ein persönlicher
Auftrag namens Lucky

Kapitel 54: Brütende
Hundertermarke

Kapitel 55: Letzte
Kontaktaufnahme

Kapitel 56: Whiskey One

Kapitel 57: Geh nie allein

Kapitel 58: Du bist doch kein
Mensch

Kapitel 59: Mehr als nur
Blindfeuer

Kapitel 60: Die Ausweichmeister

Kapitel 61:	Zusammen sind wir stark
Kapitel 62:	Geheime Zusatzmission
Kapitel 63:	Drei Monate nach den Vorfällen

Kapitel 1

Waisenhaus

Fast schon vergessene Zeiten

14.02.99 – 21:48

„I

CH WILL ABER NOCH NICHT SCHLAFEN

“
...

...

„Ach Bruce mein kleiner Spatz. Warum denn nicht?“

...

„Schlafen ist doch blöd! ... Wozu schlafen wir überhaupt, Schwester Lucy?“

...

„Darauf falle ich nicht mehr rein Bruce ... Du weißt, dass morgen deine neue Familie kommt. Dein neuer Bruder freut sich bestimmt sehr auf dich. Da möchtest du doch bestimmt ausgeschlafen sein!“

...

„Ich will aber nicht weg ...“

...

„Mach dir keine Sorgen. Es wird schon alles gut werden. So wie bei deinem Held in deinen Comics.“

„Wenn du das sagst ...“, seufzte Bruce.

Er bekam von Schwester Lucy einen Gutenachtkuss auf die Stirn. Sie deckte ihn liebevoll zu, streichelte sein Haar und lächelte ihn an. Schwester Lucy war die einzige, die nicht seinen Comic aus der Hand nahm ... Deshalb liebte Bruce sie so sehr. An der Tür angekommen blickte sie noch mal kurz zu Bruce und flüsterte:

„Ich werde dich vermissen, mein kleiner Held ...“

Klack.

Die Tür fiel zu.

„Wozu muss ich schlafen? Keiner will mir das erklären ...“, flüsterte Bruce während seine Augen langsam zufielen.

...

Bruce öffnete seine Augen und Leila küsste ihn zärtlich, während die Sonne die beiden Turteltauben mit warmen 27 Grad anlächelte. Ein fantastisches Gefühl, welches dem Kribbeln im Bauch

ähnelte, das man beim Verzehr einer Tiramisutorte bei dem Lieblingschocolatier oder bei dem Genuss eines perfekten Mochitos hat. Zudem war es ein besonderer Tag für sie, denn es war der fünfte Jahrestag ihres Zusammenseins. Eine tolle Überraschung wartete zuhause auf Leila. Er konnte es kaum abwarten, obwohl er wie immer die volle Kontrolle hatte. Seine Hände umklammerten das seidige Lederlenkrad. Die Erfolgsgefühle triumphierten in glühenden Flammen. Die Palmen am Ocean Drive in Miami

musizierten Rascheltöne in wildgewordenem Rhythmus, während der Wind Leilas Haare unbändig hin- und her wehen ließ. Das lautstarke Dröhnen der Cabrioletfahrt ähnelte einem Raubtiergebrüll auf der Reise ins Auge des Hurricanes. Aber nein. Sie waren auf dem Heimweg in die Sommervilla in der Alton Rd in Miami. Bruce Cincinnaty Junior. Er war 31 Jahre alt, gebürtiger Brite und ein studierter Mann der Gen- und Biotechnik an der Cambridge Universität. Sein Kindheitstraum stellte nach der

Gründung seiner Firma, an der er heute 51% Anteile hält, mit großzügigen Investitionen alles bisher Erfundene in den Schatten.

Cincinnati Corporation

Dubai · New York · Istanbul · Kapstadt

London · Moskau · Shanghai

Sydney · Tokio

Die Forschungszentren befanden sich an den wichtigsten Knotenpunkten der Erde, weshalb die besten Chemiker, Physiker, Ingenieure, Biologen und Computerwissenschaftler der Cincinnati Corporation an geheimen Projekten zusammenarbeiten konnten.

cELF24 · cMN88TR · cKTC120

Die Entwicklungsarbeiten an diesen Projekten stellten auch eine neue Herausforderung bezüglich der höchstmöglichen Sicherung des Gedankenguts dar. An den Forschungsdaten hatte jeder ein Interesse ... Der Bekanntheitsgrad über soziale Internetportale oder Medien verschlimmerte dies. Firewalls in Zusammenarbeit mit Softwaregiganten und den besten Hackern der Welt reichten nicht mehr aus. Aus diesem

Grund gründete Cincinnaty Corporation die Nanowalker. Man könnte sie als private Sicherheitsfirma oder eigene Armee bezeichnen, denn sie waren von den besten unter den Marines, Tactical Ops, Militärs, CIA und CSI abgeworben. Ein 300-jähriger Vertrag appellierte an ihre Loyalität. Um ihre Bonusgehälter wurden sie von Investmentbankern beneidet.

Kapitel 2

Cappucino

Café – W59th St – New York

27.03.2024 – 16:20

L

ASS DICH JA NICHT WIEDER
abwimmeln.

Du brauchst unbedingt eine Story. Eine
super Story.

Plinng. Die Tür des Cafés öffnete sich
und eine sanfte Stimme sprach inmitten
der Lounge-Musik.

„Mr. Morgenstern. Halloooo. Mr.

Morgenstern! Mein Name ist Abigail Schestakow und ich bin Reporterin bei der Koron Times.“

Endlich ...

„Mr. Morgenstern!“

Er ignoriert mich und liest einfach weiter in seiner Zeitung! Absolut nicht mein Typ.

„Mr. Morgenstern. Neben den Aktionären wundert sich mittlerweile auch die Öffentlichkeit. Es sind nun mehr als 3 Wochen her! Was wissen Sie über den Verbleib von Mr. Cincinnati?“

Mein Gott, wie arrogant kann man sein.
Sag doch einfach irgendwas! Schweigen
ist schon lange nicht mehr sexy. Mr.
Morgenstern, hat Ihnen Ihre Mutter das
nicht beigebracht? Aber die Haare sind
hübsch. Ja nicht anfassen!

Ryan strich sich mit seiner rechten Hand
durch sein Haar und atmete tief durch. Er
drehte sich zu Ms. Schestakow.

Volltreffer. Bruce. Wo bist Du? Jeder
macht sich Sorgen! Langsam spüre ich
auch Druck von außen.

„Abigail. Welch eine Freude Sie zu
sehen!“

Lächerlich.

„Ich bin heute in privater Angelegenheit hier. Fragen stellen Sie bitte auf der Konferenz.“

Die wird ebenso lächerlich. Eine Pressekonferenz von Cincinnaty Corporation ohne Bruce Cincinnaty. Man geht ja auch nicht in ein Steakhouse, um Salat zu essen. Verdammt ... Wo steckst du?

„Mr. Morgenstern ...“

Denk an deinen Artikel!

„Mr. Morgenstern. Ich habe keine

Akkreditierung für Ihre Konferenz bekommen, trotz Erfüllung aller Ihrer Bedingungen. Warum lassen Sie eigentlich keine Koron Times Reporter mehr in Ihre Konferenzen?“

„Abigail, bitte wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an Mrs. Baviere. Sie ist für die Akkreditierungsvergabe zuständig.“

Jetzt verstehe ich auch, warum sie dich wohl nicht zugelassen hat.

...

Immerhin spricht er schon mit mir. Was

kümmert mich eine Mrs. Baviere? Nach dem letzten Fiasko würdet Ihr mir doch eh keine Zulassung geben. Aber der Privatdetektiv hat sich ja gelohnt, wie soll man sonst einen Geist finden? Für einen Head of Finance ziemlich schwer zugänglich. Aber diese Aura. Stark. Und er ... so muskulös. Maßgeschneiderter Anzug, teure Uhr, braune Lackschuhe. Krokodilleder, Känguruleder ...? Bezahlte ja alles sicher Papa. Ach, wie viele High Heels das gewesen wären ... Nun verrät mir doch wo Bruce steckt, Mr. IQ 180. War meine Notlüge so

offensichtlich? Mein Informant warnte mich bereits, dass Ryan Morgensterns bemerkenswerter Charakter der ruhigen Seele eines einsamen Wolfes entsprach, den man nicht mal für einen kurzen Augenblick in „Fang-mich-doch-Spielen“ mit sinnlichen Kurven schöner Frauen bändigen könnte. Worauf fährt dieser Typ nur ab? Oh ja. Du bist es nicht. Ganz und gar nicht. Ohne Bruce wärst Du nicht hier. arschloch.

„Ich habe Sie kontaktiert, jedoch keine Auskunft erhalten ...“

Ryan sah Abigail ernst an und unterbrach

sie mit seinem Blick.

Sprichst du mit mir?

Er wusste, dass sie immer noch nachdachte. Er ließ ihr Zeit, um eine Frage zu formulieren.

Natürlich gab man dir keine Auskunft. Und Du bist bestimmt nicht wegen der Konferenz hier ...

„Ich denke, dass Sie das „Warum“ ganz genau verstehen ... Übrigens ist Ihre Zeit ist um. Ich habe Wichtigeres zu tun.“

Verzeihung?

Versuchen wir es noch einmal. Abigail

kam einen Schritt näher und sah zu Ryan
hinauf. Sie lächelte ihn an.

Koron Times erreicht Millionen
Menschen auf der ganzen Welt. Wir
könnten ihm durch Abigail eine
Nachricht zukommen lassen.

„Nein. Mr. Morgenstern ...“

Jetzt kommt's.

„Sie wissen auch nicht wo er steckt.“

Bingo. Immerhin nicht völlig nutzlos.
Aber jetzt bist du mir wirklich
unsympathisch.

„Khaliq.“

„Sir!“

...

Khaliq und Chaka saßen auf Barhockern an der Bar mit ständig abwechselnden Blicken zu Ryan.

„Begleiten Sie Abigail in den Konferenzraum des Ra57 im 112. Stock und reservieren Sie ihr einen Sitzplatz im vorderen Bereich.“

Yeah. Abigail. Du hast es geschafft. Nicht mal Ryan Morgenstern kann sich gegen die verführerischste Reporterin New Yorks behaupten. Du bist eben die

verführerischste Reporterin in New York City.

„Vergewissern Sie sich, dass Abigail nicht in andere Bereiche der Cincinnati Stockwerke gelangt.“

„Yes Sir!“

Haha Ryan. Du kennst mich nicht. Als ob mich dein Schoßhündchen aufhalten könnte, wenn ich es denn wollte. Wobei bei diesem Exemplar jegliches Wutmanagement nicht geholfen hat und Monster wohl eher trifft. Hoffentlich begleitet dieses Ding mich nicht auf

Schritt und Tritt.

„Sie ist Reporterin und gehört nicht zu den eingeladenen Gästen.“

Sehr charmant gesagt, Ryan. Hast es wohl nötig klar zu stellen, wer an den Hebeln sitzt, he.

„Lassen Sie ihr einen Besucherausweis bis zum Ende der offiziellen Konferenz ausstellen. Führen Sie Abigail anschließend in mein Büro und warten Sie dort, damit ich mit ihr die Feinheiten über ihren Artikel abstimmen kann. Abigail, Sie haben die Voraussetzungen für unser weiteres Vorgehen gerade

gehört.“

Halloooo. Ich würde dir am liebsten meine DO NOT TALK TO ME Hand zeigen. Artikel abstimmen? Träum weiter.

„Wenn Sie damit einverstanden sind, begleiten Sie bitte Khaliq. Ich möchte nun meinen Kaffee in Ruhe genießen.“

„Chaka. Sie bleiben hier.“

„Yes Sir!“

„Vielen Dank! Dankeschön! Mr. Morgenstern! Ich werde Sie beim Kaffee trinken in Zukunft nicht mehr belästigen.

Aber ich brauche keinen Babysitter. Ich kann auf mich selbst aufpassen.“

Was nervst du mich denn immer noch. Du wurdest doch gerade zugelassen. Ryan sah Abigails hellstimmernde blaue Augen aus seinen grauen Augen scharf an. Er schüttelte den Kopf.

„Abigail. Khaliq und Chaka sind meine persönlichen Nanowalker. Mit Khaliq sind Sie definitiv in Sicherheit. Der einzige Ort der fast so sicher wäre, ist vielleicht der Notbunker im Weißen Haus. Noch sicherer können Sie nicht

aufgehoben sein. Wie Sie wissen, liegt die Sicherheit unserer Gäste uns am Herzen.“

Viermal das Wort Sicherheit in vier Sätzen. Meine Rhetorik war auch mal besser. Wenn du hier wärst, hättest du mir das nie durchgehen lassen ... Bruce. Wo versteckst du dich denn? Du schreibst mir normalerweise mindestens eine Nachricht über deinen Aufenthaltsort. Solltest du zumindest. Seitdem wir uns kennen machen wir das so. Hand drauf sagten wir vor langer Zeit. Ich mache mir echt Sorgen. Den

GPS Tracker hättest Du nicht ausschalten sollen. Meine Geburtstagsfeier mit Freunden und unserer Familie mit Mutter, Vater und mir hast du auch verpasst.

Und Leila überredest du auch, ihr Handy auszuschalten. Es ist gerade nicht die ideale Zeit für Spielereien. Wenn das eines deiner geheimen Ausreiser mit Leila ist, dann ist das diesmal nicht lustig. Das hier ist kein Kindergarten mehr. Dein Versteckspiel als Geschäftsführer eines Universal 500 Unternehmens ist unfassbar. Als Student

warst du doch immer derjenige, der behauptet hat, diese ganze öffentliche Aufmerksamkeit würde überbewertet werden. Aber dann, wenn es einen selber trifft, auf einmal verschwinden.

Diese Reporterin nervt mich ein wenig. Bei ihr habe ich kein gutes Gefühl.

Vielleicht ist sie dieses Mal nützlich. Ich werde eine Nachricht über sie senden.

Aber sie ist meine geringste Sorge.

Vater. Er denkt an den Kurs, aber du seiest im Urlaub, ohne Bescheid zu geben. Ihn hast du wohl enttäuscht, was er aber nicht zeigt. Er war der erste, der

deinen verrückten Ideen Achtung
schenkte. Der Aufsichtsrat sitzt mir im
Nacken, aber ich kann sie noch
zurückhalten. Ab irgendeinem Punkt
werden meine Argumente allerdings
nicht mehr plausibel wirken, da neben
den Räten die Aktionäre wissen wollen,
wo du steckst. Bruce, alles was die
wollen ist, dass du in die Kamera
lächelst - und das Geld fließt! Du hast
Familie. Wir sind deine Familie.

Familie sollte wissen, wo sich die
einzelnen Mitglieder befinden. Wir
haben alle unser Leben für dich

geändert. Wir sind nach Amerika gekommen, damit du nicht alleine bist. Das bist du uns schuldig. Die Produktvorstellung kann außer dir eh keiner durchführen, also werden wir das verschieben müssen. Die Investoren werden uns kurzzeitig strafen, langfristig gesehen spielt das keine Rolle. Zudem haben wir ein dickes Polster. Ab einem gewissen Betrag geht es weniger um den Gewinn Bruce, sondern um die Verantwortung, die DU übernehmen musst. Beweg deinen Arsch hier her und korrigiere deinen Fehler. Zahlen,

Rechnen, Risikomanagement,
Investitionen, Kapitalmärkte, Steuern.
Das ist mein Business.

Veröffentlichungstermine von cMN88TR
und ... ist dein Business!

Ok, Ryan. Pressekonferenz fängt in 15
Minuten an. Vergiss nicht, dass du
unangenehme Fragen nicht beantworten
musst. Bruce Cincinnaty soll heute nicht
das Hauptthema sein. Lenke ihre
Aufmerksamkeit auf unsere
Innovationen, den Quartalsrückblick und
die blendende Quartalsaussicht.

„Bitte drei Teigtaschen mit Käsefüllung.“

Mit leerem Magen sollte ich nicht zur Konferenz gehen. Lilly's Noodle Shop. Bruce. Da, wo wir so oft Essen gegangen sind. Heute wohl ohne dich ...

Kapitel 3

Pressekonferenz

Tower Ra57 – 112. Stockwerk – New York

27.03.2024 – 17:00

DIE BESUCHER HATTEN SCHON PLATZ genommen. Die verschiedenen Lichter erleuchteten den Konferenzraum wie in einer Kinovorstellung nur so weit auf, dass man noch seine Drinks und Tischnachbarn erkennen konnte. Verschiedene helle Lichtstrahlen erhellten die Bühne, die aus dem Nichts hervorzukommen schien. Im Auge des

Betrachters stand nun der PR Manager frei mitten auf der dunkel glänzenden Bühne und lächelte in die Menge. Seine Stimme ertönte wie Musik über die Lautsprecher. Die Menge klatschte.

„Willkommen bei Cincinnati Corporation. Sehr geehrte Aktionäre und Investoren, vielen Dank für Ihr zahlreiches Erscheinen heute Abend. Zunächst möchte ich den Verlauf dieses Abends kurz vorstellen.

Mein Name ist Ethan Blake. Ich bin Chief Executive Press Relations

Manager bei Cincinnaty Corporation und freue mich sehr, die heutige Pressekonferenz zu begleiten. Für all Ihr Wohlbefinden bin ich verantwortlich. Deshalb bitte ich Sie, zögern Sie keinesfalls, mich bei all Ihren Wünschen nach der Präsentation zu kontaktieren. Die heutigen Teilnehmer sind 60 der größten Aktionäre von Cincinnaty Corporation, Vorstandsmitglieder, Nanowalker und Reporter.

Die heutige Präsentation besteht aus einer 120 minütigen Vorstellung. Dazu gehört ein kurzer Einblick in die

Entwicklung von Cincinnaty Corporation. Daraufhin gehen wir auf den äußerst erfolgreichen Quartalsbericht ein. Da wir so viele hervorragende neue Ideen für neue Produkte haben, werden wir diejenigen, die wir auch in nächster Zeit veröffentlichen, heute schon vorstellen. Vorab darf ich Ihnen schon ein Highlight verraten, dass diese kaum sichtbare Leinwand an der Fensterfassade mit Blick auf die Nordseite von New York die Bilder zu meiner Präsentation, zum Anfassen nah, durch neuartige Nanozyten

in 3D zeigen wird. Der Abend wird aber nicht nur mit den Produktvorstellungen spannend, sondern auch mit dem allseits bekannten Thema: Finanzen. Wir gehen dabei nicht nur auf die Vorsilbe „Nano“ ein, sondern gezielt im Hinblick auf Zahlen, auf die Vorsilbe „Mega“ - bezogen auf das Weltmarktvolumen sowie die Produktabsätze.

Wir denken über unsere Erwartungen der Zinsentwicklung an den Weltmärkten nach und analysieren die Auswirkungen auf die Technik, welche das Gesicht der Menschheit verändern wird, sowie die

Auswirkungen auf Cincinnati Corporation, auf alle hier im Raum versammelten Investoren und Teilhaber dieses Erfolgprojekts. Nach der Präsentation dürfen die vier anwesenden Reporter jeweils zwei Fragen stellen. Ansonsten sind unbegrenzt viele Fragen der Investoren und Aktionäre herzlichst willkommen. Um den Abend angenehm ausklingen zu lassen, dürfen Sie zwischen verschiedenen 7 Gänge Menüs von berühmten Kochkünstlern auswählen. Während Sie die vielen neuen Informationen bei einem Glas

Wein Ihrer Wahl und den köstlich zubereiteten Geschmacksschätzen der Welt auf sich einwirken lassen, werden verschiedene Bands Lounge Musik der neuesten Generation für Sie komponieren, die den Abend vervollständigen wird.

Erneut möchte ich mich für Ihre Treue bedanken, die Sie unserem Unternehmen schenken. Ihre Treue ist das, was Cincinnati so einzigartig macht. Nur durch Ihre kontinuierliche Unterstützung, Ihr absolutes Vertrauen konnte Cincinnati Corporation zu dem werden,

was es heute ist.

...

Wer hätte gedacht, dass die Gründung von Cincinnaty Corporation im Jahre 2015 schon nach kürzester Zeit die Welt so grundlegend verändern würde. Das cELF24 Projekt hat nicht nur unser Leben verändert, sondern es hat die Evolution revolutioniert. Drei Jahre Praxiserfahrung hat nicht nur den Kritikern bewiesen, dass die Nanozyten von Cincinnaty sehr sicher und nachhaltig sind, sondern neben der

Verwendung in Umwelt und Klimaschutz, erhöhter Energieversorgung, effizienterer Energieeinsparung bei erhöhter Mobilität, in der Landwirtschaft, im Bauwesen, in der Computertechnologie und Ernährungsoptimierung, auch die Lebensqualität des Menschen erheblich vervollkommen können.

Ist das nicht grandios? Mancher würde vielleicht entgegnen, dass einem diese Idee schon vor Cincinnaty in den Sinn gekommen sei. Die Cincinnaty Nanozyten haben den medizinischen

Fortschritt um Lichtjahre überholt.

Verehrte Gäste! Alle unsere Produkte sind weltweit konkurrenzlos und einmalig. Welches ist nun die Idee, die die größte Veränderung in der Lebensweise der Menschheit seit dem Urknall hervorgerufen hat? In diesem Raum wissen wir die Antwort nur allzu gut. Der eigentliche Erfolg von Cincinnaty liegt bei der Umsetzung eines Traums. Wie kann man das Leben noch mehr genießen? Länger genießen. Indem man länger lebt.

JA! Das ist die eine Antwort. In diesem

Punkt kann uns keiner die Hand reichen.
Fische, Vögel oder Säugetiere – alle
müssen schlafen. Die zweite und
eigentlich korrekte Antwort lautet:
Indem man alles, wirklich, alles lebt und
erlebt.

cELF24 von Cincinnati Corporation hat
entschieden dazu beigetragen. Indem
man jede Minute leben und wertschätzen
kann! 24 Stunden wach bleiben zu
können! Bei höchster Konzentration.
Nicht mehr schlafen zu müssen.
Ermüdungserscheinungen und
chronischer Schlafmangel gehören seit

cELF24 der Vergangenheit an.

cELF24:

**Cincinnati
Enjoys Life Frequently
24 Hours**

Die voraussichtliche Lebenserwartung von Menschen konnte nur in Verbindung mit der Nutzung von Cincinnati Nanozyten auf über 200 Jahre steigen. Durch unsere Nanozyten ist es möglich geworden, den Prozessablauf des Schlafens und die damit verbundene Regenerierung von Gehirn, Muskeln und Organen oder die Zellerneuerung, Verarbeitung von Erlebnissen und neuen gelernten Informationen, in den Tag

simultan einzugliedern, wodurch das Schlafen überflüssig wurde.

Voraussetzung für diesen Eingriff ist lediglich ein kerngesunder Mensch, der körperlich fit ist, welcher in einer dreiwöchigen Trainingsphase in eines unserer Zentren getestet wird. Leider ermöglicht unsere Technologie im Moment noch nicht, außerhalb dieser Zielgruppen zu agieren. C24Hx, das größtmögliche Upgrade Modul für cELF24 von Cincinnaty für ein besseres Leben, hat Cincinnaty Corporation von einem Tag zum anderen zu einem Global

Player verholten. Mit 25 Millionen USD pro Eingriff, bestehend aus 10.000 Nanozyten mit einer Größe von 35 Quadratnanometern, ist C24Hx das Flaggschiff von Cincinnaty Corporation.

Es ist historisch gesehen der teuerste und komplizierteste Eingriff in den menschlichen Körper aller Zeiten. Im ersten Quartal hatten wir allein mit diesem Produkt 58 erfolgreiche Eingriffe in Patienten, welches einen Umsatz von ca. 1,5 Milliarden USD einbrachte. Durch die persönlichen Wunschkombinationen verschiedener

Upgrademöglichkeiten der Zeitgewinnung ab 30 Minuten für mehr Effizienz am Tag, konnten wir unser Produktportfolio für jeden stärker ausbauen. Es unterscheiden sich lediglich die Anzahl der Nanozyten und die Firmware, die in den Patienten integriert wird, um mehr Zeit am Tag zu gewinnen. Weiterhin bearbeiten wir gemeinsam mit der Regierung Konzepte, um den beschränkten Eingriff aufzuheben. Wir haben reichlich viel Potential mit ca. 11 Milliarden Menschen auf unserem Planeten,

Tendenz steigend. Unsere Zahlen momentan beschreiben nur einen winzigen Bruchteil der uns noch bevorstehenden Gewinne.

Mit unseren anderen Produkten kommen wir auf einen Umsatz von 9 Milliarden USD im ersten Quartal mit einem reinen Nettogewinn von 4,5 Milliarden USD nach Steuern. Sie erkennen, dass das kommende Quartal und auch die Zukunft blendend für Cincinnati Corporation aussehen.

Der Aktienkurs von Cincinnati

Corporation ist seit dem Jahre 2015 um 1000% kontinuierlich gestiegen. Selbst die Finanzmarktkrise im Jahre 2018 konnte dem Kurs nichts anhaben. Im Gegenteil. Unser Kurs hatte eine niedrigere negative Steigung als das Edelmetall Gold. Dies spricht definitiv für unsere Seriosität und Zukunftsperspektiven. Weiterhin sind 49% der Unternehmensanteile auf dem Markt frei handelbar. Neue Produkte werden unser Portfolio abrunden und Cincinnati auf dem Erfolgskurs auf sicherer Spur halten. Diese sichere Spur

werden wir nicht nur durch bestehende
Produkte beibehalten, sondern auch
durch neue Erfindungen. 1244
angemeldete Patente im letzten Quartal
unterschreiben diesen Forschungsdrang.

...

Ich hoffe sehr, Ihre Erwartungen mit
unseren Neuvorstellungen heute
übertroffen zu haben. Nach einer kurzen
Fragerunde für die Journalisten können
wir zu unserem wohlverdienten
Abendessen und dem Konzert
übergehen. Dies ist dann die ideale

Möglichkeit für Sie, Einzelgespräche zu führen oder den Abend in Bildern festzuhalten.

Damit alles einen geregelten Ablauf hat, bitte ich die Pressevertreter in der Reihe von links nach rechts zu beginnen, wobei ich Sie gesondert aufrufen werde. Bitte beachten Sie dabei, dass Sie den Vorstandsmitgliedern nicht mehr als zwei Fragen stellen dürfen und dass auf diese, wenn Sie nicht in den Kontext passen, nicht eingegangen wird.

Mr. Tietzke von CBS News bitte.“

„Marco Tietzke. CBS News. Sehr geehrte Vorstände, die Regierung arbeitet an einem Gesetzesentwurf, welcher besagt, dass Cincinnati Corporation die Erkenntnisse über ihre Nanozyten mit anderen Biotechnik-Firmen in einem bestimmten Rahmen teilen solle, damit Sie nicht als Big Player die Monopolherrschaft ausüben können. Was bedeutet dies in der Praxis für Sie? Sehen Sie es positiv, wenn es mehr Konkurrenz in der Nanozytenfabrik gibt?“

„Mein Name ist Jason Zarasiris und ich

bin Chief Legal Officer. Cincinnati Corporation wird zu keinem Zeitpunkt aufgrund eines Gesetzes die Forschungserkenntnisse jeglicher unserer Produkte mit anderen Firmen teilen, außer, wir beabsichtigen eine Zusammenarbeit. Sollte es je solche Gesetzesentwürfe geben, dann wären sie keinesfalls rechtens und wir würden, sollte dieser Fall eintreten, alle rechtmäßigen Schritte gegen diesen Entwurf einleiten. Im schlimmsten Fall sähen wir uns gezwungen, unseren Hauptsitz in einen liberaleren Staat zu

verlagern. Wozu gibt es Patente und Urhebergesetze, wenn der Staat diese dann aushebeln möchte. Sie werden sicherlich nachvollziehen, dass es ein mehr als sehr hart erarbeitetes Gedankengut ist und daher auch nur dem Eigentümer zusteht. Um auf Ihre zweite Frage bezüglich der Konkurrenz einzugehen, möchte ich ausdrücklich klarstellen, dass Cincinnaty Corporation sich nicht als Big Player mit einer Monopolherrschaft sieht, auch wenn wir die einzigen Hersteller von Nanozyten mit einem lebenszeitgewinnenden Effekt

sind. Wir begrüßen mehrere innovative Ideen auf dem Markt von unseren Mitbewerbern. Die Grundeinstellung, den Menschen das bestmögliche Lebensgefühl geben zu können, erfordert, der Beste in seinem Job zu sein. Das ist lediglich das, was wir hier tun.“

„Das war Herr Tietzke von CBS News. Ms. Schestakow von Koron Times bitte.“

„Mein Name ist Abigail Schestakow von Koron Times. Seit Wochen konnte Mr. Bruce Cincinnati nicht mehr gesichtet

werden! Die Öffentlichkeit wundert sich über sein spurloses Verschwinden, zumal er auch nicht medien- und paparazzischeu ist. Bis heute hatte er jede einzelne Produktvorstellung selbst in die Hand genommen. Was können Sie uns über den Verbleib von Mr. Cincinnaty sagen?“

„Ethan. Das übernehme ich! Mein Name ist Ryan Morgenstern und ich bin Chief Executive Financial Administrator bei Cincinnaty Corporation seit der Firmengründung. Mr. Cincinnaty ...“

Jason fällt Ryan ins Wort:

„... geht es sehr gut und wir versichern Ihnen, dass er seinen Urlaub genießt. Mehr brauchen wir dazu nicht zu sagen, Mr. Morgenstern. Cincinnati Corporation wird die Produktausführungen und Forschungen weiterhin in bester Qualität ausführen.“

Aktionär ruft in die Menge:

„Mr. Zarasiris und Mr. Morgenstern. Bitte klären Sie mich genauer auf. Das war eine berechtigte Frage des Journalisten. Mit 6% Anteil an

Cincinnati sollte ich wohl wissen dürfen, wo sich der Kopf dieser Einrichtung befindet.“

Jason unterbricht mich nicht grundlos ...
Aber das war keine gute Idee.

„Hallo Robert. Natürlich sollen Sie das wissen. Jason. Die Aktionäre sollen das wissen dürfen. Ich bitte um Applaus für Mr. Robert Litz ...“

Beifall und Klatschen.

„Mr. Litz ist ein begnadeter Kunstsammler und er ist derjenige, der Cincinnati Corporation das Gesicht mit

den in sich spiegelnden C Buchstaben gab, die im Inneren den Kern eines Nanozyten darstellen, welches bis zum heutigen Tage viele Design Awards gewann. Vielen Dank an Mr. Litz. Zudem ist Mr. Litz mit 50 Millionen Aktien der zweitgrößte Aktionär von Cincinnati Corporation. Ich möchte mich herzlich für Ihr Vertrauen bedanken. Jason und ich kommen später auf einen Drink an Ihren Tisch. Wir sind der Meinung, dass Journalisten und Paparazzi Mr. Cincinnati ein paar Tage in Ruhe lassen sollten. Heute geht es nur ums Geschäft.

Ich bitte die Journalisten, beim Thema zu bleiben. Genies sind auch nur Menschen, die Urlaub brauchen und es verdient haben, mal abschalten zu können ...“

Kapitel 4

Darious Benson

Hochsicherheitsgefängnis Alcatraz – Riker's
Island

13.07.1947 – 02:34

D

ARIOUS BENSON UMKLAMMERT DAS Gitter mit beiden Händen und ließ seinen Kopf nach unten hängen. Das schon zum tausendsten Male. Er dachte nach. In Ruhe. Das Gitter, welches seine Freiheit raubte, der Rost, welches seine Sinne besetzte. Unrechtmäßig. Er war nun schon 9 Jahre in Alcatraz. Es war eine

lange Zeit, eine verdammt lange. Eine Sekunde brauchte Stunden, um zu vergehen. Ein Tag brauchte Monate. Ein Jahr brauchte ein Leben. Sein Leben. Tisch, Bett, Stuhl, Toilette und Tür aus Stahlbeton. Alcatraz schien der lebende Beweis für menschliche Satanskunst zu sein. Die Flucht unmöglich. Mitten im East River auf Riker's Island. Hier wollte keiner wissen, wer die Menschen umgebracht hatte. Hier wartete man nur noch auf den Tod. Mörder, Dealer, Vergewaltiger, Psychos. Alle in derselben Dusche, nämlich einer Halle,

ähnlich einer Tiefgarage. Hier wurde weiter gemordet. Für Essen. Die Leichen entsorgte man einfach in Mülltonnen. Ein Lügenmärchen wanderte im Gefängnis umher. Es besagte, dass die Menschenreste in Fleischgerichten verwendet wurden. Darious hatte die Schnauze voll.

Er war zu einer Haftstrafe von 37,5 Jahren verurteilt worden und soll damals bei einem missglückten Raubüberfall einen bekannten Diamantenhändler getötet haben. Der Clou dabei war, dass Darious an jenem Abend des Überfalls

20 Jahre alt war und bei seiner Mutter saß und ihre letzten Atemzüge am Sterbebett teilte. Ein brutaler Raubüberfall auf einen Diamanten-Kurier in Brooklyn und ein Schuss in den Kopf eines Kriegs-Überlebenden veränderten das Leben von Darius. Er hatte so viel vor. So viele Träume. Ein Studium. Eventuell mal eine eigene Pizzeria. Eine Familie. Kinder.

...

Mit einem Mal zunichte. Ganz Amerika war am Tod des Diamantenhändlers

aufgewühlt. Sogar Darious. Aber er war es nicht. Schnell musste ein Verdächtiger auf den Präsentierteller der Polizei. Es wurde Darious. Vaterlos. Mutter tot. Der perfekte Kandidat für die kriminelle Polizei, die Beweise fälschte. Er würde sich rächen. Er plante. Er plante schon seit langer Zeit. 7 Jahre. Bis ins kleinste Detail. Er trainierte seinen Verstand. Er kämpfte gegen die Leere. Er wurde zu einem Tier. Einem Monster. Zu jemandem, der keine Seele hatte. Er hatte nichts mehr zu verlieren. Sein erster Mord geschah an seinem ersten

Tag im Gefängnis. Bandenkrieg.
Selbstverteidigung. Er war schon
reingerutscht. Er hatte keine Chance im
Himmel. Der Höllenflug zog ihn wie ein
Sog in sich hinein. Und es ging noch
tiefer. Er musste sich wehren und seinen
Zellnachbar erwürgen, da dieser ihn
vergewaltigen wollte. Seitdem war er
nicht mehr derselbe. Sein einziger
Gedanke war es, sich zu rächen, an der
kriminellen Polizei, den Rechtsanwälten
oder den Richtern. All diejenigen, die
dahinter steckten. Allesamt nicht ihrer
Tätigkeit würdig. In Alcatraz überlebte

man nur, wenn man Macht besaß. Leise und tödlich. Darius verdiente sich zunehmend Respekt. Er war angesehen. Er war nicht muskulös, hatte aber diese gewisse Aura, den Nimbus, den man für die Herrschaft der Massen brauchte. Er erhielt jede Aufmerksamkeit von muskulösen Männern, die ihm Achtung schenkten, die seine Rache der Ungerechtigkeit teilten.

Trunken vor Macht. Götter unter uns.
Das erste Kapitel, Vers 1 der Loyalität.
Darius sprach, heiligt die Bruderschaft des schwarzen Phönix und dient jedem

Bruder. Aufmerksamkeit, die Darius nicht nur mit seinem von Narben übersäten Gesicht gewann. Der Hass und die Autorität, die er ausstrahlte, zusammen mit brutalen Entscheidungen machten ihn zu einer Art Vaterfigur, oder besser gesagt, einem Hoffnungsträger, einem Propheten, der jenen verlorenen Seelen finsterner Pfade neue Wege in einem Betonobjekt zeigte. Und das in einem ausweglosen Irrgarten.

Betonobjekt. Alcatraz. Innerhalb dieser 7 Jahre gab es entweder nur noch Anhänger von Darius oder seine

Gegner. Alle warteten gespannt auf die wöchentlichen Nachrichten, die er von seiner Zelle aus schrieb.

Nachrichten über Glück, einem lebenswerten Leben und Ideologie. Loyalität und Gerechtigkeit. Es gab Kriege. Kriege im Namen von Darius. Innerhalb der Mauern. Blutüberströmte Flure und zerstückelte Körper von den Gegnern lagen fast jede Woche irgendwo herum. Er gründete eine neue Familie, die mit Blutstropfen durch Messerschnitte am Unterarm zwischen den einzelnen Mitgliedern gefestigt

werden musste. Die Bruderschaft des schwarzen Phönix. Sie verbreitete sich wie eine Seuche sogar außerhalb der Mauern. Alle seine Mitglieder taufte er seine Brüder. Schwarz drückte für ihn Tiefgründigkeit aus, weil man beim Blick in einen tiefen Brunnen nichts außer schwarz und nur schwarz sehen kann. Aus der Asche seiner verbrannten Seele würde er wieder aufsteigen, wie ein Phönix, und alle anderen verbrennen. Und eine Familie kann man sich nun mal nicht aussuchen, man wird in sie hineingeboren. Es war für alle ihr

unausweichliches Schicksal.

„Alexandro. Das Schlitzauge ...“

„Ja, Darius.“

„Bald ist die Rache unser Triumph. Er mordet für uns. Und ... Er mordet für seine Familie in Japan ...“

„Ja.“

„Seit seiner Kindheit ... Heute Nacht kommen wir raus. Es könnte jeden Augenblick sein. Er hat mächtige Kontakte, die ihn heute Abend ...“

„Bruder ...“

„Und mich holen werden. Die ganze Familie wird es nicht schaffen. Aber du kommst mit mir mit. Und wir passen auf dem Weg nach draußen ...“

„Ja , Bruder.“

„Auf ihn auf. Du weichst nicht mehr von meiner Seite. Sei vorbereitet.“

Was Darius und Alexandro zu diesem Zeitpunkt noch nicht wussten, war, dass das Schlitzauge Takeshi Ichimonji hieß. Ein Angehöriger der Ichimonji Familie. Ein Nachfahre von Misaki Ichimonji. Gründerin von Sanjii Ikkyu Enterprises,

die einzige Firma, welcher Experten heute zutrauen, dass sie die Vormachtstellung von Cincinnati Corporation aufheben kann.

Kapitel 5

Crash

Alton Rd – Miami

05.03.2024 – 14:52

„B

RUCE! HILF MIR. HILFEEEEEE!“

Die Schreie zerreißen mich aus meiner Trance. Was passiert gerade? Wo befinde ich mich? Es wird schwarz. Träume ich oder ist das Wirklichkeit? Ist das ein Unfall? Diese Schmerzen. Das muss ein Unfall sein. Wo bin ich? Leila! Wo ist mein Engel? Diese

Peitschenhiebe. Ahhr. Ahh, wieder.
Leila. Ich blicke herunter auf meine
rechte Hand, wo ich Schmerzen spüre.
Wo ist mein rechter Arm? Was zur Hölle
passiert hier? Träume ich? Ich erkenne
den Drehzahlmesser. Wo ist Leila. Mein
Auto. Das. Das ist mein Auto. Mein
Tiston. Tiston Martin. Gott. Oh mein
Gott. Der Rauch ... Woher kommt der?
Hoffentlich ist Leila nichts passiert.
Leila. Pass auf und verletz dich nicht an
der Windschutzscheibe. Mann - achte
gefälligst auf die scharfen kleinen
Scherben! Rot. Warum siehst du rot?

Rote Farbe? Denk nach – ist das Leila.
Das ist dein Blut? Ich bin so müde.
Versuch deine Augen. Versuch. Versuch
sie offen zu halten. Gib nicht nach. Nicht
jetzt. Auf keinen Fall. Gib gefälligst jetzt
nicht auf. Sei da. Für Leila. Du musst für
Leila da sein. Blut? Leila. Schatz. Schatz
wo bist Du? Wo ist sie? Mein Engel.
Wo ist mein Engel? Ist sie verletzt? Sie
ist verletzt. Nein. Sie ist verletzt. Ich
kann ihr nicht helfen. Doch. Hilf ihr! Sei
ein Mann. Ich kann nicht. Ich kann mich
nicht bewegen. Gott. Warum tust Du mir
das an? Gott. Sie ist verwundet. Du ...

Scheiße. Ihr Vater bringt mich um. Du denkst an ihren Vater. Scheiß auf den Vater. Sieh dich an. Warum?! Zu schnell. Du Idiot fährst zu schnell. Sie zittert. Halt sie. Es geht nicht. Sag. Sag ihr was. Du kannst sie nicht im Stich lassen. Es tut so weh. Fuck. Ich brauche Wasser. Wasser. Bitte. Wasser. Es ist so trocken. Die Hitze. Mir ist so schwindelig. Mir ist übel. Warum hilft denn keiner. Mein Engel. Wo bleibt die Hilfe? Ihr neues Kleid. Zerfetzt. Rede mit mir. Die Blütenspitzen. Rot. Sie leidet. Du kannst nichts tun. Du bist zu schwach. Du

Angsthase. Hast du Angst? Angst. Nein.
Keine Angst. Ich habe keine Angst. Es
geht nicht. Aber es geht nicht. Du hast
Angst. Du schaffst es nicht. Ich spüre
meine Zehen nicht mehr. Ich spüre
nichts. Konzentrier dich. Halt dich wach.
Gib nicht nach. Mir ist kalt. Ich
bekomme keine Luft. Leila! Diese Luft.
Gib mir Luft. Versuch zu atmen. Hol tief
Luft. Guuuut. Nochmal. Genauso. So ist
es richtig. Panik. Gerade nicht in Panik.
Gleich kommt Hilfe. Du hattest nur einen
Unfall. Leila. Die Uhrzeit. 14:52. Wie
viel Uhr ist es? 14:52. Scheiß auf die

Uhrzeit. Mist. Nein. Meine linke Hand.
Shit. Ist das wahr? Sie. Sie hat sich
zwischen Lenkrad und Fahrertür
eingeklemmt. Wirklich? Ich kann sie
nicht bewegen. Versuch es nochmal. Du
bist stark. Lass nicht nach. Nicht
nachlassen. Spürst Du was. Warum
spüre ich nichts? Die Uhr. Der
Schlüssel. Meine Uhr. Was? Scheiße. Ist
das der Schlüssel. Verdammt. Scheiße.
Scheiße nochmal. Gott ... Du Wichser.
Wie kann das sein. Meine Uhr ist in
meiner Hand. Junge. Bleib bei Verstand.
Sie hat sich nur in deine Hand

eingefressen. Du Blutsauger. Du Hyäne.
Leila. Ihre Titansplitter. Gerate ja nicht
in Panik. Alles. Alles wird gut. Hilfe.
Warum hilft mir denn niemand? Ich sehe
kein Auto. Die Straße ist leer. Panik ist
dein Feind. Unfall. Wie ist das passiert.
Wo sind die anderen. Kämpfe gegen
deinen Feind. 14:52? Du bist ein Soldat.
Konzentration. An was sind wir
geknallt? Die Straße. Sie ist leer. Kopf
hoch. Mach deine Augen auf. Jaaa.
Genausoo. Gleich kommt schon jemand.
Bete. Bete. Dafür, dass Leila nichts
passiert. Keinen Kratzer bekommt. Ich

will nicht sterben. Fuck. Ich will leben.
Was habe ich gemacht? Nicht so ein
beschissenes Ende. Keiner wünscht das
einem.

„Hitro. Hitro ... Seronja“

Ich höre irgendwelche Geräusche.
Dunkle Stimmen.

„Hiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiilfe. Wir
brauchen Hilfe. Wir hatten einen Unfall.
Helft Leila!!!!!“

Endlich. Es wird alles gut. Leila. Hilf
meinem Engel zuerst.

„Hitro ...“

Schau zur Stimme ...

„Kurbis sin.“

...

„Was tut Ihr?! Versteht Ihr mich?? Wir benötigen Hilfe ... So helft uns doch! ...“

Leila wo bist Du? Das ist kein Englisch.
Wo ist Leila hin?

„Wo ist Leila. Wo habt Ihr sie
hingebracht? ANTWORTET MIR!“

Diese Luft. Ich bekomme kaum Luft. Ich zittere. Meine Lippen vibrieren. Gerade nicht in Panik. Du zitterst nicht. Was passiert hier? Was ist das für ein Druck.

Sind das Arme? Werde ich rausgezogen.

„Warum spricht Ihr nicht mit mir ... Wo ist Leila?“

„Na poti v pekel.“

„Was soll das heißen. Warum spricht Ihr nicht Englisch? Wer seid Ihr ...?“

Was passiert hier. Was macht er jetzt.
Nein. Ich kriege keine Luft mehr.

„NIMM DEINE DRECKSHÄNDE WEG!“

Ich kriege --- keine --- Luft --- ...

Kapitel 6

Black

Million Sunnies – Blaues Meer

05.03.2024 – 15:21

S

CHATTEN PFLASTERTEN DIE KLEINEN Gassen auf dem Weg abseits der Hauptstraßen zurück zum Ankerplatz. Der Mittagswind pfiff und surrte die warme Luft spielend durch die Straßen. Es würde eine lange Nacht werden. Den enormen Schaden an der Unfallstelle hatten Lucky und seine Männer nicht mehr geräumt, nachdem sie mit einem

gemieteten LKW wie ein hungriger Sturm mitten in die Seite eines Sportwagens rasten. Zwei auf einen Streich. An jenem Tag war das die magische Zahl. Von weitem hörte man schon Polizeisirenen. Viel Zeit blieb ihnen nicht mehr. Sie mussten sich beeilen.

Wie ein Stück Dreck warf man die regungslosen Unfallopfer in Säcke. Eine saubere Lösung kam nicht in Frage. Lucky war ein Fremder und kam von weit, weit her. Ein Mann namens Takeshi Ichimonji hatte alles bis ins

Detail geplant. Am Steig warteten auf das Trupp drei Rennboote abseits von der Küstenwache. Schnell an Bord mit den Geiseln. Die peitschenden Heißluftmotoren ließen die langen Pfeiler ungeachtet der starken Wellen wie Honig durch die Widerstände strömen. Bis auf Nimmerwiedersehen, Miami. Das alles war mehr als nur eine kleine Nummer halsbrecherischer Banditen. Hundert Kilometer weit weg von der Küste mitten auf der See wartete schon die Million Sunnies. Sie war ein gigantisches Transportschiff mit

unzähligen Containern, welches die Rennboote, die wie kleine Insekten aussahen, mit einem Kran aufnahm.

...

Eine halbe Stunde später ...

...

Lucky schleifte rücksichtslos die zwei großen Säcke ungeachtet des unebenen Bodens oder der Treppen durch die rostigen Gänge. Ups, das tat ihm aber nicht leid. Sein Ziel lag hinter dem Motorraum, dessen Dieselmotoren mit ohrenbetäubendem Knallen und

Geprasseln jeden anderen Laut im Keim erstickten. Sein Team durfte ihn nicht begleiten und musste auf Deck alles Notwendige für die lange Fahrt nach Japan organisieren. Die Luft war stickig. Die Geiseln strampelten und schrien, während der Tod auf Zehenspitzen kam und ihrem Leiden bald ein Ende bereiten würde. An einer Tür im unteren Bug angekommen drückte Lucky den eisernen Griff nach unten, doch die Tür klemmte. Er zerrte und rüttelte daran, fluchte und warf sich letztendlich mit der Schulter dagegen und sie öffnete sich. Endlich.

Luckys Folterkammer.

...

Ein paar Minuten später ...

...

Er ging auf Nummer sicher, dass die Tür hinter sich abgeschlossen war. Denn alles, was ab hier geschah, durfte mit keiner falschen Scham passieren. Er betätigte den Knopf der Lampe, sie flackerte und erlosch abermals. Nimm dies, das und den hier! Aus der Hüfte kickte er die Gefangenen, Leila und Bruce. Dieses Mal richtig. Bäääm.

Zuerst würde er mit der Frau anfangen. Er öffnete den Sack und zerrte sie an ihren Haaren raus und hob sie auf Augenhöhe. Schöne Frau. Leider bewusstlos. So hatte aber Lucky keinen Spaß. Er warf sie beiseite. Asuka Yoshidas Worte kamen ihm in den Sinn „Bereite den Jungen vor. Die Frau ... Sie interessiert uns nicht. Mit ihr ... Sobald wir unsere Mission erledigt haben!“.

„Gut, Doc.“, flüsterte Lucky.

Er öffnete den zweiten Sack und zerrte die Missgeburt von oberster Priorität

heraus. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn. Augen. Öffnet euch. Zögert nicht. Dieser zähe Bastard brüllte und war ja immer noch bei Bewusstsein. Es hallte. Niemand mag zähe Bastarde. Doch dieser wirkte alles andere als kraftvoll. Als Lucky ihn auf Augenhöhe hob, verpasste Bruce Lucky mit allerletzter Kraft einen Stoß mit seinem Kopf. Lucky taumelte nach hinten und lachte. Dieser Ort schwieg sie an. Die Stille sprach mit ihnen. Man konnte sie regelrecht hören. Bruce fiel in sich zusammen. Er war absolut kraftlos.

Ares. Stärker. Hercules. Gewaltiger.
Zeus. Mächtiger. Gott. Bruce brauchte
Kraft. Er dachte nach. Er kroch am
Boden. Lucky riss ihn an seinen Haaren
hoch und flüsterte an seinem Ohr. Ganz
leise.

„To je tvoj konec. Ne skrbi. Vzamem
čas. Baraba. Kdo misliš, da si?“

Er spuckte in Bruce' Gesicht.

...

Ein paar Sekunden später ...

Bruce blinzelte. Waren es nur Sekunden?

Sein Kopf dröhnte. Er kam langsam zu sich. Er konnte aber kaum denken. Als er aufwachte, hing er in der Luft, in Ketten. Was war das? Lucky stand vor ihm. Eine Zigarette. Er steckte sie in Bruce' Mund und ließ ihn kurz ziehen. Das tat gut. Lucky nahm sie. Drehte sie. Dann drückte er sie auf Bruce' Backe aus.

Ahhhhhhhhrrr ... Es brannte. Lucky grinste. Kicherte. Es brannte so sehr ...

„Trgovine. Ne, ne moreš zavrnuti.
Baraba.“

...

„Klack Klack Klack Klack Klack“

Summte ein Moskito? Bruce konnte kaum etwas erkennen. Es war so dunkel. Plötzlich stand er da. Lucky, mit einer Kettensäge. Die Zahnräder knatterten und klackerten. Er hob sie an und platzierte sie an Bruce‘ rechter Schulter. ...

Doch dann ... Alles wurde schwarz um Lucky. Alles war verschwunden. Er stand alleine im Nichts. Wo war er. Er sagte etwas, konnte sich aber nicht hören. Er schrie, konnte aber nichts

hören.

...

Auf einmal war er wieder in der Folterkammer. Bruce schrie während die Kettenzähne Stück für Stück in seinem Fleisch durch die Knochen jagten.

...

Doch dann ... Alles wurde weiß um Lucky. Alles war verschwunden. Er stand alleine im Nichts. Wo war er. Er sagte etwas, konnte sich aber nicht hören. Er schrie, konnte aber nichts hören. Plötzlich stand Bruce vor ihm, in

blutdurchtränkten Freizeitklamotten.
Seine Augen waren ebenfalls
blutdurchtränkt. Seine Hände drückten
auf seinen Kopf. Beide schwebten im
Nichts. Bruce schrie und Blut spritzte
literweise aus seinem Mund. Donner.
Bruce' Körper stand da wie eine Hülle,
kopflos.

...

Auf einmal war Lucky wieder in der
Folterkammer. Bruce brüllte. Seine
Augen rollten in den Hinterkopf. Die
Kettenzähne zerfetzten alles an Bruce'

Körper. Seine linke Hälfte hing zur Seite. Das war genug! Dr. Yoshida brauchte Bruce lebendig. Lucky sollte ihn nur vorbereiten.

...

Doch dann ... Alles wurde rot um Lucky. Alles war verschwunden. Er stand alleine im Nichts. Wo war er schon wieder? Er sagte etwas, und hörte seine Stimme in dumpfem Ton. Er schrie, und hörte seine Schreie in lauten dumpfen Tönen. Plötzlich stand Bruce fünfzehn Meter vor ihm, in schickem

Anzug. Seine Augäpfel waren komplett schwarz. Seine Haare waren wie Feuer. Lucky konnte Bruce' Augen nicht erkennen. Dann stand Bruce zehn Meter vor ihm. Lucky blinzelte. Bruce stand fünf Meter vor ihm. Lucky blinzelte. Drei Meter. Lucky blinzelte. Sie waren Gesicht an Gesicht. Bruce schrie. Luckys Trommelfelle platzten. Tat das weh! Lucky versuchte Bruce wegzudrücken. Bruce nahm Luckys Hand und biss sie ab. Bruce lachte, während Luckys Blut aus Bruce' Mund abfloss.

...

Auf einmal war Lucky wieder in der Folterkammer. Bruce war ohnmächtig. Seine Augen waren geschlossen. Lucky war auf Knien. Was war da passiert? Die Kettensäge knatterte einen kleinen Abstand von Lucky eigenständig ununterbrochen weiter. Sie musste heruntergefallen sein. Dabei muss sie Bruce' linken Arm beschädigt haben. Lucky lehnte sich zurück. Er schaute Bruce an. Irgendwas war nicht normal. Hatte er halluziniert? Lucky zündete sich eine Zigarette an.

Kapitel 7

Leila – Raum 15

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

27.03.2024 – 16:49

T

OKIO. EINE MODERNE STADT IN ständiger Bewegung. Der Kampf gegen Naturphänomene wie Erdbeben verlief siegreich. Göttin Victoria war auf Seiten der Ingenieure. Alles schon erlebt. Das reichte jedoch nicht. Die Welt sollte von der Geburt eines neuen Champions erfahren. Sanjii Ikkyu Enterprises. Imperatormäßig kratzte dieses Hochhaus

an den Sternen. Daher zählte ihn der Volksmund zu den „7 Türmen von Babel“, ein Titel, welchen nur die höchsten und extravagantesten Gebäude erlangten.

Raum 15 befand sich in einem der obersten drei Stockwerke des Sanjii Ikkyu Tower in Tokio. Nur ein kleiner, enger Kreis der Forscher und die Geschäftsführung, sowie noch wenige andere, die man an einer Hand abzählen könnte, wussten von der realen Bestimmung dieser Räumlichkeiten. Mit über 1000 qm pro Stockwerk waren

diese Räumlichkeiten zu groß, um sie vor den Angestellten geheim halten zu können. Man munkelte über illegale Versuchsreihen. Nie kam etwas ans Licht. Zugangsanfragen von Medien wurden stets kommentarlos abgelehnt. Die japanische Regierung schwieg. Lag man mit den Vermutungen richtig? In diesen Räumen geschahen Dinge, die wahrscheinlich keiner wissen wollte. Die gewieftesten Journalisten hätten mehr als nur Angst gehabt, darüber zu berichten.

Raum 15 war ca. 30 qm groß und das

Besondere war, dass die Wände und der Boden komplett in Displays verhüllt waren, millimetergenau bis in jede Ecke. Sofern man hochauflösende Bilder oder Videos auf die Bildschirme übertrug, konnte ein Besucher, der nichts von den Displays wusste, virtuell an einen bestimmten Ort versetzt werden.

Ursprünglich wurde diese Technik von Sanjii Ikkyu für die japanische Regierung entwickelt, um mutmaßlichen Terroristen oder Verbrechern mit einer tiefgehenden psychologischen Befragung Geständnisse oder brisante

Informationen zu entlocken. Auch wenn diese Technik noch nicht vollständig fehlerfrei war, so waren die meisten, welche sich diesem Verhör unterziehen mussten, nicht gerade bei glasklarem Verstand und somit unfähig, die feinen Ungereimtheiten wahrzunehmen.

Jener Raum beschrieb einen Ort, der einem Krankenhaus verflüxt ähnlich aussah. Zu diesem Zweck stellte Dr. Yoshidas Team Krankenhausmöbel auf, um den perfekten Eindruck eines Patientenzimmers zu erwecken. Aus dem Fenster konnte man den wehenden Wind

erahnen, der die Blätter der Bäume in verschiedene Richtungen bewegte. Die Sonne schien und es fühlte sich warm an. Durch die verglaste Tür konnte man das Geschehen in einem Krankenhaus beobachten, wie Patienten in Rollstühlen befördert wurden, wie Ärzte hektisch den Schwestern Aufgaben übertrugen, oder wie vermutlich Familienangehörige vor den Zimmern warteten.

Verschiedene Kleingemälde an den Wänden dienten der Erheiterung des Patienten. Alles war von Sanjii Ikkyu für einen ganz besonderen Menschen perfekt

inszeniert.

„Dr. Yoshida. Patientin ist erwacht!“

„Wo bin ich? Wer spricht da? Mir tut alles weh.“

„Frau van Helsink. Mein Name ist Dr. Asuka Yoshida. Sie haben ein schweres Schädeltrauma erlitten und lagen sieben Tage im Koma. Aber nun sind Sie wach! Das ist sehr gut. Sie hatten einen schweren Autounfall und befinden sich nun in Sicherheit im St. Martin Krankenhaus in Miami. Sie werden wahrscheinlich jetzt noch nicht klar

sehen können. Aber das ist normal in Ihrem Zustand.“

„Meine Familie. Wo ist sie? Wo ist Bruce? Geht es ihm gut?“

„Ihre Familie und Ihr Freund Mr. Cincinnaty waren schon da. Er ist körperlich gesund, jedoch etwas mitgenommen durch den Unfall. Er wollte anfangs überhaupt nicht von Ihrer Seite weichen, aber als ich ihm erklärte, dass Ruhe unabdingbar für Ihre Genesung ist, hat er beschlossen, zu Hause auf Sie zu warten. Sie haben

einen sehr höflichen und wohlerzogenen Freund, Frau van Helsinki. Bitte weinen Sie nicht! Alle haben sich sehr viele Sorgen gemacht. Sie brauchen aber keine Angst zu haben, das Größte haben Sie überstanden. Wir werden Sie die nächsten Tage sicherheitshalber beobachten und einige abschließende Tests durchführen.“

„Dr. Yoshida, wir sind soweit.“

„Bruce, ich möchte ihn sprechen Dr. ...“

„Tut mir leid, Frau van Helsinki, dies ist leider nicht möglich. Schwester,

verabreichen Sie ihr nun das Serum.“

„Serum ...? Warum ist das nicht ---“

„Das Serum hat angeschlagen Dr.
Yoshida!“

„Das sehe ich. Danke Schwester.“

„Entschuldigen Sie bitte dieses
Vorgehen, Frau van Helsink. Das ist das
Einzigste was ich für Sie tun kann.“

Kapitel 8

Bruce – Raum 14

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

27.03.2024 – 17:00

M

IT 15 QM WAR RAUM 14 EIN DOCH sehr kleiner Raum, welcher nur einen Tisch in der Mitte mit zwei Stühlen anbot. An der Ecke war eine Kamera angebracht, die denjenigen, der mit den Augen zur verspiegelten Wand blickte, aufzeichnete.

„Ahhhhhhhhh.“

Diese Kopfschmerzen. Dieses grelle Licht. Was ist das für ein Ort? Wo bin ich?

„Hallooooooooooo?“

„Das Objekt bewegt sich wirr hin und her. Es hält seine Hände an seinem Kopf, als ob es den medizinischen Eingriff vom 06.03.2024 noch nicht verarbeitet hätte.“

Ist das da eine Kamera? Wozu eine Kamera? BAAAAAAAHH, diese Kopfschmerzen.

„Ist da jemand?“

„Das Objekt scheint bei klarem Verstand zu sein, jedoch wirkt es verwirrt. Wir vermuten eine kurzzeitige Amnesie. Dieser Zustand war gewollt, aber nicht durch den operativen Eingriff. Kein Anzeichen von Schock- oder Angstzustand.“

Bin ich verhaftet? Wie bin ich eigentlich hier gelandet? Ahhhh. Scheiße. Mein Kopf dröhnt wie ein Presslufthammer. Woher kommen diese Nähte an meinem Arm. Es zieht überall. Mein Nacken. Auch Nähte? Wurde ich operiert? Mein linker Arm in einer Bandage? Was zum

... Ein Schloss?!?! Ein Schloss, um eine
Bandage zu öffnen? Ein Mini-Schloss?
Waaaaas? Sowas habe ich noch
nieeeeeee gesehen.

Quiiiiiiiiiieeeeetsch.

„Das würde ich an Ihrer Stelle sein
lassen!“

Fuck!?

„Hal ... Hallo?“

„Guten Tag. Bruce.“

Das habe ich mir ... nicht eingebildet.
Eine Stimme aus den Lautsprechern und

... hmm ... wer ist Bruce?

„Wer ist Bruce? Wo bin ich? Wer spricht da? Ich kenne keinen Bruce!“

„Mit der Amnesie lagen wir also richtig. Die Operation muss wiederholt werden, SX Blocker für die AMPA und NMDA Rezeptoren müssen in die Gehirnzellen eingepflanzt werden. Die letzten Erinnerungen seit der Entführung dürfen nicht in einen dauerhaften Zustand übergehen. Zusätzlich müssen KK Blocker die gesamte Kindheit abkapseln, damit seine ursprüngliche Persönlichkeit uns nicht zu schaffen macht.“

Kann ich aufstehen? Ah Fuck, Gott ist mir schwindelig. Ich muss hier raus ...

„Bruce. Setzen Sie sich hin. Wir haben keine Zeit für große Erklärungen.“

„Warum werde ich hier festgehalten? Bruce? Ich kenne keinen Bruce! Wer sind Sie? Warum bin ich hier? Hahhm ... Ich brauche unbedingt ... einen Arzt ... ich habe ... starke Kopfschmerzen. Mein Schädel platzt gleich! Ich kenne meine Rechte. Ich möchte einen Anwalt. Auf der Stelle!“

„Bruce. Das wird nicht nötig sein. Wir

sind hier keine ...“

„Polizei? Was? Was oder wer seid Ihr dann? Hör auf mich so zu nennen! Das macht mich ... wahnsinnig. In der heutigen Zeit stellt man sich zumindest vor. Wer sind Sie??“

„Nur die Ruhe, Bruce. Alle Ihre Fragen werden beantwortet ... Hähämm ... Zur richtigen Zeit. Suchen Sie sich einen Namen aus, falls Ihnen ein anderer besser gefällt.“

„Zur richtigen Zeit? Ich möchte einen Anwalt!“

„Dass Sie ungeduldig sind, wussten wir schon, bevor Sie hierher kamen. Sie sind bei uns eingebrochen! Na ... Na ... Na ...“

Ahhhhhhhhrrr!

„Auf den Tisch einhämmern bringt Ihnen nichts! Hahaha ... Sparen Sie sich also lieber Ihre Energie. Die werden Sie noch brauchen. Ach übrigens ...“

„Was?“

„Ich hätte so ein Genie gerne privat anders kennengelernt. Aber das Geschäft lässt das leider nicht zu. Daher kommen

wir so in den Unterhaltungsgenuss.“

„Genuss?“

„Sie so zu sehen, könnte bei jedem fast Mitleid erregen. Ich komme in 15 Minuten wieder. Entspannen Sie sich bis dahin und überlegen Sie sich schon mal, weshalb Sie bei uns eingebrochen sind.“

„In Absprache mit Dr. Yoshida sind wir einvernehmlich zu dem Entschluss gekommen, frühestens in fünf Tagen erneut eine Operation an dem Patienten durchzuführen.“

Eingebrochen? Was faselt der Typ da?

Seit wann hält die Polizei jemanden so
fest. Falls das überhaupt die Polizei ist
... Ist wohl eine neue Verhörmethode.
Aber ich weiß nicht mal, wer ich bin.
Woher soll denn so jemand wissen, wo
er eingebrochen sei. Unverschämtheit,
dass ich nicht mal einen Anwalt
bekomme. Ist das überhaupt so rechtens?
Bestimmt nicht.

Kapitel 9

Pressekonferenz – Teil 2

Tower Ra57 – 112. Stockwerk – New York

27.03.2024 – 17:23

E

THAN BLAKE WÄHREND DER
Pressekonferenz.

„Im Nachfolgenden werde ich Ihnen drei von zwanzig faszinierenden Produkten auf unserer innovativen Leinwand vorstellen. Die restlichen Produkte sind ausführlich in den für Sie speziell angefertigten Broschüren aufgelistet.

Wie Sie sicherlich mitbekommen haben, konnten wir letzten Monat durch den Aufkauf von 60% der Unternehmensanteile von dem durch die Wirtschaftskrise angeschlagenen Konzern Sizer & Co Pharmazeutics Zugriff auf alle ihre Datenbanken seit ihrer Firmengründung im Jahre 1814 im Arzneimittelsektor der Humanmedizin und der Tiergesundheit erhalten. Sizer & Co Pharmazeutics ist ein Pionier in der Welt der Medikamente und Impfstoffe. Die Forschungsarbeiten laufen ununterbrochen weiter, denn die

Anstellung aller 100.000 Mitarbeiter ist auch in diesen schwierigen Zeiten durch seinen neuen Partner Cincinnaty Corporation sichergestellt.

Wir werden lediglich die Finanzstruktur und globale Positionierung der Fabriken im Laufe der Jahre optimieren. Unser Primärziel jedoch ist es, dass Sizer & Co Pharmazeutics ihre hervorragende Arbeit weiterhin wie gewohnt durchführt, nämlich die Erkennung neuer Krankheiten und die Bekämpfung dieser Erreger durch spezielle Wirkstoffe. Dadurch, dass Cincinnaty seine Fühler

in Gesundheitsthemen ausgestreckt hat
und eine Symbiose mit Sizer
eingegangen ist, sind wir schon am
heutigen Tage im Stande, durch unser
Produkt mit der Bezeichnung „cIDQE“
die Lösungen der medizinischen
Herausforderungen der Zukunft
vorzustellen, erneut höhere
Qualitätsstandards zu setzen und diese
unserer Gesellschaft weiterzugeben.

cIDQE:

**Cincinnati
Identifies Diseases
Quick and Effective**

Dazu sehen wir uns folgenden Kurzfilm an. Die junge Dame im Film fühlt sich nicht wohl und kauft auf dem Weg nach Hause cIDQE im Supermarkt nebenan. Sie sehen die Frau eine winzige Tablette mit Erdbeergeschmack schlucken, welche sich in Bruchteilen im Mund und in der Speiseröhre auflöst. Kurz angemerkt, es gibt verschiedene Geschmackssorten. Diese Tablette beinhaltet zwanzig der Cincinnati

Nanozyten mit der Kurzform „cSDN“,
welche Einweg Nanozyten sind und
blitzschnell in den Kreislauf der
Patienten gelangen.

cSDN:

**Cincinnati
Simple Disposable
Nanobots**

Die cSDN analysieren nicht nur das Blut, sondern auch die Augen, das Gehirn und Nervensystem, die Haut, suchen nach Herz-Kreislauf und Stoffwechselerkrankungen, Infektionen durch Bakterien, Viren oder Pilze, Krebs, Schmerz, Rheuma, Verdauungsprobleme und vieles mehr. Innerhalb einer Zeit von 10 bis 180 Sekunden wird die Krankheit festgestellt. Mit dem nächsten Stuhlgang gelangen die Nanozyten aus dem Körper des Patienten.

cIDQE ist in der Lage, mehrere Krankheiten simultan festzustellen. Die ermittelten Ursachen der Übelkeit des Patienten werden mit genauen Krankheitsbezeichnungen und empfohlenen Medikamenten oder Antibiotika von z.B. Sizer & Co Pharmazeutics an das cEIP übertragen. cEIP ist somit das zweite Highlight, das ich Ihnen gleich im Nachhinein vorstellen möchte. Mit günstigen fünf USD, die Hälfte davon tragen die Krankenkassen, ist cIDQE eine angenehmere Alternative für den

Patienten, eine schnelle und 100 %-ige Krankheitsfeststellung zu bekommen, welche zudem als Nachweis für den Arbeitgeber, verschiedene Behörden oder für das Schulsystem schon ab Markteinführung gelten wird.

Zusammenfassend können wir kurz festhalten, dass cIDQE seinen festen Platz im Alltag in Kürze haben und unseren ängstlichen Umgang mit Krankheiten grundlegend verändern wird.

Desweiteren können ärztliche Ressourcen durch die schnellere

Erkennung von Krankheiten geschont werden und diese gewonnenen Ressourcen können in die Bekämpfung schwierigerer Fälle reinvestiert werden. Somit können weltweit gesehen wirtschaftliche Verhältnisse und Ärztemangel keine Ausreden mehr für nicht erkannte Krankheiten sein. Auch wird cIDQE eine gewohnte Praxis im Alltag in Kürze darstellen, unser Leben grundlegend verändern, die Angst vor Krankheiten nehmen oder Menschen in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen wie auch in ärmeren

Ländern, wo Ärztemangel herrscht, den Kampf mit Viren erheblich erleichtern.

Verehrte Damen und Herren, ich gehe davon aus, dass Ihnen nicht aufgefallen ist, dass das Blatt Papier auf Ihren Tischen das neuartige cEIP ist.

cEIP:

Cincinnati Electronic Inky Paperbots

Sie können darauf schreiben wie auf einem gewöhnlichen Blatt Papier, dass Sie aus Ihrer Kindheit für Hausaufgaben, Gutenachtgeschichten, Bilderkritzeleien oder Tagebücher wertschätzen gelernt haben. Sie können es nach Gebrauch auch einfach zerreißen und entsorgen. Eben erwähnte ich bei der Produkteinführung von cIDQE, dass die Nanozyten die gewonnenen Ergebnisse direkt auf dem Blatt Papier darstellen.

100 Nanozyten der „cINS“ Gattung sind in der mittleren Ebene des Papiers verankert.

cINS:

Cincinnati Inky Nanoscreetching System

Stellen Sie sich dazu drei Ebenen vor, eine Ebene bestehend aus einer Art Batteriefilm fungierend als Energieversorger, die mittlere für die cINS und die oberste mit schwarz-weiß oder Farbpigmenten. Durch die Stromaufnahmen und magnetischen Gegenwirkungen der cINS können alle erdenklichen Formen, Bilder, Sprachen oder Zeichnungen in einer Auflösung von 1200 dpi dargestellt werden. In

einfacherer Sprache bedeutet dies haarscharfe Darstellungen von bewegten und stehenden Bildern. Die hohe Auflösung von 1200 dpi auf z.B. einem DIN A4 Blatt Papier erlaubt es Ihnen, die Zeichnung oder Texte mit einer Fingergeste zu vergrößern und auf dem Blatt zu bewegen.

Das ist aber nicht alles. In öffentlichen Bereichen mit kabelloser Internetverbindung können Sie auch bei vorhandenen Zugangskonten verschiedener Telefongesellschaften mit Ihrem Blatt Papier im Internet stöbern,

animierte Nachrichten und Zeitungen
herunterladen oder einfach Bücher lesen.
Die Batterieversorgung ist natürlich
nicht unbegrenzt, aber durch Reibungen
von cEIPs miteinander,
Schnellaufladungen an speziellen
Einrichtungen in der Öffentlichkeit oder
mit Ihrer Hand kann die Energie
blitzschnell innerhalb von Sekunden
aufgeladen werden. Sie können durch
Nutzung verschiedener Clouddienste
Ihre Daten aber überall abrufen. Sie
werden automatisch ausgeloggt, sobald
Sie das Blatt Papier zerreißen.

Cincinnati Corporation ist sich sehr sicher, dass das Electronic Ink Paper in Kürze handelsübliches Blatt Papier ablösen wird, da es äußerlich keine Unterschiede gibt und preislich gesehen mit 0,1 USD Cent mehr nicht ins Gewicht gegen einen Kauf dieser Innovation fällt, zumal die Stoffe aus wiederverwertbaren Materialien bestehen und unsere Natur um ein Vielfaches verschont werden kann.

Aller guten Dingen sind drei. Wir wären nicht Cincinnati Corporation, wenn wir nicht noch eine Überraschung für Sie

hätten. Wer kennt nicht die Situation, in der man kurz vor der Lieblingsserie auf dem Sofa noch einen Pudding vom Kühlschrank holt und plötzlich beim ersten Bissen, nachdem es schon längst zu spät ist, merkt, dass das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten worden ist oder das Produkt einfach nicht mehr frisch ist. Cincinnaty Corporation steht für ein besseres, leichteres und angenehmeres Leben. Deshalb haben unsere Experten eine Möglichkeit gefunden, wie wir in Zukunft nicht mehr in Situationen mit

verdorbenem Fleisch, saurer Milch oder Joghurt, verschimmeltem Brot oder einfach gesagt, abgelaufenen Produkten, geraten und vor allem auch davor geschützt sind.

Die Verpackungen der Zukunft werden in ähnlicher Weise wie das cEIP hergestellt.

cTLF:

**Cincinnati
Traffic Light
Foodbots**

Die Verpackungen können ebenso eine Vielzahl an Fragen, Zeichnungen oder Grafiken darstellen. Die Gestaltungsfreiheit der Produkte steht somit den Herstellern frei. Aber der Produktstatus bezüglich der Frische wird bei allen vereinheitlicht, wodurch auch der Wiedererkennungswert der Farben beim Endverbraucher steigt. Steht das Verbraucherprodukt kurz vor dem Ablauf, so verändert sich die Farbe

fünf Tage vorher in Gelb. Ist das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten, so verändert sich die Farbe in Rot. Sie sehen, dass diese Vorteile nicht nur für Erwachsene hilfreich sind, sondern auch für Kinder.

Meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich fasse den Abend kurz zusammen. Was für aufregende Produkte uns erwarten. Es ist eine großartige Weiterentwicklung von Cincinnati Corporation mit einem neuen starken Partner an seiner Seite. Wir haben in diesem Jahr wieder einen großartigen

Start erleben dürfen. Wir können ab jetzt neue Kundensegmente erreichen und wir konnten unsere Marketingstrategie im Ausland erheblich verbessern.

Cincinnati Corporation ist nach dem Erfrischungsgetränk Cola die weltweit bekannteste Marke geworden.

Unsere innerbetriebliche Aufstellung und die Zufriedenheit unserer Mitarbeiter sind auf einem Niveau, von dem andere Unternehmen nur träumen würden. Wir brauchen uns nichts vorzumachen, aber wir sind heute offiziell in der Zukunft angekommen. Wir entwickeln ständig

neue Zukunftsfragen, um das Leben für die Menschheit besser zu gestalten. Neue Leitthemen werden in der nächsten Pressekonferenz Zellseparation, Zellkultur, molekulare Analyse, künstliche Gelenke und Muskelfasern aus einem synthetischen Stoff mithilfe unserer Nanozyten sein. Weiterhin forschen wir an Bioinformationstechniken und elektronischen Displays im Sichtfeld des Nutzers, um die ursprüngliche Computergeneration in die nächste Ebene zu hieven ...“

Kapitel 10

Ryan und Abigail

Tower Ra57 – 184. Stockwerk – New York

27.03.2024 – 21:45

C

INCINNATY CORPORATION WAR
Eigentümer der obersten drei und
mittleren 40 Stockwerke mit jeweils
gigantischen 1945 qm des Ra57. Dazu
zählten die gemeinsamen Büros von
Bruce und Ryan im Stockwerk 184,
darunter die entsprechenden Penthouse
Suiten beider Freunde. Perfekte
Stadthäuser? Nein. Es waren

spektakuläre Residenzen, ganz im Sinne des Eigentümers Bruce Cincinnaty, die neue Standards in weltweit höchsten Ansprüchen aufstellten. 8 Meter hohe Fensterwände boten einen ausreichend sonnendurchfluteten Raum und garantierten eines der phänomenalsten Aussichtsorte der Erde zu jeder Sonnenauf- und Untergangszeit auf die Skyline von Manhattan und den Central Park. Maßgeschneiderte Möbel demaskierten eine makellose Synergie von Materialien, Form und Beleuchtung in Kombination mit sanften und

leuchtenden Gefühlseindrücken.

Wunderbar vollendete die getäfelte Bibliothek das Dasein der Decke, die wie ein Sternengeflecht in der Nacht funkeln konnte.

Jede begehrtenwerte technologische Unbeschwertheit des 21. Jahrhunderts erleichterte das Leben im Alltag.

Riesige Schlafzimmer mit ebenso riesigen Badewannen oder begehbaren Kleiderschränken zeichneten den Rhythmus lebenswerter. Ein großzügiger Fitnessraum mit diversen Geräten ließ Profigewichtshebern keine Wünsche

offen. Der Wintergarten beruhigte mit den spannendsten Pflanzen aus aller Welt die Seele. Anlässlich familiärer und ähnlicher Feiern punktete die überdimensionale Küche in Verbindung mit dem Weinvorratsraum, in der man die Gaumen jener Geschmäcker der Allerliebsten sättigen konnte.

Die nahtlose und schlichte Eleganz des 184-stöckigen Ra57 führte dazu, dass dieser ebenfalls zu den „7 Türmen von Babel“ zählte. Das Ra57 befand sich auf der Upper Eastside in einer der exklusivsten Gegenden von Manhattan.

Das gemeinsame Bürostockwerk war in minimalistischer und weiträumiger Silhouette aufgebaut. Es befanden sich in der Mitte lediglich eine kleine Art Küche, zwei Badezimmer und jeweils ein bis zwei Kleiderschränke. Ansonsten gab es wenige Trennwände oder größere Möbel, die einem die Sicht auf die andere Seite des Stockwerks versperrt hätten. Die sechs Meter langen aus Glas geformten, schwungvoll designten Arbeitsplatten waren neben den Bürostühlen einer der wenigen Möbelstücke, die sich in dem Stockwerk

befanden. Die 14 Meter hohe Glaswand sowie die verglaste Decke im obersten Stockwerk ließ die Sterne in greifbarer Nähe erscheinen.

Keine Spielchen mehr. Sag ihr das, was du in dem Artikel haben möchtest. Keine Bedingungen.

„Chaka, Khaliq. Warten Sie in der Lobby, bis ich Sie rufe.“

„Yes Sir!“

„Hallo Abigail. Wie gefällt Ihnen mein Büro?“

„Mr. Morgenstern. Es ist ... unglaublich!

Ich habe mich wie eine Königin gefühlt, während ich hier auf Sie gewartet habe. Ich könnte mich gut an so ein Apartment gewöhnen. Haha. Haben Sie eigentlich keine Angst, wenn Sie hinunterblicken? Anfangs wurde es mir kurz schwindlig, als ich in der Pressekonferenz schon die Aussicht auf Downtown New York hatte. Aber jetzt ... Das ist ... New York glänzt ja, wie ein Sternenhimmel. Ich beneide Sie.“

Wenn sie wüsste, dass ich das letzte Mal vor fünf Monaten die Aussicht überhaupt wahrgenommen hatte. Aber Menschen

waren von Lichtspielen schon immer beeindruckt ... Abigail. Wirke nicht zu erstaunt. Aber was soll man dazu auch anderes sagen ... Ich kann ja wohl schlecht sagen, dass mich das nicht beeindruckt. Ich wünschte, es wäre so. „Haha. Das glaube ich Ihnen. Mit der Zeit gewöhnt man sich sogar auch daran. Man darf bloß keine Höhenangst haben. Von hier hat man einen guten Überblick über das Geschehen in New York. Genau wie man das mit den Geschäften oder auch Artikeln von Journalisten haben muss ...“

„Ach ja. Stimmt. Der Artikel ...“

„Abigail. Sie dürfen alles zitieren. Bis auf die Fragen und Antworten bezüglich Mr. Cincinnaty. Das ist nie geschehen.“

„Ich verstehe nicht ganz. Mr. Morgenstern, ich möchte sehr gerne ...“

„Nein. Das werden Sie nicht. Bevor Sie zur Pressekonferenz zugelassen wurden, hatte ich Ihnen die Bedingungen gesagt.“

„Aber die anderen Journalisten ...“

„Abigail. Das ist kein Spaß. Es geht hierbei in erster Linie um die Erhaltung

unseres Aktienkurses. Sie würden Panik auslösen. Möchten Sie das? Die anderen Journalisten mussten eine Verzichtserklärung unterschreiben, bevor sie das Haus verlassen durften. Wie auch Sie jetzt. Bitte unterschreiben Sie hier.“

Ryan. Du arrogantes ... Das kriegst du zurück. Was glaubst du eigentlich wer du bist!

„Abigail. Haben wir uns jetzt verstanden? Sonst war es das letzte Mal für Sie, dass Sie einen Artikel geschrieben haben. Sie kennen das

Unternehmen meines Vaters schätze ich. Morgenstern Investments investiert beim größten Aktionär von Koron Times. Gefährden Sie nicht Ihre Karriere.“

„Mr. Morgenstern. Ich werde den Artikel gemäß Ihren Vorgaben verfassen.“

Dieser Gesichtsausdruck, wie leicht man ihre Stimmung verderben kann. Jetzt hasst sie mich bestimmt. Aber dass der ganze Erfolg auch einen Schatten werfen würde, war uns ja sonnenklar. Stimmt's Bruce?

„Abigail. Aber eine Überraschung habe ich für Sie.“

„Die wäre?“

Schlimmer kann der Abend ja nicht mehr werden. Und ich Naivchen dachte im Café, er gibt mir eine Chance. Für wie bescheuert hält der mich eigentlich?

„Notieren Sie sich das. Charlie – Mike – November – Eight – Eight – Tango – Romeo.“

„cMN88TR? Was ist das?“

Ist das, was ich denke? Ryan. Der Ryan verrät mir etwas? Das gibt es doch nicht.

„Abigail, darf ich Ihre angezogenen Mundwinkel als ein Lächeln deuten? Ich sagte Ihnen doch, dass ihr heutiger Abend gut wird. Das ist ein Geheimprojekt von Cincinnati. Sie sind der einzige Journalist, der das weiß. Schreiben Sie doch etwas in dieser Richtung. Ein gekündigter verärgerter Forscher verrät brisante Informationen über ein bedeutendes Projekt. Was könnte hinter diesen Buchstaben stecken? Sind das die Nanozyten Tracker für eine GPS Ortung. Ist das die neue Innovation? Die Details können Sie

sich gerne selbst überlegen. Wenn Sie aber auf meinem Tipp aufbauen möchten, dann schreiben Sie etwas Kreatives über eine neuartige Kommunikationsform durch Datenübertragungen mit Nanozyten.“

„Wow. Mr. Morgenstern. Das hätte ich nicht von Ihnen erwartet. Ich ...“

„Abigail. Ich bedanke mich für das nette Gespräch mit Ihnen. Ich muss nun gehen. Chaka wird Sie zum Ausgang begleiten. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.“

Und schwupps ist das Gespräch beendet.
Interessiert es ihn überhaupt was ich
sage??? Da kommt auch schon sein
Schoßhündchen.

„Chaka. Begleiten Sie Abigail zum
Ausgang und fahren Sie mein Auto vor.“

Wenn Bruce das liest, wird er sich bei
mir melden. Definitiv. Er wird
stinksauer sein. Aber du lässt mir keine
Wahl Bruce. Auf deine Spielzeuge
hattest du schon immer ein extra Auge
geworfen. Darauf wirst du reagieren.
Aber falls nicht, tja ...

Kapitel 11

Amnesie Abfall

Raum 14 – Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

27.03.2024 – 17:39

D

ENK NACH. TIEF AUSATMEN.

Bring den Puls unter Kontrolle und du hast die Situation unter Kontrolle, das hat doch immer Ryan zu mir gesagt. Hmm ... wer ist Ryan? Und wer ist Bruce? Wenn ich Bruce bin, dann erinnere ich mich aber an nichts. Ich habe bestimmt irgendwelche Drogen

verabreicht bekommen, um gefügig gemacht zu werden und auf die Antworten von der Polizei so zu reagieren. Anders kann ich mir das alles nicht erklären. Diese Psychospielchen funktionieren aber nicht mit mir. Ich muss mich nur konzentrieren. Was ist das Letzte was mir einfällt? ... Dass ich hier aufgewacht bin, klasse.

Bruce saß also dort, wie eine verlassene Nachtigall. Es musste doch bestimmt jemanden geben, der ihn suchte.

„Bruce. Geht es Ihnen gut?“

Dumme Frage.

„Sie haben länger als 15 Minuten
gebraucht.“

Und nein. Mir geht es nicht gut. Was soll
diese Geheimnistuerei ...

„Ich erkläre Ihnen nun, wie wir vorgehen
werden. Sie erzählen mir alles, was Sie
über unser geheimes Projekt
herausgefunden haben.“

cMN88TR · cKTC120 · cELF24

cWRED · cPAF · cWMNS

cNGT · cNAA · cBWR

cIDQE · cSCP · cRED

Welches? Warum fallen mir so viele
ein? Nenn mich Psycho, aber ...

„Ich weiß nichts ... Wovon zur Hölle reden Sie da?? Ich bestehe immer noch auf meinen Anwalt.“

„Haha. Bruce ... Sie haben Humor. Wenn Sie uns beim Verhör keinen größeren Ärger bescheren, lassen wir Sie vielleicht lebendig laufen!“

Lebendig laufen lassen???

„Sie versuchten geheime Informationen von uns zu entwenden. Das tolerieren wir nicht. Unsere Informationen können nicht in die falschen Hände geraten!!! Ich gebe Ihnen einen kleinen Tipp. Es geht

dabei um Übertragungen, die die Welt, wie wir sie kennen, im Nu verändern würde. Ich komme in 15 Minuten wieder.“

Bestimmt ... 15 Minuten ...

„Sie sind ein kluger Mann, also kooperieren Sie lieber.“

Ahrrr. Was habe ich denn verbochen?
Diese Stille ... Die Lautsprecherstimme ... Sie ist schon wieder weg. Töten? Mich? Warum kann ich mich an diese ganzen Kürzel erinnern? Alles ein schlechter Scherz, wie in einem 0815

Film. Fuck. Ich kann mich nicht erinnern.
Diese ganzen Abkürzungen. Sie schießen
mir durch meinen Kopf, als ob ich an
nichts anderes denken könnte. So geht
das nicht ... Wer bin ich? CIA? FBI?
MI6? Ach Quatsch. Agent? So fühle ich
mich nicht. Und wozu überhaupt was
entwenden? Sowas mache ich doch gar
nicht ...

Kapitel 12

Guilherme de Kamulo

Im Geburtshaus der de Kamulos – Kremnica

03.01.1987 – 23:42

N

AHE EINEM HÜGEL IN DEM DÖRFCHEN namens Kremnica befand sich ein verkommenes Holzhaus, total ramponiert, Fensterscheiben waren wohl ein Luxus zu der Zeit. Entweder wurde dieses Haus während dem zweiten Weltkrieg dermaßen beschädigt, dass es einem billigen Hurenhaus ähnelte, oder es schien in einer Zeit gebaut zu sein, in

dem es Richtlinien für Hurenhäuser noch nicht gab. Im Holzhaus befanden sich Eisenbetten, Stühle und paar Tische. Der Dreck zwischen den Fugen in den Holzböden und in der Küche ließ darauf schließen, dass schon seit geraumer Zeit nicht mehr geputzt wurde. Trotzdem war es erstaunlich gut erhitzt, nämlich für einen ganz besonderen Anlass.

„Monsieur de Kamulo!“

„Jetzt nicht!“

„Benson hat eine Eilmeldung!“

„Jetzt nicht! Das muss bis nach der

Geburt warten. Wenn Du mich noch einmal störst, lass ich dich köpfen! Siehst du unwürdiges Arschgesicht denn nicht, dass Katalina gleich ein Baby bekommt!?”

Katalina, die Frau von Alexandro, deren Hals, Hände und Füße mit scharfen Stricken nach dem Ritual der Bruderschaft des schwarzen Phönix auf einem Eisenbett festgebunden waren, schrie schon seit 6 Stunden ihre Kehle heiser. Das war ein großer Moment für Monsieur de Kamulo. Es sollte die Geburt seines Nachfolgers werden. Der

Name stand auch schon fest. Guilherme sollte der Sohn heißen. Sie zuckte wieder, als ein stechender Schmerz sie auffand. Ihre gefesselten Arme bluteten ununterbrochen an den Fesselstellen. Eine Helferin, eine spezielle Hebamme, die schon seit ihrer Geburt der Bruderschaft des schwarzen Phönix angehörte, hatte schon über 1000 BSP Geburten ausgeführt. Auf dem Kaminofen brodelte das Wasser in einem Topf, welches die Hebamme nahm und neben das Geburtsbett stellte. Nun öffnete sie ein mit Phönixbildern

bemalten Koffer, in dem verschiedene Messergrößen zu finden waren.

Sie entnahm dem Koffer eine 50 cm lange Metallstange mit spitzem Ende und ein scharfes Messer, ähnlich einem Hiebschwert in kleiner Größe. Monsieur de Kamulo nahm die Metallstange triumphierend und grinsend entgegen, legte es in das heiße Wasser und bückte sich über seine Frau. Er streichelte ihr sanft das schwarze Haar und spürte dabei, wie das Metall durch das Wasser erhitze. Die Hebamme fühlte mit ihren fetten Fingern den runden Bauch von

Katalina und tastete auch die Seiten ab. Sie drückte mit ihren Händen an manchen Stellen im Bauch sehr fest zu, als ob sie etwas zurecht schieben würde. Anschließend betüpfelte sie manche Stellen um den Bauch herum mit Punkten. Danach nickte sie zufrieden Alexandro zu und sagte:

„Das muss jetzt schnell gehen. Sie haben nur einen Versuch. Legen Sie Ihre Hand hier hin wenn Sie starten.“

Wieder zuckte Katalina und blickte hilflos ihren Mann an. Sie schrie im

Sekundentakt und signalisierte, dass die Geburt von Guilherme bevorstand. Sie hatte kaum mehr Kraft.

„Ich liebe Dich Katalina.“

Er küsste sie auf die Wange, Stirn, dann drückte er fest auf Ihren Bauch, da wo die Hebamme es angedeutet hatte, und Blut und Fruchtwasser schoss aus ihrem Unterleib heraus. In demselben Moment stieß er mit einem Gebrüll, ähnlich einem Gorillageschrei, die Metallstange direkt mitten in Ihren Brustkorb. Blut spritzte jeden der drei umstehenden

Beobachter voll. Die Augen von Katalina blitzten und sie war mehr als nur geschockt, während gleichzeitig Tränen flossen. Sie schrie aus Leibeskräften nach Hilfe. Während er mit einer Hand die Metallstange festhielt, nahm er das Messer und stach in die zuvor markierten Punkte von der Hebamme an den Seiten ein. Es floss mehr Blut. Es war wie auf einer Schlachtbank, wo ein Schwein aufgeritzt wird. Nachdem er zehn Mal in Katalina eingestochen hatte, drückte die Hebamme ihn weg und übernahm das

Ganze. Sie stoß ihre Finger in die Löcher und riss die Bauchhaut auf, um das Baby zu entnehmen ...

„Glückwunsch Monsieur de Kamulo. Es ist ein Junge.“

„Das ist gut ... Sonst hätte erneut ein Mädchen sterben müssen.“

Danach biss sie die Nabelschnur mit ihrem Mund ab. Alexandro musste einen Bissen von der Nabelschnur essen, gemäß der alten Tradition. Keiner der drei Beobachter schenkte Katalina die geringste Beachtung. Laut der

Bruderschaft des schwarzen Phönix musste man die Frau ausbluten und zurücklassen. Anschließend verbrannte man Sie und rieb das Kind mit der Asche ein, sodass das Kind wie ein Phönix noch stärker aus der Asche auferstehen möge. Die Hebamme nickte wieder zufrieden und gab ihren letzten Tipp.

„Monsieur de Kamulo. Sie dürfen eine Woche nicht mit dem Baby reden. Ich werde die erste Zeit an Ihrer Seite bleiben. Danach muss das Baby zur Zentrale der Bruderschaft des schwarzen

Phönix.“

Alexandro war überglücklich. Endlich hielt er seinen Nachfolger in den Händen. Er war erleichtert. Er konnte es nicht abwarten, Benson seinen allergrößten Stolz zu zeigen. Er würde mal bestimmt was Großes, ja, Weltbewegendes vollbringen.

Kapitel 13

Shertigo 44

Sky Bar – London

31.07.2018 – 13:11

„**B**

RUCE. ALTEEEER. WAS FÜR EIN
geiler Schuppen, wie findest du immer
nur diese Restaurants. Du hast echt einen
sechsten Sinn für sowas. Komm mal her
...”

Joshua klopfte Bruce auf die Schulter.

„Joshua ... Ich bin halt immer noch der
Alte. Aber die Sitze, cool, oder?“

„Ich freue mich aber echt, dich zu sehen.
Sau lange her. Lass uns dorthin setzen.
Mit Blick auf das Londoner Eye ...
Geil!!“

„Von mir aus.“

„25 Jahre und Multi. Was für ein Glück
du doch hast. Wir haben uns seit der
Gründung von deiner Firma nicht mehr
gesehen! Du bist wie ein Bruder für
mich, haha, auch wenn du nur als
Bruderersatz für mich gedacht warst.
Schau nicht so! Das war Spaß. Seit
wann bist du so sentimental?“

„Ach quatsch. Das bin ich nicht. Wie geht es Mama und Papa? Oh da kommt die Kellnerin. Süßer Blick.“

„OH ja. Die würde ich gerne mal ...“

„Die Herren. Darf ich Ihnen schon etwas zu trinken bringen?“

„Ich hätte gerne einen Sex on the Beach mit Ih--- ...“

„Hör auf Joshua! Für mich ein Rumpsteak, blutig, Kräuterbutter und Zwiebeln. Bisschen Pommes. Einen 1972er Vigneto Risso. Joshua?“

„Ahh ... Sorry. Ja für mich dasselbe.
Geht ja auf meinen Bruder hier! Hahaha.
Aber doch noch eine Cola. Danke. Und
noch Pommes. Ein Baguette vielleicht.“

„Cola?“

„Ja. Hast du was daran auszusetzen?“

„Nein. Dachte nur ...“

„Arsch. Hast dich keinen Meter
verändert. Mama und Papa vermissen
dich. Erzähl mal. Warum hast du dich
eigentlich nie gemeldet?“

Meine Projekte.

„Joshua. Ich hatte mich gemeldet. Ich wollte, dass du bei mir in der Firma mit einsteigst. Warum hast du abgelehnt? Ich war sauer. Und mit Papa rede ich seit Jahren nicht mehr. Ich bin ihm dankbar dafür, dass er mich adoptiert und sich um mich gekümmert hat. Nichtsdestotrotz muss ich meinen eigenen Weg gehen, schade dass er das anders sieht. Aber mit Mama telefoniere ich noch ab und zu. Ich hab ihr mehrere Einladungen geschickt, aber sie kam auch nie vorbei. Wahrscheinlich wollte sie Papas Gesicht wahren ... Das letzte Mal habe

ich sie in Cambridge gesehen. Auch schon ne Weile her ... “

„Ja das ist richtig. Aber mach dir keinen Kopf, in ein paar Jahren versteht Ihr euch wieder.“

„Hoffen wir es mal.“

„Wegen der Sache mit deiner Firma, ich gebe zu das war mein Fehler. Ich hatte ein super Angebot von den Japanern vorliegen. Das konnte ich nicht ablehnen. Ich mein ... Du warst in Cambridge, ich in Yale. Ich hatte das Angebot schon vor deiner Gründung.

Und der Vertrag war auf 5 Jahre
angedacht. Und deine Firma. Ich meine,
du hattest nur einen Investor. Woher
hätte ich wissen sollen, dass das bei dir
mal so wird. Ich wollte nur was
sicheres, nicht mehr Mama die ganze
Zeit für Geld anpumpen. Verstehst du?“

„Naja.“

„Und ja, die melden sich bei mir auch
nicht so oft. Also Mutter denke ich, dass
sie uns vermisst. Vater aber. Der hat
einen Knacks. Haha ... “

Es wäre wirklich besser gewesen, bei

dir zu starten. Aber jetzt ist alles zu spät. Schade. Nochmal wirst du mich eh nicht fragen. Und ich wüsste auch nicht, woher ich den Mut nehmen soll dich darum zu bitten. Man ist im Nachhinein immer schlauer.

„Haha. Ja wo du recht hast. Lass uns einen auf den alten Knacker trinken. Ja. Also du bist bei den Japanern. Wie nennen sie dich? Mr. Lasmussen? Das R können die ja nicht aussprechen, oder? Mr. Rasmussen, haha Mr. Lasmussen.“

„Naaah. Du Depp. Das ist bei den Chinesen so. Das war früher mal, glaube

ich.“

„Solange es dir dort gut geht.

Mittlerweile kannst Du doch bestimmt super japanisch. Was macht eure Firma so? Sanjii Ikkyu war das, oder? Die Firma gibt es auch schon seit Ewigkeiten? 100 Jahre, wenn ich mich nicht irre?“

„Richtig.“

Ein Schwergewicht in der Branche. Die wollten mich mal aufkaufen. Nicht lange her. Aber ich lasse mich nicht aufkaufen. „1891. Halt dich fest. Eine Frau namens

Misaki Ichimonji gründete die Firma.
Für diese Zeiten eigentlich
unvorstellbar. Sie war Pharma-
Angestellte und das erste Produkt, das
sie auf den Markt brachte, war ein
Süßstoff. Auf Grundlage eines
Fehlexperiments im Reaktionsansatz
bemerkte sie den Süßstoff, ursprünglich
aus Natrium, Kalium und Kalziumsalze.
Sie meldete das als Patent an.“

„Schlaue Frau.“

„Es ist je nach Dosis bis zu 700x süßer
als Zucker, verträglich auch für

Diabetiker, hat kaum Kalorien und ist dazu leichter herzustellen als die ursprüngliche Zuckerfabrikation.

Dadurch expandierte sie sehr schnell zu einem Big Player in Japan, indem sie systematisch ihre Konkurrenten vom Markt fegte. Die Strategie von Aufkaufen, Patentieren und Kontrollieren hat bei ihr sehr gut gewirkt.“

„Wow.“

„Anschließend kaufte sie Firmen in den Bereichen mit Produkten und Dienstleistungen für Menschen mit

chronischem Nierenversagen oder Infusions- und Ernährungstherapien, Bluttransfusionstechnologien und Beratungs-, Dienst- und Ingenieurleistungen zur schlüsselfertigen Errichtung von Krankenhäusern, Sanierungen und Instandhaltung von Fachkliniken. Gentechnik und Medikamentenproduktion waren aber für sie nicht genug, weshalb sie in den Industriebereich für elektronische Roboter einstieg.“

„Was für ein Riecher.“

„Hör zu. Produkte unter ihrer Herstellung waren Schweißroboter, Schneiderroboter, Fügeroboter oder Messroboter sowie viele andere. Ihre Vision vor ihrem Tod war, diese Technologien, Genmanipulation, medizinischen Fortschritt in Hinblick auf Gesundheit und Roboter zu kombinieren. Heute ist Sanjii Ikkyu immer noch ein familiengeführter Betrieb, mit dem Ziel, all diese Sparten zu vereinen.“

Bruce schüttelte erstaunt seinen Kopf.

„Die 3. Generation hat einen japanischen

Software Giganten aufgekauft, um für ihre Anwendungen in Bio- oder Gentechnik die notwendigen Programme aus erster Hand zu programmieren. Zusammenfassend könnte ich behaupten, dass Klonen, und den Menschen in eine unverwundbare Cyborg Maschine zu wandeln, das Hauptziel von Sanjii Ikkyu ist. Haha. Das ist natürlich streng vertraulich, Bruce.“

„Jaja. Schon klar.“

„Aber das sind so die Projekte, um die ich mich kümmern muss.“

„Joshua. Das hört sich echt super an! Verrat mir dein Projekt, und ich verrate dir ein geheimes von mir.“

„Haha. Hättest du wohl gerne. Oh sie mal. Wer ist diese Schnecke an der Bar! Alleine!“

Woooooow. Woooooow!!!!!!!!!! Was für erotische ... Nein. Als ob die Sterne in ihren meeresblauen Augen funkeln.

Diese weinroten Lippen ... Das muss die Bedeutung von geweckter, sinnlicher Begierde sein, welche mich in die in die Welt von Aphrodite zerrt. Ihre

rotbraunen Haare, wie ein wunderschöner Sonnenuntergang am Himalaya. Ihre Wimpern zeichnen hauchdünn auf ihrem zarten Gesicht perfekte Schatten. Ihre Haut sieht so weich aus, dass jeder Baby Popo vor Neid Falten bekommen hätte. Ihre göttlichen Mundwinkel, welches ein Lächeln hervorzaubert, das man zu gerne bis in die Unendlichkeit küssen würde.

„Bruce!“

Bruce bemerkte gar nicht, dass er sein Weinglas umgestoßen hatte. Diese Frau hatte es ihm anscheinend ziemlich

angetan. Eine Schwäche für Frauen hatte er schon immer, doch dieser Art von Sympathie ging er ständig aus dem Weg, nicht nur, weil er einer unkontrollierbaren Zuneigung hilflos ausgeliefert wäre, sondern weil er sich auch wegen der Vergangenheit hinsichtlich des Themas Vertrauen sehr fürchtete. Dazu zählten jene Erfahrungen, als seine erste große Liebe ihm das Herz nicht nur in Stücke zerriss, sondern auch noch als Dessert verschlang. Der Höhepunkt seines Lernprozesses, um die Gutgläubigkeit endlich abzulegen, fand

statt, als vor kurzer Zeit eine Reporterin namens Abigail Schestakow ihn nur aus einem Grund kennenlernen wollte. Sie wollte an brisante Informationen seines Unternehmens gelangen. Doch diese Frau an der Bar wirkte anders. Es war nicht nur die äußerst gelungene Kombination aus einem Spitzenkleid, aus offensichtlich edlen Materialien, elegantem Schnitt mit offenem Rücken und Schleifen Verzierungen, welches schmal und tailliert geschnitten war und auch die proportionalen Kurven einer schönen Frau zu betonen wusste, wie es

Bruce selber nicht hätte besser designen können.

Das helle Pink des Cocktailkleides wurde durch glamourös vergoldete Ohrringe mit feinen Stäbchen und filigranen Kettenelementen gekonnt hervorgehoben. Diese Ohrringe kamen im Duett mit den hellbraunen Leder Pumps mit einem offenen, schmalen Riemchen daher, welches mit feinen Metallblättchen besetzt war und einer ebenfalls vergoldeten Armspange, die mit feinen Silbernieten den eleganten Look perfekt ergänzte. Dieser verspielte,

äußerst elegante Look wirkte durch die luxuriöse Uhr frech. Diese Aura, die diese Dame ausstrahlte, war umwerfend. Offensichtlich war nicht nur Bruce mitgenommen, sondern auch sein Bruder Joshua. Joshua entlockte Bruce aus seiner Traumwelt.

„Bruce! Hier spielt die Musik! Ich bin erster. Lege mein Veto ein.“

Mist.

„Viel Glück Josh. Haha. Ich akzeptiere, aber nur, wenn du jetzt sofort zu ihr hingehst. Ansonsten ist dein Veto

ungültig ...“

Arschloch!

Kapitel 14

Du hast keine andere Wahl

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 09:01

E

IN PAAR TAGE ZUVOR ...

„Bruce ... Wissen Sie eigentlich ...“

Die Stimme mit dem gebrochenen japanisch-englischen Akzent erzählte, dass ich, angeblich Bruce, für die einen so etwas wie ein Gott war, der in seiner Großmut der Menschheit in Zeiten immer mehr abkommender Seelen vom

rechten Pfad eine längere Lebensdauer schenkte. Ungebetener Feind wäre treffender für die Konkurrenz. Still aber tödlich warteten sie im Hintergrund auf den perfekten Moment, der zum Greifen nah war. Bruce, so wurde mir gesagt, war nicht einer derjenigen Menschen, welche man einfach ignorieren konnte, selbst wenn man das wollte. Verreck doch ... Du Bestie ...? Häh ... Woher dieser Zorn? Ich wusste nicht, wer ich war. Höfliche Umgangsformen kannte ich aber. Die Sache wurde für mich immer interessanter, denn ich wurde

neugierig auf mich. Ich dachte, dass dieser Bruce Talent hatte. Eine explosive Persönlichkeit. Verärgerte er die falschen Spieler beim Tontaubenschießen? Ich wusste es noch nicht. Der Unbekannte hinter dem Lautsprecher fuhr fort. Er warf mir vor, dass ich einen Einbruch bei der falschen Organisation begangen hätte, um unersetzliche Informationen zu stehlen. War das also das Problem? Bruce, ein übermütiger Meisterdieb? Genial! Fakt war, dass ich den ersten Monstertanz nicht überstanden hatte und nun hier war.

Außer diesen Anhaltspunkten wurde mir nicht wirklich etwas Handfestes verraten. Nur stückchenweise, als ob man Enten am Fluss mit Brotkrümelchen locken würde. Den tieferen Zweck dieser gebrochenen Informationsflut dahinter hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht verstanden. Ich wusste immer noch nicht wo ich war, wer ich war und weshalb ich mich an diesem Ort befand. Fünf Tage müssten es sein ... Ja. Vor fünf Tagen ungefähr wachte ich auf. Die mysteriöse Stimme erzählte mir, dass ich mehr als zwei Wochen in einer Art

Besinnungslosigkeit war, die unter anderem auch mit einer Operation und einem Unfall zu tun hatte. Einzelheiten zu dem Unfall oder zu der Operation?

Nichts. Das einzige was ich wusste, war, dass ich weder fair noch schlecht behandelt wurde. Gastfreundlichkeit?

Ich wurde zu diesem Zeitpunkt bislang nicht gefoltert, jedoch hatte man mir auch kein Essen oder etwas zu Trinken gebracht. Das war eh eines der Punkte, die mich am meisten an mir selbst verblüfften. Auf die ganzen Narben an meinem Körper konnte ich mir sowieso

keinen Reim machen. Seit 5 Tagen, sofern meine Uhr nicht log, hatte ich weder geschlafen, mich nicht mal müde gefühlt. Das war doch unmöglich? Ich musste mir das wohl eingebildet haben. Aber mein Körper fühlte sich so an, als ob ich abgenommen hatte. Ich konnte weiterhin klar denken und fühlte mich körperlich lebendig. Jedoch schlich sich in mir auch das Gefühl ein, dass es so nicht weitergehen konnte. Wenn das Karma mal anfang sein Arschloch raushängen zu lassen, musste es ja irgendwann anfangen zu scheißen. Bruce

’ Bauchgefühl?

...

Allem Anschein nach hatte mich sein Gefühl auch nicht getäuscht, die Tür öffnete sich und ein Mann mit weißem Kittel betrat den Raum. Nein. Dieses Narbengesicht gehörte keinesfalls einem gewöhnlichen Arzt. Grund zur Beunruhigung? JA! Ihm folgten zwei bewaffnete und gorillaähnliche Männer, die mich bevor ich überhaupt irgendwas in meinem perplexen Zustand sagen konnte, sofort fesselten und einen schwarzen Sack über meinen Kopf

zogen.

Adios Muchachos.

Aurrrrrrrrrrr. Etwas Spitzes stach in meinen Hals. Verdammte Bastarde.

FUCK, tat das weh.

...

Ich blinzelte und öffnete meine Augen.

Wie lange war ich wohl weg? Fuck, dröhnte mein Kopf. Muss wohl eine Art Schlafserum gewesen sein. Die große Angst? Nein. Aber ... Ich hatte ein mulmiges Gefühl, als ich in einem kahlen, weiß verkacheltem Raum, ganz

anders als der ordentliche fast schon luxuriöse Ort davor, wieder aufwachte, und etwas sehen konnte. Dieser Ort ähnelte dem hellen Fliesendesign von Metzgern in den fünfziger Jahren, mit klitzekleinen Fliesen am Boden, an der Wand und sogar an der Decke. Es war aber nicht der Raum, der wie eine auf mich herunterfallen gelassene Hantel auf meinen Brustkorbbereich drückte. Ich befand mich mitten im Raum, Hände und Füße gefesselt. Ich blickte direkt in das grelle weiße Licht einer schwebenden Lampe, die viel zu hell eingestellt war.

Ähnlich einer Lampe wie beim Zahnarzt,
deren Neigung verstellt werden kann.

Mein Kopf war in einer Art Vorrichtung
befestigt mit einer Schnalle über meiner
Stirn. Ich spürte aber, dass meine Haare
im Hinterkopf locker wegen der
Erddanziehung nach unten fielen, wodurch
mir klar wurde, dass diese Vorrichtung
in diesem Bereich offen war. Jetzt geht
es wohl los? Huh

...

Dann zeig mal was du kannst,
Metzgermeister.

Ich kämpfte gegen die Kälte und das Zittern in diesem Raum an, verlor aber die Schlacht gegen die Angst. Die Kälte ähnelte einem Bereich, den die Sonne nie traf. Ich hatte keine andere Wahl, als auf den berüchtigten Henker zu warten. Den Mann mit der schwarzen Rolle. Ein Set aus speziellen Werkzeugen zur Folter, die er gleich neben mir auf seinem Skalpell Tisch aufrollen und mit seinen Fingern an den scharfen Spitzen begutachten würde. Plötzlich hörte ich wieder die Stimme, aber diesmal nicht aus dem Lautsprecher. Der heimliche

Killer stand genau neben mir. Ich merkte nicht mal, wie er an mich herantrat. Er lachte. Laut. Ein dreckiges Lachen.

„Bruce. Mein Name ist Asuka Yoshida. Dr. Yoshida. Ich denke aber, dass Sie sich nicht mehr an mich erinnern. Sie fragten damals nur Professor Whitebeard nach Rat. Obwohl Sie fünf lange Jahre lang studiert hatten, ist Ihnen nie in den Sinn gekommen, mich nach Rat zu fragen. Das ist erniedrigend gewesen für mich.“

„Ich verstehe nicht? Ich kenne Sie nicht.“

„Ich habe keine Zeit, Ihnen alles zu erklären. Ich werde für einen Job bezahlt, den ich jetzt ausführen muss. Sie hätten dasselbe in meiner Situation gemacht, nehmen Sie mir das nicht übel. Der Forschung wegen muss man ab und an ein Risiko eingehen. Das sind Ihre Worte, tausendfach in Zeitschriften und wissenschaftlichen Journalen so zitiert. Schickt mir Schwester Elisabeth und Maria.“

Kapitel 15

Blut geleck

Raum des Metzgers – Tokio

01.04.2024 – 10:25

B

RUCE STAUNTE ETWAS. DIE sogenannten Schwestern schienen im Alter von 40-50 Jahren zu sein, nicht entsprechend der Wunschvorstellungen von hübschen und zierlichen Schwestern. Dr. Yoshida, geschätzte 60 Jahre alt, war jemand mit weißem langem Bartwuchs und unheimlich vielen Stirnfalten, extrem dünn aber mit dicken

Händen. Jahrzehntelange Arbeit auf dem Bau? Ja ... Er muss mit handwerklicher Schwerstarbeit tätig gewesen sein. Er streichelte kurz die Stirn von Bruce. Es kratzte.

„Bruce. Ich muss Sie zum Reden bringen. Wir haben den ganzen Tag Zeit. Erzählen Sie mir alles was ich wissen muss!“

Bruce antwortete nicht und hielt still. Unwissenheit plagte ihn und zudem wusste er nicht recht, was er antworten sollte. Sein Kopf dröhnte. Die Tatsache,

dass er angeblich Bruce war, von dem er nie was gehört hatte, schikanierte seine Gelassenheit.

„Wenn Sie nicht reden, zwingen Sie mich, unschöne Dinge zu tun. Das ist sicherlich unangenehmer!“

„Schwester Maria. Verbandschere.“

Der Doktor schärfte die stumpfe Schere mit einem langen Messer. Alle Handgriffe wirkten perfekt platziert und obwohl diese Prozedur für das Trio nichts Neues war, hinterließ das Schleifgeräusch sogar bei den

Schwestern wieder eine Gänsehaut.

„Haha ... Jetzt fangen wir mit einer Prozedur an, lieber Bruce, die nicht so langwierig sein wird. Schwester Elisabeth. Kontrollieren Sie die Schnallen und ziehen Sie diese noch enger zusammen. Legen Sie den Kieferknacker um seinen Mund.“

Eingeübt entzweite er Hemd und riss die Jeans auf. Die Schwestern zogen Hemd und Jeans unter Bruce' Körper hinweg, zuerst die linke Hälfte, dann die rechte. Maria kaute Kaugummi und man hörte

die Schmatzer, der Doc rauchte eine Zigarre und pustete jedes Mal dem Patienten den Qualm ins Gesicht ...

Elisabeth wirkte fast wie eine normale Schwester, bis sie schließlich selbst eine Zigarette anzündete und vor Freude pff, um anschließend die Asche auf Bruce' Körper an verschiedenen Stellen abzukippen. Die Strümpfe, Schuhe und Uhr jedoch fassten sie nicht an. Bruce konnte ab diesem Moment nichts mehr sagen, da sein Kopf in eine Apparatur eingebracht wurde, wodurch er seinen Mund nicht mehr öffnen konnte. Ein

Schloss an der Seite verhinderte dies, welches Maria verriegelte. Den Schlüssel legte sie behutsam auf den Skalpelltisch. Wirklich unangenehm wurde es aber nicht durch die Kälte in diesem gottverlassenen Raum, sondern erst durch die Trennung der Boxershorts von Bruce Körper. Die Schwestern lachten laut und begutachteten den neuen Fund. Das ganze dauerte nicht mal Sekunden. Nun lag er komplett nackt auf der Liege. Der Patient dachte an eine mächtige Organisation von Organ- und Menschenhandel. Jedoch lag er

meilenweit daneben. Diese Situation hätte er sich in Lichtjahren nie erträumt.

„Bruce. Ich gebe Ihnen jetzt ein Serum, was Ihr Gehirn auf Vordermann bringen soll. Seit der letzten OP haben Sie sich anscheinend noch nicht richtig erholt. Jedoch haben wir nicht mehr viel Zeit.“

Dr. Yoshida nahm ein scharfes Armeemesser, begutachtete es kurz in der Luft unter der Lampe, und schlitzte ganz langsam eine fingerlange Wunde im linken Oberschenkel von Bruce auf. Bruce ächzte und stöhnte. Sabber floss

an seinem Gesicht runter. Kurzzeitig strömte Blut aus der Wunde und stoppte aber nach nur fünf Sekunden.

„Was? Schwester, haben Sie das gesehen?“

Dr. Yoshida war überaus verblüfft. Um sicherzugehen, dass er sich das gerade nicht eingebildet hatte, stach er eine doppelt so lange ein Zentimeter tiefe Ritze in die rechte Brust von Bruce ein. Bruce wollte sich vor Schmerzen krümmen, war jedoch wie gelähmt. Der Patient brachte nur ein ersticktes

Wimmern heraus. Tatsächlich floss für einen kurzen Augenblick wieder viel Blut stoppte jedoch sogleich, obwohl die Wunde offen war.

„Brilliant! Sie sind tatsächlich ein Genie. Anscheinend gibt es für mich noch mehr zum Ausfragen!“

Dr. Yoshida entlüftete die verschmutzte Spritze, zog eine Flüssigkeit von einem Behälter auf dem Skalpelltisch in den Kolben, schmeckte es kurz an der eigenen Zunge ab und stoß die pferdeähnliche Spritze bis zum Anschlag

auf der Liege in die zuvor geöffnete Wunde. Anschließend spaltete er noch die rechte Backenhälfte von Bruce auf, um wirklich sicherzugehen, was er gesehen hatte. Wie zuvor blutete es, hörte aber sogleich auf, obwohl man nun sogar in die Mundhöhle durchsehen und die perlweißen Zähne vom Privatier erkennen konnte.

„Schwester.“

Die Schwester öffnete das Schloss für den Kieferknacker. Auf einmal fing Bruce an seinen Kopf nach rechts und

links zu bewegen, zu zittern, er bewegte sich heftig, verkrümmte seinen Rücken auf und ab, konnte sich kaum mehr halten, die Klappergeräusche an der Liege hörten sich nach einem heftigen Schlag an, als ob die Ladeklappe eines LKWs während der Autofahrt einen Spaltbreit offengelassen wäre und immer wieder aufs Neue zuknallt. Der gefesselte Bruce brüllte ununterbrochen weiter, doch seine Schreie ließen nach. Eine weiße Flüssigkeit lief langsam aus seinem Mund aus, verklumpte nahe den Ohren und tropfte auf die Metallliege.

Platsch ...

Platsch ...

„Fantastisch. Schwester, wir sind hier fertig. Bruce, nachdem Sie wieder wach sind, werden Sie sich an alles erinnern können. Wir kommen später wieder.“

Kapitel 16

Science Park

Chemical Engineering and Biotechnology –
Cambridge

05.05.2015 – 21:10

D

DEPARTMENT OF CHEMICAL

Engineering and Biotechnology. Bruce
klopfte drei Mal an die uralte vereiste
Holztür, öffnete sie mit einem Knarren,
indem er sich an sie lehnte und trat ins
vertraute Techniklabor ein, wo er
zahlreiche schlaflose Nächte seiner
Studienzeit mit seinem Professor

verbrachte. Es kam ihm jemand entgegen, mit dem er während seines Studiums nicht viel am Hut hatte, obwohl derjenige der Vorsitzende des Science Parks war.

„Oh. Hi, Dr. Yoshida!“

„Guten Morgen, Mr. Cincinnaty. Schön, dass Sie uns doch noch besuchen kommen. Nehmen Sie gerne Platz. Was führt Sie denn in das alte Cambridge, Mr. Cincinnaty? Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Haha ja ... Ehh ... Ich bin in Eile. Ich

wollte kurz Professor Whitebeard besuchen. Wissen Sie zufällig, wo er steckt?“

„Er war auf dem Heimweg von der Studentengala. Es freut mich wirklich, Sie zu sehen. Erzählen Sie doch mal! Wie geht es Ihnen so in Ihrer neuen ...“

Patsch.

Dr. Yoshida musterte diesen Abgang. Er holte tief Luft.

„... Mistkerl!“

Nachdem Dr. Yoshida Bruce sagte, dass

der Professor auf dem Heimweg sei, wusste Bruce sofort, wo er nach seinem alten egozentrischen Professor suchen musste. Er war bestimmt auf der Route seines täglichen Spaziergangs. Ohne auf die letzte Frage von Dr. Yoshida einzugehen, machte sich Bruce auf und davon. Die Tür knallte zu.

Patsch.

So ungeduldig wie er war, vergaß er sogar, sich zu bedanken. Dr. Yoshida schüttelte nur den Kopf. Der Jungunternehmer war vollkommen in den

komplexen Systemstrukturen seiner neuen Idee versunken, sodass er die Umwelt kaum noch wahrnahm, wie es andere taten. Sein Ziel war es, seinem Professor diese Nachricht zu überbringen. Er war eben sein Lieblingsprofessor. Bei den anderen ... da entstand nicht diese gewisse Sympathie. Aber die Idee. Sie war ...

Revolutionär. Mehr als das. Der eiskalte Tag war mit Wolken eingehüllt, den man trotzdem als erfrischend und reinigend empfand. Der Campus, die Straße, die Straßenschilder, die Laternen, alles

mehrfach bedeckt von hellweißem Schnee. Die dichten Schneeflocken, die einem fast die Sicht versperrten, schwebten ungeachtet der Hektik von Bruce in geschmeidigem Tempo langsam auf den Boden und alles was über diesem stand, wurde ohne Nachfrage überlagert.

Der junge Mann spürte nicht mal die Kälte an seinen Händen oder Ohren. Vor ein paar Stunden noch war er in Kapstadt, als er von seinem Forscherteam auf eine Komplikation in seiner letzten Forschung, die er

veranlasste, aufmerksam gemacht wurde. Und das erste was ihm in den Sinn kam, war sofort nach Cambridge zu reisen. Er ließ alles stehen und liegen und machte sich auf den Weg. Ja ... Bruce war einer der Männer, die für eine Entscheidung nicht lange nachzudenken brauchten. Diese sogenannte Komplikation war jedoch kein Fehler im klassischen Sinne. Bruce erkannte die Möglichkeit, die man daraus gewinnen konnte. Eine Tür öffnete ihm quasi zeitgleich zwei weitere. Nicht nur zwei, sondern Tausende in Bruce' Vorstellung. Der

Mann rannte, kämpfte gegen den Wind und Schnee, wie ein kleiner Junge, der in die Arme seiner Mutter an Sommertagen voller Freude springen würde. Er wusste nur zu gut, wo sein Professor sich befinden würde.

Er lachte und kicherte über sich selbst, als ihm klar wurde, dass er nur Poloshirt und eine hauchdünne Sommerjacke anhatte, mit klassischer heller Hose und weißen Sneakers. Er grinste. So war er eben. Wie ein kleines Kind, welches das Öffnen von Weihnachtsgeschenken niemals abwarten konnte. Und das auch

zum zweiten Mal? In so kurzer Zeit.
Zuerst ... Und jetzt das. Professor
Whitebeard war ein Mann, der von
Anfang an von Bruce' Ideen fasziniert
war und ihn in jedem seiner
Gedankengänge und Vorstellungen
unterstützte.

Er war ein leidenschaftlicher Professor,
der sein Leben der Forschung von
molekularen Theorien widmete.
Manchmal munkelten Studenten während
seiner Vorlesungen, dass dieser Mann es
mit der Veranschaulichung mit
kunterbunten Tafelbildern und

Erklärungen von für andere unwichtigen Fakten einfach übertrieb, indem er unheimlich viele Daten aus seinem Gedächtnis herunter zählte. Dass Whitebeard extra auf seinen Pult stieg und mit seinen Händen oder Körpern stark herum gestikulierte, um dem Lernstoff die notwendige Betonung der Faszination zu verleihen, war eines der Gründe, weshalb er mit zahlreichen Auszeichnungen überschüttet wurde. Er war nicht nur einer der Pioniere der Stammzellenforschung, molekularen Genetik, Biotechnik im menschlichen

Körper. Sein Traum war es, den Menschen ein längeres Leben zu ermöglichen. Das war genau der Punkt, wo sich Bruce und Whitebeard zu hundert Prozent einig waren und deshalb exakt dieselbe Leidenschaft teilten. Zwei Seelenverwandte hatten zueinander gefunden.

Bruce fiel in den Vorlesungen dadurch auf, dass er komplexe Strukturen im Nu verstand, eine ungeheure Menge an Informationen ohne Probleme in kürzester Zeit reproduzieren, neue Zusammenhänge herstellen und die

Abhängigkeit dieser mit anderen Faktoren sofort logisch ableiten konnte, und dem Professor solch schwierige Fragen stellte, welche ihn nicht mehr in Ruhe schlafen ließen. Bruce näherte sich endlich dem braun gekachelten Altbau mit endlos kleinen Fenstern. Ein paar Meter davor war der übliche Treffpunkt, eine Sitzbank mit Aussicht auf den kleinen See. Es saß auch eine Person auf der Bank. Sie wirkte etwas in Gedanken verloren, trotz der frostigen Kälte. Atemlos kam Bruce bei der dunklen Gestalt an.

„Hey Prof. Sie habe ich gesucht!“

„Bruce. Was treibt Sie denn hierher?! Ist Ihnen nicht kalt?“

„Haha ... Ummm ... Passt nicht ganz was ich an habe, heh. Wenn ich Ihnen DAS erzähle, wird Ihnen aber auch gleich glühend heiß! Sie werden vor Freude gleich splitterfasernackt im See tanzen und die Jacke brauchen Sie dann auch nicht mehr ...“

Kapitel 17

Fingerpistole

Raum des Metzgers – Tokio

01.04.2024 – 10:47

E

IN BREIT GEBAUTER TITAN ÖFFNETE die Tür. Jedoch war er zu groß und zu breit, als dass eine Tür für gewöhnliche Menschen ihm Zugang gewährt hätte. Mit eingezogenem Kopf und einem Seitwärtsschritt trat er hinein und lief auf Dr. Yoshida zu. Trotz seiner schieren Masse, geschätzte 160 Kilo brachte dieses komprimierte Ungeheuer

bestehend aus puren Muskeln auf die Waage, bewegte er sich recht leichtfüßig, als ob der Boden nur für ihn die Gesetze der Schwerkraft etwas bändigte. An ihm wurde deutlich, welchen Typ Mensch der Erfinder von Muskelshirts im Sinn hatte. Nicht weniger beeindruckend war das Tattoo eines Vogels auf seinem Hals, rabenschwarz jedoch mit feuerroten Augen.

„Guten Tag Lucky. Schön, dass Sie hier sind. Sie dürfen den Patienten übernehmen! Wir haben ihm eine

Pferdedosis an Amobarbital verpasst. Er ist beinahe wach. Sehen Sie selbst.“

„Wahrheitsserum? Das muss schneller gehen ... Dr. Yoshida! Ich befürchte, wir haben noch weniger Zeit als gedacht. Hier!“

Lucky knallte eine Zeitung auf Dr. Yoshidas Tisch. Obwohl die Bewegung keinesfalls angestrengt wirkte, vibrierte der Fußboden unter den Anwesenden.

„Verfliiiiiiiixt! cMN88TR? Innovation? Cincinnaty? Koron Times?“, rief Dr. Yoshida.

„Ich bringe die Reporterin sofort her.
Sie weiß zu viel.“

„Nein. Um Gottes Willen. Wir stecken
schon tief genug in der Scheiße. Wir
müssen diesen Hurensohn so schnell wie
möglich loswerden, nachdem wir alles
aus ihm ausgequetscht haben!“

„Was soll ich tun?“

„Kümmern Sie sich um den Bastard,
bevor wir ihn entsorgen müssen.“

„Was ist mit der Kleinen?“

„Sauber entsorgen Lucky, wenn Sie

davor mit der Drecksfotze Ihren Spaß haben wollen, dann verbrennen Sie die Leiche nachher! Danach prügeln Sie alles aus dem Großmaul raus.“

„Geht klar. Was sagt Vater zu dem Ganzen?“

„Das lassen Sie mal meine Sorge sein.“

Lucky trat zurück, formte mit seinem Finger eine Pistole und zeigte auf Dr. Yoshida.

„Vermasseln Sie das nicht. Sonst ...“

Lucky drückte mit seiner Fingerpistole

ab. Es hätte niemanden im Raum,
einschließlich Lucky, überrascht, falls
sich eine echte Kugel gelöst hätte.
Gewalt ... JA! Dieser Mann verkörperte
Gewalt. Eine Aura, die er unaufhörlich
ausstrahlte. Nicht die rohe, stumpfe
Sorte, sondern die wohlüberlegte,
gnadenlose Variante. Er drehte sich um
und wandte sich zur Tür.

Kapitel 18

Keine Erlösung

Raum des Metzgers – Tokio

01.04.2024 – 13:28

E

IN PAAR STUNDEN SPÄTER. LUCKY beugte sich über Bruce, entfernte seinen Kieferknacker, ballte seine Fäuste und schlug ihm drei Mal heftig in den Bauch. Bruce schnappte nach Luft. Dann wieder drei Mal. Lucky schrie ihn an!

„Pozdravljeni Bruce. Man sieht sich also doch mindestens zwei Mal im

Leben. Kurze Ansage. Entweder du verrätst mir SOFORT, was Dr. Yoshida wissen möchte, oder ich fessel zuerst deine Kleine, peitsche sie aus und dann vögel ich sie, wie sie es noch nie zuvor erlebt hat! Das wird ein Heidenspaß. Haha! ... Rede!“

Bruce schnappte nach Luft ...

„Was wollen Sie von mir! Dr. Yoshida? Er steckt hinter dem Ganzen? Wa ... Warum? Das kann nicht sein?“

„Doch.“

„Der Dr. Yoshida von Cambridge?“

„Genau der. Ich zähle bis 10. Eins. Zwei
...“

„Was dann?“

„Dann mache ich ihre Freundin
glücklich! Drei. Vier.“

„Bitte. Ich erzähle Ihnen al ...“

Und bevor Bruce seinen Satz fertig
sprechen konnte, drosch Lucky wie ein
wildgewordenes, tollwütiges und nur
rotes Blut sehendes Monster auf Bruce
ein, bis dieser Blut aus seinem Mund
spuckte und in Ohnmacht fiel ...

Psycho?

„Zeit ist um Bastard. Haha. Du scheinst tauff zu sein, so wenig Blut bei diesen Schlägen. Aber ... Hier ist nicht mehr Sweet Home Alabama. Es geht hier nach meinen Regeln. In diesem Raum bin ich GOTT. Überlege dir deine Sätze gut. Sprich. Es wird alles aufgenommen. Alles was wir über cMN88TR wissen müssen. Du hast nicht lange Zeit.“

Finaler Psycho!

„Wir sehen uns später ... Habe nämlich Besseres zu tun ... Ein Date mit deiner

scharfen Schlampe. Adijo Prasec.“

Kapitel 19

Nanozyten Gliding

Shanghai

18.08.2016 – 01:00

N

ACHDEM BRUCE‘ GEDANKE VON DEN Wissenschaftlern auf Papier bis ins kleinste Detail entworfen war, ging man über zur Klärung der Frage von der Beweglichkeit der Nanozyten im Blutkreislauf. Sie mussten in jeden noch so kleinen Bereich des Körpers gelangen, weshalb die Frage aufkam, wie man es verhindern könnte, zu viele

Nanozyten am falschen Ort zur gleichen Zeit zu haben. Man klügelte eine beispiellose Idee aus und orientierte sich hierbei am menschlichen Nervensystem. Aber im Gegensatz zum Vorbild von Mutter Natur gab es hierzu unter den Nanozyten keine zentrale Leitstelle wie das Gehirn, welches sich über das Rückenmark mit den Nervenbahnen in alle Regionen des Körpers entlang zog und Signale versendete. Der Teufel steckte im Detail. Bei der ersten Injektion aller 10.000 Nanozyten in den Wirt bewegten

sich diese unausgerichtet in Form einer wirren Schnur. Durch elektrische Impulse oder Reizweiterleitungen im Körper konnte der Kopf einer Nanozyte sich selbst induzieren und kurzzeitig ein Mikromagnetfeld aufbauen, ähnlich der Induktion einer gängigen Spule.

Strom an. Strom aus. Durch den Aufbau eines Magnetfeldes konnte ein Nanozyt abgestoßen oder angezogen werden, je nachdem wie die Pole ausgerichtet wurden. Da die Erregungsleitung des menschlichen Nervensystems bei 100 Metern pro Sekunde liegt, lag auch die

Geschwindigkeit der Ausrichtung der Nanozyten im Körper bei fast 99 Metern pro Sekunde. Bruce wählte eine Telefonnummer.

„Guten Abend Prof. Ich hoffe, ich störe Sie nicht.“

„Bruce. Es ist 01:00 Uhr in der Nacht.“

„Hier aber nicht. Und ..? Kommen Sie morgen in mein Forschungslabor in Shanghai. Ticket ist schon in Ihrem E-Mail Postfach. Die Beta Version der Software ist injektionsbereit.“

„Schon?!“

„Die Hülle hat Phase drei erreicht.
Prooof., wir sind ganz nah am Ende ...
für den Anfang. Ahmmm ...“

Bruce streckte sich und gähnte ohne
seine Hand vor den Mund zu nehmen.

„Gutes Gefühl?“

„Ja.“

„Und nun?“

„Sie kommen und sehen zu, wie
Nanocomputer in der Geschichte der
Menschheit zum ersten Mal in einen
Menschen eingefügt werden!“

„Ich nehme an ...“

„Richtig.“

„Das ist ...“

„Wahnsinnig?“

„Ja ...”

„Ach und Prof.“

„Ja?“

„Vergessen Sie nicht ...“

„Cadbury's Cake bringe ich mit. Nun lassen Sie mich schlafen.“

Kapitel 20

Joshua Rasmussen

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 14:11

L

UCKY LIEF DEN GANG ENTLANG IN Richtung Raum 15. Die einzelnen Angestellten gingen zur Seite, um ihm den Weg frei zu machen, und man nickte sich einander zu. Stockwerk 74 ist eine kleine Familie, in der man sich kennt. Er rieb sich seine Hände, nicht wegen der Kühle, sondern aus Vorfreude ...

„Haha. Das wird gleich spannend. Hmm ... was mache ich als Erstes mit ihr?“

Ein alter Freund von der Forschungsabteilung begegnete ihm auf dem Weg. Einer der klugen Köpfe in Sanjii Ikkyu Enterprises, die aber nicht allzu viel zu sagen hatten. Man bot ihm schon während seines Studiums einen nicht ablehnbaren Vertrag an. Die Geschäftsführung angelte so ein wehrloses Fischlein, wie immer mit nur einem speziellen Grundgedanken dahinter. Auch für die Forschung, aber nicht in erster Linie dafür. Man erzählte

Lucky, dass Joshua ein wichtiger Bauer im Schachspiel wäre. Lucky interessierten solche Dinge nicht.

Hauptsache, er erhielt Belobigungen für sein treues Verhalten und er bekam sein Gehalt in einem mit einem winzigen goldenen Glückstaler versiegelten Umschlag in BAR. Sie stoppten kurz mitten in dem Gang und schüttelten sich die Hände, wie gute Kumpels, dicke Freunde, die zusammen sogar Pferde stehlen könnten.

Der intelligente Wissenschaftler fragte:

„Hey Lucky. Gehen wir nach der Arbeit was trinken und die Tage mal paar Gewichte drücken?“

„Joshua. Stockwerk 74 benötigt Autorisationsstufe 14. Was suchst du hier?“

„Habe ich. Dr. Yoshida hat mich gerufen ... wegen einem Forschungsbericht, den er heute noch sehen möchte.“

„Ach so. Klar, wir gehen was trinken. Warte kurz. Ich muss das kurz kontrollieren.“

Lucky zückte ein robustes Handy hervor,

nicht mal mit Touchscreen, und drückte auf eine Kurzwahltaste.

„Dr. Yoshida. Joshua ist hier? ... Ah. Ok. Er sollte Sie nur besuchen. Verstehe ... Also kein Problem.“

„Sorry, Joshua. Musste sichergehen. Also wegen heute Abend geht klar. Aber könnte bei mir spät werden.“

„Kein Problem. Was machst du hier?“

„Also wenn du Stufe 14 bist, gehörst du hiermit zur Familie!“

Lucky klopfte zufrieden auf Joshuas

Schulter.

„Lucky. Haha. Habe ich das nicht schon vorher getan?“

„Ich zeig dir was, wenn du willst. Du musst aber deine Klappe halten, klar ...?“

Lucky hob seine Augenbrauen hoch und versuchte so, seiner Bedingung Gewicht zu verleihen.

„Sonst bekomme ich Ärger. Yoshida, unsere Speckfratze, weiß nichts davon.“

„Klar.“

„Ehrenwort?“

„Natürlich. Maan, wie lange kennen wir uns schon?“

„Lange ... Also komm mit.“

Da liefen sie nun zusammen. Richtung Raum 15.

„Jetzt bin ich mal gespannt Lucky.“

„Bevor wir uns auf ein Bier treffen, werde ich heute Abend veeeeeeeeel Spaß haben!“

„Wie?“

„Verstehst du gleich.“

Lucky drückte Joshua zur Seite und ließ sich vom Scanner an der Wand die Iris checken. Es machte Klack und die Tür öffnete sich.

„Ladies first, Joshua.“

„Wow. Wo sind wir hier? Sieht aus wie ein Krankenzimmer?“

„Ist sie nicht verdammt hübsch?“

„Wow. Wer ist das?“

„Mit ihr werde ich heute Abend Spaß haben!“

Plötzlich blieb Joshuas Herz kurz stehen,

als er bemerkte, wer auf dem Bett lag.

Es war Leila!!! Das konnte doch nicht wahr sein. Nichts wie raus hier!

Halluzinierte er? Sie schien nicht bei Bewusstsein zu sein ...

Sonst ... hätte sie ihn definitiv erkannt. Was ging hier vor sich? Warum ist Leila hier? Ihm wurde kurz schwindelig und plötzlich erbrach er sein Mittagessen. Sein Herz raste. Die ganze Geschichte. Er steckte tief in der Scheiße!

„Boahh ... Josh! Eklig! Josh!“

„Sorry ... Lucky ... Die Kantine. Scheiße.“

Mir geht es nicht gut. Ich gehe kurz auf die Toilette. Bin gleich wieder da ...“

„Ne. Du brauchst nicht mehr zu kommen. Mach, dass du weg kommst. Vergiss nicht, du warst hier nie gewesen!“

„Ja, ja schon klar Mann ...“

Kapitel 21

Lucky

Hinter den Bergen – Missouri

02.01.2000 – 05:00

E

S GAB EIN GERÜCHT ÜBER EINEN einsamen, alten und verlassenen Bauernhof in Waldnähe. Weit weg von der zivilisierten Bevölkerung. Weit weg vom normalen Leben. Angeblich wurden dort Menschen gefunden, welche lange als verschwunden galten. Angeblich fingen dort Menschen erst an zu verschwinden. Nicht nur die Dorfleute,

selbst die Geister mieden diesen Ort. Nicht nur die Tiere, selbst die Sonne fürchtete diesen Fleck Erde. Nur einmal im Jahr, meistens im Winter, fuhren die Erben auf das Landgut hinaus, um einmal nach dem Rechten zu sehen und den Staub wegzuwischen.

Verschlossene Leute. Man kannte sie nicht. Das Land selbst war unfruchtbar und wer wäre denn so verrückt, sowas zu kaufen. Es wurde endlich ernst.

Alexandro und Guilherme de Kamulo, Vater und Sohn, zwei skrupellose Narzissten, der eine erfahrener, der

andere weniger, blickten vom Fenster aus in den dunklen, dichten Wald. Sie verinnerlichten die Hauptlehre der Bruderschaft des schwarzen Phönix, die besagte, dass es für Auserwählte kein Entkommen vor dem Zufall gab.

...

„Hör gut zu, Sohn. Morgen wirst du rechtlich gesehen volljährig. Das hat hier jedoch keine Bedeutung. HAST DU VERSTANDEN?“

„Ja Vater.“

„Wenn du also morgen als schwarzer

Phönix auferstehen möchtest, so musst du alles was dir im Weg steht niederbrennen. Bist du bereit?“

„Ja Vater.“

„BIST DU BEREIT!?“

„JA! VATER! DAS BIN ICH. ICH WERDE SIE IN STÜCKE REISSEN!“

„Gut mein Sohn. Dann trink.“

Guilherme de Kamulo trank die leicht rötliche Flüssigkeit. War es Blut? Tee? Kirschsafft? War ihm auch egal. Er wollte endlich loslegen. Er war kein

geduldiger Mensch. Warten war etwas für Schwächlinge. Es wurde ihm schwindelig. Trotzdem fing er langsam an zu lächeln, es wurde immer breiter und breiter als o-

KLONK.

„Gut. Die Betäubung hat gewirkt. Ist alles vorbereitet?“

Ein Schatten in der Ecke des Zimmers bewegte sich ...

„Ja Meister.“

„Schafft ihn raus.“

„Ja Meister.“

„Ab morgen bist du einer von uns, mein Sohn. Du bist das einzig Gute was mir je passiert ist.“

Alexandro streifte durch das Haar seines Sohnes und ging zur Tür hinaus.

...

Alles fühlte sich ... nass an. Regnete es? Guilherme öffnete seine Augen und setzte sich auf. Es war kalt. Schnee bedeckte die Äste und Bäume rings um ihn herum. War wohl nichts von den Dreien.

Aber, dass mich Vater einfach betäubt ...

Guilherme blickte um sich herum und sah wie ein DinA4 Umschlag und ein großer leerer Sack an einen Baumschlag befestigt waren. Er öffnete diesen und in seine Hände fielen 3 Fotografien. Zwei Männer und eine Frau. Sie alle schienen ihre Erfahrungen gemacht zu haben. Gesichter gezeichnet durch Skrupellosigkeit und Erfolg. Einer der Männer hatte eine Polizeiuniform an, der andere hatte eine Robe an, ebenso wie die Frau. Nicht, dass das für Guilherme irgendeinen Unterschied gemacht hätte.

Diese Menschen waren seine Beute und sein Ziel. Sie musste er jagen, töten. Das war das Ritual.

Sobald ein junger Phönix auferstehen wollte, musste er beweisen, dass er die Feinde der Bruderschaft verbrennen konnte. Die Feinde waren all die korrupten Staatsanwälte, Richter und Polizisten, welche maßgeblich an der Verhaftung aktueller Mitglieder der Bruderschaft beteiligt waren. Das war die Rache. Er zerriss das Blatt Papier und fing an es zu zerkauen. Er schmatzte. Laut. Nachdem er den Sack über die

Schulter geworfen hatte, machte er sich auf den Weg.

„Ich werde dich nicht enttäuschen Vater. Ich verspreche es.“

...

„Meister, es ist vollbracht.“

„Wo ist er?“

„Er wäscht sich ...“

„Hmm ... Wie lange hat er gebraucht?“

„Die beiden Männer hatte er innerhalb vier Stunden aufgefunden und getötet.

Nahkampf. Keiner von beiden hatte eine

Chance ...“

„Und die Frau?“

„...“

„ANTWORTE!“

„Sie fand er zuerst.“

„Meine Geduld nähert sich dem Ende ...

Sag schon.“

„Verzeiht, Meister. Statt die Frau zu töten, stülpte er den Sack über sie. Er schliff sie über den Boden, knallte Sie an Baumstämme und erst nachdem er die beiden Männer umgebracht hatte,

widmete er sich der Frau. Es vergingen weitere vier Stunden bevor Guilherme das Ritual vollendete.“

„Ich verstehe ... Ha ha ... Was für ein Glückspilz. Hätte er es mit drei Frauen zu tun gehabt, so hätte er das Ritual nie bis Sonnenuntergang geschafft. Dann hätte ich ihn töten müssen. Wie sagt man bei den jungen Leuten. Lucky Bastard?“

„Ja Meister!“

Kapitel 22

Nanozyten Gliding – Teil 2

Shanghai

18.08.2016 – 01:01

D

ENKE SELBSTÄNDIG, ABER STELLE
niemals deine Existenz in Frage. Denke
selbständig und erlerne neue Dinge, aber
frage dich niemals nach dem Sinn des
Lebens. Erlerne Neues, jedoch frag dich
nie, weshalb du erschaffen wurdest. Die
erste Grundausrichtung der Nanozyten
im Körper ist in den fast schon
oscarverdächtigen Milliarden

Codezeilen der selbständig lernenden Software vorprogrammiert. Es ähnelt dem Geflecht des Nervensystems, jedoch in einfacherer Struktur. Forscher bezeichneten dieses Geflecht als Nanorumpf.

Programmzeile Nr. 74 der Firmware besagte:

Diene und beschütze den Wirt. Erlitt das Herz beispielsweise kurzzeitig Sauerstoffmangel oder die Haut eine Verletzung ähnlich einer Schnittwunde, so versendete der nächstliegende

Nanozyt Signale, die Informationen über Aufgabenstellungen und Zielkoordinaten enthielten, an den ganzen Nanorumpf.

Programmzeile Nr. 1075 enthielt:

Gehirn und Herz Prioritätskennzahl 100.
All diejenigen Naonzyten, die mit niedrigeren Prioritätszyklen beschäftigt sind, formen sich blitzschnell um und nähern sich in unglaublicher Schnelligkeit dem Zielort, um die Ursache zu beheben. Trotzdem war die maximale Anzahl von Nanozyten an einem Ort auf 7.000 Stück begrenzt, um

die größtmögliche Effizienz auf kleinem Raum zu gewährleisten. Im Falle eines Sauerstoffmangels der Herzkammer werden vom Blut Sauerstoffmoleküle transportiert, die 4 Sauerstoffmoleküle binden können. Im Gegensatz zu dem in Menschen befindlichen Hämoglobinmolekül, können 22 Moleküle von einem Nanozyten aufgenommen werden. Bei offenen Wunden wird sogar die 100-fache Anzahl der üblichen Blutplättchenmenge an der Wundstelle mithilfe der Nanozyten ausgeschüttet, wodurch die

zerstörten Fasern schneller verklebt werden und die Wand der verletzten Adern schneller zusammenziehen kann.

Nach Erledigung verfolgen die Nanozyten ihre ursprünglich zugewiesene Arbeitsroutine weiter. Eine Mindestanzahl an Nanozyten befindet sich jederzeit in jeder Körperzone, sodass eine optimale Energieverteilung bei Bedarf garantiert werden kann. Der Kopf der Nanozyten, in der Molekülebene formbar, ähnlich einer ovalen Kugel, besteht aus einer adamantiumüberzogenen Schicht, welche

säurebeständig und stabil bei Sauerstoff ist. Diese Hülle wird mit einem Gitter aus metallischen Elektroden mit Transistoren an den Enden überzogen. Letztere bilden die Berührungsstellen, wodurch sich jedes einzelne Nanozyt mit einem beliebig anderen verbinden kann. Aufgrund dieser Materialeigenschaften kann diese Konstruktion ihren Zustand auch unter Stromfluss beibehalten. Dieser Aufbau ist ideal für die Skalierung ausgelegt, die in einem vernetzten System komplementär ist. Mehrere solcher „Köpfe“ können dabei

in Reihe aneinander geschaltet werden. Der Kopf eines Nanozyten bindet sich an das Ende des Schwanzes des nächsten Nanozyten. Nur in einer Reihenanzahl von mindestens 20 Nanozyten können sie Rechenoperationen und Speicheraufgaben erledigen. Da die Rechen- und Reaktionsgeschwindigkeit exponentiell ansteigt, wurde viel Wert darauf gelegt an jedem Ort, innerhalb von zwei Millisekunden eine Reihe von 50 Nanozyten bilden zu können. Folglich kann man die Nanozyten wie das Skelett oder die Haut als eine dritte Schutzebene

des Körpers ansehen.

Kapitel 23

Gefangen

Auf zu den Straßen Tokios

01.04.2024 – 14:18

„L

ECKER ...“, SCHMUNZELTE LUCKY.

Der Riese schob die Decke von der schlafenden Patientin weg und ließ sie zu Boden fallen. Er begutachtete Leila vom Gesicht an über die Brüste bis hin zu den Füßen und wirkte perplex. Er hatte schon einige schöne Frauen in seinem Leben gesehen, aber die wenigsten von Ihnen strahlten das

begehrtenswerte Etwas aus. Hatte der Riese eine sanfte Seite?

Er strich mit seinen Händen, größer als ihr Gesicht, über ihre rechte Brust, dann zur linken bis hin zu ihrem Gesicht, streichelte sie und stellte fest, dass sie sich durchaus zart und weich anfühlte. Leila blinzelte. Sie erwachte. Versuch es! Bevor sie überhaupt einen Laut von sich geben konnte, krallte Lucky ihren Hals mit seiner linken Hand und ließ sie jeden ihrer Laute herunterschlucken. Jetzt konnte sie endgültig nicht mal mehr A sagen. Du kleine Schlampe ...

Vergebens rang sie mit ihren reizenden Händen nach Freiheit ...

Luft! Gib mir Luft.

Die Befreiung aus den panzerartigen Halskrallen war unmöglich. Sie musste versagen. Eiskalt.

Hier tötet er dich ...

„Hee ...“

Er näherte sich mit seinem Gesicht ganz nah an ihres und flüsterte:

„Prinzessin ... Das ... wird sehr schön mit dir. Ich habe ... so einiges mit dir vor. So viele Dinge, die du noch nicht

kennst. Aber ich verspreche dir. Sie werden dir bestimmt gefallen.“

Ihr Zappeln war nutzlos, da der Raum auch schalldicht war. Für den Fall, dass irgendjemand aus Stockwerk 74 etwas gehört hätte, wäre ihr keiner zur Hilfe geeilt. Sie strampelte. Bebt. Flackerte. Erzitterte. Lucky verpasste ihr einen heftigen Schlag auf den Kopf.

Du Monster.

Sie versank in der Bewusstlosigkeit. Er holte einen Leichensack aus einem der versteckten Schubladen und stülpte

diesen über Leila. Ein winziges Loch ließ er offen. Seiner Psyche fiel es sichtlich schwer, sein Grinsen im Zaum zu halten und marschierte mit ihr zur Tür hinaus.

Kapitel 24

Toilette

74. Stockwerk – Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 14:21

J

OSHUA MUSSTE AUFPASSEN, DASS ER nicht zu auffällig zur Toilette rannte.

Deshalb joggte er im gemütlichen Stil.

Aber ihm war alles andere als

gemütlich. Um genau zu sein, konnte er sich überhaupt nicht erinnern, wann er sich das letzte Mal so unwohl gefühlt hatte ...

Scheiße... Verdammt Scheiße! Was passiert hier bloß? Joshua. Mann! Ich muss sofort eine Nachricht schicken. Warum ist Leila hier? Mein Handy. Meine Finger zittern. Wie weit ist die Toilette noch weg? Ich habe es gleich geschafft. Noch um die Ecke. Da genau. „Dr. Rasmussen.“

Shit.

„Sie sind ja immer noch hier?“

„Sorry ... Ähm Dr. Yoshida. Ich ... Ich habe Magenschmerzen. Ich glaub‘ der Kantinenfraß hat mir heute nicht gut

getan.“

„Nehmen Sie sich frei! Sie sehen blass aus. Ihre Stirn. Ganz verschwitzt. Das ist nicht gut. Sie scheinen Fieber zu haben. Wir müssen gesund und fit sein, um konzentriert und exzellent arbeiten zu können! Wir brauchen Sie bei klarem Verstand.“

„Vielen Dank Dr. Yoshida. Das weiß ich sehr zu schätzen. Aber ich denke, dass ich noch die Anweisungen von Ihnen im Labor abgeben kann.“

Dr. Yoshida musterte seinen Lehrling. Er

holte tief Luft. Gerade diese eine Mimik machte er immer dann, wenn er unzufrieden mit etwas war. War die Ursache Joshua? Oder eine andere Sache?

„Keine Widerrede. Erledigen Sie Ihre Angelegenheiten auf der Toilette, und wir sehen uns Morgen wieder. Das andere hat Zeit. Gehen Sie nach Hause und kurieren Sie sich aus!“

„Okay Dr. Danke für Ihr Verständnis.“
Ihr könnt mich doch alle kreuzweise!
Wichser! Hab im Moment ganz andere

Sorgen. Seit wann ist diese Scheißtoilette so weit weg.

Joshua verschränkte seine zitternden Hände hinter seinem Rücken, damit Dr. Yoshida das nicht sehen konnte. Er war vor Erleichterung überwältigt, als er endlich nickte und weiterging. Dann lief Ihm ein eiskalter Schauer über den Rücken, den selbst ein Yeti nicht verkraftet hätte.

Wenn Leila hier ist, dann ist Bruce ... Deshalb diese Nachrichten in den Zeitungen. Jetzt verstehe ich so langsam. War er die ganze Zeit hier? Seit über

drei Wochen? Aber warum hier? Warum
ausgerechnet in meiner Firma? Das
gibt's doch nicht! Und verdammt. Ich
habe nichts, absolut nichts gemerkt! Ich
muss Ryan Bescheid geben. Komm
Ryan. Geh ans Handy. Und Lucky?
Warum Lucky? Was hat er damit zu tun?
Er ist Chef der Security. Dieses
Arschloch. Geh an dein Handy ran.
Ryan. Verdammt! Er hebt nicht ab.
Scheisse. Kein Empfang. Mein Handy
wählt ja garnicht. Scheisse. Heb ab. 14
Anrufe. Kein --- Empf --- ang --- Und
Yoshida? Ohne den läuft doch hier gar

nichts. Noch ein letzter Versuch. Aber hatte er Bruce nicht mal unterrichtet?! Kein Empfang. Ich muss schnell nach Hause. Stopp, kurz noch eine Sms ... Joshuas Körper sumnte wie das Geräusch einer Biene und sein Puls schlotterte so stark, dass er ihn sogar hören konnte. Das, was er eben gesehen hatte, gruselte ihn so sehr. Er tippte folgenden Text:

„Sryan. Knomm snofort hser brecse
irsthiesr.“

Und so versendete er den Text an Ryan.

Bevor er aus der Toilette ging, kehrte er um und versuchte er noch ein letztes Mal, Ryan zu erreichen. Er nahm nicht ab. Es wählte schon wieder nicht.

Tock.

Seine Augen wurden rot. Die Schwere überfiel ihn. Eine Flüssigkeit tröpfelte von seiner Stirn.

Joshua fasste sich an seinen Hinterkopf und schaute sich seine Finger an. „Blut - -- Was --- ist --- das ... Warum?“

Langsam wurde es schwarz vor seinen Augen.

Kapitel 25

Geisel eines Psychopathen

Irgendwo in Tokio

01.04.2024 – 15:22

L

EILA VAN HELSINK WAR DIE TOCHTER eines russischen Ölmultis. Sie hatte Psychologie in London an der Westminster University studiert und arbeitete in der Human Resources Abteilung von ihrem Freund, genauer gesagt, hatte sie einen großen Einfluss im Einstellungsverfahren der Nanowalker. Ihr Vater pflegte schon seit

ihrer Kindheit einen sehr engen Draht zu ihr, weshalb sie auch ständig in telefonischem Kontakt standen. Nie zuvor hätte sie gedacht, mal Opfer einer Gefahrensituation zu werden. Sie wirkte bei der Erstellung des Notfallplans mit, damit die Nanowalker in brisanten Situationen die Cincinnati Mitarbeiter schützen könnten. Bis zu diesem Zeitpunkt war dieser Fall auf diese Art und Weise noch nie eingetreten. Ebenso war sie an dem Mentaltraining beteiligt, welches die Nanowalker befähigen sollte, den eigenen Schutzinstinkt zu

unterdrücken und dabei die Stressresistenz zu erhöhen.

Niemals sollten sie einen Rückzug antreten oder gar aufgeben. Es wurde von Anfang an klargestellt, dass das Leben eines Cincinnati Mitarbeiters im Notfall wertvoller war, als das eines Nanowalkers. Nichtsdestotrotz waren die Nanowalker firmenintern hoch geschätzt, wenn nicht gar bewundert. Denn Nanowalker waren keine Cyborg-Soldaten. Sie waren bei klarem Verstand, inklusive all Ihrer Emotionen und Wünsche. Jedoch besaßen Sie die

Gabe der Selbstaufopferung und die Fähigkeit zu dienen. Sollte mal ein Nanowalker der Gefahr unterliegen, dann starb dieser mit Ruhm und Ehre. Wenn man einen Cincinnaty Angehörigen in Gefahr brachte, so begab man sich in den Kampf gegen alle Nanowalker auf der Erde.

Nach knapp einer Stunde im Abendverkehr erreichten die Schöne und das Biest endlich ihr Ziel. Den Mohimi. Den Tempel. Ein Ort für Freidenker. Ein Tempel für Menschen der Moderne. Oder, ein Bordell. Sein Bordell. Eher

gesagt, das von der Bruderschaft des schwarzen Phönix. Dank seiner treuen Dienste und unzähligen Morde seit seiner Kindheit wurde ihm symbolisch die Inhaberschaft übertragen. Manche munkelten, er habe dieses Geschenk nur übertragen bekommen, weil sein Vater Darius Bensons rechte Hand war. Aber so waren nun mal Neider. Ohne Rückgrat. Er wusste es. Denn er hatte schon einige gebrochen. Sein Bordell ... Ein sehr lebendiger Ort, an dem Lucky viel Zeit verbrachte, wenn er mal nicht arbeitete. Er meditierte gerne ... Mit

Frauen aus aller Welt. Lucky öffnete den Kofferraum seines Geländewagens, nahm den Sack auf seine Schulter und ging mitten in der Menschenmenge zu seiner Unterkunft.

Keiner beachtete ihn. Im Tempel angekommen begrüßten ihn die Hofdamen an der Tür. Er schritt weiter Richtung dritte Etage. Nach der Treppe links lag am Ende des Flures sein Stammzimmer. Er klopfte zweimal, eine halbnackt grinsende Dame öffnete die Tür, und Lucky signalisierte mit seinem Finger eine „Verschwinde sofort“

Bewegung. Verstört und mit offenem Mund verließ die Dame sofort das Zimmer. Lucky öffnete den Sack und ließ Leila auf ein Bett fallen. Er schloss die Tür hinter sich und riegelte ab. Klack. Sie schien immer noch genebelt von der Droge zu sein. Oder Serum, wie das Dr. Yoshida immer bei Jobs dieser Art nannte. Entführungen würden normale Menschen dazu sagen. Lucky hatte schon hunderte hinter sich. Aber für Leila würde er sich besonders viel Mühe geben.

Sie wirkte auf ihn so unschuldig. Dieser

Raum jedoch war alles andere als unbefleckt. Die Wand voller Sexspielzeuge, Handschellen, Peitschen, Bilder von nackten Frauen ... Ein dimmendes rotes Licht fiel auf die Kurven von Leila. „Ja.“, dachte sich Lucky. Sie hatte definitiv eine schöne Figur. Er nahm die Handschellen aus dem Spielzeugschrank und befestigte Leila an den Händen in der Luft hängend. Untypisch für Lucky. Leila blinzelte und blickte Lucky an. Erneut wandte er sich zu seinem Schrank und nahm diesmal einen Mundspreizer aus Metall. Er

brachte es an Leilas Gesicht an. Sie versuchte etwas zu sagen. Nur undeutliche Murmeleien flossen aus ihrem Mund. Sie hatte noch zu wenig Energie. Die würde sie auch noch brauchen.

Brrrrrrrr. Brrrrrrrr.

Luckys Handy vibrierte in der Hosentasche. Er küsste kurz Leila auf ihre Stirn und holte genervt sein Handy raus und nahm an. Sie war angewidert. Das gefiel ihm.

„Was ist?“

„Guilherme de Kamulo?“

„Bin ich. Was ist?“

„Sie sind aufgefliegen.“

„Wer behauptet das?“

„Efraim Morgenstern.“

Ein kurzer Moment der Stille erdrückte Luckys Kehle und schnürte es millimeterbreit zusammen. Erst jetzt hatte er die Stimme erkannt. Darius Benson ... Lucky versuchte tief Luft zu holen. Er quietschte „Scheiße ...“ ganz leise raus. Leila blickte Lucky ganz

verwundert an, denn dieser Ton passte nicht zu diesem Mann.

„Die Zentrale bekommt Besuch. Regeln Sie das.“

Piep Piep Piep ...

Der Mann am anderen Ende der Leitung hatte aufgelegt.

Lucky war außer sich und schlug mit voller Wucht auf den Beistelltisch und zertrümmerte diesen. Wie konnte so eine schlechte Nachricht genau in diesem Moment ihn von seinem lang erwarteten Spiel mit Leila abbringen. Lucky war ein

Mann mit Nerven aus Stahl. Aber dieser verdammte Morgenstern. Er setzte sich auf einen Sessel direkt gegenüber von Leila. Eine Hand legte er auf ihre Oberschenkel. Sie zitterte. Lucky hatte nie ein gutes Gefühl mit Efraim Morgenstern, bis Sanjii Ikkyu wirklich den einen Tipp von ihm bekommen hatte. Er dachte immer, dieser Mann würde gleichzeitig auf zwei Hochzeiten tanzen. Er lehnte sich auf dem Sessel zurück. Mit der Hand auf dem Oberschenkel fuhr er zwischen ihre Beine und lies seine Hand dort, spielte mit seinen Fingern

und begutachtete Leila.

Sie versuchte sich zu wehren. Lucky fragte sich, ob es ihr gefiel oder sie eher Angst hatte. Er lächelte sie höhnisch an. Egal was sie tun würde, es wäre zwecklos. Er dachte weiter. Für Geld würde so jemand anscheinend jeden und alles verraten. Womöglich auch seine Familie. Unschuldige andere Menschen. So unschuldig wie Leila. Geldgeile Leute haben eben kein Gewissen. Sie denken, sie könnten die ganze Kohle mit in den Tod mitnehmen. Lucky war nur allzu klar, dass nicht jeder den Tod

durch Brutalität verdiente. Leila war auch unschuldig. Er wusste, dass er auch Unschuldige tötete. Ihm war es egal. Gleichgültig. Er spürte weder Hass noch Freude für andere. Nicht mal für sich selbst. Jeder Stoiker hätte Ihn dafür beneidet.

Aber für Menschen mit Prinzipien sollte es nicht egal sein. Eines der Gründe, weshalb er die Welt nicht zu verstehen vermochte. Bis jetzt hatte Efraim sich aber trotz seiner Zweifel Sanjii Ikkyu sehr treu erwiesen. Das alles war ihm aber auch gleich, denn ihn interessierte

Morgenstern und seine Zweigleisigkeit nicht im Geringsten. Aber der letzte Satz von Darius war klar. Er müsse zurück zur Zentrale. Jedoch wollte er Leila nicht alleine da lassen. Lucky beobachtete genussvoll Leila, wie kugeldicke Tränen des Frustes an ihren wunderschönen Backen herunter purzelten. Gewöhnliche Menschen erreichten ihre Höhepunkte durch Sex, Lucky hingegen mit Erlebnissen der Qual. So wie gerade bei Leila. Er wusste, dass sie dachte, er würde sie jeden Moment vergewaltigen. Er würde

jeden Moment sie bespringen und
vögeln.

Das war jedoch nicht seine Absicht. Ihr
Freund malte sich bestimmt Bilder von
der Situation, wie seine Leila von Lucky
aufs heftigste gevögelt würde. Wie er sie
mit einer Hand am Hals in das
Kopfkissen drückte, mit der anderen ihre
Haare packte und sie von hinten
glücklicher machte. Er wollte ihn und
sie weiterhin in diesen Gedanken
schmoren lassen. So tun als ob. Es
könnte quasi jeden Moment sein, in dem
er sich auf sie stürzen würde. Jedoch

hatte er kein Interesse am körperlichen Sexualverkehr mit so einer kleinen Prinzessin. Sex hatte er nur zur Genüge mit Nutten. Schlampen, die es ihm jeden Tag auf noch so verrückte Art und Weise besorgten.

Denn sein Heim war sein Lusthaus. Sein Bordell. Er hatte jeden Tag eine andere, oder mehrere. Für ihn war das nur ein Ausgleich, auch wenn dieser brutal ablief. Brutal wie seine Morde. Morden war ihm lieber als Sex. Es war ein unbeschreibliches Gefühl der Befreiung, wenn man jemandem zusah, wie dieser

zum letzten Mal atmete. Wenn man jemanden in seine Augen sah und erkannte, dass er mit seinen Augen um sein Leben bettelte. Das war das, was Lucky gefiel.

„Princesa. Leila. Du bist so schön. Das gefällt mir ... Leider muss ich gleich gehen.“

Doch davor ...

Er stand auf, holte Peitsche, Benzingemisch und eine Todesmaske aus seiner Schublade hervor. Peitsche und Todesmaske tränkte er in der

Flüssigkeit. Die Maske war ein Bestandteil der qualvollen Prozedur, die jeder Höllengast bei ihm unterlief. Leila hatte zwar sein Gesicht schon gesehen, doch ohne diese Maske wäre seine Mordroutine nicht die seine, die er völlig verehrte.

Er starrte auf sein Zippo.

Lachte.

Klack.

Todesmaske und Peitsche brannten.

Mit der Peitsche wollte er Leila quälen.

Doch für wen war die Todesmaske?

Batsch! Batsch! Batsch!

Sadistische Peitschenhiebe brannten sich auf Leilas Rücken ein. Die Peitsche ritzte ihre Haut auf, rupfte ihr junges Blut und gravierte brutale Teufelsschnitte für die Ewigkeit ein. Sie klagte, schluchzte und tränkte. Ausgebrannt. Ihre Augen sahen den Teufel. Der Kopf brannte. Luckys Kopf. Es war die Maske. Er wollte immerzu den Schmerz mit verspüren, den er seinen Gästen gab, damit er sich selbst daran erinnerte, dass

er noch am Leben sei. Die Maske jedoch war sehr gut isoliert. Daher stammten auch die kleinen Brandwunden, die sich über die Ohren bis unter seinen Kiefer zogen.

Batsch! Batsch! Batsch!

Sie winselte, plärrte, fiennte.

Nach einer Weile ...

Lucky nahm die Maske ab. Das Gesicht dahinter ähnelte nun dem eines Dämons. Jeder Laut, den dieser von sich gab, ertönte wie ein Brummen in Leilas Gehör. Sie hörte ihn nicht ...

„Ich hätte mich gerne noch mehr um dich gekümmert ... Aber keine Sorge. Das verschieben wir auf später. Ich beeile mich. Nicht weglaufen.“

Lucky zwinkerte ihr zu und verließ den Raum, nicht jedoch ohne die Tür heftig zuzuknallen. Allein der Gedanke, wie sehr sie sich erschrecken würde, reichte Lucky. Nur sein Handy hatte er vergessen ...

Kapitel 26

Mittagessen der Morgensterns

Street Plaza – New York

01.04.2024 – 14:45

S

OHN UND VATER PFLEGTE SEHR gute Verhältnisse, soweit der Öffentlichkeit bekannt. Ryan und Efraim, Junior und Senior Morgenstern, wurden von Investoren am Markt oft als zwei Götter bezeichnet. Ihr Gespür für Investitionen in Krisenzeiten am Weltmarkt verlieh ihnen Weltruhm.

Zeitgenossen sprachen auch gerne von der Ära der Morgensterne ... Es gibt auf der Welt viel reichere und wohlhabendere Menschen als diese Investorenfamilie, jedoch beneidete man ihr Gespür für Fehlinvestitionen.

Unüblich in der Branche ist ihr Verhalten am Markt allemal, denn Morgenstern Privateer Investments hatte ganze vier Jahre lang keine fremden Firmenanteile gehalten und schützte somit die Kundengelder in der Dot Com Blase im Jahre 2000. Efraim erbte während seiner bankkaufmännischen

Ausbildung vor Jahren von Ryans Großvater eine unbeschreiblich große Menge an Geld als sein Vater bei einem Raubüberfall getötet wurde, welches Efraim im Laufe der Jahre erfolgreich ver Hundertfachte. Darius Benson hieß der Mörder. Nach knapp 7 Jahren entfloh er aus dem Gefängnis ... Bis heute konnte man ihn nicht fassen. Sein Vater war ein Diamantenhändler. Sein Geschäftsstil mit Handschlägen im Händlerkreis behielt Efraim bis heute bei, wenn er Geschäfte mit seinen Geldgebern einging. Efraim Morgenstern

bürgte für alle seine Geschäfte mit seinem vollem Privatvermögen, ein zweistelliger Milliardenbetrag. Diese doch ungewöhnliche Haltung machte jegliches komplizierte Vertragswerk überflüssig. Es zählten nur der Name und das Wort, welches man sich gab.

Eine alte Tradition, die in der heutigen Rechtsmalerei mit zahllosen Paragraphen zu untergehen schien, überlebte. Neben den Direktinvestments beriet Morgenstern Privateer Investments private und konstitutionelle Investoren. Dazu gehörte auch

Cincinnati Corporation. Dies ging auf eine Freundschaft zwischen Ryan und Bruce zurück und auf das Gespür von Ryan, als er seinem Vater von der faszinierenden Idee der verlängerten Lebenszeit erzählte. Bruce war wie ein Bruder für Ryan, wodurch er auch wie zu einem Sohn für Efraim wurde. Die ganze Morgenstern Familie schätzte Bruce sehr und sie beschützten ihn. Neid und Missgunst sind die älteren Brüder des Erfolges. Jedoch sind sie alle Teile einer dysfunktionalen Familie. Auch Bruce war nicht allseits beliebt.

Viele fürchteten um so einen massiven technischen Eingriff in den menschlichen Körper, andere sahen eine Verschwörung der Freimaurer dahinter. Er wurde als Blasphemiker, Antichrist, Wahnsinniger bezeichnet und die Anzahl der Morddrohungen pro Woche sank selbst zu Weihnachten nicht unter 300. Er hatte Glück, so eine Familie gefunden zu haben. Jeder andere Investor hätte ihn ausgebeutet. Über Nacht stieg somit Bruce in die Welt der Reichen und Schönen ein, eine Welt in die er sich erstaunlich schnell angepasst hatte.

Ryans Handy klingelte. Es war sein Vater.

„Hallo Ryan. Lust auf eine Partie Schach gegen deinen alten Herrn?“

„Hallo Vater. Aber ich warne Dich. Du hast keine Chance ... Nicht, dass ich dir den Tag verderbe ...!“

„Haha. Ich habe dich ausgebildet Ryan. Es ist immer wieder köstlich, wenn du sowas sagst.“

„Vater. Du vergisst einfach zu schnell deine letzten Niederlagen.“

„Von wegen. Bryants Park im Street Plaza?“

„Geht klar. Ich bringe Hamburger mit. Zwei Stück OK für Dich?“

„Gut. Bis später.“

„Bye.“

Es war eine gute Idee von seinem Vater, dachte Ryan. Die letzten Tage waren sehr anstrengend gewesen. Er würde ihm bei der entspannten Situation auch gleich Bescheid geben, dass er die Polizei über das Fehlen von Bruce informieren würde. Ryan verließ sein Auto und

spurtete schnell zu ihrem Stammtisch. Sie konnten problemlos mehrere Stunden mit diesem Spiel verbringen, ohne dabei den immensen Zeitaufwand für eine Partie zu beachten. Denn beide waren sehr taktische Spieler. Ryan setzte sich gegenüber seinem Vater, übergab ihm die Hamburger und nickte ihm zu. Efraim grinste und wünschte seinem Sohn viel Glück.

Sie wetteten auf das nächste Abendessen. Der Gewinner dürfe sich aussuchen, in welchem Restaurant der Stadt zu essen sei. Der Verlierer müsse

bezahlen. Für diese beiden Menschen ging es dabei nur darum, den wahren Gewinner des Tages herauszufinden, denn für beide war es nur ein Gag, da sie sich jedes Essen in und außerhalb New Yorks ohne ein Wimpernzucken leisten konnten. Immer wenn Efraim sich über gravierende Anfängerfehler freute und lautstark lachte, ließ Ryan es sich nicht anmerken, dass er manche Fehler mit Absicht beging, damit sein Vater auch mal Partien gewinnen würde. Denn Ryan liebte Perfektion. Und er lernte über 1000 mögliche Züge auswendig.

Zum Geburtstag seines Vaters schenkte er ihm ein Buch für Anfänger in Schach, obwohl Efraim schon mit seinem Vater lange vor Ryans Geburt gespielt hatte. Jedoch liebte Ryan auch die Zeit, die er zusammen mit seinem Vater mal abseits des Alltags verbringen konnte.

Als Ryan wieder einen dieser Fehler begann und zusah, wie sein Ross durch Efraims Zug geschlagen wurde, piepste sein Smartphone neben dem Schach Brett auf dem Tisch. Es war eine Nachricht von Joshua.

„Sryan. Knomm snofort hser bryam
irsthiesr.“

Vater und Sohn, in hochkonzentrierter
Anspannung, blickten zeitgleich auf das
Handy. Ryan entzifferte sofort was da
stand. „Ryan. Komm sofort her. Bruce
ist hier.“

Efraim lachte verlegen.

„Ryan. Wieder einer deiner Flammen?“

Warum lachte Efraim? Ryan analysierte
in Sekundenschnelle die Situation. Sein
Lachen verriet ihn. „Ja Vater. Frauen
halt. Ich muss los, sorry. Bis morgen.“

Ryan stand auf und ging in Richtung seines Autos.

„Ryan, ist sie was Besonderes? Wir sind doch mit unserer Partie noch nicht am Ende?“

Verdutzt blickte Efraim Ryan hinter her ...

Kapitel 27

Bittere Partie

New York

01.04.2024 – 15:27

I

N DER TAT. DIE PARTIE IST NOCH nicht zu Ende. Sie fängt gerade an.

Alter Mann, ich habe jahrelang deine Tricks von dir persönlich gelernt. Das funktioniert nicht bei mir. Ich weiß doch, dass du gesehen hast, was auf dem Display stand. Als ob du nicht über Kopf lesen könntest ... Bruce ist bei

Joshua. Leila ist bei Bruce. Joshua ist Forscher bei unserem größten Konkurrenten und unser größter Konkurrent ist Sanjii Ikkyu. Sanjii Ikkyu ist in Tokio. Tokio ist in Japan. 10860 km von New York bis Tokio. Das sind knapp 14 Stunden. Morgen um 11 Uhr bist du in Tokio. Falsch. Beachte die Zeitverschiebung ... Minus 13 Stunden. Du bist noch heute in Tokio. Bruce und Leila. Ich komme. Ich rette euch. Ich habe maximal eine Stunde, um alles vorzubereiten. Vater liest Buchstaben auf dem Kopf. Er sah die Nachricht.

Warum brachte ihn die Nachricht zum Lachen? Ein Verräter. Mein Vater? Er kennt Joshua. Bruce mag Joshua. Bruce redete mit Joshua. Sie trafen sich. Bei diesem brüderlichen Treffen wurde viel erzählt. Bruce erzählte etwas über ein Projekt. Das Projekt cMN88TR. cMN88TR hakte sich in Joshuas Kopf ein und unstillbare Neugier wurde in ihm geweckt. Joshua ist Bruce treu. Treu wie ein Blutsbruder. Kein Verräter. Joshua hatte Angst. Die Angst wegen einer Gefahr. Die Gefahr ließ Joshua zittern. Daher diese Nachricht. Vor 7 Minuten.

Die Nachricht und Sanjii Ikkyu? Vater und Sanjii Ikkyu? Was hat Vater mit Sanjii Ikkyu zu tun?

Ryan ballte kurz die linke Faust zusammen und ein Nummernfeld und verschiedene Wörter erschienen auf seiner linken Hand und gingen aus der Haut hervor, ähnlich einer Blindenschrift. Diese Felder leuchteten in feinen grünen Farben auf. Die Zeit lief davon. Er berührte das Feld „Walker“, die Felder formten verschiedene Zahlen mit Namen und Ryan klickte auf „1“ und „2“ mit seinem rechten Zeigefinger, die

markierten Felder leuchteten nun blau und er drückte auf das Feld mit „OK“. Alle Zahlen lösten sich auf und formten sich zu einem kleinen gepunkteten Kreis welches sich zu drehen schien, da sich jeweils ein Punkt auflöste und ein anderes erschien. Chaka und Khaliqs Hände leuchteten in der Mitte punktiert grün auf. Aber sie hatten nicht die Möglichkeit, über Annahme und Ablehnung von Anrufen von Ryan zu entscheiden. Sie mussten jederzeit zur Verfügung stehen. Es dauerte nicht mal drei Sekunden, die Verbindung mit

Chaka und Khaliq herzustellen.

„Chaka ... Khaliq ...“

Sie hörten Ryans Stimme im Gehirn.

„Ja Sir.“

„In einer Stunde am Flughafen. Die Situation ist brisant. Nehmt die Ausrüstung für Whiskey One mit.“

Er legte auf, indem er seine Faust kurz zusammenballte. Ryan lief weiterhin in Richtung Auto. Der Kreis transformierte sich wieder in die ursprüngliche Darstellung. Die Passanten und

Touristen überfüllten die Gehwege. Nun berührte Ryan das Feld Cincinnati, um anschließend auf Jason Zarasiris zu drücken. Jason Zarasiris war der Chefanwalt von Cincinnati Corporation.

„Hallo Ryan. Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Jason. Bereiten Sie alles Rechtliche für Übermorgen vor, um einen öffentlichen Einbruch in Sanjii Ikkyu wg. illegaler Geiselnahme zu rechtfertigen. Gehen Sie von Todesfällen aus.“

„Wie bitte?“

„Habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt? Behalten Sie das für sich.“

„Doch Mr. Morgenstern.“

Und Ryan ballte seine Faust zusammen und legte auf. Einer Person musste Ryan noch Bescheid geben. Seinem Freund von der CIA. Eduard Scheidt. Sie hatten zusammen den Militärdienst geleistet. Danach trennten sich die Wege.

„Hey Ryan. Wie komme ich zu der Ehre? Es ist so ...“

Ryan unterbrach ihn im Satz.

„Ed. Keine Zeit für viele Erklärungen. Schnapp ein Team und komm nach Tokio. Weitere Infos erhältst du dort?“

„Was? Ich weiß nicht worum es ...“

Ryan unterbrach ihn erneut.

„Ich habe da etwas zu erledigen. In 15 Stunden treffen wir uns dort. Die Adresse bekommst du, wenn ich im Flieger bin.“

„Ryan verdammt. Wie soll ich das rechtfertigen?“

„Internationale Sicherheit, wenn du

keinen diplomatischen Großkonflikt zwischen den USA und Japan haben möchtest. Es müssen Leute von offizieller Seite da sein. Ich muss dort paar Dinge klarstellen. Kann ich mich auf dich verlassen?“

„Ja.“

Erneut ballte Ryan seine Faust zusammen, ohne sich zu verabschieden. Ryan brauchte nur noch einen Gegenstand. Seinen Tachi. Gut für ihn, dass er immer ein weiteres im Kofferraum seines Sportwagens dabei

hatte, für alle Fälle. Am Auto angelangt, öffnete er den Kofferraum in der Frontpartie, denn im Heck entspannten die zehn Zylinder. Er drückte auf einen versteckten Knopf im Kofferraumboden und ein Scanfeld ähnlich eines Safes fuhr auf, er bestätigte diesen mit seinem Finger und der Kofferraumboden öffnete sich in der Mitte und die Abdeckungen verschwanden in die Seiten. Einige Passanten schauten ganz verwundert zu Ryan, als er seinen Tachi in der Hand hielt und begutachtete. Aber Ryan war nun in seiner eigenen Welt. Ein Tachi,

ein treuer Gefährte eines Samurais.

Er nickte zufrieden und nahm es mit auf den Beifahrersitz. Er hatte schon seit langem nicht mehr sein

Lieblingsspielzeug verwendet. Er wurde herausgefordert. Egal was passieren würde, er hat die Situation nicht selbst heraufbeschwört. Ihm könnte niemand die Schuld zuschieben. Er würde nur das tun, was getan werden musste. Was ein wahrer Samurai tun würde. Ryan nahm Platz auf dem Fahrersitz, drückte auf Start Engine und schaltete an seinem Formula 1 Merrary Lenkrad den

Automatikmodus auf Racing um und
raste wie ein Wahnsinniger los in
Richtung Flughafen.

Kapitel 28

John F. Kennedy

International Airport – New York

01.04.2024 – 15:48

Z

ORN AUF DER STRAßE. RYAN
näherte sich mit quietschenden Reifen
um die Kurve an der Einlassstelle für
Versorgungsunternehmen oder VIPs am
Terminal 8, um auf das
Flughafengelände zu fahren. Ein
Riesenstoppschild neben den 10 Meter
breiten gelb-schwarz gestreiften
Stahlschranken verwies auf den

Hinweis, dass man einen kleinen BAR-Code oder eine Rote Ausweiskarte benötigte, letzteres im Falle der Lieferanten, um auf das Gelände zu gelangen. Verständlicherweise hatte Ryan keine rote Ausweiskarte, aber sein BAR-Code mit Flugerlaubnis fehlte ihm auch.

Zwei schwerbewaffnete Police Officer standen jeweils an den Enden der Schranke. Ein kleines Security Häuschen befand sich zwischen Ein- und Ausfahrtbereich. Ryan benutzte wahrscheinlich zum ersten Mal seine

Hupe in seinem Merrary und suchte kurz den Knopf dafür. Gefunden. Er hupte drei Mal und wollte einfahren. Jedoch öffnete ihm niemand die Schranken. Seine Lederhandschuhe, die er immer in seinem Sportwagen trug, umklammerten das Lenkrad fester und die Berührungen dieser toten Häute knirschte. Ein Geräusch von Luxus und Qualität. Die Ampel fing an, schnell abwechselnd rot und gelb zu blinken, eine LED Schrift darüber signalisierte den Motor zu stoppen und auf weitere Anweisungen zu warten. Ein schwarz uniformierter

Muskelprotz mit Schlagstock, Pistole und einer Halbautomatik in den verschränkten Armen näherte sich an den schwarzen Merrary, der einem einsamem Schatten ähnelte, welches den Begriff Licht nicht kannte und den Begriff Dunkel zu ernst nahm. Durch die matte Lackierung und den getönten Scheiben konnte man kaum Reflexionen erkennen.

Es hätte Batman sein können. Das Nummernschild rundete mit der Kennzeichnung RM1 das Bild kunstvoll ab. Neugierig klopfte der Mann an die

Scheiben. Fettige Fastfoodfinger, du Fettsack dachte Ryan. Er empfand es als sehr grob. Er mochte keine Menschen leiden, die keine Manieren kannten und vor allem kein Feingefühl für andere hatten. Vor allem musste man ihn mit einer angenehmen Art begrüßen. Einer Art, wie man einen Samurai begrüßte. Aber er hatte zum Glück gelernt, sich bei Situationen wie diesen sehr schnell zu beruhigen. Immer wieder tröstete er sich, dass Menschen wie diese nichts dafür konnten. Höflichkeit und Aufmerksamkeit sind Geschenke des

Elternhauses. Körperpflege, Stil, Redekunst und Lebensweise gehören zu den Dingen, die man nicht in den Genen hat. Dies muss man lernen.

Deshalb waren Menschen so einmalig, auch wenn manche unter diesen ihr Leben wirklich verschwendeten. Also gab er dem dicken Mann noch eine Chance. Er öffnete das Fenster, welches schmiegsam ohne Ton herunter glitt. Der Police Officer glaubte seinen Augen nicht. Im Innenraum des Merrarys war alles genau so schwarz wie von außen. Von den Armaturen, über den Sitzen bis

hin zu jedem winzigen Detail. Er konnte nichts erkennen. Das war auch bei Bestellung von Ryan so gewollt. Der Fahrer im Anzug nahm die Sonnenbrille ab, als ob die getönten Scheiben ihn nicht genug von der Sonne geschützt hätten. Die einzig hellen Stellen waren das Leuchten des Fahrerinformationssystems und die Hautstellen des Kopfes, welche man trotz des ebenso nachtschwarzen Anzugs erspähen konnte. Ryans hellbraune Augen schenken dem Kontrolleur keinen Blick.

„Sir. Bitte steigen Sie wegen Fahrer- und Ausweiskontrolle aus Ihrem Wagen aus.“

„Morgenstern. Ryan Morgenstern.“

Der Police Officer salutierte sofort in aufrechter Position und entschuldigte sich.

„Oh Mr. Morgenstern. Ich entschuldige mich vielmals für die Unannehmlichkeiten, jedoch ist heute Hausüberprüfung und wir wurden angewiesen jeden einzelnen zu überprüfen. Darunter fallen auch

prominente Gäste wie Sie. Tut mir sehr leid Sir. Der Captain kontrolliert Lieutenants, Sergeants und Police Officers heute ...“

„Keine Zeit. Öffnen Sie die Schranke.“

„Sorry Mr. Morgenstern. Ich muss Sie kontrollieren. Bitte. Bitte steigen Sie aus. Ich will keine Schwierigkeiten.“

Ryan blickte den Officer immer noch nicht an. Er schwieg. Er versprühte eine eisige Kälte wie die Nacht auf den Officer. Der Officer wurde ungeduldig und vergriff sich allmählich im Ton.

„Steigen Sie aus. Mr. Morgenstern. Es ist nur eine schnelle Kontrolle. Auch VIPs müssen da durch.“

Er stützte sich mit seinen fettigen Fingern am Dach des Merrarys ab und winkte seinen Kollegen zu sich. Ryan ließ das Fenster wieder hochfahren. Es machte Klack und die Tür öffnete sich elektrisch nach außen. Der hinzugekommene Kollege stand neben dem Officer und richtete seine Halbautomatik auf die Tür. Es machte erneut Klack. Diesmal von den maßgeschneiderten schwarzen Schuhen

von Ryan. Er stand da. Makellos. Glatt und glänzend mithilfe von Kamm und Gel frisierten sich seine ruhmreichen Haare zur Seite. Kein Wunder, dass Ryan seit seinem Bekanntheitsgrad durch Cincinnati Corporation schon das zweite Mal zum Sexiest Man Alive gewählt wurde.

„Ich sagte: Öffnen Sie die Schranken.“

Ryan wiederholte seine Bitte erneut, diesmal mit strengerem Ton. Seine Pupillen blitzten geradlinig in die Augen des Police Officers. Wenn Blicke töten

könnten, wäre dieser Officer freiwillig in die unterste Ebene der Hölle gegangen. Der zweite Officer zielte direkt auf Ryan.

„Und Sie. Legen Sie die Waffe auf den Boden, bevor ich das für Sie tun muss.“

Mit zittriger Stimme erwiderte der bewaffnete Offizier.

„Mr. Morgenstern. Bei allem Respekt. Wir respektieren Ihren Status. Bitte, kommen Sie trotzdem mit zur Kontr ...“

Ryan unterbrach ihn.

„Kennen Sie die obersten Pflichten eines Kriegers?“

„Nein Mr. Morgenstern.“

„Sei immer ...“

Ryans wütende Faust kam aus dem Nichts und knallte auf das Kinn des gerüsteten Offiziers. Der Staatsmann taumelte und kam aus dem Gleichgewicht. Mit sowas rechnete man nicht. Nicht von einem Prominenten! Es machte zum dritten Mal Klack. Sein Kinn zerschmetterte. Blut quellte hervor. Qualvoll. Es war sicherlich schmerzhaft,

jedoch merkt dieser es erst nach dem Aufwachen wieder. Unwahrscheinlich für die nächsten zwei bis vier Stunden. Ein kurzer Blick auf die Uhr. Die Zeit steht schlecht, dachte Ryan. Jedoch hatte er Wichtigeres im Kopf. Ein Jammerlappen. Zeitverschwendung. Dieser hätte sich gar nicht erst einmischen sollen. Wozu auch noch die Waffe auf jemand Fremden richten. Richte die Waffe nur mit dem Willen zu töten, nicht um einzuschüchtern. Du Amateur. Für Furcht braucht man keine Waffe ... Das war Ryans Devise. Wie

soll so eine Security Sicherheit in diesen Laden hier bringen, fragte er sich. Der andere Offizier konnte seinen Augen nicht trauen. Er wünschte sich, an diesem Tag nicht in den Dienst getreten zu sein. Vor diesem Monster klapperten seine Zähne. Sein Körper streikte. Gelähmt.

Ryan ordnete sein Jacket und sagte in ruhigem Ton: „Officer. Sehen Sie mich an. Sei immer bereit, zu kämpfen und sprich nur, wenn nötig. Öffnen Sie die Schranke und rufen Sie einen Notarzt.“

Der Handsender piepste und die immensen Stahltüren öffneten sich. Der Finanzmanager von Cincinnati stieg gelassen in seinen Wagen ein, drückte auf Engine Start und brauste mit einem dumpfen Geräusch ähnlich eines feuerwütigen und kopflosen Bombenkommandos in Richtung Privatjet zwischen Flugzeugen und Passagierbussen fort.

Kapitel 29

Privatjet

Flughafen – New York

01.04.2024 – 16:05

A

UF PARKEBENE 1101 ANGEKOMMEN warteten schon Khaliq und Chaka mit voller Ausrüstung vor dem schwarzen Privatjet. Ryan stieg aus seinem Wagen aus und hielt sein Kriegerschwert behutsam in der rechten Hand, sicher verpackt vor glatten Blutströmen in der eigenen Hülle. Khaliq und Chaka blickten Ryan erwartungsvoll an,

neugierig auf den nächsten Befehl. Bis jetzt hatten sie noch nie den Befehl erhalten, Whiskey One als Ausrüstung mit zu nehmen, geschweige denn in einer Realsituation genutzt. Ihre Standardausrüstung reichte bislang vollkommen aus.

Obwohl sie beide beachtliche Navy und Army Karrieren hinter sich hatten, wurden sie untereinander im Whiskey One Nanowalker Programm erneut ausgebildet und bis in die kleinste Kampfbewegung synchron trainiert. Whiskey, weil die Idee bei einem Drink

entstand. One, da er selbst im Kampf EINS mit seiner Kriegerseele und seinem Tachi wurde. Genau dieses Gefühl sollte auch den Nanowalkern vermittelt werden. Jedoch haben bislang nur Chaka und Khaliq diese Ausbildung erfolgreich bestanden, weshalb sie auch von Ryan zu persönlichen Sicherheitskräften befördert wurden. Man könnte meinen, dass sie alleine im waffenlosen Nahkampf unbesiegbar waren, jedoch entfaltete sich ihr volles Potential im Team und sie bildeten eine Symbiose von Helios und Kratos, eine

im Konflikt unaufhaltbar nach vorne bohrende Macht der Kampfkunst, die weder Gewissen und Grausamkeit im Auge des Todes kannten. Ryan blickte auf die aufgetürmten Koffer und nickte zufrieden.

„Das habt ihr gut gemacht. Packt das in den Laderaum. Zieht euch jetzt schon um, denn ihr werdet im Flieger die ganze Zeit schlafen.“

Verdutzt blickten die Beschützer ihn erneut an. Khaliq hustete und Chaka fragte:

„Sir? Wir verstehen nicht ganz.“

„Das braucht ihr auch nicht. Worauf wartet ihr.“

Beide blickten sich an und luden die Koffer in das Heck des Fliegers und zogen sich um. Zur Ausrüstung von Whiskey One gehörten Nano-Reljef-Gase, Splittergranaten, Rauchgranaten und Peilgranaten. Nano-Reljef-Gase sind für den Fall von Bewusstlosigkeit, Herzstillstand oder wenn zu viele Wunden auf einmal einem Nanowalker hinzugefügt werden. In den Gasen

befinden sich aufgeladene Nanozyten, welche im Falle von Bewusstlosigkeit im Kriegseinsatz die gespeicherte Energie freigeben und dabei den Job eines Defibrillators übernehmen. Dazu muss der hintere Mann die Reljefgranate in die Nähe des gefallen Mannes werfen. Es entsteht bei Aufprall auf dem Boden ein Neongrüner Nebel als Kennzeichen für den verwundeten Krieger. Für übliche Wunden bis hin zu drei Kugeleinschüssen reichten die im Körper befindlichen Nanozyten eines Nanowalkers für den sofortigen

Blutstopp aus.

Sollte jedoch mehr Schaden hinzugefügt werden, können die in den Reljef-Gasen befindlichen Nanozyten in den Körper durch Magnetwechselwirkungen mit den anderen Nanozyten durch die Haut eindringen und bei der Schließung von Wunden unter die Arme greifen. Ein Nanowalker hat 50.000 Nanozyten in seinem Körper. Viel mehr als übliche Kunden von Cincinnaty für cELF24.

„Sir. Alles ist geladen und wir sind abflugbereit.“

Stramm standen Chaka und Khaliq wie eine Wand nebeneinander. In Filmen wie Terminator oder Rambo wirkten die Darsteller gefährlich. Chaka und Khaliq waren es aber wirklich. Von weitem hörte man immer lauter werdende Sirengeräusche von einem alarmierten Polizeiwagen.

„Es ist Zeit zu gehen.“

Chaka öffnete die Tür und er ließ Ryan den Vortritt. Er stieg in den Flieger und nahm Platz auf dem hintersten Liegesessel. Seinen Tachi umklammerte

er mit beiden Händen auf seinem Schoß.
Chaka und Khaliq gingen in das Cockpit.
Die Sirenen wurden langsam lauter.
Khaliq schaute noch kurz raus und rief
nach Ryan.

„Sir. Wo fliegen wir hin?“

„Tokio.“

Die Triebwerke heulten auf und das
Flugzeug bewegte sich Richtung
Startfeld von Privatflugzeugen. Im
Inneren des Flugzeugs war es jedoch
angenehm still. Zwei Polizeiwagen
waren schon neben dem Flugzeug. Ryan

sah verträumt aus dem Fenster, nahm aber nur das Blaulicht wahr und hörte nicht die Sirenen. Auf den Polizeiwagen wurden STOP Schilder aktiviert. Chaka und Khaliq, erfahrene Piloten von Kampfhubschraubern und Jets, ignorierten diese dringende Warnung mit den Gedanken, dass es bestimmt mit Ryans Vorstellungen gut zusammenpasste. Eine kratzende Frauenstimme ertönte aus den Lautsprechern.

„Bravo – Charlie – Victor – India – Papa One One Zero One. Was zum

Teufel machen Sie da. Sie haben keine Starterlaubnis! Right. Over.“

Diese nervöse Stimme kam ganz offensichtlich vom Flughafentower.

Chaka erwiderte:

„Roger. Wir haben die Anweisung zu fliegen. Es ist ein Notfall. Mr. Morgenstern möchte, dass Sie das Startfeld räumen. Den Rest klären wir bei Ankunft. Out.“

Die taffe Frau im Tower wählte die Kurzwahltaste ihres Vorgesetzten. Nachdem sie ihrer Chefin den Vorfall

schilderte, wurde sie wie noch nie zuvor von ihr durch den Hörer angeschrien und in bitterer Art und Weise in ihre Schranken zurückgewiesen. Ein Tonfall, den sie noch nicht kannte. Schranken, die ihr die Kehle zuzuschnüren schienen. Die schon seit ihrer 20 Jahre zuvor absolvierten Fluglotsenausbildung gewissenhaft arbeitende Frau hatte keine Antwort auf die Frage, weshalb die Polizei und sie bei einem Prominenten wie Cincinnati Corporation nicht die Kompetenz habe, eine Ausnahme zu machen und alles Bürokratische später

zu regeln. Wüsste sie denn nicht, dass die Parkebene 1101 und alle umliegenden Bereiche für Flugzeuge von Cincinnaty finanziert wurde. Cincinnaty bräuchte weder eine Starterlaubnis noch irgendwelche Ausweise im Flughafenbereich, welches ihr Eigentum wäre. Das würde Konsequenzen mit sich bringen. Die flackernden Polizeiwagen folgten dem Cincinnaty Jet bis zur Startbahn und wurden nach der letzten Kurve von den Piloten ausmanövriert und weitere 600 Meter später erhob sich die Jetspitze schon in die Luft. Nachdem

das Trio 10.000 Fuß erreichte,
marschierte Ryan ins Cockpit und
erkundigte sich.

„Ist Autopilot eingestellt?“

„Sir. Yes Sir. Ist aktiviert.“

„Dann ist jetzt Schlafenszeit für euch!“

Ryans Kampffengel peilten ihn
überrascht an.

„Bei Ankunft werden wir einen sehr
langen Tag haben. Ich weiß, dass ihr
schon seit sieben Jahren nicht mehr
geschlafen habt.“

Er zog zwei kreditkartenflache Tabletten aus seinem Geldbeutel, ähnlich der Größe einer Simkarte. Die Farbe war neongrün. Es leuchtete sogar ein bisschen.

„Es wird vielleicht ein merkwürdiges Gefühl für euch sein. Vielleicht träumt ihr. Aber das was ihr hier seht ist ein Softwareupgrade für eure Nanozyten im Falle von Whiskey One. Ich brauche euch die Wirkung hier nicht zu erklären. Das werdet ihr später spüren. Es wird euch gefallen. Vergesst nicht, die Folie abzumachen.“

Ryan hielt seine Hand hoch und ließ es jeweils auf die schaufelgroßen Handflächen fallen.

„Macht euch bereit.“

Er verließ den Raum und ging an die Bar. Tiefsinnig untersuchte er die Regale mit den verschiedenen Likören, Spirituosen, Weinen und Biere. Diese bescheidene Auswahl, die in diesem kleinen Jet war, wünschten sich bestimmt viele Fans der alkoholischen Getränkewelt. Ryans Arm streckte sich nach einem Kristall Dekanter welches

einen King Vinum III Black beinhaltete, honiggoldene Flüssigkeit, 1300 USD für 0,7 Liter und ein passendes Scotch Glas dazu. Ryan setzte sich wieder auf seinen Lieblingssessel in der hintersten Reihe und nippte genussvoll an seinem Scotch. In der Zwischenzeit nahmen Chaka und Khaliq die Tabletten ein. Kurze Zeit danach schliefen sie tief und fest, wie in früheren schon vergessenen Zeiten, bevor sie die Injektion der Nanozyten für ihren Job erhielten und ein normales Leben der Sterblichen führten.

Kapitel 30

Der Plan

Sky – New York

01.04.2024 – 16:19

D

AS SÜDUFER DES FLUSSES IST MEIST ein sonnig, sonniger Ort. Der Nordhang des Berges ist meist eine schattig, schattige Anhöhe. Der sonnige Ort ist das Gute in dir. Die schattige Anhöhe ist das Schlechte in dir. Die Kampfkunst in unserem Tempel, deine Zeit mit deinesgleichen hier, wird dich lehren, die Balance zwischen Gut und Böse zu

erkennen, zu benutzen, deine Wahrnehmung zu reinigen und ein reines Herz zu führen. Jedes einzelne Wort, was du erlernst, kann von großer Bedeutung sein. Für einen Samurai wiegt nämlich jedes Wort. Lerne, Wörter sparsam zu verwenden. Denn Worte sind Fallen für Ideen. Ein einziges Wort, dass du überlegst, oder sprichst, kann für einen kurzen Moment von großem Wert sein. Dieses einzige Wort, in einem Bruchteil der Sekunde, kann über das Gute oder das Böse, über deinen Mut oder deine Feigheit in dir bestimmen.

Gehe große Dinge gelassen an, denn um Großes zu vollbringen, benötigst du Ruhe. Gehe kleine Dinge jedoch stets mit größtem Interesse an, denn es sind die kleinen Dinge, die sich im Laufe der Zeit zu den Großen verwandeln. Ein Krieger darf nicht unüberlegt handeln, jedoch auch nicht zu lange für eine Entscheidung grübeln. Entscheidungen sollen innerhalb kurzer Atemzüge getroffen werden, wie wenn Regentropfen auf den Boden fallen. Feind und Freund, dass kann jeder sein. Urteile nicht zu früh, und warte, bis du in

der Nähe bist.

Das war die Geschichte, die der Sensei Ryan am ersten Tag seiner langjährigen Lehre mit auf den Lebensweg gab.

Geduld, Ausdauer und Selbstdisziplin seien die entscheidenden Merkmale eines Samurai. Er sollte sich die Kunst des ausdauernden Herzens aneignen und ein Herz rein wie ein Kristall besitzen.

Der Ehrenkodex der Samurai mit den sieben Tugenden wie Aufrichtigkeit, Mut, Güte, Höflichkeit, Wahrheit, Ehre und Loyalität sollten Ryans schon

ehrlichen Charakter festigen. Das war auch der Grund, weshalb Ryan so viel Schmerz spürte, den Gedanken mit sich tragen zu müssen, dass Bruce und Leila in Gefahr waren. Er nippte an seinem Scotch und schaute aus dem Fenster. Glasklare Himmelsaussichten mit schneeweißen Wolken spiegelten sich in seinen Augen. Nun war es an der Zeit zu planen und bei der Rettung von Bruce und Leila die kleinsten Details oder Fehlschritte in Gedankengängen zu berücksichtigen. In wenigen Stunden würden sie den Luftraum in Tokio

betreten. Ryan konnte sich alles in Bildern vor seinen Augen vorstellen. Er zog seinen linken Kaschmirärmel nach hinten und spähte auf seine Glashütte.

Die Platinzeiger richteten sich auf 16:25. Die Wettervorhersage beschrieb das Wetter mit 11 Grad und einem Wind von 32km/h zum morgigen Zeitpunkt. Weitere vier Minuten später würden sie in der Nähe vom Sanjii Ikkyu Tower sein.

Ryan streckte seine Arme in die Luft. Da sie keine Zeit zum Landen auf einem Flughafen hätten, müssten Chaka, Khaliq und Ryan vom Flugzeug springen.

Autopilot müsste so eingestellt werden, dass der Flieger in den Pazifischen Ozean fliegt. Ryan atmete tief Luft ein. Des Weiteren müsste eine selbstzündende Bombe im Flugzeug so eingestellt werden, dass dieser über dem Pazifischen Ozean den Jet in tausend Stücke zerreißt. Das könnte man durch einen Triebwerksfehler erklären, urteilte Ryan. Da sie mit schwerer Ausrüstung Richtung Boden schnellen würden, wäre ein weicher Untergrund zum Landen wie Gras empfehlenswert. Genau da käme sein Freund Eduard Scheidt ins Spiel.

Ryan ballte die Faust. Es wählte.

„Ryan! Ich habe auf deinen Anruf gewartet.“

„Eduard. Bist Du schon auf dem Weg?“

„Ja. Wo sollen wir hin?“

„Finde eine weiche Stelle Nähe Sanjii Ikkyu Tower zum Landen und schick mir die GPS Daten. Wartet dort auf uns.“

„Geht klar.“

„Wie viel Mann hast du dabei?“

„Drei?“

„Ok.“

„Was machen wir eigentlich?“

„Jemanden retten ...“

„Du weißt, ich bin für dich da. Egal was
...“

„Eduard.“

„Ja?“

„Danke.“

Ryan legte auf. Sehr gut. Eduard würde mit seinem Team dort auf sie warten.

Kapitel 31

Bombenwarnung

Hoheitsgebiet Japan

01.04.2024 – 17:00

D

EN GANZEN FLUG ÜBER HATTE DER junge Financier kein Auge zuge drückt. Er meditierte mit offenen Augen. Eine Perfektion der Disziplin, die nur die wenigsten Krieger durchzuführen vermochten. Seine Augen glühten laviarot, da selbst die Nanozyten trotz exzellenter Energieversorgung den Flüssigkeitstransport der Augenlider

nicht nachbilden konnten. Zumindest noch nicht im Jahre 2024, am Anfang von Cincinnatys weltbewegenden Erfindungen. Eine halbe Stunde vor Ankunft nahe den GPS Daten Eduard Scheidts leuchteten kleine Punkte an seinem linken Finger.

Ein animierter Wecker erschien in seinem Sichtfeld bis Ryan es über seine Gedanken deaktivierte. Er streckte sich. Erst jetzt bemerkte er, dass er sich stundenlang nicht bewegt hatte. Sein Kopf war vollgestopft mit Berechnungen von der Ankunft bis hin zu diversen Exit-

Strategien. Er hielt seinen Tachi mittig in der rechten Hand und ballte seine linke Faust. Nun wählte er die zuvor über das Internet herausgefundene Rufnummer der Sicherheitsfirma BSP Security von Sanjii Ikkyu Tower. Während er wählte, fragte sich Ryan wann er das letzte Mal sein Können als Samurai beweisen konnte. Es war schon zu lange her. Zu lange. Ryan säuselte leise vor sich hin. „Null. Null. Acht. Eins. Zwei. Sieben ...“ während er die neunstellige Nummer der Zentrale von BGF Securities auf seine linke Hand tippte. Anfangs plante

er den Chef dieser Firma zu kontaktieren. Diesen Gedankengang verwarf er jedoch schnell, da sein Vorhaben glaubwürdiger erscheinen würde, wenn er sein Problem jemand Normalem mitteilte. Er wollte sowieso nur zwei kurze Sätze loswerden, da er die nächsten Stunden eh wie ein gerissener Hund bellen musste. Ein raffinierter Schädling sein. Den listigen Parasiten spielen. Oder einfach nur sein Können zur Schau stellen.

Eine Frauenstimme meldete sich:

„=!?=0%)“§\$%.“

und Ryan antworte in perfektem
japanisch:

„*+?

=!“§)\$=*’*o’“!§\$%“§\$&“\$%“!“§\$oooo.“

Er legte sofort auf. In unsere Sprache
übersetzt lautete das Ganze:

„Guten Tag. BSP Securities. Wie kann
ich Ihnen helfen?“

„Guten Tag. Ich habe eine Bombe im
Auge des Drachen im 20. Stock platziert.
In drei Stunden geht sie hoch.

Evakuieren Sie das Gebäude und folgen Sie meinen weiteren Anweisungen. In zwei Stunden erwarte ich drei Milliarden Yen.“

Was Ryan nicht sah war, dass die Frau am anderen Ende der Leitung den Hörer fallen ließ und auf eine rote Taste drückte. Sie wählte die Kurzwahl zu Guilherme de Kamulo, dem Chef dieser Firma. Lucky empfahl der Sekretärin, diese Drohung zu ignorieren. Für unwahre Dinge hatte er immer einen guten Riecher. Ryan jedoch hatte schon drei Schritte vorausgedacht. Er wusste,

dass tagtäglich Drohungen in großen Firmen wie Sanjii Ikkyu Enterprises eingingen und diese natürlich nicht alle ernst genommen wurden, da Konzerne dieser Art meist besser aufgestellt waren als Armee Stützpunkte. Deshalb lud er über einen Proxy Server den Mitschnitt des Gesprächs mit dieser Frau auf diverse soziale Plattformen wie Timebook, Quitter und Wetube mit japanischen Drohtexten hoch. Nach nur zehn Minuten war diese Nachricht so weit verbreitet, dass sogar Loomberg Japan darüber eine Eilmeldung verlas.

Nun war Lucky gewissermaßen gezwungen, alles Notwendige einzuleiten. Die Evakuierung von Sanjii Ikkyu Tower begann. Erste Runde ging an Ryan.

Kapitel 32

Absprung

10.000 Fuß

01.04.2024 – 17:31

K

URZE ZEIT SPÄTER ERSCHIEN EINE
Nachricht mit Koordinaten in Ryans
Sichtfeld: $35^{\circ}41'22.22''\text{N}$
 $139^{\circ}41'30.12''\text{E}$.

In diesem Moment salutierte Chaka und
teilte mit, dass er und sein
Cockpitkollege aus dem exotischen
Schlafrhythmus zu sich gekommen

waren.

„Sehr gut ... Hier. Die Koordinaten der Absprungstelle.“

Für Ryan bedeutete dies, dass Yin und Yang endlich einsatzbereit waren.

„Programmier‘ dies als Anflugsroute. Danach soll der Autopilot den Jet auf den pazifischen Ozean lenken. Wo ... ist dir überlassen. Setze einen Timer der Melmuuka Bombe auf zwanzig Minuten. Es dürfen keine Reste dieses Fliegers übrig bleiben.“

„Yes Sir.“

Chaka starrte eine kurze Zeit die wie blutdurchtränkten Augen seines Bosses an. Zu seinem eigenen Wohl hatte er nichts gesagt. Nach nur 280 Sekunden öffnete sich die Ladeluke im Heck automatisch wie von Geisterhand, jeweils zwei grüne Lampen an den Enden der Rampen leuchteten, ein Hupton ertönte und ein erbarmungsloser kalter Wind in Kombination mit einem gesäuerten Gestank des verbrannten Kerosins peitschte die camouflagierten Tarnkappen und Rüstungen des aufrechten Soldaten und des eisenfesten

Späher. Ryan hob die rechte Hand und formte sie zu einer Faust, um anschließend mit seinem Zeigefinger nach vorne zu zeigen. Unbeeindruckt von der endlosen Tiefe stürzten die gewaltigen Männer samt vier panzerartigen Ausrüstungskoffern in das rabenschwarze Nichts. Zehn Sekunden Vorsprung gewährte Ryan seinen Nanowalkern nach einem letzten Check der Bombe. Er jedoch hob seine Mantelkragen nach oben und sprang rückwärts kopfüber mit nur einem Kurzmantel aus feinem schwarzen

Lammleder, doppelreihig geknöpft an Schulter und Armriegeln den Kriegern hinterher. Mit seinen schwarzen Stiefeln und seiner ebenfalls schwarzen Jeans war er für diesen Abflug auf jeden Fall viel zu gut gekleidet. Und zu leicht. Er aber war abgehärtet wie David im Kampf damals gegen Goliath. Hätten das seine weiblichen Fans sehen können, so hätten sie wie wilde Bestien gekreischt.

Chaka und Khaliq waren theoretisch von Kurzatmigkeit, zunehmender Müdigkeit oder auch Benommenheit in der Höhe von 10.000 Fuß durch einen High Tech

Anzug neben ihrer ohnehin schon äußerst gesunden Verfassung geschützt. Ryan nutzte den Sprung erneut zur Meditation, diesmal jedoch schloss er seine Augen und genoss den Flug und das kurze Gefühl wie ein Adler zu fliegen und ein Botschafter der Wolken zu sein. Er hatte schon längst den Schmerz in seinen Augen durch ein Höchstmaß an Konzentration ausgeblendet. Wenn er aber die Gefühle zugelassen hätte, hätte er ein wohl angenehmes kühlendes Gefühl auf seinen Augen gespürt, ähnlich wie wenn man Eiswürfel auf die

glühende Haut an zu heißen Sommertagen legen würde. Die Technik dieses Sprungs wurde von den U.S. Spezialeinheiten abgekupfert, der sogenannte HSTF. Hoher Sprung – Tiefer Fall. Der HSTF Sprung erlaubte den Springern bei 800 Metern die Fallschirme zu öffnen, um einigermaßen sanft zu landen. Ryan zählte in Gedanken „Zehn ... Neun ... Acht ... Sieben ...“ und bei fünf zogen die drei Männer, die wie schwarze Stahlpfeiler mit atemberaubender Geschwindigkeit in Richtung Boden zischten, die

Aufziehleine in Höhe der Tokioter Skyline. Die Cincinnati Nanozyten leisteten fantastische Arbeit in den Körpern von Ryan, Chaka und Khaliq, da sie die Enzyme Catechol-O-Methyltransferase und Monoaminoxidase durch den Körper diktatorisch preschten, um gegen zu viel Adrenalin anzukämpfen. Die Elefantendosis an Adrenalin die durch den Sprung ausgelöst wurde, floss immer schneller durch die Adern, die in derselben Geschwindigkeit auch zeitgleich abgebaut wurde.

Eine LED Markierung am Boden projizierte Eduard Scheidts Ziel. Kaum weitere zwanzig Sekunden vergingen und Trick, Tick und Tack setzten ihr Spiel fort. Sie landeten wie geplant und das Bodenteam von Eduard sammelte wie Dagobert Duck, einem wütenden Milliardär, der seine Centstückchen vom Boden mit der Zunge aufpickte, im Militärgang mühelos die Fallschirme und Waffenkoffer ein und packte sie in den danebenstehenden fensterlosen weißen Bus. Bevor die Hunderten Passanten, die das ganze Geschehen aus

der Nähe und von Weitem beobachteten, irgendeine Behörde verständigen konnten, tauchte der weiße Bus im Tokioter Stadtverkehr unter. In der Zwischenzeit nahm die Evakuierung im Sanjii Ikkyu Tower Gestalt an und die untersten Stockwerke leerten sich eins nach dem anderen ...

Kapitel 33

Der Überfall

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 17:47

D

ER SCHON FAST ZERFALLENDE
Lieferwagen mit unzähligen Roststellen
aus Zeiten des zweiten Weltkriegs
knatterte und ratterte auf den
butterweichen und klinisch sterilen
Straßen von Tokio Richtung Sanjii Ikkyu
Tower. Dieses Gefährt war nicht nur ein
zu langsames Fortbewegungsmittel im
Fluchtfall, sondern eine abartige

Beleidigung an die Geschichte der Autoindustrie. Eduard Scheidt stellte die Gruppe kurz vor und die einzelnen Mitglieder nahmen Ihre Masken ab.

„Das ist Ryan. Er hatte mich gerettet. Zwei Mal. Ihm schulde ich mein Leben. Und das daneben sind die treuesten Weggefährten von denen mir schon so viel erzählt wurde. Chaka und Khaliq. Mir ist es eine Ehre.“

Eduard schüttelte die Hände mit den Kämpferrassen. Zufrieden nickten Chaka und Khaliq, denn bis zum heutigen Tage

hatten sie noch nie eine solch
anerkennde Äußerung von ihrem Boss,
zwar über einen Umweg und nicht direkt
doch letztendlich, erhalten.

„Der mit der grinsenden Smileyfratze
Maske ist William ... er wird uns Zugang
zu allen Räumen schaffen. Unser Virus.“,
und Eduard zeigte auf einen dünnen
Typen mit schneeweißen Haaren.

„Er wurde ohne Farbpigmente für die
Haare geboren. Er ist mit seinen dreißig
Jahren schon länger dabei als ich. Man
könnte meinen, seit der Geburt von DOS

Systemen ... Der mit dem Totenkopf ist Mason ...“, er zeigte auf einen großen muskulösen schwarzen Mann.

„Er ist das jüngste Küken bei uns. Seit einem Jahr dabei, nachdem er fünf CIA Agenten mit seinen Fäusten nicht mehr ansehnlich niedergeschlagen hatte. Diese Tatsache hatte uns überzeugt.

Ehemaliger Untergrund Boxer. Er wird euch im Nahkampf behilflich sein. Da bin ich mir sicher. Und die mit der roten Maske mit den Teufelshörnern ist Sofia ...“

Er deutete mit dem Finger auf die Fahrerin, einer gut durchtrainierten jungen Frau Mitte Dreißig.

„Sie wurde direkt vom College rekrutiert. Zwar nicht als Jahrgangsbeste. Aber wir bekamen Wind davon, dass sie in einem Schützenhaus namens Wilhelm Tell die unglaublichsten Weitschüsse zustande brachte. Sie ist wohl die beste Späherin der Welt ...“, und Khaliq lachte laut und sagte:

„Nach mir.“

Respektvoll hielt er seine Faust nach vorne und die Sniper schlugen sich die Fäuste.

„Wie weit sind wir noch entfernt, Sofia?“, fragte Ryan.

„In circa 100 Metern sind die Absperrungszäune des Gebäudes wegen der Bombenwarnung.“

„Fahren Sie direkt dorthin. Den Rest kläre ich.“

„Ist es nicht besser, unbekannt einzudringen?“

Sofia konnte ihre Blicke kaum von den blutdurchtränkten Augen ihres Beifahrers Ryan abwenden.

„Nein. Wir haben nicht viel Zeit. Wir müssen schnell handeln.“

Überall standen fiebernde
Polizeibeamte, gelb-schwarze
Absperrungen mit „Do-Not-Cross“ und
„Crime Scene“ Sätzen und unzählige
Blaulichter von Polizeiwagen,
Feuerwehrkolonnen und
Rettungseinsatzkräfte schmückten das
imposante Hochhaus und machten sich

auf eine Gefahr bemerkbar. Einer hielt die Hand hoch und befahl dem Lieferwagen zu stoppen. Er marschierte zum Lieferwagen und fragte in einem strengen Ton:

„?=(/ &%\$§`?=(/ &%\$!.“

Ryan antwortete in einem noch giftigeren Ton:

„`?=(/ &%\$§`?=(/.“

Der Beamte machte eine schnelle Handbewegung zu seinen Kollegen und der Weg wurde freigemacht. Die japanische Diskussion handelte davon,

dass der Beamte einfach auf eine Gefahr aufmerksam machte und den Befehl gab sofort zu verschwinden, falls dem Herrn sein Leben im geringsten Wert wäre. Jedoch erwiderte Ryan, dass sie zum Bombenentschärfungskommando gehörten und fragte den Beamten, ob dieser die Verantwortung übernehmen wollte, wenn sie nicht sofort durchgelassen wurden. Denn jede Sekunde war unvorstellbar wertvoll, wenn es um die Entschärfung einer Bombe ging. Exzellente Bedingungen für einen Bluff. Alles verlief noch nach

Plan. Von hier aus waren es noch ca. dreihundert Meter zum Gebäude, denn es wurde im Umkreis von 400 Metern gesperrt, falls das Hochhaus einstürzen sollte. Sanjii Ikkyu Tower war ähnlich einer Hufeisenform aufgebaut. Der Runde Bereich beinhaltete das Hochhausgebäude, welches je höher es ging immer spitzer zulief und in einer Spitze auch endete. Die umliegenden Bereiche waren geschätzte 15 Stockwerke hoch und rundeten das ganze Bild ab. So hatte sich das der Architekt vor vierzig Jahren womöglich

vorge stellt.

Der sonst so lebhaft e Ort mit den knapp anderthalbtausend Angestellten wirkte auf den ersten Blick menschenleer.

Ryans Team fuhr die VIP Auffahrt in Richtung des verglasten Eingangs um die Kurve. In der Zwischenzeit hatte das Team seine Ausrüstung mit den verschiedenen Waffen erfolgreich aus dem Koffer an die eigenen Bedürfnisse angepasst und nach eigenen Geschmä ckern positioniert. Sie kontrollierten die Frequenzen der Headsets in Form von Ohrstöpseln auf

ihre Funktionen und öffneten die Türen des Lieferwagens.

Klack.

Nun standen sie da. Ungefähr zehn Meter vom Eingang entfernt. Sie waren aber nicht alleine. Am Eingang bewachten Sicherheitsleute die Glasfassade. Den Eingang zum Tower. Die Tür zur Rettung von Bruce. Der erste Schritt zur Vergeltung. Es wurde höchste Zeit, dachte Ryan. Sein Team und die BSP Security standen schwer bewaffnet gegenüber und zielten mit den Waffen

aufeinander. Aus dieser Situation konnte wirklich keiner lebend rauskommen. Doch warum gleich so aggressiv? Er selbst war der einzig zivil gekleidete Mann, mit spezieller Schutzweste im Mantel. Die Luft wirkte erdrückend. Sieben gegen fünf. Die BSP Security wirkte mit ihren Befehlen und Schreien untereinander nervös. Sie mussten schnell handeln, bevor es noch mehr wurden. Es war wie in Zeiten 3500 Jahren vor Christus. Es waren nicht die furchteinflößenden Waffen, die diese biblische Überlieferung andenkten.

Sondern die Männer, die die Erben der Anakiter sein könnten. Damals waren sie als Riesen bekannt, gefürchtet und für unbesiegbar gehalten. Ryans glimmende Augen zogen die Aufmerksamkeit der Blicke an sich. Ohne seine Lippen zu bewegen flüsterte er nicht hörbar „Chaka.“.

cQDU:

Cincinnati

Quick Dial

Upbots

Durch cQDU, die er zuvor im Bus aktiviert hatte, hörten sie seine Worte. Blop.

Jedes Glied und jeder Nerv der gegenüberstehenden Partei zerfetzte und zerstückelte. Der Eingang und die hohe Fensterfassade waren mit Blut befleckt und Körperteile lagen ringsherum. Chaka löste sich von seiner Angriffsstellung mit der angehobenen Baashooka an seiner Schulter und pustete den Rauch aus dem

Schießloch weg. Das war eine Waffe, die bis zu zehn granatenähnliche Kugeln in der Minute abfeuern konnte. Dann schleuderte er die Waffe auf die Leichen, da er keine Munition mehr übrig hatte. Die drei CIA Agenten waren mehr als nur verblüfft. Eduard lachte laut und schrie:

„Jetzt verstehe ich endlich woher du dein Selbstbewusstsein ziehst, Ryan. Ha Ha ...”

Die Gewinnerpartei hatte gerade bewiesen, dass man sie fürchten und

respektieren sollte. Aber das war nur der Anfang. Ryan stand über den Leichenteilen und holte seinen Tachi aus der Schutzhülle. Sein Samuraischwert ragte mit der Länge von über einem Meter gekonnt hervor. Die Klingenseiten glänzten wie Blitze, als er seine linke Hand hoch in die Luft hielt und einen langsamen tiefen Schnitt durch die linke Handfläche praktizierte. In kaum nachvollziehbarer Geschwindigkeit platzierte er seinen Tachi wieder in der Hülle an der linken Hüfte. Ryan schrie „Sanjii. Du gehörst ab jetzt mir.“

während er die linke Handfläche zu einer Faust formte und Blut auf die Fliesen der Eingangstür tropfen lies, um sein neues Revier zu markieren. Ab jetzt gehörte Sanjii Ikkyu zu Ryan und es würde kein Entkommen geben.

Kapitel 34

Eingangshalle

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 17:56

D

AS RETTUNGSTEAM TRAT IN DAS Foyer ein und Ryan befahl dem Computergenie William entweder den Verwaltungsraum ausfindig zu machen oder sich einen ruhigen Ort für seine Arbeit zu suchen, denn er musste noch viele geschlossene Türen für sein Team öffnen. Mason sollte ihm Deckung geben. Neben den zahlreichen Displays,

Lichtspielereien und Manga Zeichnungen der japanischen Geschichte hier und da stach eine Sache besonders hervor.

Das Foyer war geschätzte 20 Meter hoch und zwischen den Wänden hing ein gewölbtes Segeltuch mit einem imposanten Gemälde darauf. Das Gemälde zeigte einen blutbefleckten schwarzen Phönix und einen weiß gekleideten Samurai mit einem überdimensional langen Schwert, welcher dem Phönix in einen Flügel stach. Von der Einstichstelle aus fing die Schwerthand Feuer und drohte, den

Samurai zu verzehren. Vom ersten Blickkontakt an liebte Ryan dieses Kunstwerk, obwohl er zwar nicht viel mit Kunst am Hut hatte, jedoch nahm er sich vor, das Gemälde auf dem Heimweg mit nach Hause zu nehmen. Dann schüttelte er seinen Kopf, denn das war nicht möglich. Er würde sich wenigstens eine Kopie anschaffen. Er machte einen Snapshot mit seinen Augen, indem er cFSR über bestimmte Gedankenmuster aktivierte.

cFSR:

**Cincinnati
Fast Snapshot
Recorder nanobots**

„Wir haben eben schön Krach veranstaltet. Wir sind in einem 45 bis 65 Sekunden Zeitrahmen, in dem wir uns noch frei bewegen können. Danach kommt sehr wahrscheinlich die Verstärkung. Folgt mir.“

Khaliq warf eine Kugel in die Mitte des Raums. Sie platzte und versprühte einen roten Dampf in das riesige Foyer, wenn auch nur für kurze zwei Sekunden.

cNFYA:

Cincinnati Nanobots Find You Anywhere

Die Eigenschaft dieser ausgeklügelten neuen Militärtechnologie von Cincinnati Corporation beinhaltete die Auffindung von elektromagnetischen

Überwachungskameras, in dem sich die rote Substanz an die Linsen anheftete.

Durch Infrarotvisiere konnte man nun alle roten Punkte als Ziele identifizieren.

„Sofia. Die roten Punkte.“

Beide schossen im eingespielten Duett

wie Eislaufkünstler im Klickklick Rhythmus die Kameras aus. Danach sprintete die Gruppe Richtung Ecke des Foyers, wo ein Notausgangssymbol über der Tür hing.

„Eduard. Williams Position.“

„William. Wo seid ihr?“

„Wir sind gerade in einem Büro eines Leiters hier im untersten Stock. Ich habe einen Netzwerkanschluss gefunden. Ich suche gerade den Verwaltungsraum über das Intranet.“

„OK beeilt euch und Over. Ryan. Sie

suchen gerade den Verwaltungsraum.“

„Gut. Wir müssen jetzt ein paar Treppen steigen.“

Gerade als Ryan die Tür öffnen wollte. Bäääääääääm ... verformte sie sich wie eine Pappschachtel, eine Druckwelle entstand und Ryan wurde zusammen mit der Tür in voller Wucht knapp zwei Meter nach hinten mitten in sein Team geschleudert, welches ihn mit gekreuzten Armen auffing. Ryan, der außer Staubfetzen keinen Schrammen abbekommen hatte, boxte mit seiner

rechten Faust genervt gegen die verbeulte Tür um zu sehen was passiert war und klopfte sich den weißen Staub von seiner Designerjacke weg. Ein wrestlerähnlicher BSP Typ stand in der Tür und schaute obendrein grimmig aus und rief irgendwas auf Japanisch:

„?=(/ % \$ ' * " * ° ° ! " § \$ % . ").“

Übersetzt:

„Hier kommt ihr nicht mehr durch. Unser Boss weiß, dass ihr da seid.“

Genau in diesem Moment zerbröckelte hinter ihm das enge Treppenhaus und

eine Nebelwolke aus Staub überzog den Eingang. Ryan machte einen großen Schritt nach vorne und spurtete zwei Meter und stach ohne dass der Security Mann überhaupt etwas unternehmen konnte ihn mit seinem gesicherten Tachi in der Hülle mitten in den unteren Halsbereich neben dem Adamsapfel. Der Gegner fiel sofort zu Boden. Der junge Financier wollte unnötige Tote vermeiden. Er bevorzugte es, sofern es die Situation zuließ, seine ehrlosen Herausforderer auch ohne scharfe Klingen auszuschalten. Er wollte sein

Tachi nicht mit unwürdigem Blut füttern.
Diese Klinge ... So lange unbenutzt. Er
hätte ihm auch den Kopf mit einem
sauberen Schnitt abschneiden können.
Khaliq zielte mit seiner Sniper auf den
Kopf des bewusstlosen Mannes aber
Ryan schob die Waffe mit seiner rechten
Hand nach unten.

„Später ... Wie kommen wir nach oben?“

„Aufzüge natürlich.“, quietschte Sofia
mit der süßen Stimme und zwinkerte mit
ihren grünen Augen. Für so eine
angespannte Situation hatte sie echt

Humor.

„Sehr gut. Auf zum Aufzug.“

Kapitel 35

Verwaltungsraum

20. Stockwerk – Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 17:56

D

AS TELEFON IM KONTROLLRAUM DER
BSP Security klingelte. Guilherme de
Kamulo nahm den Hörer ab und donnerte
in das Mikrofon:

„Worauf wartet ihr Missgeburten denn
eigentlich? Ne persönlich Einladung?
Geht sofort ins Foyer. Bringt die
Eindringlinge zu mir! Tot oder lebendig!

Findet heraus wer das ist!!“

Die andere Stimme am Telefon wollte noch etwas sagen „Lucky, wir haben ein Problem.“, aber Lucky wollte nichts Weiteres mehr hören. Sein Cholesterinspiegel war schon über dem Limit.

„Das ist dein Problem. Erledige das oder ich töte dich persönlich!“

Er hatte schon genug Sorge damit, die Bombe in der Drachenstatue zu finden. Für seine abwertenden Kommentare war er als Chef ebenfalls bekannt. Aber sein

Gespür hatte ihn bisher nicht betrogen. Er zweifelte immer noch an der Echtheit der Bombe ... In jedem Stockwerk wurden damals an den Eingängen Messdetektoren zur Bombenerkennung angebracht. Soweit er wusste, funktionierten diese einwandfrei. Oder hatte jemand von seinem Team eine Verschwörung gegen Sanjii Ikkyu angezettelt? Das konnte er sich bei bestem Willen nicht vorstellen. Gegen eine der ältesten Clan Familien Japans zu agieren ... Dazu hätte keiner Mumm gehabt! Versucht wurde es oft. Es floss

auch oft Blut. Jedoch von den Verrätern. Es gingen ihm zu viele Gedanken durch den Kopf. Die japanische Polizei hielt sich an den Evakuierungsplan und stationierte sich an Grenzzäunen, weit weg vom Tower, um Unwissende nicht in die Gefahrenzone rein zu lassen. Sie empfahlen die Evakuierung und verboten jeglichen Aufenthalt im Bürohaus.

Nur das Bombenentschärfungskommando dürfe das Gebäude betreten. Daher konnte Lucky auch die Polizei nicht mehr um Hilfe bitten. „Was für eine Scheiße!“, brüllte Lucky und teilte seine

Wut mit der Wand. Er hätte bei Leila sein können ... Sein Opfer. Sein Spaß. Sein Vergnügen ... Aber das Schicksal hatte etwas anderes mit ihm vor. Vor ungefähr zehn Minuten musste er sich über die Überwachungskamera ein vernichtendes Urteil übergehen lassen, wie seine Männer, die er persönlich ausgebildet hatte, in Stücke gerissen wurden. Er wählte Dr. Yoshidas Telefonnummer.

„Doc. Sie sollten verschwinden. Es könnte ungemütlich werden!“

„Nein Lucky. Wir sind so kurz davor.

Nachdem Bruce uns weitere Informationen gibt, ist unsere Arbeit hier getan.“

„Wie Sie wollen. Ist Ihr Leben.“

Hmm. Wer war das? Der Jimijitsu Clan? Die Mahatsu Familie? Lucky konnte sich keinen Reim darauf bilden. Er wollte es tunlichst vermeiden, dass die Bombe hochging. Das gäbe Konsequenzen. Nicht nur mit den oberen Bossen, sondern auch mit seinem Vater. Denn dann würde man ihm womöglich als

Strafe sein Bordell wegnehmen. Das einzige Zuhause, einzige Stückchen Erde, wo er sich in dieser für ihn verkehrten Welt zurecht fand und wohl fühlte. Er hatte einen seiner stärksten Nahkämpfer auf den Treppenweg nach unten geschickt, weil das der einzig logische Weg nach oben war. Aufzüge waren zu gefährlich. Man konnte sie von überall aus abschalten.

„Suzuna. Schalte alle Aufzüge ab.“

„Lucky. Es werden gerade Gäste transportiert! Wir müssen noch warten“,

erwiderte die Frau. Die ganzen Sicherheitskameras im Foyer wurden auch zerstört. „Sofort“, donnerte der Chef wie ein Wüstenkönig.

„Ich muss sehen, was da unten vor sich geht!“

Die Dame tippte hastig auf dem Touchscreen, welches sich über den ganzen Tisch um sie herum hinzog und wie eine runde Kontrollstation aufgebaut war, ein großes Stopp Symbol leuchtete auf der projizierten Kontrollleinwand und alle Aufzüge im Sanjii Ikkyu Tower

stoppten mit sofortiger Wirkung.

Kapitel 36

Aktionär

Shanghai

27.09.2015 – 19:48

I

M ZUGE DER MANDSCHUREI KRISE IM Jahre 1931 tobte ein schrecklicher Krieg im Land des Überflusses zwischen Japanern und Chinesen. Man erzählt, dass ein Boykottaufruf japanischer Waren oder die Forderung der Demilitarisierung Shanghais die Auslöser zu blutigen Schlachten waren. Jedoch wurde laut mündlichen

Überlieferungen lange zuvor im Jahre 1897 mit der Unterstützung der Russen der Bau einer Eisenbahn namens Changchun gefördert.

Die Russen waren 100%-ige Eigentümer dieser Bahn und verlangten horrenden Zinsen. Neben der überirdischen Eisenbahn, welche die Drachenkopf-Metropole, besser unter dem Namen Shanghai bekannt, und Wladiwostok in Russland verbinden sollte, starteten die unterschätzten Chinesen neben dem Hauptauftrag insgeheim den Bau einer gigantischen unterirdischen Bahnstation

mit Tunnelgrößen jenseits 14 Metern Durchmesser. Die Hauptzentrale der unterirdischen Station wuchs bis während der Schlacht um Shanghai um bis zu 5 Tunnel mit jeweils 943 Metern Länge in alle Himmelsrichtungen. Wie der Zufall es wollte, starben alle Verantwortlichen während der Schlacht um Shanghai, wodurch dieses Projekt in Vergessenheit geriet ...

Im Jahre 1989 spielte vielleicht der gleiche Zufall erneut einen Streich. Man stellte mit dem ersten Bau des Wolkenkratzers King Tower in Shanghai

im Jahre 1989 fest, dass das Fundament, welches 60 Meter in die Tiefe ragen und auf dem dieses Hochhaus gebaut werden sollte, nicht stabil genug sei.

Untersuchungen ergaben das, was wir hier schon wissen. Eine mehr als 100 Meter in der Tiefe liegende vergessene Stadt in der Bauphase. Die Vorherbestimmung hatte etwas anderes mit diesem Ort vor.

Eine Dokumentation, welches die Geheimnisse dieser Zeit in dem Wissenskanal ausstrahlte, das Bruce Cincinnati am 27.09.2015 mit Popcorn

und Cola in seinem Privatkino seines neu bewohnten Hauses in Miami ansah, veränderte die Stadt Shanghai. Ein Anruf und die Zusicherung der Teilnahme chinesischer Forscher an dem Cincinnati Projekt genügte, um Zugang zu dieser exklusiven Fläche zu bekommen. So begann der Bau eines komplexen chemischen und medizinischen Labors mit Platz für hunderte pendelnde Mitarbeiter, ohne Tageslicht und mit täglichem immensem Sauerstofftransport in die tiefsten Winkel der Erde. Wie so oft bei Großprojekten schossen die

Anzahl der Verschwörungstheorien,
WORAN denn nun da unten geforscht
werde, massiv in die Höhe. Am
hartnäckigsten hielten sich die Gerüchte
über Menschenversuche ...

Kapitel 37

Der erste Schritt nach oben

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 18:12

„K

OMM SCHON. ÖFFNE DICH.“

Ungeduldig klickte Eduard auf die Ruftaste des Aufzugs. Alle wussten von Anfang an, dass Widerstand auf die Gruppe warten würde. Jedoch rechnete keiner mit jemandem, der eine Tür mit einem Schlag verbeulen konnte. Ein Übermensch? Gab es noch mehrere

davon? Unangemeldet meldete sich eine Ansage über die Lautsprecher im Foyer.

„Mein Name ist Lucky und ich bin Chef der Sicherheitseinheiten hier. Ich weiß nicht, weshalb ihr Arschlöcher hier seid und so eine billige Show abzieht.“

Er räusperte sich.

„Ergebt euch bevor ich euch persönlich die Köpfe abhacke und ihr in Leichensäcken das Gebäude verlassen müsst. Ein Schritt weiter nach oben und die Spezialeinheit rückt runter und poliert eure hässlichen Visagen. Das ist

die letzte Warnung.“

Ryan fing an laut aus vollem Halse zu lachen. HA HA HA HA ... Die Gruppe schloss sich dem Gelächter an. Sie vergnügten sich einen kurzen Moment.

„Selbst wenn das mein letzter blutiger Tag in meinem Leben wäre ...“

Ryan zeigte mit dem Finger auf den Kopf des Phönix im Gemälde und schrie wie ein Wahnsinniger. Wenn man Ryan nicht persönlich gekannt und über seinen scharfsinnigen Verstand Bescheid gewusst hätte, wäre eine Irrenanstalt für

die Rehabilitation seines verkorksten Menschenverstands mehr als empfehlenswert gewesen.

„Ich bin durstig und komme rauf zu dir und trinke dein Blut Lucky!“

Der Vampir aus der Dämmerung wusste nun, wen er als Erstes aufsuchen musste. Als der Aufzug endlich die Pforten öffnete, meldeten sich William und Mason über Funk. Die Brillenschlange hatte nur eingeschränkten Zugriff auf das System und herausgefunden, dass sich die Serverräume im zwanzigsten

Stockwerk befinden würden. Ohne Kabelzugriff auf einen der internen Serverports wäre es unmöglich, Zugang zu der Gebäudeverwaltungssoftware und Kamerasysteme zu erhalten, da die Entschlüsselung der Codierungen zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde.

Als Eduard fragte „Verdammt ... und ich dachte, du Smartphone Angeber bist der Beste in dieser C Plus Plus Omega Scheiße ...?“, entgegnete William „Unmöglich ist das nicht. Aber mit diesem Laptop kann ich das von hier aus nicht machen. Mir fehlt das nötige

Equipment und du wolltest mich unbedingt Vor-Ort mit dabei haben.“

„Ich hab doch nur an dich gedacht, damit du aus deinem versifften Kämmerchen auch mal rauskommst. Nehmt die Treppe auf der anderen Seite in den 20. Stock. Bis dahin haben wir alles geräumt.“

Ryan nickte. Williams letzte Worte waren „100%-iges Arschloch und Over.“

Im Aufzug berührte Sofia sanft das Touchscreen in Augenhöhe, um die Anfrage der Passagiere in den

zwanzigsten Stock zu starten. Es leuchtete ein kunstvoll animierter Pfeil und ein Aufzugsymbol war zu sehen, wie dieser sich in der virtuellen Displaywelt mit einem Abbild von Sanjii Ikkyu Tower als einziges Hochhaus aus der Erde bis zum Weltall gestreckt auf den Weg nach oben machte. Bei der Zahl zwischen vier und fünf angelangt stoppte der Aufzug abrupt.

Ryan dachte in einem ruhigem Tonfall laut nach „Das war zu erwarten ...“ und zwinkerte Richtung Sofia zu, da es ursprünglich ihre Idee war.

„Hat jemand Platzangst oder eine Idee?“, und er lächelte sie weiterhin an.

Im selben Moment, als Mason die Tür aus dem kleinen Büroraum öffnen wollte, um die Lage zu checken, damit er und William Richtung Treppe gehen konnten, eröffneten jenseits der anderen Seite drei Männer ein Sturmfeuer und trafen Mason durch die Tür in seinem mittleren Körperbereich. Die Schüsse waren so konzentriert, dass es unter freiem Himmel die Wolkenaussicht verdunkelt hätte. William, der Angsthase, versteckte sich gleich hinter

einer Spalte zwischen Schranköffnung und Wand. Mason rang wild nach Luft und konnte sich kaum aufbäumen. Er spuckte Blut. Die Sauerstoffpartikel gelangen nicht mehr in seine Lunge und er verschluckte sich fast an seinem eigenen Atemrhythmus. Zig Kugeln glänzten mit den Hülsenrückseiten aus dem vernarbten Stoffgewebe der Schutzweste. Er fuchtelte fast ohnmächtig in Höhe seiner Schulter an den Klettverschlüssen um sie zu lösen. KRACH. Die Tür sprang aus ihren Angeln. Die bis zum Hals tätowierten

BSP Mitglieder, diesmal ärmellos und in Jeans Hosen, ganz in Zivil und ohne offizielle Kleidung, schlichen schrittweise und spähend in den Raum und stoppten kurz vor dem ruinierten Eingang. William hatten sie noch nicht gesehen. Sie murmelten irgendwas Unverständliches auf Japanisch. Dann öffnete Mason doch noch den Klettverschluss, ließ seine Arme neben den Körper auf den Boden fallen und regenerierte seinen Atemablauf langsam. Sein undurchsichtiger Augenschein wurde nach und nach klarer. Er zählte

drei Personen. Drei unumstößlich stark erscheinende Statuen.

„Chaka. Öffne die Decke. Wir müssen hier irgendwie raus. Eduard und Khaliq. Wir versuchen die Tür zu öffnen. Und Sofia. Tipp Du weiterhin auf dem Touchscreen. Vielleicht funktioniert es ja doch noch.“

Sofia zeigte ihre Stopp-Hand und warf Ryan einen Todesblick zu. Ryan grinste mit perlweißen Zähnen.

„William. Wir stecken im Aufzug Nr. 5 fest. Kannst du uns hier rausbringen?“

...

Keine Antwort ...

...

„William. Hörst du uns?“

Ryan und Eduard schauten sich fragend an.

„Sie haben bestimmt keinen Empfang.
Ok Ladies. Wir sind auf uns allein
gestellt. Lasst uns hier raus, bevor sie
das hier auch in die Luft sprengen!“

...

Der mittlere BSP Türsteher drehte

Mason um, indem er ihn mit seinen Füßen um die Seite kickte. Das sah schmerzvoll aus. Die anderen beiden ergötzten sich an diesem Anblick, wie es blutrünstige Tyrannen bei Gladiatorenkämpfen bis zum Tode im alten Rom schon taten.

PENG.

PENG.

PENG.

Pliatsch. Pliatsch. Pliatsch.

Präzise Kopfschüsse degradierten diese

Unheilstifter zu Höllenvorararbeitern. Die drei Leichen türmten sich vor Mason. Wer hatte Mason gerettet? Es war kein anderer als William. Er war alles andere als ein Angsthase. Er ist ein Mann strukturierter Programmcodes und seinem Vaterland, seinen Kriegsveteranen und seiner amerikanischen Flagge vollends hingeben. In Fällen wie diesen sucht er als erstes Schutz für sich selbst, analysiert die Situation und greift ein sobald der richtige Zeitpunkt eintritt. Er hatte zwar keine Waffenausrüstung wie

die anderen dabei, jedoch seine Lieblingspistole und Sanitätsequipment. Und sein zweitbestes Hobby waren Kopfschüsse in Computersimulationen oder Übungszentren der CIA auf menschlichen Pappkartons, wenn er mal die Schnauze von Quellcodes vollhatte. Er beugte sich zu Mason und reichte ihm einen kleinen Drink. Ein neutralisierendes und aufbauschendes Mittel zur sofortigen Erholung bei Verwundungen. Mason richtete sich langsam auf. Er hatte eine Kugel im rechten Oberarm abbekommen. William

sprühte aus einer kleinen Dose ein schaumartiges Gel auf die Eintrittsstelle und verband es fachgerecht.

„Team Alpha. Wir hatten kurz ein Problem. Nun sind wir wieder effektiv und einsatzbereit. Habt ihr versucht uns zu verständigen?“

„Team Bravo. Ja. Stecken im Aufzug fest. Könnt ihr uns rausholen.“

„Negativ.“

„Treffpunkt ist weiterhin aktiv. Over.“

Team Alpha sicherte die Lage und

blickte durch das Foyer Richtung
Ausgang am Hinterhof. William zückte
sein Smartphone und rief einen
Gebäudeplan von Sanjii Ikkyu Tower
auf. Der Gebäudeplan war
dreidimensional und verschiedene
Punkte zeigten die Positionen von Alpha
und Bravo an. Wie immer war er sehr
gut auf Einsätze vorbereitet. Er stellte
fest, dass es keine andere Möglichkeit
mehr gab, vom Inneren des
Hauptgebäudes aus weiterhin hoch zu
kommen. Denn Aufzug und Notfalltreppe
waren blockiert. Sie mussten ins rechte

Außengebäude des hufeisenförmigen Baus, um von dort aus zunächst mal auf das Dach zu gelangen. An der Zielstelle angekommen würden sie sich schon etwas einfallen lassen. Mason war nicht gerade von dieser Idee begeistert.

Aber sie marschierten in gedeckter Haltung mit gezückter Waffe von einer Deckung in die andere weiter. Mit zwei Fingern zeigte Mason auf seine Augen und anschließend in die nächste Ebene. Das bedeutete, dass die nächsten 5 Meter gesichert waren. Alte Schule eben. Mason hatte schon die ganze Zeit

nach den Schüssen ein schrulliges Gefühl und seine Gänsehaut spürte das Schweigen in den Gängen, als sie in den Korridoren wie Geister vorbeirauschten. Er hatte wieder seine Panzerweste an. Sein Overshirt hatte er aber ausgezogen, weil es blutdurchtränkt war. Ein mit einem kopfumfassenden Totenkopf lackierter Helm schmückte sein Äußeres mit der skelettverzierten Ausrüstung in schwarz und weiß. Der Bereich der Augen spiegelte wie eine Sonnenbrille in schwarz. Ja ... Die Gestaltungsfreiheit des persönlichen Looks war in dieser

Spezialabteilung den Einheitsmitgliedern offen gelassen, denn sie leisteten exzellente Arbeit. Exzellente Arbeit musste belohnt werden. Manche Menschen konnte man mit Geld nicht befriedigen. Ihnen musste man die persönliche kreative Freiheit erlauben, denn das führte zu einem Aufblühen in Gefahrensituationen.

„Mr. Morgenstern?“, sagte Chaka verlegen.

„Wir bekommen die Decke nicht auf. Wir müssen sie sprengen.“

„Ja worauf wartet ihr. Eduard. Was ist mit der Tür?“

„Sorry. Sieht schlecht aus. Das ist wie ein Gefängnis hier.“

„Sofia?“

„Die Notknöpfe bewirken nichts. Der ganze Laden hat keinen SAFT!“, und sie drehte ihre kobragrünen Augen.

„Sir. Es müssen sich alle decken! Wir sprengen jetzt.“

Chaka klebte einen knopfgroßen Zündstoff an die Decke.

cNTME:

**Cincinnati
Nanowalker Tiny
Molecular Explosion**

„Jagt aber bitte nicht das ganze Gebäude
in die Luft!“

„Yes Sir. Drei ... Zwei ... Eins.“

Buuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuum ...

„Alle Okay?“

Eduard fluchte entsetzt: „Ich sehe
nichts!“

„Kein Grund zur Sorge. Die Lichter sind
ausgefallen. Alle umschalten auf

Nachtsicht!“

„Yes Sir.“

Die Decke hatte nun eine körpergroße Öffnung und feine grobkörnige Punkte identifizierte man mit den Nachtsichtgeräten. Staub, Schutt und Asche schwebten stockend auf den Boden.

„Khaliq du zuerst. Sichere die Umgebung oben.“

Khaliq sprang mit einem Satz nach oben, fasste mit seinen Händen die stumpfen Kanten der Öffnung und zog sich wie bei

Arnold klimmte in Fitnessstudios
federleicht nach oben. Er setzte sich an
der oberen rechten Ecke ab, schaltete
das Visier seines Markooza, einer
speziellen Sniperwaffe auf Wärmesicht
und durchforschte den Schacht nach
oben.

„Gesichert.“

Kapitel 38

Unwillkommene Gäste

20. Stockwerk – Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 18:24

S

UZUNA DREHTE SICH UM UND
schaute mit entsetztem Blick zu Lucky
und rief von der runden

Kontrollzentrale:

„Alexandro de Kamulo ist am Telefon.
Es ist Ihr Vater!“

„Scheiße. Stellen Sie ihn durch ... Ja
Vater? Was gibt's?“

„Guilherme. Du hast die Lage nicht mehr unter Kontrolle und gehst nicht an dein Handy. Ich schicke dir Hilfe.“

„Neiiin. Ich komme klar ... Das Handy ja ... habe ich wohl im roten Haus vergessen.“

„Vergessen? Wie bitte? Vergessen???
...“

Vater verschnaufte tief.

„Wenn das schief geht, wird das Konsequenzen für dich haben. Haben wir uns verstanden?“

„Ja Vater.“

Er legte auf und flüsterte: „Du Wichser. Für wen hältst du dich eigentlich? Das hier habe ich alles aufgebaut.“

Der Generationenkonflikt in dieser heiklen Lage hatte dem aufstrebenden Unterweltjüngling noch gefehlt.

„Wie ist die Lage?“

„Aufzug Nr. 5 sendet keine Offline Daten. Drei weitere Erkundungsmänner synchronisieren ihre Herzsignale nicht mehr mit unserem Rechner ... Sie sind ausgefallen ...“

„Scheiße. Das ist doch ein Witz.“

Er schlug mit der Faust auf seinen Tisch, wütete und schmiss alles von der Oberfläche runter.

„Schickt die Spürhunde in das Foyer und in die Eckgebäuden des Towers.

Platziert hier zehn Mann an den Eingängen in der Zentrale. Ich gehe nach oben. Alle restlichen Männer platzieren sich ab dem Stockwerk 68 aufwärts.

Plus ein paar Mann auf dem Dach. Die Bombe wurde immer noch nicht gefunden?“

„Nein ...“

„Gut. Es gibt wohl keine. Das ist alles eine große Verarsche ... Verdamnte Scheiße ... Verdammt. Verdammt.“

„Ok Lucky.“

„Noch was. Schüttet irgendwas in die Aufzugsschächte. Sie dürfen nicht nach oben gelangen. Bringt mir ihre Leichen. Selbst wenn alle Stockwerke bis 68 zerstört werden müssen. Tut es.“

Suzuna telefonierte:

„Haruto, Yuto, Riku und Yuma. Zuerst

Aufzug Nr. 5, dann auch eins bis vier zerstören. Sofort. Das ist ein Befehl von Lucky. Bringt ihm die Leichen der Eindringlinge.“

Kapitel 39

Versuchskaninchen

Shanghai

19.08.2016 – 13:00

P

PROF. DR. CHARLIE WHITEBEARD, der mitten in der Nacht eine mysteriöse Einladung von seinem besten Schüler erhalten hatte, folgte den Weg nach Shanghai wissensdurstig. Es war eine im wahrsten Sinne des Wortes überwältigende Stadt. Menschen, die im Westen aufwuchsen, hatten meistens Bilder von London, New York,

Amsterdam oder Paris im Kopf. Ihnen war gar nicht so recht bewusst, dass architektonische Meisterleistungen und große Fortschritte auch an asiatischen Orten stattfanden. Nach dem First Class Flug mit Air China wurde Whitebeard per Namensschild am Empfang von einem Chauffeur abgeholt und in einer langen dunklen Stretch-Limousine an einen geheimen Ort gebracht. Die junge Frau namens Kiyoshi fragte:

„Hatten Sie einen guten Flug, Mr. Whitebeard?“

„Ja danke. So gut wie im Flieger esse ich sehr selten.“, und der verwöhnte Passagier lachte ...

Auf der Einladung von Bruce stand nur „100m in der Tiefe“ und ein Smiley Face. Whitebeard konnte sich keinen Reim daraus machen. Während er aus dem Fenster die Sehenswürdigkeiten bewunderte, fuhr der Wagen an einem Hafen an und stoppte vor einer großen Halle ohne Fenster. Diese sah wie eine Fischerhalle aus, mit gewinkelten Metallwänden und vielen Rostflecken. Eine tote Gegend. Kein Lebenszeichen.

„Wo sind wir hier?“

„Keine Sorge Mr. Whitebeard. Genießen Sie die Show. Diese Worte sollte ich Ihnen laut Mr. Cincinnaty sagen, wenn Sie das fragen würden.“

Das Hallentor öffnete sich langsam und die Limousine verschwand in der Dunkelheit. Der Wagen stoppte ganz offensichtlich und es vergingen weitere vier Minuten ohne Sichtfeld. Die Jazzmusik in der Kabine brachte in angenehmer Lautstärke die Trommelfelder des VIP Passagiers zum

Lächeln. Eine vergnügungsvolle Fahrt bis jetzt, auch wenn sie ein wenig unheimlich war. Ein 30 Meter breiter und sechs Meter hoher Raum erschien in den Augen des Professors. Die Decke selbst leuchtete in einem gedimmten weiß ohne sichtbare Lampen. Nur meterbreite schwarze Streifen ließen auf den Aufbau dieser Deckenlampen schließen. Der Boden bestand aus weiß-grau marmorierten großen Fliesen, die dem Raum einen exzentrischen Flair gaben. Die grob strukturierten Wände zierten sich mit militärgrünen und grauen

Farben und taten ihr übriges. Der Innenarchitekt war bestimmt stolz auf sich. Der Korridor war endlos lang. Das Ende verschwand in der Dunkelheit.

„Mr. Whitebeard. Bitte steigen Sie aus. Sie werden gleich empfangen. Ich muss nun wieder gehen.“

Die mysteriöse Dame in der Chauffeurkleidung stieg in die Limousine ein, ein Spalt in der Wand öffnete sich und sie verschwand mit dem Wagen im Nichts.

„Hey Prof.“

Plötzlich stand er da. Bruce Cincinnaty persönlich. Beeindruckende Auftritte waren sein Markenzeichen. Wie ein Geist aus dem Nichts.

„Kommen Sie.“

Whitebeard war noch vernebelt und ein bisschen schwermütig.

„Bruce. Schön dich zu sehen.“

„Sind Sie bereit?“

„Kommt drauf an.“

„Das werde ich mal als ein Ja. Heute ist ein bedeutender Tag. Den werden Sie

nie wieder vergessen. Apropos vergessen. Haben sie nicht etwas für mich dabei?“

„Ach ja. Hier. Guten Appetit.“

Whitebeard übergab Bruce eine verpackte Schachtel in Lila mit Cadbury's Cake als Inhalt.

„Warum so ein geheimer Ort?“

„Prof. Ich finde eben Batman ganz cool.“

„Ah. Verstehe.“

Bruce lief paar Schritte Richtung Wand.

„Kommen Sie. Nicht so schüchtern.“

Ein versteckter Touchscreen kam hervor, ein Irisscanner scannte Bruce' Augen und er legte seine Hand auf die Bedienfläche. Eine Computerstimme sagte „Bruce“ und der junge Nanoarchitekt antwortete „Wayne.“ Das war offensichtlich das Passwort. Der Professor erwähnte „Ein schwieriges Passwort ...“ und Bruce grinste. Die Computerstimme fuhr fort „Homer“ und Bruce antwortete „Simpson.“ Der Professor konnte sich nun auch nicht mehr das Grinsen verkneifen. Nun kam die letzte Frage von der künstlichen

Intelligenz „Professor“ und die Antwort war „Whitebeard“.

Mitten in der Halle hellte sich in einem Sekundenbruchteil eine dunkle Wand auf und dunkelte sich in demselben Augenblick ab. Danach lösten sich die Farbpartikel in der Glaswand langsam auf. Der gerührte Professor, dessen Name sogar als Passwort genutzt wurde und sich auf der Hommageebene von Bruce' Lieblingscharakteren befand, stand perplex da, als er das sah, was hinter der Glasfassade war.

Kapitel 40

Der steinerne Weg

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 18:24

T

EAM ALPHA HUSCHTE VON EINER
Deckung in die andere mit Ziel
Stockwerk 19 im Nebengebäude. Sie
hatten glücklicherweise ohne zusätzliche
Kämpfe schon Stockwerk 18 über den
Treppenschacht erreicht. Es wurden
aber tödliche Waffen geschickt, um die
beiden zu eliminieren. Hunde. Hunde als
Waffen. Mason und William ahnten

nichts davon. Kampfhunde. Sie waren von Mutter Natur aus so gestrickt, die Beute zu jagen und zu töten. Ohne Vorwarnung.

Mit grauem kurzem Fell und spitzblickenden Augen. Die eigens gezüchtete Kampfhunderasse der BSP wurde strikt trainiert und oftmals über Tage ausgehungert, damit das aggressive Verhalten gestärkt wurde. Sie knurrten und bellten und übertönten das Böllern von hunderten Harley Davidson Fahrern mit ihren Vierzylindern. Das lauterwerdende Grollen schallte durch

die Stockwerke. Mason lauschte und tippte auf Williams Schulter:

„Hörst du das auch?“

„Nein.“

„Sei mal still.“

Sie mussten sich beeilen. Sie mussten sich noch schneller bewegen. Sie waren zu langsam. Aber die Ausrüstung war so schwer. Mason war verletzt. Jetzt nahm auch William das Geräusch von weiter Ferne wahr.

„Lass uns hier schnell verschwinden.“

Irgendwas kommt.“

Die Beiden verzichteten nun darauf, die Gänge zu sichern und rannten durch die ganzen Aktenschränke zu der anderen Seite des Stockwerks, da dort das letzte Treppenhaus zum Dach des anhängenden Gebäudes führte. Dieses Gebäude war anscheinend auch evakuiert worden. Ihr Plan implizierte einen Eingang auf dem Dach zu finden, denn dort befand sich eine Notfallbrücke in 100 Metern Höhe zum Hauptgebäude. Das zu schaffen war nicht unmöglich, aber auch nicht sehr wahrscheinlich. Nun waren sie im

Stockwerk 20. Es fehlte nur noch eine Etage. Einen Augenblick später explodierte unter ihnen mit einem ohrenbetäubenden Lärm der Boden weg. Ein breites Loch in fünf untereinanderliegende Stockwerke wurde aufgerissen. Der Staub und ein Lichtblitz verweigerten Mason und William kurzzeitig die Sicht.

Als William seine Augen wieder aufmachte hielt Mason seine Hand mit seinem verwundeten Arm und schrie, dass er sich gefälligst an ihm hochziehen sollte. Was zur Hölle?

...

Khaliq bemerkte immer noch nichts Ungewöhnliches im Schacht, während einer nach dem anderen des Bravo Teams nach oben kletterten. Ryan schaute nach oben und informierte sein Team.

„Uns bleibt wohl nichts anderes übrig, als nach oben zu klettern ...“

Eduard ging zu Ryan und flüsterte eine Frage in sein Ohr:

„Wie zum Teufel siehst Du ohne Nachtsichtgerät?“

„Tu ich doch gar nicht.“, sagte Ryan und lächelte. Jeder im Team hatte seine Ausrüstung dabei.

„Wir haben nicht viel Zeit zum Quatschen. Weiter an die Arbeit. Bruce wartet auf uns.“

Ryan schaute auf seine Uhr.

„Da oben ist eine Einböschung und ein Treppengerüst an der Wand. Wir müssen an den Aufzugsseilen hochklettern und dann dorthin. Auf geht's Ladies. Zuerst Sofia. Eduard. Chaka. Khaliq.“

Während die Bravo Gruppe sich an dem

Stahlseil hochzog, waren Haruto, Yuto, Riku und Yuma längst an der geöffneten Aufzugstür im 20. Stock und beobachteten die Kriegshetzer im Schacht. Aus Sicherheitsgründen wurde das Aufzugssystem im Sanjii Tower so konzipiert, dass man erst in den 20. Stock und von dort aus mit dem zweiten System bis Stockwerk 70 kommt. Haruto schüttete das Aufzugsseil mit Benzin zu während Yuto, Riku und Yuma mit Automatikgeschossen den Lüftungsschacht an der Decke des Schachts demolierten. Darin befand sich

ein riesiger Propeller der Klimaanlage, der die Störenfriede wie eine Wanze zerquetschen würde. Ryan bemerkte das Ganze und brüllte als letzter in der Reihe „Schneller!“. Einer nach dem anderen sprang vom Seil aus zur kleinen Einböschung an der Seite, wo sich die Wandtreppe befand. Der Financier spürte die stinkende Flüssigkeit an seinen Händen bis er plötzlich das heller werdende Feuer am Aufzugsseil erblickte. Er hatte nicht mehr als 30 Sekunden.

Er spürte, dass vier Personen oben

irgendwas vorhatten. Als das Metall des Propellers mit dem Gitternetz unten in Berührung kam, machte es einen schrecklichen Krach. Der tonnenschwere Propeller fiel mit zunehmender Geschwindigkeit nach unten, um Ryan mit dem Erdboden gleich zu machen. Alle anderen konnten sich schon in der Öffnung verstecken. Es fehlte nur noch Ryan.

...

William hatte sich mittlerweile hochgezogen. Die beiden klopften den

Staub von der Rüstung ab und marschierten unaufhörlich weiter. Sie waren nun endlich auf dem Dach des Nebengebäudes. Egal was die Explosion verursacht hatte. Es war brutal. Es hätte sie erwischen können. Was sie nicht wussten war, dass sich einer der Hunde an einem heruntergefallenen Aktenschrank verzettelt hatte. Diese Hunde waren nicht nur gewöhnliche Kampfhunde. Sie waren Zerstörungskommandos. Wenn sie einmal losgelassen wurden, gab es keinen Heimweg mehr für sie. Auf den

Rücken hatten sie TNT Bomben umgeschnallt, die im Falle von Herzstillstand oder Berührung mit den speziellen Auslösungssensoren in die Luft gingen. Und das war genau das, was zu dieser Zeit passiert war. Aber es war nicht nur ein Hund. Dreißig lebensmüde Hunde waren auf der Jagd nach den nichts ahnenden CIA Agenten.

Kapitel 41

Eine eifersüchtige Hure

Rotes Haus – Tokio

01.04.2024 – 15:58

L

EILA VAN HELSINK, DIE GROßE LIEBE des angesagtesten Newcomers, hing immer noch in der Luft, die Füße streiften den Boden, gestreckt durch Handschellen. Seitdem der geistesranke Mann verschwunden war, sollte sie wie eine Rose in der tristen Einsamkeit verwelken. Ihre Handgelenke waren bläulich angeschwollen, da die

schweren Eisenketten ihre Arme immer noch hoch in die Decke zogen, damit sie einen aufrechten Körper beibehielt. Sie war eine selbstbewusste und starke Frau, doch ihr Verstand war vor lauter gemischten Gefühlen leicht betrunken.

Sie hätte vor Frust kreischen können, denn sie fror schon die ganze Zeit, halbnackt in der zerrissenen Patientenkleidung des Krankenhauses in der sie zuvor aufgewacht war. All die unnötigen Tränen, die an ihren samtartigen Backen herunter taumelten, hinterließen Wege der Traurigkeit auf

ihrem Gesicht. Auch verspürte Sie Angst um Bruce. Eine Angst so mächtig, dass Sie zusätzliche Angst bekam, den Verstand zu verlieren. Die Übelkeit klopfte an ihrem hungernden Magen, denn sie wusste nicht, wie sie in dieses Krankenhaus gelangt war und warum sie jemand entführt hatte. Das Klopfen reichte jedoch nicht, um zu erbrechen. Die eigene Spucke in ihrem vertrockneten Mund schien zu verdunsten. Ein Tropfen Flüssigkeit hätte ihr ausgedörrter und gesplitteter Mund schneller als ein wochenlang

unbenutzter Schwamm aufgesaugt. Bis jetzt waren sie immer sicher in Miami. Bis jetzt war noch nie etwas passiert. Bis jetzt ...

Bruce hatte für alles immer sehr gut vorgesorgt. Ihre Füße waren ebenfalls gefesselt, weshalb sie immer noch in der kläglichen Position eines Massenmörders verharren musste. Bruce würde sie suchen. Seit mehreren Stunden verkniff sie und unterdrückte den Drang, auf die Toilette gehen zu müssen. Sie musste es weiterhin verdrängen. Wie

nutzlos ihr Psychologiestudium ihr
vorkam. Da lernt man das Verhalten von
Menschen zu beurteilen, aber das eigene
kann man trotzdem nicht beeinflussen.
Sie schluchzte. Warum war sie hier?
Konnte sie von hier entfliehen? Nein.
Sie saß in der Falle. Doch wie ein
Häufchen Elend konnte sie nicht untätig
zusammengekauert auf den Retter der
Märchenwelt warten. Ihr Atem ging
schwerer. Sie zerrte an den Fesseln und
fluchte. Das Grauen hinterließ ihr als
Antwort nur noch tiefere Schnittwunden
in den Handgelenken. Sie war hilflos.

Was sie nicht wusste war, dass Schreie in dem Ort ihrer Entführung nichts Außergewöhnliches bedeuteten.

Denn sie war in einem Bordell. Im Haus des Entführers. Von Guilherme de Kamulo. Oder Lucky. Unechte Schreie der Lust und Liebe waren das tagtägliche Geschäft mit den lukrativen Sexdollars.

Aber ...

Schon die ganze Zeit, seitdem Lucky dieses Zimmer verlassen hatte, lauschte eine eifersüchtige Frau in einem pinken Bademantel auf extrahohen roten Plateau

High Heels an der Tür und biss mit den Zähnen auf ihre babyshine angestrichenen Lippen. Sie war diejenige, die die meiste Zeit mit Lucky in den Lustgemächern hinter diesem speziellen Türschloss verbringen durfte. Bei jedem Schrei der Gefangenen durchzuckte sie ein spitzer Schmerz der Qual. Die Unwissenheit, was hinter der Tür vor sich ging, zerrte an den Nervensträngen ihrer Geduld. In der roten Welt war sie bekannt unter dem Namen Demonia, wie die zügellose Frau des Teufelsbrüters. Man sagt, dass nicht Satan über die

gigantische Unterwelt der Seelenlosen geherrscht hatte, sondern Demonia. Und es war alles andere als gut, diese Frau in Neid zu tränken.

Kapitel 42

Planänderung

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 18:36

R

YANS LETZTER BEFEHL LAUTETE:

„Egal was passiert. Die Rettung von Bruce hat oberste Priorität. Nächster Treffpunkt ist New York City.“

Team Bravo folgte diesem Befehl.

Zuerst wollten Chaka und Khaliq sofort runter, jedoch erinnerte Eduard sie an Ryans klare Worte. Vom ungefähr

siebten Stock an aufwärts kletterten sie wie Geckos mit Saugknöpfen an den Händen die Lüftungsschächte der Klimaanlage parallel neben dem Aufzugsschacht nach oben, geführt von Sofia. Zum zwanzigsten Stockwerk war es nicht mehr weit.

Haruto, Yuto, Riku und Yuma meldeten Suzuna den ersten Sieg. Die Chefin der Kontrollstation und zeitgleich persönliche Assistentin Luckys nickte zufrieden. Sie öffnete Aufzug Nr. 4 ferngesteuert und schickte die Todesbringer mit dem Auftrag nach

unten, um die Leichen oder zumindest die Reste als Beweis Lucky vorzeigen zu können.

Luckys Worte „Erobert diesen Tower zurück!“ konnten frei nach Gemüt ausgelegt und ausgeführt werden. Jeder wusste, dass er nur positive Ergebnisse erwartete.

In der Zwischenzeit rannten William und Mason entschlossen und mit Nerven wie Drahtseilen auf dem Dach zur nächsten Tür. Das war die letzte Gittertür im Freien, die über die Notfallbrücke in

100 Metern Höhe vom Nebengebäude zum Tower führte. William schoss mit seiner Pistole geschwind auf den Kontrollkasten und drückte auf den roten Notfallknopf. Bedienungsanleitung? Zeit für eine Evakuierung? Die hatten sie nicht mehr. Die ausschließlich für Evakuierungszwecke gedachte in sich geschlossene und auch vergitterte Brücke fuhr stückchenweise aus dem Hufeisengebäude zum Hauptturm hinaus. Eine ohrenbetäubende Notfallsirene und ein automatisch in die Luft geschossenes Leuchtsignal dekorierte diese viel zu

langsame Brückenausfahrt mit einer widerwärtigen Stimmung. Scheiße. Noch auffälliger ging der Einbruch nicht mehr. Die Sonne ging schon langsam unter und ganz Japan wurde eingeladen. Die Brücke musste sich nur noch auf der gegenüberliegenden Seite einhaken. Dann würden sich die dicken Gittertüren hier und dort automatisch öffnen. Und dann hätten sie endlich Zugang zum 20. Stockwerk des Sanjii Ikkyu Tower, vorausgesetzt die Pläne auf Williams Handheld stimmten noch. Denn bis zu dieser Stelle mussten sie sich schon mit

einigen Ungereimtheiten auseinander setzen. Der Blick in die Zukunft sah in der aktuellen Lage nicht rosig aus, denn das Hauptgebäude war 30 Meter von ihrer Position entfernt. Im Gedenken an den verstorbenen stolzen Träger der TNT Bombe rannten die unaufhaltbaren Kampfhunde nun auch auf der Dachterrasse zu den bösen Eindringlingen. Die CIA Agenten blickten sich schweißdurchtränkt an. Mason kickte gegen die Gittertür, seine Wunde am rechten Arm öffnete sich erneut, er jammerte und Blut tröpfelte.

„Komm schon. Komm schon. Geh endlich auf du Stück Scheiße.“

William zückte erneut seine Pistole und wollte von weitem auf die Hunde schießen. Mason jedoch stoppte ihn und sagte:

„Bist du wahnsinnig? Die sprengen das ganze Gebäude hier und uns in die Luft. Erst wenn wir auf der anderen Seite sind.“

Es war nur noch eine Frage von Sekunden, bis die Hunde die Stelle von Team Alpha überrennen und alles

Lebendige bis zum Jupiter jagen würden.

Kapitel 43

Bruce versus Dr. Yoshida

Raum des Metzgers - Tokio

01.04.2024 – 18:36

„D

OC. ICH HABE IHNEN ALLES ERZÄHLT,
wie gewünscht. Jetzt sind Sie dran. Wo
ist Leila?“

Bruce hatte einen kompletten Tag
gebraucht, um alles Wichtige über
cMN88TR, cKTC120 und alle anderen
geheimen Projekte von Cincinnati zu
verraten. Alles. Er hatte alles erzählt und

sich selbst hintergangen. Wie ein reueloser Vaterlandsverräter ... Sie befanden sich beide immer noch in diesem merkwürdigen Raum. Der junge Millionär lag gefesselt auf dem Operationstisch. Wie ein hilfloser Hund beim Veterinär. Jedem Held gefällt etwas nicht. Diese Sache gehörte definitiv dazu. Aber um Leila zu retten, musste er das machen. Sein Gewissen hätte ihm das nie verziehen.

„Bruce. Trotz allem sind Sie ein Mann mit Mut und Ehre.“

„Verdammt Yoshida. Wo ist sie?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Sie verdammtes Arschloch. Wusst ich's doch. VERRECK DOCH IN DER HÖLLE DU WICHSER.“

„Umso besser. Dann überrascht Sie das ja nicht. Die Welt ist kein Ponyhof, Bruce. Man bekommt nichts geschenkt.“

„Ihnen ist hoffentlich klar, dass Sie mit all den Informationen trotzdem nichts anfangen können!?“

„Wieso?“

„Weil ...“

„Wegen den Patenten? Haha. Das lassen Sie mal meine Sorge sein. Soeben haben Sie Ihre Firma in den Bankrott getrieben. Die Aktienkurse werden nach unten purzeln und Sanjii Ikkyu wird sie allesamt aufkaufen.“

„Darum geht's also?“

„Jein. Um Ihre Projekte in erster Linie. Aber die Gründerfamilie Ichimonji plant schon seit Ihrer Firmengründung die Übernahme von Cincinnaty Corporation, denn Ihre schlaunen Köpfe sind Ihrer

Firma treu wie Hunde, obwohl wir viel Geld geboten hatten. Plus.“

„Plus?“

„Ichimonji duldet keine Konkurrenz.

Wenn es Sie nicht mehr gibt, zerbröckelt der Rest von alleine.“

„Zerbröckelt ...“, flüsterte Bruce.

„Und an ähnlichen Projekten arbeiten wir schon seit geraumer Zeit. Sie waren bloß schneller und besser. Das muss man neidlos zugeben. Die fehlenden Puzzleteile haben wir jetzt aber. Diese Tatsache machen wir uns zunutze.

Trotzdem. Zeit, dem ein Ende zu setzen!“

„Das Ende? Bringen Sie mich jetzt einfach um? Doch so banal das Ganze? Übrigens. Sie sehen das falsch. Die Konkurrenz belebt doch das Geschäft.“

Dr. Yoshida stand vom Stuhl neben Bruce' Liege auf und lief langsam zu dem Tisch mit den ganzen Werkzeugen. Bruce kämpfte gegen die festen Schnallen und versuchte sich zu befreien. Der Universitätsdozent kam zurück und legte die silberne Pistole mit Diamanten bestückt an die Stirn von

Bruce.

„Komisch. Ich dachte, dass die Schwestern Ihnen den Kieferknacker umgelegt hatten.“

„Anscheinend haben die das für ihre lesbischen Spielchen doch noch gebraucht? Schöne Pistole. Stehen Sie auf Diamanten?“

Bruce lachte während er Blut spuckte.

„Haha. Das ist ein Markenzeichen der Bruderschaft des schwarzen Phönix. Noch nie gehört, allwissender Bruce?“

„Nope. Noch nie gehört ...“

„Mr. Cincinnati. Haben Sie noch einen letzten Wunsch?

„Ich will zu Leila. Aber der Deal war ja geplatzt, richtig, Möchtegern Doktor? Verraten Sie mir wenigstens etwas über Ihre Projekte hier, wenn ich eh gleich zu den Geistern der Vergangenheit angehören werde?“

„Überzeugt. Nun gut. Mr. Cincinnati. Unser Projekt heisst „`?=(/ & \$ §“. In Ihrer Sprache bedeutet das „Herzlos“. Können Sie sich darunter etwas

vorstellen?“

„Ihr Spitzname vielleicht. Oder der Scheidungsgrund Ihrer Frau?“, Bruce erbrach weiterhin roten Saft.

„Mir gefällt Ihr Humor. Wir haben zwar nicht so etwas wie die weltbewegenden Nanozyten, um 24h wach zu bleiben. Aber unser mechanisches Herz ersetzt das menschliche Herz. Es besteht aus winzigen Mikrocomputern und Mikromuskeln aus verschiedenen gummiartigen Geweben.“

„Chapeau! Hört sich vielversprechend

an.“

„Das sollte die Welt auch verändern ...
Wenn Sie lange genug gelebt hätten,
hätten Sie das an Ihrem eigenen Körper
festgestellt.“

„An meinem Körper?“

„Ja. Und alles Spezielle, wie wir das
gemacht haben, finden Sie verschlüsselt
auf meinem Computer im 72. Stockwerk.
Ach ja. Das habe ich ganz vergessen. Sie
kommen ja hier nicht mehr raus!“

Dr. Yoshidas Mundwinkel grinsten bis
an die Ohren, denn die Legende unter

Legenden namens Bruce Cincinnaty würde in den nächsten Minuten endgültig enden.

„Wow. Das ist echt cool ... Danke für den Tipp. In meinem nächsten Leben muss ich das dann wohl auch erfinden. Wollen Sie wissen warum ich immer zu Professor Whitebeard gegangen bin und nie zu Ihnen?“

„Hooh. Ich bin ganz Ohr Mr. Cincinnaty ...“

„Er hatte Stil. Und Charakter. Aber ausschlaggebend war für mich, dass er

einfach intelligenter war als Sie.“

„In Ihrer aktuellen Lage sind Sie immer noch so frech. Bewundernswert Mr. Cincinnati. Bitte lassen Sie Ihre Augen geöffnet.“

„Augen geöffnet?“, munkelte Bruce.

„Diesen Anblick möchte ich nie wieder vergessen. Viel Spaß auf dem Weg in die Hölle ...“

Bruce lachte und grölte.

Dr. Yoshida entsicherte die Pistole und spannte den Abzug. Und es machte ...

...

Klack

...

Plötzlich wurde der Raum stockdunkel.
Eine tiefe brummende Stimme hallte im
Raum:

„Füüüüüüülle deine Seele mit
Liiiiiicht und du wirst freiiiiiii
seiii!“

Von nicht erkennbarer Ferne leuchtete
ein Scheinwerfer auf Yoshida. Das was
zu sehen war, war mehr als nur

schockierend. Teufel weinen nicht. Aber bei diesem Anblick hätten sogar sie Himmelsvater um Hilfe gerufen.

Kapitel 44

Ein halsbrecherischer Propeller

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 18:36

E

IN EHRENHAFTER TOD. FALLS RYAN
mal sterben sollte, so würde er sich
einen ehrenhaften Tod bei einem
ehrlichen Kampf gegen den ultimativen
Ninja der geheimen Künste wünschen.
An jenem Tag kam der Tod nicht vorbei.
In den Sternen der endlosen Universen
waren die Worte anders

niedergeschrieben. Als der tonnenschwere Propeller im freien Fall während dem Katz- und Maus Fangspiel zwischen Gut und Böse auf Ryan fallen sollte, konnte er sich in letzter Sekunde vom Seil loslassen und stürzte einen halben Weg zum Schattenreich durch das zuvor geöffnete Deckenloch wieder in den Aufzug.

Der geniale Zerstörer, welcher gigantisch und schwer wie ein Windrad im freien wirkte, stampfte den Aufzug bis ins Erdgeschoss und zermalmte fast alles. Scherben, Trümmer und Staub

blieben zurück. Ryan hatte Glück im Unglück. Soweit er fühlen konnte, hatten seine Schutzengel ordentliche Arbeit geleistet und er bekam nicht mal eine einzige Schramme ab. „Ist wohl Anfängerglück“, flüsterte er vor sich hin und grinste. Das alles fing gerade an spannend zu werden.

Über die Nanotechnologie cQDU teilte er Chaka und Khaliq mit, dass bei ihm alles in bester Ordnung sei und sie weitermachen sollten. Das einzige Problem war, dass er in der Klemme war. In der Klemme, wie wenn jemand

gefangen ist. Er jedoch konnte sich keinen Millimeter bewegen. Göttin Fortuna wollte es anders. Ryan sollte zwischen dem einen Flügel des Propellers und dem Boden des Aufzugs eingeklemmt werden. Zum Glück hatte er seinen Tachi nicht aus den Händen gelassen und dieser war in sicherer Nähe. Er würde schon irgendwie rauskommen.

Jetzt musste er sich nur noch einen Ausweg einfallen lassen, denn sie befanden sich immer noch hinter feindlichen Linien. Er fragte sich, wie es

wohl Bruce gehen würde. Er fühlte, dass das Glück trotz allem auf der Seite der Guten zu sein schien. So musste es ja auch sein. Die Bösen haben üblicherweise in Filmen nie Glück. Es gibt immer ein Happy End. Happy End? Das Licht war die ganze Zeit über ausgeknipst. Der schlaue Fuchs bemerkte plötzlich einen Lichtstrahl zwischen den Trümmern und hörte japanische Stimmen. Offensichtlich kam jemand ihn zu befreien oder seine Leiche zu bergen. Ryan war bereit. Er würde sich nun tot stellen. Haruto, Yuto, Riku und Yuma,

die Friedensbringer vom Sanjii Ikkyu Konzern wollten ihren zu Recht erkämpften toten Kopf abholen. Dazu mussten sie zunächst die ganzen Trümmer wegschaffen. Yuto scannte mit einem Wärmemessgerät, jedoch zeigte sein Display kein Lebenszeichen an. Sie wussten nicht, wo die Eindringlinge waren.

Wie ein Poltergeist konnte der Gegner nicht verschwunden sein. Als der Sprengtrupp alles leergeräumt hatte, fanden sie endlich ihre Belohnung und zogen die tote Leiche in das Foyer.

Totes Tier war ein gutes Tier. Yuma kontrollierte Ryans Puls. Nichts.

Kaltblütig mit verschränkten Armen munkelten sie über den Gejagten und über das sonderbare Ninja Schwert, welches Riku nun sein Eigen nannte und an der Hülle festhielt.

Haruto verständigte die Zentrale „Wir haben nur einen ... Aber der ist mausetot Ja ... Die anderen ... Tut uns leid ... Ja Werden wir sofort erledigen ... Ja ... Nein ... Wir kommen sofort.“

Die Zentrale forderte die sofortige

Lieferung der Leiche in den 20. Stock.
Sie zogen Ryan auf dem Boden
schleifend in den Aufzug Nr. 4. Was sie
nicht wussten war, dass die Nanozyten
die Wärmesignale des Körpers
blockierten und daher der
Wärmescanner nichts anzeigte.

Kapitel 45

Undankbare Hunde

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 18:44

D

IE UNGEZÄHMTE NÄHERTE SICH rasant dem Augenblick der Abrechnung. Die Bestien erlitten einen schweren Schlag. Ein Hundekamerad starb auf dem Weg, etwas Schönes zu zerstören, und verriet dadurch seine wahre Gestalt: die TNT BOMBE. Das war eine schwere Belastung für die treuen Weggefährten. Denn Hunde, so sagt man,

seien die treuesten Freunde der Welt. Die Ungläubigen, Mason und William, beteten, dass die Geschichte, der Glaube könne Berge versetzen, stimmte. Ein persönlicher Auftrag? Nein. Die Hunde wirkten wie Selbstmordattentäter. Unbeholfen und hilflos waren sie wie Gefangene in der eigenen schizophrenen Welt.

Zehn Sekunden. Sie wollten doch nur gestreichelt werden. Der letzte Countdown für das Bellen ohne Biss hatte gestartet. Die Mitfahrgelegenheit in den Tod war sogar kostenfrei und

versprach, kurz und schmerzlos zu werden.

Neun Sekunden. Mason platzierte eine kleine Haftgranate an das Schloss neben der Verwaltungskonsole, um Zugang zur Brücke zu bekommen.

Acht Sekunden. Die Komplizen duckten sich und die Granate explodierte.

Sieben Sekunden. Verzweifelt versuchte Team Alpha die äußerst stabile Gittertür zu öffnen. Vergebens.

Sechs Sekunden. Mason tritt absolut zuverlässig mit voller Wucht gegen die

Tür. Das Adrenalin im Körper der Schadensbegrenzer war auf den Geschmack gekommen und entfachte sein wahres Potential.

Fünf Sekunden. Lasst die Prüfungen beginnen. Auf so eine Situation wurde man bei den extremen Eignungsübungen in der CIA nicht vorbereitet. Ferner dessen war es für Versteckspiele zu spät. Mason warf sich gegen die Tür. Atemlos. William schoss in die Luft. Ein Warnschuss?

Vier Sekunden. Endlich. Die gejagten

Jäger öffneten die Tür und sprangen auf die Brücke. Jedoch hatte sich nur ein Ankergriff von zweien der Brücke an der gegenüberliegenden Seite des Towers eingehakt.

Drei Sekunden. William hielt sich mit der linken Hand an der Brücke fest und schoss im toten Winkel ohne nach hinten zu schauen auf das beschissene Date.

Zwei Sekunden. Der Wilderer dachte: „Die Spritztour endet hier.“ Bei unsachgemäßem Gebrauch kann der gute Stoff tödlich sein.

Letzte Sekunde. Was für ein Trip. Ziel auf die Gliedmaßen. Volltreffer. Ein Hund explodierte nach dem anderen wie ein Minenfeld. In dieser Abschlusszeremonie verwüsteten drei Dutzend Hunde die rechte Seite des Sanjii Gebäudekomplexes wie ein Abrisskommando. Das Gebäude zerfiel in sich wie ein Kartenhaus. „Shiiit. Wir haben‘ s geschafft.“, rief Mason und lachte laut. Er würde das in sein Dschungeltagebuch schreiben.

Wenn man nach dem Mond greift, muss man bereit sein, tief zu fallen. Und noch

tiefer. In die vergessenen Abgründe der Menschheit. Es sollte nur kurz andauern. Das Gefühl des Siegers. Denn ab jetzt konnte es sehr schnell nach unten gehen. Die Totenbriefe kamen nun nicht mehr von den Hunden, sondern von der Schwerkraft. Die Brücke hatte nach der Explosion den zweiten Haken nicht mehr anbringen können. Da das Nebengebäude zerstört war, fiel die Seite der Brücke, an der sich Mason und William festhielten, nach unten im 90 Grad Winkel und knallte an die Fensterfassade. Zu allem Überdruss

schaukelte sie an den Fensterfassaden
hin und her. Die Hunde hingegen freuten
sich, endlich ihren Kameraden im
Hundehimmel wieder zu sehen. Die
Wiederbegegnung war rührend ...

Blatsch ...

Das Blatt wendete sich ... wieder nicht.

„William!!!“

„William ...“

...

„Hörst Du mich jetzt?“

...

„Verdammt ...“

...

„Zieh dich rauf!“

...

Das war nun schon das zweite Mal an einem Tag, dass Mason Williams Arsch vor dem Verkehrstod rettete. Mason krallte sich mit seinem verwundeten Arm am letzten Ende der Brücke. Mit seinem linken Arm hielt er William an seinem Kragen. Würdest du bitte ...
Damit kam Team Alpha in dieser Situation nicht weiter.

„William. Du verdammtes Arschloch.“

Wie lange konnte Mason ihn so noch halten? Ein sauberer Einbruch sah anders aus.

„William. Wenn wir jetzt sterben, sollst du wissen, dass du der mieseste Partner aller Zeiten warst. Trotzdem liebe ich dich Mann. Komm zu dir!! Verdammtes Arschloch! Du hast alle Scheiß Hunde in die Luft gejagt! Deine Mama wäre stolz auf dich.“

Kapitel 46

Schöpfungen des Bösen

Raum des Metzgers – Sanjii Ikkyu Tower –
Tokio

01.04.2024 – 18:44

S

TOCKDUNKEL.

„Fülle deine Seele mit Licht und du
wirst freiiiiii seiiiiin ...“

Düster.

„Kuckuck ...“

Finster.

„Sei eins mit den Schatten ...“

Dämmrig.

Dr. Yoshida stand mit der Pistole in seiner Hand da. Im Nichts. In der Ferne schien ein Licht zu sein, sodass er seine Hände schattenartig erkennen konnte.

Wo war er? Der Doktor schoss mit der Pistole verängstigt ein paar Mal um sich. Man hörte den Schuss, jedoch nicht mehr wie die Kugeln auf den Boden fielen oder an einen Widerstand knallten. Alles um ihn herum war schwarz. Er schoss noch öfter um sich doch das Magazin

wurde nicht leer. Plötzlich flackerte im Sekundenbruchteil einen kurzen Moment vor seinen Augen Bruce in der Liege gefesselt. Er kam und verschwand. Er kam und verschwand. Und nochmal. Dr. Yoshidas Schädel brummte. Sein Superhirn machte ihm wahrscheinlich etwas vor. Eine Halluzination? Hatte er einen Schlaganfall? Dann war alles wie vor ein paar Minuten. Ein Dejavu?

Dr. Yoshida stand vom Stuhl neben Bruce‘ Liege auf und lief langsam zu dem Tisch mit all den Werkzeugen. Doch halt. Hier war etwas anders. Dr.

Yoshida beobachtete sich selbst? Von der Liege aus? Er war in Bruce‘ Körper? Er kämpfte gegen die festen Schnallen und versuchte sich zu befreien. Er sah sich selbst. Sein zweiter Körper kam zu Bruce zurück und legte die silberne Pistole mit Diamanten besteckt an die Stirn von ihm. Dr. Yoshida lachte und grölte im Körper von Bruce. Sein Doppelgänger entsicherte die Pistole und spannte den Abzug. Und es machte...

...

Klack ...

...

Plötzlich war derselbe Raum hell weiß.
Eine tiefe brummende Stimme hallte im
Raum:

„Heißen wir das Chaos willkommen!
Macht ... gib mir mehr Macht.“

Von nicht erkennbarer Ferne leuchtete
erneut ein grelles Licht auf Yoshida. Dr.
Yoshida war mehr als nur verwirrt. Er
stand wieder mit der Pistole in seiner
Hand da. Im Nichts. In der Ferne schien
ein Licht zu sein, diesmal aber rot. Er

konnte gerade noch so seine Hände und seine Pistole erkennen. Erneut schoss er mit der Pistole verängstigt ein paar Mal um sich. Man hörte den Schuss, jedoch nicht mehr wie die Kugeln auf den Boden fielen oder an einen Widerstand knallten. Alles um ihn herum war strahlend weiß, wie im Himmel. Er schoss noch öfter um sich und das Magazin wurde einfach nicht leer. Plötzlich flackerte im Sekundenbruchteil einen kurzen Moment Bruce vor seinen Augen in der Liege gefesselt. Er kam und verschwand. Er kam und verschwand.

Und nochmal. Sein Gehirn spielte ihm einen Streich. Anders konnte er sich das alles nicht erklären?

Dr. Yoshida warf die Waffe auf den Boden. Der Boden saugte die Waffe in sich auf wie das Wasser jeden Fremdkörper. Wo war der Bühnenausgang aus dem Geisterzug? Klingeling. Die Uhr. Dr. Yoshida blickte auf seine Uhr. Linke Hand. Die Uhr war da, jedoch keine Ziffern. Und es gab mehr als 10 Sekundenzeiger, die vorwärts und rückwärts liefen und rot glühten. Er spürte etwas in der rechten

Hand. Die Waffe war immer noch dort?
Was ging hier vor? Vor seinen Augen
flackerte Bruce erneut in der Liege
gefesselt. Er kam und verschwand. Er
kam und verschwand. Und nochmal. Dr.
Yoshida stand vom Stuhl neben Bruce‘
Liege auf und lief langsam zu dem Tisch
mit den ganzen Werkzeugen. Doch halt.
Was passierte hier? Der OP Raum
zerbröckelte, die einzelnen
Mosaiktäfelchen verwoben sich Stück
für Stück mit der bodenlosen Finsternis.
Er und Bruce schwebten im Nichts. Eine
Welle von Sandstürmen fiel über sie her

und umkreiste Dr. Yoshida und den Patienten. Alle einzelnen Sandkörner fügten sich ineinander und bildeten einen Berg, der auf die Wolken blickte. Bäume, Tiere, Pflanzen und Erdbrocken fielen senkrecht wie Tetris vom Himmel und bestückten diesen. Sie befanden sich auf der Bergspitze.

Die Bergspitze bestand aus einer kleinen Fläche, auf der die Liege und nebenan Dr. Yoshida waren. Es schneite dicke Flocken und der Wind erregte den Schnee zum Tanzen. Um den Berg herum brodelte Lava und heißer Dampf und

glühende Lavaflocken stiegen den Himmel empor. Es war ein Mix aus Schnee- und Feuerkugeln. Verschiedene Pflanzen leuchteten stark in Neonfarben. Der glänzende Mond schien einen Katzensprung vom Berg entfernt zu sein. Gegenüber war der Mars. Die Himmelskuppel war nicht bläulich mit zahllosen Wolken, sondern grün rötlich mit schwarzen Flecken, an denen endlose schwarze Raben im Kreis herausflogen und krächten. Bruce kämpfte gegen die festen Schnallen und versuchte sich zu befreien. Dr. Yoshida ging

zurück zu Bruce und legte die silberne Pistole mit Diamanten bestückt an seine Stirn. Bruce lachte und grölte. Dr. Yoshida entsicherte die Pistole und spannte den Abzug. Und es machte ...

...

Klack ...

...

Unaufhaltbar splittete die Stirn von Bruce als die Patrone eintraf. Aus der Wunde spritzte literweise Blut und floss dickflüssig über seinen ganzen Kopf. Bruce lachte weiterhin. Starb er

endlich? War das möglich?

...

Es wurde dunkel. Und plötzlich stand eine dunkle Silhouette gegenüber ihm. Ein mysteriöser Gast. Man sah nur rot funkelnde Augen. Das Licht jedoch erhellte nur Dr. Yoshida. Jemand sprach zu ihm. Eine verzerrte Stimme.

„Machen Sie Ihre Augen auf, Dr. Yoshida.“

„Was passiert hier?“

„Raten Sie.“

„Ein Traum. Eine Illusion?“

Die verzerrte tiefe Stimme wurde klarer.
Es war Bruce.

„So könnte man es bezeichnen.“

„Wie haben Sie das geschafft?“

„Ich bin Gott. Spaß beiseite, ich bin
einfach ein Genie. Meistens zumindest.“

„Verarschen Sie mich nicht.“

„Haha. Sie wollten mich mehrfach
umbringen ... Da darf ich doch wohl ein
guter Gastgeber sein?“

„Jetzt sagen Sie schon ... Was ist hier

los? Ahhhhhh, ich verstehe. Ein Gift?“

„Gift?“, zischelte Bruce.

„Wann haben Sie es mir verabreicht?
Aber das erklärt, warum Lucky über
Komplikationen bei der Folter sprach.
Er sagte, er hätte Sie mindestens auf 100
verschiedene Art und Weisen mit der
Säge geteilt. Ich glaubte ihm nicht ...
Scheiße ...“

Ungeduldig kratzte Dr. Yoshida sich
seinen Hinterkopf.

„Die Dinge, die ich Ihnen erzählte,
dachte ich mir aus. Sie waren so

besessen auf Geheiminformationen, dass Sie mir jeden Mist glaubten und dabei verloren Sie Ihre Objektivität.“

„Objektivität ...“, flüsterte Dr. Yoshida.

„Professor Whitebeard wäre das übrigens nicht passiert. Aber zurück zum Thema. cMN88TR. Molecular Nano Thought Transmission. Das ist hier los. Haben Sie echt gedacht, dass Sie mit dem Serum aus mir etwas herausquetschen könnten?“

„Serum ...“, nuschelte Dr. Yoshida.

„Giftstoffe werden um ein 1000x-faches

durch meine Nanozyten schneller
abgebaut. Aber Danke für Ihren
Geheimtipp ... Herzlos ... Wer ist
Lucky?“

cMN88TR:

Cincinnati

Molecular Nano Thought

Transmission – 88 Seconds

Bruce kam zum Vorschein. In einem schwarz weiß gestreiften Anzug. Chic wie immer.

„Derjenige, der Sie hierher brachte und für das Herz mit der Bombe vorbereitete.“

Bruce schaute fragend in die Runde ...

„Aha ... Und das bedeutet?“

„Egal was Sie tun. Sie kommen hier nicht lebend raus. Ein Fernzünder,

gekoppelt an Ihr Herz. Ihr neues Herz ...
Ich gab Ihnen Leben.“

Bruce verneinte die Aussage mit seinem
Zeigefinger, in dem er ihn nach links und
rechts bewegte.

„Ach wirklich ... Und sobald das Herz
stehenbleibt?“

„Bumm. Bumm. Das Ende.“

„Eine lebende Bombe also ...“

Bruce lachte ...

„Scharfsinnig. Dafür, dass Sie jederzeit
in die Luft gehen könnte, sind Sie ganz

schön gelassen.“

„Jeder muss mal sterben ...“

...

Stille ...

...

„... die 88? Was bedeutet sie?“

„88 Sekunden.“

„88 Sekunden was?“

„Wir konnten es leider nur schaffen,
diese Verbindung bei Personen ohne
Cincinnati Nanozyten 88 Sekunden

aufrecht zu erhalten. Und die Dauer ...
Aufgrund der Intensität der
Gedankenstrukturen kommt es einem wie
mehrere Minuten vor.“

„Warum?“

„Der Energiekreislauf erhitzt das Gehirn
zu stark.“

„Das soll ich Ihnen glauben?“

„Sie sind ein freier Mensch Dr.
Yoshida“

„Und was passiert nach 88 Sekunden ...“

„Bumm. Bumm. Das Ende ...“

Dr. Yoshida zeigte seinen Mittelfinger.

„Hähämm ... wo bleiben Ihre Manieren,
Dr. Yoshida ...“

...

Kurze Stille ...

...

Bruce grinste und strich seine Hände
durch seine wuschelig gestylten Haare.

„Sie werden nicht sterben. Ich bin nicht
so arm wie Sie. Ich bin reich.“

„Sterben ...“, näselte Dr. Yoshida.

„Nicht nur auf dem Konto, sondern auch hier ...“

Bruce tippte mehrfach auf sein Herz.

„Aber bleibende Gehirnschäden und traumatisierende Erfahrungen werden Sie sicherlich verfolgen, wenn ich die Verbindung nicht früher abbreche.“

„Dann tun sie es. Bitte. Wir können über alles reden.“

„Bitte? Haha. Dann bringen Sie mich um.“

„Nein. Bitte Bruce. Ich habe einen

Fehler gemacht.“

„Das glauben Sie doch selbst nicht.“

...

Schweigen ...

...

„Sind wir in meinem Kopf?“

„Offensichtlich. Wo sonst könnte es so leer sein?“

Im Hintergrund schwebten rote
Lavaflocken auf dem schwarzen
Hintergrund. Kleine weiße Pappfiguren
und Strichmännchen liefen an der Wand

entlang. Manche winkten, manche tanzten. Andere wiederum kämpften. Verschiedene Muster erschienen und lösten sich auch gleich wieder auf.

„Da --- Da --- Dann kann ich Sie hier töten ...“

„Schon wieder?“

Dr. Yoshida stellte sich eine sieben Meter lange Riesenaxt vor und holte von hinten Schwung. Zwei monsterartige Geschöpfe hielten Bruce fest. Dann teilte er Bruce in zwei. Jemand klopfte von hinten auf seine Schulter.

...

Es war Bruce ...

Er sagte: „Nun mach schon ... Es wird langweilig.“

...

Plötzlich waren sie auf einer weitläufigen Wiese. Dr. Yoshida beschwor einen Himmel voller Pfeile und lies sie auf Bruce mit voller Geschwindigkeit fliegen.

...

Bruce zeigte mit seiner Handfläche nach

oben, alle Pfeile blieben in der Luft stehen.

...

„Nicht übel. Dieser Regen gefällt mir. Doch so wird das nichts. Professor Whitebeard war bei seinem ersten Mal in der Gedankenwelt übrigens auch stärker. Nur so nebenbei. Aber jetzt bin ich dran. He he.“

Nachdem Bruce dem Doktor eine böartige Lektion erteilt hatte, stoppte er die Verbindung in der 87. Sekunde. Er nutzte verschiedene grausame

Foltermöglichkeiten von Filmen, die er gemeinsam mit Ryan gesehen hatte. Alte asiatische Filme über Kriege und Kampfkünste. Eine gute Inspiration. Da Bruce der Gastgeber dieser Gedankenübertragungssitzung war, oder auch Host genannt, hätte er auch die Möglichkeit gehabt, den Gast in seinem Gehirn zu töten. Man hätte ihm das nie nachweisen können. Jedoch war Bruce ein doch viel zu korrekter und gesetzestreuer Mensch. Alles andere. Das wäre zu einfach gewesen. Er war stilvoll. Eine Stiletikette, an die er sich

halten musste. Egal in welcher Situation. Sie würden das auf dem rechtlichen Wege klären, sobald er aus diesem Drecksloch rauskam.

Ist die Zeit schon um? Nach der 88. Sekunde kauerte Dr. Yoshida auf den Knien. Diesmal in der Wirklichkeit. Die wirkliche Welt. Er hatte vor lauter Angst in die Hose gemacht. Da hat Yoshida aber Mist gebaut. Er zitterte mit offenem Mund auf dem Boden und war sprachlos, geschockt und in Trance. Seine Zunge lag auf dem Boden, da der Horror sie ihn abbeißen lies. Bruce lag weiterhin

gefesselt auf dem Operationstisch und hoffte auf baldmögliche Hilfe. In seinem Sichtfeld blinkte ab und an ein „R“ auf, jedoch hätte es aufleuchten müssen, damit er mit „R“ Kontakt aufnehmen konnte. Er wusste nun, dass Hilfe auf dem Weg war.

...

Puhhhh ...

....

Kapitel 47

Demonia

Rotes Haus – Tokio

01.04.2024 – 16:44

D

AS HEXENLUDER HINTER DIESER TÜR
im Raum der magischen Künste von
Lucky konnte keine Justitia sein und
nichts Gutes bedeuten. Demonia würde
Lucky zur Rede stellen, denn Offenheit
war der Grundstein der Beziehung von
den beiden, die sie seit nun mehr als
zehn Jahren wie Gusseisen
zusammenschweißte. Das unachtsame

Anfassen im tiefsten Schnitt des Körpers kann sehr schmerzhaft sein. Willst Du mein Herz anfassen, so solltest du doppelt geplagt sein. Die schon fast legendäre Frau der Roten Welt, die unter ihrer Führung mit den wunderschönen Frauen in engelsgleichen Nachtgewändern seit knapp einem Jahrzehnt die einsamen Herzen von Frauen und Männern Tokios mit lebensspendenden und feuchten Gefühlen der Aufmerksamkeit beglückte, fühlte nun erstmals selbst ein von innen zerreißendes Stechen in der Brust.

Ein Stechen wie ein ausbeutender Fluch.
Die Engelsbeschwörerin war kein zäher
Hund. Sie besaß ein Herz aus einem
Geflecht von hauchdünnen
Kristallsehnen. Sie würde den
Grabräuber zur Strecke bringen. Wie ein
Detektiv öffnete sie vorsichtig die Tür
mit einem vergoldeten Generalschlüssel
einen Spalt breit. Sie spähte durch den
Schlitz. Es war aber nichts zu sehen. Sie
schob die Tür noch ein wenig weiter
auf. Ab und an nahm sie Geräusche war.
Es waren jedoch keine Geräusche der
Lust, sondern Geräusche der Qual.

Demonia kannte nur allzu gut den Unterschied zwischen Stöhnen der einvernehmlichen Qual beiderseits und der einseitigen Vergnügung. Sie überlegte sich zu gehen. Doch allein der Gedanke der Unwissenheit war grauenvoll für sie und würde sie wie ein Kammerjäger verfolgen und nicht mehr in Ruhe lassen. Lucky und die Lollisüchtige. Ein Verrat an Demonias Treue. Sie musste ihn direkt zur Rede stellen.

„Du Verräter ... So eine Schlampe ...
Wie konntest du nur ... Liebe??? Was ist

mit mir? Lüge?“

Demonia legte sich kurz paar Wörter zurecht und knallte letztendlich doch die Tür auf.

...

Der Anblick schockte sie. Gestutzte Flügel. Tränen des Berges. Ein wunderschöner Engel. Eine gefallene Königin.

...

Und kein Lucky ...

Die Schatten der Vergangenheit

prügelten Demonia für einen kurzen Moment aus dem Raum. Sie erinnerte sich, wie sie vor zehn Jahren noch als junges und unschuldiges Mädchen auf dem Weg in die Schule von ihrer Heimat entführt und hierhergebracht wurde. Seitdem hatte sie ihre Familie nicht mehr gesehen und musste sich an strikte Regeln in der neuen Unterkunft halten. Regeln, für die es sich nicht lohnte zu leben. Kämpfe oder fliehe? Ärger und Chaos pflasterten seit jenem Tag grauenvolle Steine auf ihrem Pfad der zerstörten Träume. Alle diese

Erinnerungen schlummerten in ihr ...
Aber sie hatte sie alle vergessen.
Verdrängt ... Bis zu diesem Tag. Sie
wollte nie so sein ... wie sie jetzt war.
Doch es war zu spät. Viel zu spät. Nun
stand Demonia vor dem Mädchen. Es
war fast so, als ob sie sich selbst sah.
Sie verschloss die Tür sicherheitshalber
wieder. Ein dämmerndes rotes Licht
glimmte im Raum. Die Luft war
dickflüssig und es war schwer zu atmen.
Es roch nach Verrat, Ärger und
Fleischwunden. Das Mädchen hing in
Ketten halbnackt da. Sie schien kaum

mehr zu atmen. Ihr rechter Oberarm war in eine Plastikfolie unwickelt. Demonia brachte ihr schnell Wasser und half ihr beim Trinken. Das Mädchen stammelte unverständliche Wörter vor sich hin.

„Meine Süße. Wie heißt du? Ich verstehe dich nicht ... Keine Angst. Spar dir die Worte. Du hast zu wenig Kraft. Entspann dich ... Ich werde dir nicht weh tun.“, beruhigte Demonia die Entführte.

Wofür war die Folie? Vorsichtig hob Demonia die Folie an. Da unter der Folie keine Wunden zu sehen waren,

entfernte Demonia sie. Sie musste die Ketten lösen. Sanft streichelte sie dem hilflosen Mädchen durch die Haare und berührte ihre Stirn. Demonia suchte vergebens nach dem Schlüssel bis sie Luckys Handy auf dem Beistelltisch sah. Sie hob es hoch.

„Lucky, du dummer Mann.“

Die Schlüssel befanden sich unter dem Handy. Nach der Befreiung legte Demonia den Kopf der schönen auf ihren Schoß und kümmerte sich wie eine Mutter um sie.

„Keine Angst mein Liebling. Der Albtraum endet hier. Sammle Kräfte. Danach waschen wir dich und du gehst zurück zu deiner Familie ...“

Demonia flüsterte ununterbrochen weiter und ihre ruhigen Worte wirkten wie Musik auf die ehemals Gefangene. Zufrieden schloss sie ihre Augen und schlief in Demonias Armen wie ein Baby ein ...

Kapitel 48

Kriegsrecht eines Tachi

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 18:44

B

LING BLING. L. BLING BLING. IN Ryans Sichtfeld mit geschlossenen Augen leuchtete ein L auf. Er hatte die GPS Signale von Bruce und Leila schon damals in New York aktiviert, als die beiden spurlos verschwunden waren. Das GPS Signal von Leila war wieder aktiv! Sie lebte! Jedoch. Sei still, Sterblicher. Es stellte sich heraus, dass

Ryan, der Kunstliebhaber, ein äußerst guter Schauspieler war. Haruto, Yuto, Riku, Yuma und der angeblich tote Samurai waren in dem Aufzug auf dem Weg in das 20. Stockwerk. Alles was nun passierte, ging blitzschnell über die Bühne. Stockwerk 6, 7, 8 ...

Der Ehrenkodex der BSP verlangte, dass bei den siegreichen Kämpfen zwischen Krieger und Göttern stets Köpfe rollen, diese als Trophäen eingesammelt und dem Herrscher als Zeichen des Erfolgs und der Loyalität vorgezeigt werden mussten. Riku, der neue Eigentümer,

hielt den Tachi immer noch an der Hülle fest. Er wusste nicht, dass er sich gerade selbst im Herzen eines Brutalos befand, wo es einfach nur kalt war. Kalt wie die Aura eines Henkers, die der geistliche Pfarrer bei der Beichte immer und immer wieder spürt und zu reinigen versucht. Zudem hatte er gegen das Kriegsrecht eines Tachis verstoßen, da er ohne Erlaubnis ein Ehrensword an sich angenommen hatte. Das Urteil sollte folgen und das Kriegsgericht entschied: VERURTEILT! Riku und seine Männer nickten einander, denn der Zeitpunkt der

Köpfung war gekommen.

Stockwerk 9, 10, 11 ...

Gerade in dem Moment, als Riku das Tachi am schwarzen carbonbezogenen Griff herausnehmen wollte, fiel er zeitgleich zu Boden. Verdutzt schauten die anderen und schrien sich gegenseitig an. „Wenn du im Casino nicht in deiner eigenen Liga spielt, bezahlst du, du Bastard“, dachte sich Ryan. Riku fiel um und starb sofort, denn die Infektion in seiner Hand verbreitete sich schattenartig in den Venen und sah

grauenvoll aus. Dieses Sicherheitsmerkmal wurde auf Wunsch von Ryan von dem besten Kunsttechniker weltweit entwickelt. Seinem Kumpel Bruce Cincinnaty. Er hatte nämlich die Idee, dass die personifizierten Nanozyten in Ryans Körper in Wechselwirkung mit den Nanozyten des Tachis standen. Dadurch konnte sich dieses unheimliche Schwert vor unbefugtem Zugriff selbst schützen.

Bei Zugriff von anderen Personen versuchen die Nanozyten sich mit einem ständig ändernden Algorithmus zu

synchronisieren. Wenn das nicht klappt, gelangen die Nanozyten kurzzeitig in die Venen des Räubers, lassen die Blutkörper verklumpen und bewegen sich wieder in das Schwert. Aber Bruce hatte noch eine verrücktere Idee. Aus dem seltensten Metall der Welt, nämlich Adilium, lies Bruce für seinen Freund eine Klinge mit zahllosen Rillen im Nanobereich anfertigen. Die Nanozyten in den Rillen der schon schärfsten und stabilsten Klinge der Welt waren Allesfresser, die dem Schnitt die nötige restliche Eleganz und Kraft gaben. Ryan

war unglaublich dankbar, als er zehn Tachis in Schwarz mit den Initialen RM in Kalligraphie erhielt. Acht dieser Tachis sind in verschiedenen Hochsicherheitssafes in Ryans Büros oder Wohnhäusern weltweit verteilt. Zwei dieser Tachis behält Ryan immer in seinen aktuellen Autos.

Stockwerk 12, 13, 14 ...

Ryans Tachi war mit seinem Körper ständig in elektronischer Verbindung. Er sah bei geschlossenen Augen wie sein Tachi auf ihn fiel. Er fing es mitten in

der Luft auf während er von liegender Position kopfüber aufwärts sprang. Den drei übriggebliebenen Ordnungshütern blieb nichts als ein klägliches Wutgeschrei.

Stockwerk 15, 16, 17 ...

Die hatten keine Chance. Wie eine unaufhaltbare Kraft außerhalb der Wutkontrolle schnitt der Halbgott Ryan in einem Dreh in den Augen der Verlierer die Köpfe in einem glatten Satz sauber ab, sodass nicht mal Blut unkontrolliert herumspritzte, sondern

geschmeidig aus den Körperöffnungen abfloss.

Stockwerk 18, 19, 20 ...

Unantastbar stand Ryan vor der Tür in der Mitte des Aufzugs. Er wartete nur eine kurze Sekunde, bis das Blut an der Nanoklinge abtropfte und legte sein Samuraischwert wieder in die Hülle. Bling. Die Tür öffnete sich endlich zur Kommandozentrale der Bruderschaft des schwarzen Phönix ...

Kapitel 49

Das Rampenlicht

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 18:58

U

ND WAS NUN? WÄHLE 20 FÜR
Rambazamba. Endlich öffneten sich die
Türen zu Stockwerk 20 und Ryan stand
kurz davor, den Schritt ins Licht zu
wagen. Sofia, Eduard, Khaliq und Chaka
hatten offensichtlich ebenfalls die
Öffnung zu diesem Stockwerk gefunden,
jedoch gefangen zwischen dem
feindlichen Übel in einer Reihe in

Handschellen vor der runden Kontrollzentrale mitten im Raum. Errare humanum est - Irren ist menschlich. Bis zum Hals mit Stolz erfüllt standen nach einem kurzen Showdown gegen die vier Freiheitskämpfer die Security Männer von Sanjii Ikkyu bis an die Zähne bewaffnet da und lauschten einer quieksenden Stimme zu.

Das war die Stimme von Suzuna, Cheffassistentin von Lucky des Security Bereichs im Sanjii Ikkyu Komplex. Das war keine leichte Aufgabe für die Besten der Übrigen. Denn nach dem Fall ihrer

eigenen Kameraden sahen sie ungeduldig aus, als ob sie im Modus Dominatio jederzeit bereit wären, den ersten Zirkel der Eindringlinge aus Vergeltung und zu Ehren der Gefallenen mit gezückten Waffen zu beseitigen und den Geduldskrug der Chefin mit rotem Gesöff überfließen zu lassen. Cui honorem, honorem - Ehre, wem Ehre gebührt. Zu Mason und William konnte Ryan zudem die ganze Zeit keinen Kontakt mehr aufbauen. Das war schlecht und ein weiterer Krieg spitzte sich vor der Aufzugstür zu und die süße

Rache sollte keinesfalls einen bitteren Nachgeschmack haben. Auf einmal wurden die Stimmen und Geschreie der Sicherheitsleute immer lauter und sie trompeteten die piepsenden Laute der Chefin problemlos in den Erdboden.

Wie bei einem illegalen Fightclub mitten in der Nacht in der Bronx, wo gerne auch Wetten von fetten Finanzschweinen in maßgeschneiderten Anzügen angenommen werden, hoben die Männer und Frauen die Hände und Waffen hoch und schrien wild umher, als sie sahen, was Ryan machte ...

...

Niemals aufgeben. Freunde.

Entschlossenheit. William blinzelte stark, öffnete schrittweise seine Augen und Lichtstrahlen bauten ein verschwommenes Sichtfeld in seinem Gehirn auf. Es wurde langsam klarer. Mason schrie:

„Aaaaaaah ... Verdammt William. Hey ... Arschloch! Die Hunde sind im Nirvana! ... Zieh dich rauf.“

Mason hielt immer noch mit letzter Kraft William an seinem Kragen und etwas

Blut strömte auf das Gesicht von William. William hörte Mason nicht. Er war nicht mehr im Schockzustand, jedoch fast taub, so wie als ob eine Bürgerkriegsbombe neben seinem Ohr explodiert wäre. Korrekterweise muss man sagen, dass die Bombenjagd der Hunde auf der Leistungsskala der Zerstörungskraft mindestens genauso gut war. Einige geistesranke Hunde hatten sich und das nebenstehende Gebäude in Staub auflösen lassen. Und das ... Das war das Nachspiel.

„Fuck! Fuck ...! Wo bin ich?!“

Mason überkam ein befreiendes Gefühl. Sein Partner war endlich wieder wach. William nicht. Er öffnete seine Augen und sah nur rot. Er nahm seine rechte Hand und wischte sich die Flüssigkeit von seiner Maske weg. Seine Maske mit einem Smiley Gesicht war nun blutverschmiert. Es war Masons Blut. Heilige Scheiße. Er machte gerade eine Höllenangst durch, da die ersten klaren Blicke einen tiefen Abgrund mit Betonboden zeigten und nichts unter seinen Füßen. Wie springt man bei Höhenangst? Er zappelte wild umher

wie ein hilfloses Würmchen an dem Haken eines Fischers, der sich für seine Jagd auf die See vorbereitete.

„Partner! Ich bin da. Beruhig dich endlich!“

William war in vielen Dingen ein taffer Typ, aber auch vielseitig. Wenn er in seinen Albträumen von Balkonen in den Abgrund sprang und schweißdurchnässt aufwachte, verfluchte er alles, was über fünf Meter hoch war. Jedoch merkte er schnell, dass das kein Albtraum war, als er Mason wieder akustisch aufnahm. Er

stellte sich kurz Bilder vor, wie ein solcher Fall ausgesehen hätte und kam zu dem Entschluss, dass Fleisch und Beton aus 100 Meter Höhe niemals gute Freunde sein könnten und Kriechtiere der untersten Nahrungskette in Horden seine restlichen Blutklumpen stückchenweise abgetragen hätten. Er sagte „Ah ... Danke ... Partner ... Lass uns weitermachen ...“ und zog sich an Mason hoch und hielt sich an der rechten Brückenseite fest. Das Duo stabilisierte sich während die Brücke leicht hin und her schaukelte.

„William. Wir haben nicht viel Zeit.
Unser Halt ist nicht stabil!!“

Genau in dem Moment, als William
antworten wollte „Lass mich ...“ machte
es „Krach“ und der eine Haken der
Notfallbrücke löste sich von dem
Tower. Ein Gefühl des Schwebens
überwältigte sie mit dem trügerischen
Untergrund im Hinterkopf. Eine
Notfallbrücke – zu zweit. So viel dazu.
Berufsrisiko. Und sie fielen. Lebt wohl
... Ihr Helden ...

Morituri te salutant - Die Totgeweihten

grüßen dich. Was tat Ryan da? Gott ...
vergebe mir meine Sünden ... so wie ich
meinen Peinigern. Ryan hatte dies getan,
indem er die Köpfe der Männer im
Aufzug vom Körper trennte. Das erste
Mal? Nein. Das war nicht das erste Mal,
dass Ryan so schön kreativ war. Große
Kunst? Ansichtssache. Bleib bloß
liegen. Üblicherweise verharren Tote
auf dem Boden regungslos und falls man
sich in einer Situation wiederfindet, in
der eigene Teammitglieder in
Gefangenschaft sind, sollte man diese
mit bisschen mehr Diplomatie angehen,

dachten sich die BSP Soldaten. Der menschliche Faktor Ryan verhinderte dies. Und die vier Modeopfer, die momentan in Gefangenschaft waren, gehörten nur in Verbindung mit Mason und Williams Anwesenheit zu Ryans Plan. Sie fehlten aber ...

Die Meute war wegen dem ungebetenen Gast verstört und erregt, weil Ryan etwas tat, was seiner Herkunft nicht zustand. Ein Ritual der schwarzen Bruderschaft des Phönix. Die Köpfe der besiegten abschlagen und dem Herrscher in Säcken vortragen und auf dem Boden

ordnen. Zufall? Ryan stand immer noch im Aufzug und hielt die Köpfe von Haruto, Yuto, Riku und Yuma an den Haaren und Zöpfen. Die Angst vor dem Tod, nämlich Ryan, konnte man an den offenen Augen der zertrennten Köpfe und der verkrampften Mimik erkennen. Er schleuderte die Köpfe aus dem Aufzug mitten in den Raum und seine Augen funkelten. Die Meute tobte. Suzuna sagte plötzlich etwas und eine drohende Stille verteilte sich wie der Wind. Es wurde leise. Leiser ... Sie stellte sich fünf Meter entfernt mit Gesicht zu dem

Großwildjäger und spuckte auf die
versagten Köpfe. Qui doluit meminit -
wer Schmerz erlitt, denkt daran ...

Kapitel 50

Wer bewacht die Wächter

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 19:04

E

IN PAAR DUTZEND LEUTE WARTETEN auf weitere Befehle von Suzuna. Der Kopf des Rettungsteams nutzte diese Ablenkung zum Nachdenken. Seine Stärke. Geduld. Ein Mann mit Geduld. Alles war mehr als brisant und nicht exakt so geplant. Mason und William waren ursprünglich für die Ausschaltung der Leuchtanlage und das Dimmen aller

wandhohen Fenster im Stockwerk 20 zuständig. Danach sollten sie zusammen mit Team Bravo alle Feinde durch einen Hinterhalt auslöschen ...

In der Dunkelheit wären sie klar überlegen. Leichte Waffen, schwere Waffen, Präzisionsgewehre, Schrotflinten, Granaten, Nachtsichtgeräte, gutes Training und Nanotechnologie waren nicht sehr hilfreich bei klaren Sichtverhältnissen gegen mindestens 40 wütende Security. Das wäre eine Gefechtsführung, die fehlschlagen musste. Ein Nahkampf-

Gemetzel ohne Ende. Alle zusammen nur
Kanonenfutter.

„Ryan ... Denk nach.“

Sie waren Soldaten, Kundschafter,
Oberbefehlshaber, Spione, Aufklärer
und ein Schüler der Samuraikünste auf
Rettungsmission von Bruce. Mach das
Beste aus der Situation. Plötzlich
vibrierte der Boden sanft. Ein dumpfes
Geräusch erdröhnte durch das gesamte
Stockwerk, als ob anarchistische Stiere
an einem warmen Tag in spanischen
Dorfbezirken durch die Straßen hinter

roten Flaggen in ihrer hart erkämpften Freiheit stampften. Suzuna holte sofort ihr Handy raus und tippte hastig. Ihre Stimme piepste dieses Mal drohender als sonst ...

...

Mason und William. Im freien Fall. Ein Albtraum jedes Mannes mit psychotischer und krankhafter Höhenangst. Tausende von Gedanken im Angesicht des Todes verbreiteten sich wie eine Epidemie in den Köpfen von Team Alpha in einem vorhandenen

Zeitraumen von zehn Sekunden für den Fall aus 100 Metern bis zum Boden. Ich bin dann mal weg ... Die Evolution nimmt ihren Lauf ... Der Stärkere überlebt ... Der Himmel ... Ein besserer Ort ... Die Hölle ... Zwei zum Preis von einem ... Wofür es sich zu leben lohnt ... Ich will leben ... Reflexartig zog William einen winzigen Enterhaken aus seinem Gürtel und schoss blind nach oben während die zwei verlorenen Seelen krampfartig aneinander festhielten. Mit viel Glück hätte er bestimmt Ikarus getroffen. Die

Überlebenswahrscheinlichkeit in dieser Situation knabberte an den Herzen jedes Mathematikers.

Brummmm ...

Riesige Schatten übertünchten die kunstvoll aneinandergereihten winzigen Fliesen des zwanzigsten Stockwerks. Die tiefen basslastigen Geräusche wurden lauter. Turbinenartige Geräusche. Laute Pfeiftöne. Die Vibrationen stärker. Wie ein leichtes Erdbeben. Zwei pechfinstere Gestalten tauchten von der oberen Kante des

Fensters langsam auf und glitten langsam nach unten.

...

Nun waren sie zu sehen. In Dunkel gehüllt. Gewaltig. Zu zweit. Mit kurzem Abstand. Darf ich Sie zum Tanz bitten? Jetzt geht es nämlich richtig los ...

...

Kampfhubschrauber! ...

Kampfhubschrauber!!! Zwei Stück.

...

Eine Stimme ertönte durch den

Lautsprecher:

„BSP Security. Wir haben gehört, dass Sie unsere Hilfe brauchen. Begeben Sie sich sofort in die höheren Stockwerke. Ab hier übernehmen wir die Eindringlinge! Over!“

Die Hubschrauber wechselten von ihrer frontalen Position in die seitliche. An beiden Hubschraubern zielten aus der sich elektronisch öffnenden Einstiegsleiste zwei monströse und ungestüme Maschinenkanonen mit Ladeautomaten abschussbereit auf das

Sanjii Ikkyu Konzern. Irgendwie heiß hier, oder?

...

Suzuna schrie etwas auf Japanisch und zeigte „Nein“ Bewegungen zu den Hubschraubern. Sie telefonierte immer noch hektisch am Handy. Diese Situation hatte nicht mal Ryan erwartet. Eine Wendung? Ein neuer Plan musste her ...

Kapitel 51

Der Schüler des Teufels

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 19:14

D

IE NUR ZUM TÖTUNGSZWECK INS Leben hervorgerufenen Helikopter aus Bilderbüchern von Kriegsopfern würgten die kritische Stimmung im Sekudentakt ruhelos während sie sanft in kurzer Distanz schwebten. Ryan war durchaus bewusst, dass das Feuerwerk jeden Moment beginnen konnte. Eine Denksportaufgabe? Er musste sich

schleunigst etwas einfallen lassen.
Suzuna mutierte derzeit zu einer
operettenhaften Drama-Queen und
verhalf nicht der verhältnismäßig
schlechten Laune zu einer angenehmeren.
Die Luft duftete nach Schreck und Panik
und jede noch so kleine Fingerbewegung
von Suzuna hätte für eine beginnende
Massenexekution der BSP ausgereicht.
Sie zielten nun auf die Köpfe der
Gefangenen. Ryan baute eine Verbindung
zu Chaka und Khaliq auf, um ihnen
Anweisungen zu geben. Okay ...
Vertrauen. Ja ... Verstanden. Das ist

einfach verrückt. Der Plan. Zukünftige
Geschichtenerzähler mussten wohl oder
übel diese Situation ohne Team Alpha
berichten und ...

...

Platsch ...

...

Ein Augenblick der Unachtsamkeit ...

...

Suzuna blinzelte unkontrolliert. Ein
schimmerndes Licht verkalkte ihre
Wahrnehmung und ihr Sichtfeld flackerte

wie ein defekter Röhrenfernseher. Ihre Augen vertrockneten. Ihr Mund öffnete sich und sie versuchte etwas sagen.

...

Sie fiel langsam zu Boden. Die letzte Kraft? Einer ihrer Security Angestellten ramnte eine Klinge in den Rücken und diese kam durch ihre Brust wieder raus ... Was zum ...? Jetzt geht's rund! Die Macht konnte alles verzehren oder sogar jede gute Sitte in den abscheulichsten Abgrund der Geschmacklosigkeit treiben. Bloß ... Wessen Macht war so

krank? Das war für Ryan unerwartet.
Gab es auch Feinde unter den Feinden?
Intrigen unter Intriganten? Verrat unter
Verrätern? Gab es keine Treue bei der
BSP? Ein glanzvoller Abschluss?

„Diiiiiiiiiiiiiiiiip ... Diiiiiiiiiiiiip ...“

Die Zielvisiere der MG-Schützen
markierten ihre Opfer während die
Automatiklader lautstark ihre
Panzerkammern zum letzten Abschied
mit allesbrechender und
zeigefingerlangen Munition füllten.

Ryan erteilte geschwind Team Bravo

über die drahtlose Nanotechnologie
cQDU den Befehl zum Starten und ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Kapitel 52

Deine Legende wird ewig leben

Labor in 100m Tiefe – Shanghai

19.08.2016 – 13:14

B

RUCE VERSTAND SEIN HANDWERK. ER wusste, wie man ordentlich auf den Putz hauen kann und gleichzeitig verstecken spielt. War es wirklich notwendig, alles so geheim und mysteriös à la 007 zu machen, fragte sich Dr. Whitebeard. Er stand immer noch entgeistert da. Eine gewaltige Kulisse von kitteltragenden,

weiblichen und männlichen Laborratten und Brillenschlangen teils mit grünen Handschuhen und zahllosen weißen computergesteuerten Anlagen oder Robotern mit gelb-schwarzen Bio-Hazard Zeichen durchzogen sich seinem Anschein nach kilometerweit nach hinten. Der Universitätsdozent wunderte sich kurz, ob er denjenigen, dem er zu extremem Erfolg verhalf, lieber doch nicht so unterstützen hätte sollen.

Er ermutigte ihn, immer nach vorne zu blicken und niemals die Hoffnung aufzugeben. Das alles sah auf den ersten

Blick sehr gefährlich und trübselig aus, als ob extreme radikale Organisationen die Welt zum Zerfall bringen wollten. War das Neid, dass aus dem Professor spross? Er stutzte sich schnell zurecht und erinnerte sich an den Scheck von über 10 Millionen Pfund von Bruce, auf dem ein kleiner Vermerk stand, dass der Professor jährlich weitere zwei Millionen Pfund durch Dividenden seiner Aktienanteile bekommen würde, da das eventuell, wenn man sich was gönnen würde, nicht ausreichen könnte. Jedoch wusste Bruce, wie knauserig sein

Professor schon immer gewesen war und sich aus Geld nichts gemacht hatte.

Tatsächlich spendete der Dozent die ganzen Schecks samt der Aktien einer wohltätigen Organisation. Bruce, der manchmal unheimlich stur sein konnte, kaufte der Universität neue Forschungsräume und nagelneue Geräte für die zukünftigen Absolventen, nachdem er von der Spende seines Professors hörte, die seiner Ansicht nach ein wenig fehlinvestiert war, da Cincinnati Corporation sowieso viel Geld in Hilfsorganisationen steckte. Sie

beide liefen einen verglasten Gang entlang, der von den sterilen Bereichen der einzelnen Forschungsabteilungen getrennt war, bis sie endlich vor einem milchglasigen Raum standen, der mit „Nanoinjection“ gekennzeichnet war. Sesam, öffne dich. Die Glastür schob sich nach einem Körperscan von Bruce schwerelos zur Seite und der Erfinder der neuen Kunst sagte lachend „Alter vor Schönheit“ und bat den Professor einzutreten. Steckte da mehr dahinter? Verglichen mit den sonst so pompösen Werkstätten war dieser Raum wie ein

primitiver Rostfleck auf dem Cincinnaty Imperium, der wie eine überflüssige verkrustete Wunde abgekratzt werden musste. Es waren nur zwei gewöhnliche Holzstühle mitten in dem Raum zu sehen, sonst nichts.

Professor Whitebeard hakte kurz ein:

„Sind das ...“

Bruce antwortete: „Ja ...“

„Jetzt verstehe ich. Wie haben Sie die ...?“

„Geklaut ...“

Er lachte ...

„Böser Junge ... Warum die ...“

„Mühe?“

„Ja?“

„Ich wollte es für Sie so heimisch wie möglich machen ...“

Der Professor lachte. Es konnte von Seelenlosigkeit keine Rede mehr sein. Diese Sache musste der Professor unter Herzensangelegenheit verbuchen. Bruce hatte Stühle gestohlen. Genau die Stühle, auf denen der Professor und Bruce

immer zusammengesessen waren. Zwei uralte Holzstühle, dessen einzelne Kratzer wohl mehr Geschichten erzählten wie manche Geschichtsbücher. Ein heimisches und bekanntes Gefühl überzog den Raum.

„Nehmen Sie Platz.“

Nun saßen sie in dem leeren Raum gegenüber.

„Ich habe mir diesen Moment mehrmals vorgestellt ... Über Millionen Mal an meinem Computer simuliert ... Wie ich Sie ...“

Der sonst so coole Bruce wirkte ein wenig nervös.

„Beeindrucke?“

„Nein. Das habe ich schon.“

„Sondern?“

„Wie ich es Ihnen beibringe.“

Kurze Stille ...

„Es muss dieses Mal klappen.“

„Hat es davor nicht?“

„Habe es noch nicht ausprobiert. Sie haben die Ehre, der Erste zu sein. Ich bin

quasi ein Versuchskaninchen.“

Professor Whitebeard verstand nicht und schaute streng und hob seine Augenbrauen fast bis über die Stirn. Bruce holte aus seinem Sakko eine metallfarbene Ampulle und eine Fernbedienung heraus.

„Sehen Sie diese Fernbedienung hier. Achten Sie darauf, was passiert, wenn ich darauf drücke.“

Bruce drückte auf eine Fernbedienung, die zuvor auf dem Stuhl platziert war. Auf allen vier Wänden erschienen

vergrößert und verpixelt Bilder von Cambridge, die die Wälder um das Biotechnik und Chemiehaus des Dozenten zeigten.

Bruce legte sein Sakko beiseite und krepelte einen Ärmel hoch. Er erklärte ihm, dass wenn er auf den kleinen Kopf der fingergroßen Ampulle an seiner Vene drückte, die Nanozyten, an denen er schon so lange arbeitete, in seinen Körper injiziert werden.

„Diese Ampulle ist ein Prototyp und ... ist sechs Milliarden Dollar Wert ... Es

gibt sie nur ein einziges Mal ... Der
ideelle Wert und das Ergebnis dahinter
... unbezahlbar ...!“

„Bruce ... Ich habe nichts anderes
erwartet ...“

„Ach wirklich?“

„Nur drücken?“

„Ja ...“

„Warum so einfach?“

„Kompliziertes gibt es nur in Science
Fiction Filmen ...“

„Was passiert dann?“

„Ich werde zu Hulk.“

Bruce lachte.

Der Professor drückte ...

Kapitel 53

Ein persönlicher Auftrag namens Lucky

Holzhaus – Yokohama

01.04.2024 – 17:37

H

EGE DAS WISSEN DER ALTEN NICHT
in Argwohn. Alexandro de Kamulo,
Vater von Lucky, der treueste
Schlangenkopf der BSP und rechte Hand
vom Chef persönlich, beobachtete von
einem unscheinbaren Haus aus in
Yokohama mit Darius Benson, dem
Propheten jener kriminellen Bewegung,

die Geschehnisse in Tokio rund um den Sanjii Ikkyu Konzern. Lucky hatte die ganze Situation nicht mehr unter Kontrolle. Eine simple Entführung war fehlgeschlagen. Lokale wie auch populäre Nachrichtensender berichteten über kriegsähnliche Schauplätze angeführt von religiösen Terroristenbewegungen mit gefährlichen Biowaffen im Betriebsgelände der innovativsten Firma Japans. Der Notstand wurde ausgerufen. Militärkonvoys befanden sich auf dem Weg dorthin.

Der Radiosender, das einzig moderne Gerät in dem schlichten Haus in Holzkonstruktion, berichtete:

„Wegen einer Bombendrohung machten sich japanische Militärtruppen und Geheimdienste bereit. Die Ichimonji Familie, Mehrheitseigner und Gründer des Sanjii Ikkyu Imperiums, wollte zu diesem Zeitpunkt keine Stellung dazu nehmen. Die Sanjii Ikkyu Aktie wurde wegen Verdacht auf Insidergeschäfte aus dem Handel ausgeschlossen bis sich eine klare Wolke über die Umstände verbreiten würde.“

Die Türen und Gitterfenster des traditionellen japanischen Holzhauses waren an allen Seiten geöffnet, so dass eine sanfte Brise durch die fast leeren Räume, in denen sich wenige Möbel befanden, durchzog und die Shoji sanft flattern ließ, welche ein transparentes Papier ist, das die viereckigen Öffnungen der Schiebetüren und Fenster ausfüllte. Feine Gartenbonsais schmückten die Terrasse während Schmetterlinge friedvoll umherflatterten.

Benson und Alexandro saßen beide nebeneinander mit Blick nach draußen

auf Tatamimatten am Ausgang zur Terrasse und sprachen zunächst keine Worte. Sie genossen die Teezeremonie. Eine zierliche Frau kam alle paar Minuten vorbei, verbeugte sich und kniete neben dem flachen Holztisch. Sie schenkte ihnen immer behutsam grünen Tee in kunstvoll verzierten Schalen ein und verbeugte sich jedes Mal wieder, als sie aufstand und davonging.

Ja, Sensei ... Das Protokoll verlangte aus höchster Not Aktion. Die älteren Herren, grau- und weißhaarig, die sich damals in Alcatraz zum ersten Mal kennenlernten,

schaute nach draußen. Ihnen war sehr wohl klar, dass sie die nächsten Schritte einleiten mussten. Es gab für beide kein Zurück mehr. Sie hatten die Kampfhubschrauber zum Tower geschickt, mit dem Ziel, wirklich jeden zu eliminieren. Vielleicht war das zu übertrieben, aber ein Bekanntwerden der Geschehnisse auf den Stockwerken durfte es unter keinen Umständen geben. Lucky eingeschlossen. Hätte er damals gewusst, dass der Ausbruch mithilfe von Takeshi Ichimonji in Alcatraz, mit so viel Leid für unschuldige verbunden

gewesen wäre, hätte Benson sich dagegen entschieden. Sie hatten ihre Seele dem Teufelssohn verkauft. Aber es war zu spät.

Benson sagte: „Alexandro ...“

„Ja Meister ...“

„Es war richtig, Lucky auszuschalten ...
Er hat zu viele Fehler gemacht ...“

„Er hatte seit seiner Kindheit für uns gemordet!“, entgegnete Alexandro.

Kurze Stille ...

Alexandro, ein veränderter Vater, der in

dem Gedanken lebte, seinen Sohn erneut dem Mann und dem Tod geopfert zu haben, dem er seit seiner Zeit im Gefängnis folgte.

„Aber ... Ja Meister ...“

„Die Stimme des heiligen Weges hat uns fehlgeleitet ... Damals waren wir die Gefangenen jenseits der verschlossenen Wände eines Gefängnisses ... Aber in Wirklichkeit waren wir unschuldig, frei und mit reiner Seele ...“

Kurze Stille ...

...

Eine phantomartige lange Limousine näherte sich von weitem dem Eingang des Hauses.

...

„Heute ... Heute sind wir die Gefangenen unserer eigenen Seelen ... Wir sind vom Pfad der Gerechtigkeit vor langer Zeit abgekommen ... Vom Pfad der Pflicht und Menschlichkeit ... Rache hat uns fehlgeleitet ...“

„Meister ... ich verstehe nicht ... Wir stehen hinter Idealen!“

„Nein ... Wir sind gefallene Männer ...

Wir haben alles verloren ... Wir leben
seit Jahren im Schatten aus höchster Not
... Nicht aus Macht ... Das dachten wir
immer ... Das solltest du wissen, da auch
wir mal sterben müssen ... Unser Herz
ist schrecklicher als das eines Mörders
und Kinderschänders ...“

...

Kurze Stille ...

...

Aus höchster Not? Götter seid stark!
Fehlgeleitet? In den Krieg! Keine Ideale
und Träume? Die Reise in die

Dunkelheit! Die Seelen gefangen?
Unnötig! Wir? Schrecklicher als
Mörder!

...

Alexandro sprang plötzlich auf Darius
und würgte ihn mit seinen faltigen
Händen, die schon so viele Menschen
getötet hatten. So viele Morde für
umsonst? Damit kommst du erst jetzt,
alter Mann. Tausende von Fragen, die
ihn entrüsteten, kränkten ihn zutiefst wie
eine Krankheit, in der Viren sein Herz
zersetzten. Ein Treuebrecher ... Ein

Sohn, den er dem Propheten opferte ...
Für umsonst? Genieße den Niedergang,
du Abschaum. Darious wehrte sich nicht.
Er schaute Alexandro mit traurigen
Augen an. Ich bin ein Ehrenmann, du
Abschaum! Alexandro würgte weiter
und zerquetsche nun seine Luftröhre ...
Klacks ... Lucky wäre stolz auf mich, du
Scheißkerl!! Darious' Augen verblieben
offen. Er starb. Verschwinde in die
Hölle, du Bastard!!! Nachdem Benson
die letzten paar Male gezappelt hatte und
sein Gesicht bläulich rot angelaufen war,
verharnte Alexandro immer noch auf der

Leiche des Anführers der BSP und
schlug auf seine Brust ein. All die Jahre,
in denen er treue Dienste geleistet hatte,
brodelten in dem Kessel der
Sinnlosigkeit auf ... Ein ganzes Leben ...
Verschenkt ...

...

Die Enthüllung des Ungesehenen ...

...

Währenddessen hatte sich die Tür des
Phantoms unauffällig geöffnet. Ein Mann
mit leichtem Buckel beobachtete das
ganze Geschehen. Er lief in

beigefarbenem Anzug mit Zigarre im
Mund mit einem ebenfalls beigefarbenen
Regenschirm die Terrasse hoch und
schob dabei seine Sonnenbrille zu recht
... Geschäft ist Geschäft ... Und hier gibt
es keinen Platz für Heuchler ... Es war
Takeshi Ichimonji ...

Kapitel 54

Brütende Hundertermarke

Tokio

01.04.2024 – 19:27

„D

IIIIIIIIIIIIIIIP ...“

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ... Peng ... Peng ...

Peng ... Peng ... Peng ...

Die unglaublichen Kraftspielereien der
MG Kanonen auf den

Kampfhubschraubern pressten und preschten die Munitionen durch die engen Laufkammern in einem unzählbaren Feuerhagel auf jede nur erdenkliche Stelle des zwanzigsten Stockwerks. Explosion. BOOM. Bääm. Geübte Waffenmechaniker hätten bei diesem Anblick keine andere Wahl gehabt als an die Grenzen ihrer Gefühlshöhepunkte zu kommen. Picasso hätte die Aussicht nicht schöner zeichnen und festhalten können. Die seitlichen Auswürfe der goldfarbigen Patronenhülsen in Form von einem

pfadlosen Regenbogen ließ die Himmelsmaschine temperamentvoll und leidenschaftlich zischen, während Chaos und Gesetzlosigkeit unbändig wie ein wütender Orkan zwischen den BSP Männern alles mitriss und die zu Kriegszwecken ausgebildeten Männer wie Dominosteine eins nach dem anderen niederboxte.

Hilfe ... Man sieht nichts! In Staub ertränkt? Team Bravos Befehl zuvor lautete, sich in einer günstigen Situation diskret aus den Plastikschellen zu befreien, die Wachmänner als

Schutzschilde zu verwenden und in die runde Kommandozentrale zu springen! Bestelle ein Mal die Flucht. Zum Mitnehmen, bitte. Chaka und Khaliq packten jeweils zwei Männer wie Marionetten an ihren Kragen und buchten sie im kriegerischen Puppentheater als Schutzeskorte für den Rückhalt gegen die Kampfhubschrauber. Sofia und Eduard fanden in der Zwischenzeit Zuflucht in der Kommandozentrale. Die Schallmauer, Khaliq und Chaka wie Ying und Yang, leistete den Anderen Gesellschaft, als ihre Puppen nichts

mehr weiter als Brei waren. Du Spinne, fang an zu weben! Ryan hingegen verbarrikadierte sich wie Spiderman an der Decke des Aufzugs, damit er in seinem Designer Outfit nicht verkohlte. Er stach mit seinem Tachi direkt in die Deckenwand und hielt sich oben fest, während die Kugelflut einige Zentimeter weiter unten unzivilisiert ihre Dienste verrichtete.

cNVE:

Cincinnati Nano Visionary Eyebots

Als er die digitalen Umrisse von Chaka und Khaliq durch die Nanozytenteknik cNVE in seinem Sichtfeld sah, nickte er zufrieden. Sie waren alle in Sicherheit. Der Todesschlaf blieb aus. Sie wurden nicht wie Benzingemische in Zylindern eines V8 Kompressors durch den Munitionssturm zerquetscht. Er teilte seinem Team mit:

„Wartet so lange, bis die Hubschrauber abziehen ... Die werden sicherlich einen

letzten Scan im Raum machen ...

Aktiviert den Tarnkappenmodus!“

cNMSN:

Cincinnati

Nanowalker Maximum

Stealth Nanobots

„Yes Sir.“

Chaka und Kahliq hoben ihre Hände und Körper über Sofia und Eduard schützend, damit die Nanozyten in ihren Hightech-Anzügen die Infrarot Scansignale des Hubschraubers blockten. Sie waren fast unsichtbar. Man konnte an ihren Umrissen erahnen, wie die Lichtsignale an den Anzügen reflektierten. Ein Tarnmantel der Unsichtbarkeit. Tatsächlich sollte Ryans

Vermutung bestätigt werden ...

...

„Diiiiiiiiiiiiiiiiip ...“

...

„Diiiiiiiiiiiiiiiiip ...“

...

Das markerschütternde Gebrüll hatte sich respektvollerweise eine Pause verdient. Der brutale Kontrollverlust der Waffen stoppte ... Das kompromisslose Propellergeräusch der Hubschrauber tauchte langsam unter ... Was für eine

verrückte Party ... Bruce' Signal in
Ryans cNVE wurde stärker. Nun konnte
er endlich seine Position genau
lokalisieren. Sie mussten weiter nach
oben. Bruce Cincinnati Junior. Er war
nicht mehr weit weg. Ein Lichtblick des
aussichtslosen Weges. Endlich ... Bruce
...

Kapitel 55

Letzte Kontaktaufnahme

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 19:35

D

EN ZURÜCKHALTENDEN

Kampfesgeist kennt ein wahrhaft echter Ritter nur vom Hörensagen! Für die Rettung von Bruce Cincinnaty, dem erstbesten Seelenverwandten von Ryan Morgenstern, mussten sich Chaka und Khaliq bei dieser Mission zunächst in gesellschaftlicher Etikettenmanier gedulden. Ihre Zeit, um ihr Können zu

zeigen, war noch nicht gekommen. An die Spitze! Die Sekunden zogen sich wie Kaugummi, als Team Bravo im Aufzug in den 74. Stockwerk gehoben wurde.

Die Stimme am Telefon hörte sich zittrig an ...

„Lucky!“

„Ja Vater!“

„Verschwinde sofort von dort!“

„Warum? Vater? Der Auftrag?“

„Vergiss den Auftrag. Verschwinde! Das ist ein Befehl!“

Was hatte das nun zu bedeuten? Die hauseigenen Hubschrauber feuerten auf die eigenen Leute. Und dann sollte er verschwinden? Fliehen, wie ein Angsthase? In dieser Situation? Lucky schmetterte den Hörer auf den Tisch. Alle Security Leute standen stramm an ihren Positionen, bereit für die ungeladenen Gäste. Es sah alles friedlich aus. Stockwerk 74 war sicher. Zu friedlich ... An allen Aufzügen zwei, in jedem Gang und größeren Raum waren Waffenträger platziert. Die Tatsache, dass die Eindringlinge mit nur

einem Anlauf bis jetzt eine Glanznummer hingelegt hatten, war unbestritten. Sie waren stark, organisiert und clever. Das war keine Bombenbedrohung ... Das musste eine Rettungsmission sein.

Verdammt. Warum kam Lucky nicht früher darauf? Vielleicht war es der richtige Zeitpunkt für Lucky, auf seinen Vater zu hören und sich sofort zu verpissen. Gute Idee. Trotzdem wollte er nur noch kurz nach dem Gast sehen, den er eigenhändig hierher gebracht hatte. Dieser Möchtegern von Milliardärssprössling ... Wo war

eigentlich Dr. Yoshida?

Unüblicherweise hatte er sich auch nicht mehr gemeldet ...

...

Welchen Joker wählen Sie? Bitte ein Mal den lächelnden Clown. Mason und Williams Einwegscheine waren wohl abgelaufen und sie hingen immer noch in der Luft wie auf dem Präsentierteller für lüsterne Geier. Die Kumplegeddons waren wohlauf und noch nicht zu unästhetischer Matsche und Pampe verarbeitet. Lächle! Klack. Der winzige

Enterhaken rastete sich in den Stützgerüsten des einen Kampfhubschraubers ein, der auf dem Weg in die oberen Stockwerke war. Der Zufall triumphierte gegen die Wahrscheinlichkeit und der Mathematiker winselte. Öffne deine Augen! Noch ist es nicht der richtige Tag für dich zu sterben.

„Ach Du Scheiße!“, schrie Mason!

„Partner! Wir leben! Wenn die Scheiße hier vorbei ist, gründe ich eine Familie wie ein normaler Typ!“, entschied er mit

einem befreiten Ton.

„Das will ich sehen! Du verzichtest doch nie im Leben auf diesen Kick, du Junkie!“, entgegnete William.

„Du wirst schon sehen ...!“

„Gib mir einen Boost. Wir müssen uns schnell hochziehen und uns unser Weihnachtsgeschenk abholen!“

Schnappschuss und hör auf zu blinzeln!
Mason assistierte William bei den ersten Metern zu dem Hubschrauber. Sie waren nur lächerliche zehn Meter von ihrem neuen Spielzeug entfernt.

...

Als Lucky den melancholischen Befehl seines Vaters erhielt, dachte er zuerst an Bruce Cincinnaty im Verhörzimmer. Er eilte dorthin und kippte die Tür einen Spaltbreit nach hinten und schauerhafte Stiche überfielen seinen Rücken wie die hinterhältigen Hiebe von Brutus in die Wirbelsäule Cesars. Dr. Yoshidas großkotziger Körper kniete auf dem Boden in einer kleinen Pfütze mit Schultern, die nach vorne fielen. Sein Kopf, sein Körper und seine Hände zitterten selbständig wie wenn

Orchestermusik auf das Trommelfell maßlos einprügelt und diesen in reichlich viele kleine Schwingungen versetzt. Der andere junge Mann lag immer noch gefesselt auf dem Seziertisch. Genius, was ist da schief gelaufen? Bist du ein Rätselfreund? Dann löse es. Luckys Zeitmanagement kehrte sich hoffnungslos von einer Aufklärungsmission gemäß Sherlock Holmes ab. Unwissenheit überschattete Lucky, jedoch fehlte ihm die Zeit. Er musste an sich selbst denken und sich in Sicherheit bringen. Und er musste nach

Leila sehen ...

Während Leila in fernegelegenen traumhaften Orten umher schlummerte, hatte Demonia sie gewaschen und mit normalen Klamotten eingekleidet. Leila wurde sanft wachgerüttelt. Demonia flüsterte liebevoll:

„Mein Schatz ... Du musst jetzt gehen! Folge mir ...“

Sie gab ihr viel Wasser zu trinken und dunkle Schokolade für den immens verbrauchten Energievorrat. Die Psychologin, die erst seit kurzem aus den

Klauen eines Gangsters befreit und immer noch von Schock und Konfusion umnebelt war, lief Demonia Hand in Hand hinterher. Rötliche Gänge mit Gemälden wunderschöner Frauen, verlockende und reizende Aromen erstürmten artig und flüsternd ihre Sinneseindrücke. Der Weg führte sie von dem Keller des roten Hauses in einen geheimen Tunnel, der ursprünglich vor vielen Jahren in der Vergangenheit dazu genutzt wurde, um illegale Prostituierte 100 Meter entfernt in Büschen sicher aus dem Haus zu

bekommen.

Ding Dong ... Team Bravo, die nicht ganz offiziellen Herausforderer auf dem Schlachtfeld erreichten endlich Stockwerk 74. Die Aufzugstüren öffneten sich ... Der interessante Teil des Tages möge beginnen.

Kapitel 56

Whiskey One

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 19:55

C

HAKA UND KHALIQ STANDEN IM vorderen Bereich des Aufzugs, dahinter in der Mitte Ryan gefolgt von Sofia und Eduard. Ryan enthüllte seinen Plan:

„Chaka und Khaliq, ihr geht diesen Gang nach rechts und sichert das ganze Stockwerk. Ich diesen Gang nach links und hole Bruce. Sofia und Eduard, ihr

sichert die Terrasse, findet heraus was zur Hölle Team Alpha macht und organisiert uns einen Hubschrauber für die Flucht und Rettung Leilas ... Los jetzt!!!“

Ende des Unterrichts! ... Okay ... Jetzt säubern wir die Gegend ...

„Aaaaaaaaahrrr.“

Chaka schritt nach vorne und bevor er aus dem Auszug herauskam überfiel ihn von der rechten Ecke ein wildwüchsiger Muskelprotz mit einer Kettensäge und schrie wie ein tollwütiger Hund!

„GIIIEEEEIEIEIEIE“

Er wehrte die Kettensäge mit seinem rechten Ellenbogen ab und dieser versteckte sich schnell wieder hinter die Ecke als er merkte, dass diese hitzige Aktion nichts einbrachte. Die beiden Nanozyten Anzüge bestanden aus extrem widerstandsfähigen Carbonoberflächen, cNMMS, die nahezu jede schwere Waffe für kurze Augenblicke ohne gravierende Schäden abwehren konnten.

cNMMS:

**Cincinnati
Nanowalker Maximum
Molecular Strength**

Doch einmal kaputt, immer kaputt. Der Clou an den Anzügen war, dass diese mit den cNVE des Trägers verbunden sind und die Gefahreinstrahlungen nicht länger als eine Minute dauern darf, da diese Schutzanzüge sonst irreparable Schäden annehmen und die Nanozyten die kleinen Risse nicht mehr reparieren können.

cNVE:

Cincinnati Nano Visionary Eyebots

Den Status des eigenen Anzugs und den Zustand des Waffenbruders wie die Herzschlagfrequenz, Bewusstseinszustand inklusive seiner Position konnten die beiden Nanowalker in ihren cNVE jederzeit in Echtzeit sehen. Das alles war natürlich eine Erfindung der Cincinnati Corporation. Dies ermöglichte dem Träger den Einblick in den eigenen Gesundheitszustand, verschiedene

Systembefehle und die Kommunikation mit verschiedenen Cincinnati Produkten, wie Nanozytenanzüge, speziellen Waffen oder Peilgranaten. Im cNVE Kampf- oder Snipermodus konnte sogar Herz und Stirn der Gegner markiert werden. Khaliq wischte an dem Touchsensor seiner Pistole, bis die gewünschte Einstellung in seinem cNVE erschien, die Munition wechselte sich und er schoss in den Gang. Ein unsichtbarer Rauch verbreitete sich.

Peilmunition. Einsatzgebiet markiert! Umrisse erschienen automatisch in den

Sichtfeldern der Nanowalker, obwohl sich die Personen hinter den Aufzugswänden befanden. Sie bewegten sich hektisch. Kenne deinen Feind und kenne den Ort als Fremder in einem fremden Land. Das war eines der Grundgedanken von Whiskey One. Ryans Idee. Ein perfekter Kampf. Eine überlegene Macht. Du. Letztendlich. Der Gewinner. Chaka und Khaliq erspähten nun die sechs nervös bewegenden und zappligen Umrisse durch die Wände. Zufrieden beobachtete Ryan die Ergebnisse seiner Unterrichtsstunden als

Sensei. Sie mussten sich nicht weiter absprechen. Rammen und Festnageln für Chaka. Taktisches Zielen war eher Khaliqs Ding. Geteilt wurde auf fairer Basis. Drei für jeden. Der Umriss an der linken Seite streckte eine Waffe um die Ecke und startete ein Blindfeuer. Khaliq war schon längst an der Stelle und seine körpergerecht gegossene Metalluniform schluckte eine Munition nach der anderen im Brustbereich wie eine blutrünstige Pyranha. Eins. Zwei. Drei. Vier. Fünf.

Die Schüsse stoppten. Wer ist an der

Reihe? Die Unkrautvernichter!

Zeitgleich stürmten die beiden mit einem unstillbaren Kampfesdurst in den Gang.

Die linke Seite übernahm Khaliq. Ziel auf die Gliedmaßen! Nein. cNVE markierte Herz und Gehirn.

Er schloss seine Augen. Der Pionier der Sniperkünste landete mit jedem Schuss einen Treffer. Peng. Peng. Peng. Peng. Peng. Peng. So schnell wie er schoss, konnten seine Gegner nicht mal blinzeln. Insgesamt sechs Schüsse. Definitiv 3 Tote. Kein Notarzt notwendig. Eine gefährliche Begegnung. Khaliq drehte

sich um und stand wie eine Mauer hinter Chaka da. Chaka, der zeitgleich um die Ecke umhergeschlichen war, favorisierte den Nahkampf. Eine saubere Lösung kam für ihn nicht in Frage. Er boxte auf das erste Gesicht der Person, die ihn zuvor zersägen wollte, als Belohnung wie eine Wunderheilung ein. Volltreffer.

Ausgeknockt! Runde eins. Chaka. Der seelenlose Körper taumelte nach hinten. Die zweite Person versuchte ihn aufzufangen. Jedoch rannte Chaka kurz auf Khaliq zu, sprang von ihm in die Luft ab, und versetzte mit einem Kick aus der

Hüfte Retter und Gefallenen meterweise nach hinten. Runde zwei. Chaka. Der letzte Krieger erkannte, dass er gegen die Warfighter keine Chance hatte. Er wollte wegrennen. Zu langsam. Chaka war schneller. Er hatte ihn in den Händen so im Griff, wie eine Mutterkatze ihre Sprösslinge. Chaka hob den Gegner in die Luft, ließ seine Hand los und schlug mit der flachen Hand mitten in den Brustbereich.

Ein Tropfen des Schreckens ließ das Herz des Gefangenen stoppen. Runde drei. Chaka. Ryan, der alles über seine

cNVE aus sicherer Entfernung beobachtet hatte, nickte begeistert. Gegen die beiden hatte wirklich niemand eine Chance. Der Truppenführer schrie: “Treffpunkt ist in 35 Minuten auf der Terrasse! Beeilung!”

Chaka, Khaliq, Sofia und Eduard rannten den Gang nach rechts entlang. Ryan nach links ...

Kapitel 57

Geh nie allein

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 20:17

D

ER GANG DES 74. STOCKWERKS wirkte wie aus einer anderen Zeit, trotzdem schien die japanische Tradition und Moderne im Einklang zu sein. Die LED Lichter an den Decken veränderten ihre Farben geschmeidig. Die Wände waren mit verschiedenen Keramiken, Holzschnitten und Gemälden aus der Edo Zeit nachempfunden, während der

Teppichboden mit weinroten karierten Pastelltönen den Kontrast zu den drachenartig verzierten dunklen Tapeten im Hintergrund stärkte.

Bewegte Bilder wurden an die Wände neben den Gemälden projiziert, um den Besucher in die Vergangenheit zu versetzen. Ein Samurai ritt auf einer Meeresschildkröte während er den Mond anstarrte, ein Sklavenschiff wurde geführt von einer Drachenmannschaft und sieben Karpfen hingen an hölzernen Haken eines Fischers. Fantastisch, dachte sich Ryan. Position lokalisiert!

Der Kunstliebhaber empfing nun die exakte Position von Bruce. Vorne den Gang um die Ecke dann gleich links. Er sagte:

“Bruce ... Bin gleich da ...”

Ein schwaches „Endlich“ kam als Antwort zurück.

Hoppla! Unerwartet tauchte um die Ecke eine großflächige Gestalt auf. Rasch verringerte Ryan seine Laufgeschwindigkeit auf eine langsame Schrittgeschwindigkeit und platzierte seine rechte Hand kampfesbereit an den

Griff seines Tachis. Die Maske des Unbekannten? Wer bist du? Ein Übermensch? Die Lichtspielereien kaschierten die Person weiterhin in das Verborgene. In Ryans cNVE wirkte der Umriss des Typs wie dem eines Monsters aus einem schlechten Independent Blockbuster mit ausgehendem Budget für die gerenderten Spezialeffekte. Muskelprotz. Würde das ein leichter Schnitt werden? Ein Scan zeigte einen ruhigen Herzschlag und einen stahlhart geformten Körper bestehend nur aus Muskelfasern. Nein.

Offenbar nahm der Metamensch Ryan auch wahr. Seine Schritte verlangsamten sich. Herzschlag ruhig. Zack! Die LED Lichter bestrahlten einen Moment die Gestalt. Es konnte nur einer sein. Ryan hatte ihn zuvor auf der Website der BSP gesehen und kannte seine Akte, in der offiziell nichts stand, in und auswendig. Guilherme de Kamulo. Spitzname Lucky. Ausgebildeter Kämpfer der Samuraikünste. Ein Schwergewicht in der Kategorie: mafiose Kriegsführung. Inhaber eines Friedhofs der Kuscheltiere. Unzählige Mordanklagen

der japanischen Staatsanwalt wurden jedes Mal erneut fallengelassen. Ein Geisterbeschwörer, der gute Beziehungen zu Goldeseln hatte. Nach ein paar kurzen logischen Verknüpfungen wurde für Ryan alles glasklar. Es musste ein korrupter Drecksladen mit blutverschmierten Händen sein, welches nur durch Ideenklau dieses Imperium aufbauen konnte. Auf den Moment mit Lucky hatte er seit der Ankunft lange gewartet. Doch hatte er Zeit für einen Kampf gegen diesen Voodoo-Piraten? Lucky hatte lange Haare, trug eine

braune Lederjacke, Poloshirt, dunkle Jeans und Cowboy Stiefel. Seine Brille hing zugeklappt am Ausschnitt. Dieser Typ war fast so breit wie der Gang.

...

Als Lucky um die Ecke lief, spürte er plötzlich eine starke Aura. Der ehrfürchtige Mensch, der nur wegen der Treue an seinem Glauben und den Idealen seines Vaters tötete, sah eine dunkle Gestalt ungefähr zehn Meter gegenüber ihm. Verglichen mit ihm eine kleine Person. Er konnte sich immer

noch keinen Reim daraus bilden, was in dem Raum mit Dr. Yoshida und dem Cincinnaty Jungen passiert war ... Es war zu verrückt. Er musste aber schnell weg. Die Person, die ihm jetzt gegenüber stand, strahlte eine immense Energie aus. Göttergleich. Sowas hatte er seit langem nicht mehr erlebt. Das letzte Mal war ... Warte ... Er überlegte ... Bei seinem Sensei. Sensei ... Die LED Lichter bestrahlten einen Moment die Gestalt. Ende des Versteckspiels. Erscheine. Das war also einer der Eindringlinge, den er zuvor über den

Monitoren gesehen hatte. Dünner schwarzer Mantel. Schwarze Jeans. Schwarzes Hemd. Schwarze Stiefel und ein extrem langes gebogenes Tachi. Tachi ... Ein Samurai? Es kribbelte in Luckys Magen. Zolle deinem Gegner den nötigen Respekt, den er verdient!

Alles andere macht dich verwundbar. Lucky war klar, dass dieser Winzling es bis hierhin geschafft hatte und sich vor weiterem auch nicht abschrecken lassen würde. Blutig. Seine knallroten Augen unterstrichen diese Tatsache doppelt. Lucky zückte seine silberne

diamantbesetzte Pistole aus seiner Tasche und hielt sie in der rechten Hand. Peng? Warte. Gleich würde ein schöner Kampf stattfinden. Ein Gegner, den sich Lucky seit langem wünschte. Samurai gegen Samurai. Winzling gegen den Schmied des Todes. Er würde das in aller Ruhe angehen. Endlich ein würdiger Kampf. Lucky spürte, dass diese Aura all das Zeug hatte, ihm die Stirn zu bieten und eventuell paar Kratzer hinzuzufügen. Er freute sich. Eine Wendung? Konnte der Tag besser werden?

...

Zehn Meter ... Neun Meter ...

...

Die Lichter wechseln von weiß auf rot

...

...

Acht Meter ... Sieben Meter ...

...

Ein lechzendes Lächeln entflammte sich
auf Luckys Gesicht.

...

Sechs Meter ... Fünf Meter ...

...

Ryan. Vereine Körper, Geist und
Schwert.

...

Vier Meter ... Drei Meter ...

...

Lucky grinst.

...

Zwei Meter ... Ein Meter ...

...

Ryan ist bereit für den One Tsuke.
Schwert herausziehen. Ein Schnitt.
Fertig.

...

Null Meter ...

...

Die Schultern von Lucky und Ryan
berühren sich. Lucky schaut lachend
runter zu Ryan. Ryan schaut nach oben zu
Lucky ...

...

Unerwartet hob Lucky seine linke Hand

und griff nach Ryans Hals. Bäm. Er hatte ihn. Das war aber leicht. Zu leicht? Er wieherte enthemmt und drückte fester. Lucky hob ihn hoch. Winsel doch, du Dilettant. Lucky hatte sich mehr erhofft. Hoffnung? Der Möchtegern Samurai konnte ihm leider doch nicht das Wasser reichen. Niveaulos. Freue dich niemals zu früh. Lucky hatte sich aber sehr darauf gefreut. Die Aura? Ein Trugbild? Das Biest würgte so fest, dass Blut aus den Augen des Provokateurs auf dem Gesicht herunter floss. Stirb. Du Bastard hast die schlechteste Karte gezogen. Keinen

Joker. Sondern Lucky. Doch die Tuchfühlung mit dem Quälgeist hatte wohl gerade erst begonnen. Abrupt lachte Ryan während Blut über seine Zähne in seinen Mund floss. Lucky zog die Augenbrauen hoch. Was für ein kranker Mistkerl war das denn?

Er war gerade dabei zu sterben. Wenigstens hat er seinen Spaß dabei. Ryans Lachen wurde lauter und übertönte das des Würgers. Ein zäher Hund. Sein Lachen stieg wie Rauch in der Luft auf und erschallte mehrfach in dem Gang. Die dunkle Bedrohung

schlechthin.

„Ha ha ha ... Ha ha ha“

Mehrfach und zeitgleich. Das Nachklingen schallte in verschiedenen tiefen Tönen gänsehauteinflößend durch die Stille.

Die roten Blutkörperchen aus Ryans Auge nieselten auf die Hand des Pressers und fraßen sich wie Parasiten in seine Haut. Luckys Haut färbte sich dunkelrot. Er ließ plötzlich los. Ryan lachte weiterhin. Blut floss weiterhin. Ein Gefühl durchstoß Lucky, dass er

schon seit langem nicht mehr hatte.
Angst. Das letzte Mal war, als Vater ihn
als kleines Kind in einen
Alligatorenkäfig hineinwarf und er sich
selbst befreien musste. Doch diese
Angst, die er gerade zu greifen vermag,
war anders. Durch und durch böse und
aggressiv. Anders? Sie war
terroristischer. Panik. Sie verbreitete
sich auf Luckys Körper. Was passierte
mit ihm? Extremer Realismus? Lucky
blickte verwirrt um sich. Es zischte. Mit
einem Mal zog sich der Gang von vorne
und hinter ihm in das unendliche und

wölbte sich wie ein Kreis. Die Enden dunkel ... Die Decke sprang zehn Meter nach oben. Die LED Lichter flogen wie Striche durch den Raum. Hexenarbeit? Die Wände entfernten sich stückchenweise. Die Karomuster in den Böden zerbröckelten eins nach dem andern. Der Boden weg. Untendrunter? Nichts. Dunkel. Ein Abgrund. Nein. Es wurde klarer. Millionen von Eisenstacheln die nur darauf warteten, jemanden aufspießen zu dürfen. Lucky schien zu schweben. Ryan auch. Doch dann formten sich plötzlich kleine

Kreise um die beiden Männer. Die Kreise fügten sich zusammen aus Schnipseln von Papierresten. Das war der Boden, der sie vor den Stacheln schützte. Fuck! Lucky fing an zu zittern. Du Bastard, was treibst du. Mach eine deutliche Ansage. Fünf Meter gegenüber Lucky erschien auf einmal Ryan. Ohne blutende Augen, jedoch leuchtendrot. Mit verschränkten Armen stand er da. Lachend. Lucky war sprachlos. Die gewölbte Spitze seines Tachis ragte bis in den Himmel. Millionen von Papierfitzelchen flogen und bildeten

tausende kleiner Kreise mit einem Meter Radius hinter Ryan in einer Reihe. Adler flogen im Himmel wild umher. Der Himmel verschwand und glänzende Sterne rasten aus dem Weltall und schmückten die schwarze Luft über Ryan und Lucky. Im Hintergrund blitzte und hagelte es gewaltig, jedoch außerhalb von Ryan und Lucky. Ein riesiger Drachen spuckte weit hinten Feuer und brüllte tief. Brennende Papierschnitzel flogen durch die Luft. Luckys Herz schlug schneller. Schlägt dein Herz schon schneller? Der Muskelprotz

schüttelte seinen Kopf und versuchte, aus diesem Traum aufzuwachen. Er schlug auf seinen Kopf. Es gelang ihm nicht. Er brüllte:

„AAaaaaahhhhhhr ...“

Das konnte alles nicht wahr sein. Ryan lachte wieder. Eine Armee drehte sich hinter ihm wirbelartig aus dem Boden. Sie bestand aus Samuraikrieger in glänzenden schwarzen Rüstungen mit spiegelhaften Masken. „Wuuuh“, schrien die Krieger und stampften die Schwerter in die steinartigen Papierböden.

Zeitgleich sprangen sie zwei Meter in die Luft und gingen in die Hocke und stützten sich auf die Griffe der Schwerter, sodass sie nicht mehr den Boden berührten. Bin ich wahnsinnig? Ruf den Seelenklempner. Sie zeigten alle mit dem Finger auf Lucky. Plötzlich lachten alle Samuraikrieger mit einer horrenden Lautstärke, welche fast Luckys Trommelfell zerfetzte. Er versuchte sie mit seinen Händen zu schützen. Ryan schrie „Stopp!“.

Mucksmäuschenleise. Eine schöne neue Welt. Nicht für Lucky. Dieser Ort. Eine

Höllenmaschine. Er fasste den Mut zusammen und schoss mehrfach auf Ryan. Die Munitionen stoppten zwei Meter vor Lucky in der Luft. Ryans Haare glühten weiß auf und er mutierte in eine drei Mal so große Gestalt. Lucky war wie ein Winzling. Die Samuraikrieger in der Hocke zogen Pfeil und Bogen und schossen in Richtung Lucky. Die Pfeile landeten mit einer japanischen Kalligraphie direkt vor seinen Füßen. Lucky las „Der Tod kommt.“

Mit einem Mal zog Ryan seinen Tachi

und hielt die Spitze blitzschnell in einem Schwung direkt an den Hals von Lucky und lachte ...

...

Schwarz ...

...

Wieder in der Realität. Die reale Wirklichkeit. Lucky und Ryan waren immer noch im Gang. Der BSP Chef kniete mit einem Bein auf dem Boden und stützte sich mit der rechten Hand ab. Ryan sagte:

„Lucky. Atme tief durch und schau mich an!“

Lucky. Sein Gegner schaute nach oben. Schweißdurchnässt und erstaunt. Eine unheimliche Aura. Ryan fuhr fort:

„Merk dir mein Gesicht. Ich werde dich töten.“

Und Ryan sprintete um die Ecke zu der Tür von Bruce. Er öffnete sie ...

Lucky, der immer noch vernebelt von der ganzen Sache war, stützte sich aufrecht und taumelte den Gang weiter zu dem Notaufzug. Diesen Namen und

dieses Gesicht würde er sich merken. Er hatte starkes Herzstechen. Sein Kopf dröhnte. Was zur Hölle ist da eben passiert? Dasselbe mit Dr. Yoshida? Zauberei? Gegen diesen Gegner wollte er jetzt noch nicht kämpfen. Er musste den Ort hier schleunigst verlassen. Genug Scheiße für einen Tag.

Kapitel 58

Du bist doch kein Mensch

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 20:33

B

RUCE WAR FAST SPLITTERFASERNACKT und K.O., aber nicht erledigt. Ein Mann in weißem Kittel lag mit dem Gesicht nach unten bewusstlos in einer Pfütze auf dem Boden. Der Raum stank entsetzlich. Ryan nahm eine schwarzeloxierte Ampulle und ein Papier aus seiner Jackentasche und spritzte die rußfarbene Flüssigkeit in den Daumen von Bruce.

Er beobachtete wie sich ein von dem Daumen in die Handfläche verbreitender schwarzer Streifen allmählich hin zum Oberarm auflöste. Ein Geflecht von grünen Punkten leuchtete in Bruce' Handfläche abwechselnd mit den Buchstaben „REG“ und „RLD“ auf, was so viel wie Regeneration und Reload bedeutete. Ryan sagte:

„Bruce. Dir geht es gleich wieder gut.“
Bruce stöhnte.

„Was haben Sie bloß mit dir gemacht?
...“, wunderte Ryan sich und untersuchte

die merkwürdigen Werkzeuge und den Kieferknacker ... Dieser Mann am Boden ... Nebenbei spürte Ryan, nachdem er Bruce nun endlich gefunden hatte, wie seine blutroten Augen sich wieder in weißer Farbe entspannten. In einem Horrorfilm wäre die Situation faszinierend aber in der echten Welt wirkte das alles unermesslich verstörend. Nachdem Ryan die Fesseln löste, analysierte er das entfaltete Blatt Papier. Darauf erschien Bruce' Körper und animierte Formen markierten verschiedene Wunden oder kritische

Stellen unter der mittig platzierten Überschrift.

cIDQE

One amazing product of Cincinnati Corporation
Ryan machte ein paar Fingerbewegungen und studierte konzentriert die Meldungen. Er seufzte und holte tief Luft.

„Wir sind hier gleich weg ...“

„Ahm ... Ok ... Danke Ryan ...“

Bruce lächelte und schaute kurz auf seine Uhr. Sein todbleicher Körper erhob sich und stützte sich zunächst an der Liege

fest.

„Also ... Von deinen 100 Tausend Nanozyten sind 532 durch deine Wunden verschwunden.“

„Nur?“

„Genau. Diese wurden gerade ersetzt.“

„Haha. Sehr zufriedenstellend.“

„Und ... Laut Papier hast du kein Herz mehr?“

„Richtig.“

„Muss wohl ein Fehler im System sein ...?“

„Nein.“

„Wie Nein?“

„Ryan. Das Papier ... cIDQE ist fehlerlos.“

Ryans Neugierde war geweckt.

„Fehlerlos ...? Erzähl jetzt.“

„Lange Geschichte. Aber ...“

Ryan zog die Augenbrauen hoch und durchlöcherte Bruce mit einem fragenden Blick. Bruce blickte Ryan tief in die Augen.

„Es wurde angeblich ersetzt mit etwas ...

Ich war zeitgleich ein
Versuchskaninchen bei dem Verhör ...“

„Ersetzt? Versuchskaninchen? Was?
Was wollten die?“

„Lass uns später darüber reden. Leila.
Ich empfangе sie. Hast du auch ihre
Position?“

„Ja. Habe ihre Position.“

„Gut. Wo sind wir?“

„Tokio.“

„Tokio ... Bist du alleine?“

„Nein. Noch sechs Leute.“

„Wow.“

„Ja.“

„Keine Polizei?“

„Dafür haben wir jetzt keine Zeit.“

„Offiziell?“

„Nein.“

„Gut ... Wie geht's weiter?“

„Leila holen. Dann ab nach Hause.“

„Ok. Eine Sache gibt es noch?“

„Die wäre ...?“

„Ich muss kurz noch in den 72. Stock. Da

was holen ...“

„Lass uns gehen ...“

„Nein. Ich gehe alleine. Du holst Leila.“

Ryan zog seinen Tachi raus und schaute Bruce böse an. Für einen kleinen Moment entfachte sich ein Höllenfeuer um die beiden.

„Kommt nicht in Frage!“

„Leila?“

„Wir gehen alle zusammen. Keine Sologeschichten fürs Erste Bruce.“

Das Feuer verschwand.

„Ryan?“

„Vertrau mir.“

„Ok.“

Ryan steckte seinen Tachi in die Schutzhülle. Für den Moment war nichts mehr ungesagt. Dann rauschte es im Kopfhörer von Ryan:

„Team Alpha! ... Brschöshsch ... Team Alpha!! ... Brschhsc ... Wir sind wieder online. Wir haben ... Bschrhs ... Hub ... Brschshch ... außer ... Brschsch ... Hubschrauber ...“

„Was ...? Mason ... William ... redet Klartext!“, schrie Ryan ... Die Oberbefehlshaber des Cincinnati Imperiums marschierten zur Tür. Mission: Runter ins Stockwerk 72. Details: Geheim. Zusatzdetails: Wir werden es finden.

Kapitel 59

Mehr als nur Blindfeuer

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 20:33

E

IN PAAR MINUTEN VOR 20:33 NACH
der Trennung von Ryan im Gang ...

„Gesichert!“

Sie machte schnelle Fingerbewegungen!

„Gesichert!“, rief er und zeigte nach
vorne.

„Gesichert! Los los weiter!“, schrie der

Frontmann. Chaka, Khaliq, Eduard und Sofia schlichen geschwind in das Herz des 74. Geschosses. Stockwerk – Ecke um Ecke – von einer Deckung in die andere – und das gut kombiniert in wechselndem Rhythmus. Halt! Chaka formte seine Hand in eine Faust. Team Bravo stoppte hinter riesigen Töpfen. Ausgewilderte Pflanzen aus aller Welt, die normalerweise auf Prachtstraßen von Boulevardplätzen gehörten, schmückten die Frontpassage des verglasten Eingangs im Hauptbereich. Dahinter warteten einige potentiell gefährliche

Gegner der restlichen BSP Mitglieder im Vorhof der Hölle, nur um wie ein Wirbelsturm über die Eindringlinge herzufallen.

„Team Alpha! ... Brschöshsch ... Team Alpha!! ... Brschhsc ... Wir sind wieder online. Wir haben ... Bschrhs ... Hub ... Brschshch ... außer ... Brschsch ... Hubschrauber ...“

Team Bravo schaute fragend in die Runde. Eduards Schultern zuckten. Er flüsterte „Mason ... William ... wir verstehen euch nicht! Over!“

Sofia fragte: „Irgendeiner einen Plan“

Chaka blickte sie an.

„Wir müssen sie zuerst zählen.“

„Wie bitte? Wie soll das gehen?“

Ryan meldete sich:

„Bruce geht es gut. William und Mason glaube ich auch. Wir stoßen bald zu euch. Eduard. Organisier einen Transport.“

„Wie soll ich das bitteschön machen?“, zischte Eduard zurück.

„Das ist der Grund weshalb ich dich

mitgenommen habe. Also mach.“

Khaliq zog seine Pistole. Er wischte an dem kleinen versteckten und bildschirmlosen Touchsensor der Waffe bis „Peilhafter“ als Eigenschaft der Waffe in seinen cNVE erschien ...

Er schoss mitten auf die rahmenlose Fenstertür. Die Herzen der CIA Agenten blieben fast stehen. Was dachte er sich da bloß. Eine Einladung für die BSP Kämpfer? Verrat doch gleich, wo wir sind. Eine klitzekleine farblose Paste klebte wie Vogelscheiße an der Tür.

Aber sie hatte weit mehr drauf als nur hässlich dahin zu vegetieren. In Chakas und Khaliqs Sichtfeldern erschienen im oberen rechten Bereich zwei kleinere Figuren, einmal männlich und weiblich, daneben schnell sich ändernde Zahlen. Sowas hätten sich Gamer gewünscht ... Durch den Schuss und die Geschwindigkeit wurden zahllose Wellen in den dahinterliegenden Raum gesendet. Die Nanozyten in der Paste des Peilklebers maßen die Wellenstrahlen aus und bestimmten dadurch die Anzahl, Geschlechter und

Herzfrequenzen der dahinterstehenden Personen. Ein Sniperspielzeug? Nein. Die idealen Voraussetzungen für einen Trophäenjäger.

Khaliq nickte zu Chaka „34 ...“

Sofia stutzte „Was 34?“

„34 Gegner.“

„Ok. Doch so wenige??“

„Wir müssen hier warten ...“

„Warten auf was?“

Eduard erheiterte die Runde in einem bitteren Ton.

„Auf eine günstige Gelegenheit. Oder auf den nächsten Befehl von Ryan. Wir können hier momentan nichts tun.“

„Warum?“

„Das ist zu gefährlich für euch.“

...

„Für euch?“

Sofia blickte Chaka missachtend an.

„Ihr haltet euch wohl für unverwundbar?“

„Nein. Wir sind besser ausgebildet.“

Eduard fing an, seine Stirn zu massieren.
Das dynamische Quattro informierte
Ryan über die Situation. Er befahl ihnen
wie vermutet auf sie zu warten, außer es
ergäbe sich eine optimale Situation ...
Das Schlachtpool war den
Gipfelstürmern für den Moment noch
nicht zugänglich ...

Kapitel 60

Die Ausweichmeister

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 20:33

K

URZE ZEIT VOR 20:33 ...

Mason und William waren dem Tod gerade noch einmal von der Schippe gesprungen. Es ist fantastisch, was Menschen in Paniksituationen zustande bringen können. Affenartig und mühelos kletterten sie das Seil am Enterhaken hoch, da die Furcht vor dem

Sensenmann, welcher auf sie im
Abgrund wartete, ihnen Flügel verlieh.
Er hätte die beiden Jumpeespringer, egal
wo, anfangen von
menschenüberfüllten Souks über
Dünenlandschaften an Sandstränden bis
weit in grüne verlassene Hinterlande,
turbulent zur Strecke gebracht. Höher
und höher. Die Kampfhubschrauber
schwebten so leicht und präzise wie
Uhrwerke Schweizer
Familienmanufakturen. Hoch geht's!
Adieu und Salut ... Wo flogen die
Kampfhubschrauber bloß hin? Der

kometenhafte Aufstieg der tonnenschweren Helikopter ließ große Objekte namens Lastwagen oder kleinere Hochhäuser wie Ameisen und größere Pappschachtel aussehen. Sie erreichten den höchsten Punkt des Sanjii Ikkyu Tower. Anfangs war William skeptisch. Doch jetzt war er bei bester Laune. Verständlicherweise in Panik.

„Scheiße ... Wollen die ins Weltall oder was?“

„Partner ... Verdammt ich habe keine Ahnung. Schau nicht nach unten. Lass uns

in den Flieger.“

Go go go! Zeit für Pläneschmieden hatten die Streckenplaner nicht. Sie mussten unbeschadet in die Cockpitkammer gelangen. Doch wie? Spontan! Die Hitze der vorher sturmgelaufenen MG Kanonen brutzelte ein Meer aus Schweißtropfen auf den Gesichtern von Mason und William zusätzlich schon zu der warmen Luft. Total aufgeregt ... Die Helden nickten sich zu. Mit angespannten Muskelsträngen im Bauch und Bizeps schwangen sie sich mit einem Mal in den

mittleren Rumpf der dunklen Bedrohung schlechthin. Glück gehabt. Schütze und Pilot saßen jeweils am Steuer und lachten wie Teenies in ihren besten Jahren. Schande über euch! Jeder wird mal sterben. Auch ihr ... Synchron schlichen die CIA Agenten unhörbar wie Schatten hinter diese Witzfiguren. Mason zeigte zuerst drei Finger, dann zwei Finger, dann nur noch den Mittelfinger.

„Klack.“

„Klack.“

Zwei auf einen Streich. Sie packten die

Gegner in Sekundenschnelle und
verdrehten ihre Köpfe. Sühne!
Wuchtvoll brachen sie ihre
Halswirbelsäulen. Es knackste. Zahltag!
Als ob das noch nicht genug wäre
verabreichten die Agenten ihnen einen
Freischein in die Tiefe auf dem Weg in
die Hölle. Nichts wie raus hier! Durch
die schnell geöffneten Türen fielen die
Opfer wie leblose Fliegen von der
Erddanziehungskraft angezogen nach unten
... Fiebrige Stimmen schrien durch die
Kopfhörer.

Kommando:

„?=(/ & % \$ § “ “ “ “ § \$ % & / “

FEUERT SIE NIEDER! Mason brüllte
„Rakete!!!“ und sprang nach vorne.

Das Geschehen in dem gesäuberten
Hubschrauber blieb nicht geheim. Das
gegenüberfliegende Kriegsschiff piff
die Raketen los! Ein kolossaler Funken
raste barbarisch zu den Räubern wie die
wütende Faust eines
Schwergewichtsboxers in die des
Gegners im Ring ohne Entkommen.
Raketen sind für Verlierer ... Aber auf
uns wird geschossen! War das nötig?

Mayday! Mayday! Wie eine Klette krallte sich Mason den elektronisch gedämpften Joystick und zerrte diesen im Schockmodus nach hinten.

...

BUMMMMMMMMMMMMMMMMMMM

...

...

Krsdzerz ... Krzsdzdsz ... Krzsdzszd ...

Krsdzerz ... Krzsdzdsz ... Krzsdzszd ...

Oh ... Wie das glänzte! Wir geben nicht so leicht auf und stehen aufrecht bis zum

letzten Atemzug und noch viel weiter ...!
Das sah schmerzhaft aus! Die erschauernde Explosion wegen dem Aufeinandertreffen von Dynamit und Metall rief eine furchterregende und aufatmende Feuersphäre ins Leben. Ein grauer Regen von Metallsplintern rieselte flügelahm wie in Zeitlupe durch die Luft. Der Kraftfluss der Rakete spaltete ein gewaltiges Leck in die eine Seite des Sanjii Ikkyu Tower und untermauerte die Newton'schen Kraftgesetze. Stockwerke 72 bis 74 erhielten nun, wie ein gewaltiger

Meteoritenkrater auf der Erdoberfläche, einen zusätzlichen Notausgang. Doch solch ein leichtes Spiel sollte das für die vermissten zwei des Team Alpha nicht werden. Als Pilot konnte Mason der Rakete ein Entweichungsmanöver vorspielen, doch das Übersteuern in der Luft ließ den Schwerpunkt der harten Schale nicht situationsgerecht positionieren. Pfadlos schnitten die panzerbandartigen Antriebsblätter unweigerlich wuchtige Kratzer entlang der Glasfassade im 74. Stockwerk.

Die Geräuschkulisse entsprach einem

kleinen Gewitter. Der Schalldruck ließ die nicht betroffenen Scheiben beben. Splitter flogen durch die Luft. Ein verdammt schlechter Schwung. Entschuldige, Team Alpha. Aber niemand kriegt Mason klein. Bis zum letzten lenkte er dagegen um das bockbeinige Stachelschwein wieder unter Kontrolle zu bringen. Das Beißen der Propeller verlangte nach Freiheit. Das sollte der dunkle Flieger kriegen, denn die Turmecke des Sanjii Ikkyu Tower war in Rufweite. Zügig nagten sich die Propeller durch die letzten

Meter wie hungrige Würmer in verwesten Leichen. Die Verfassung des Frischluft-Pragmatikers zeigte sich von der Auseinandersetzung mit dem Tower völlig unbeeindruckt.

Yeeeehaw!!

Nach ein paar Umdrehungen um die eigene Achse stabilisierte sich das frivol!

„William! William! Mach die Rakete startklar!“

Der erschrockene Partner versuchte schnell etwas in der Konsole

einzutippen! Viel zu viele Knöpfe! Ich komme aber alleine klar! Zielen wird überbewertet!

...

BUMMMMMMMMMMMMMMMMMM

...

Es geschah etwas Unerwartetes. Verzieh dich aus meinem Tanzabstand! Das andere Helikopterteam bekam eine fette Ladung an explosiver Munition ab und taumelte in der Luft unkontrolliert mit einem Rauchzeichen eines Gefallenen den Abgrund herunter. Das Opfer wurde

zum Jäger und der Jäger zum Gejagten ...

Mason sagte:

„Yehaaawww. Da sind wir aber ganz knapp an der Scheiße vorbeigeritten.“

„Da hast du recht Partner ... Apropos Scheiße. Mein Arsch brutzelt. Gibt's hier keine Klimaanlage?“

„Tja Partner. Du Depp hast die Sitzheizung angemacht, als du wie ein Affe die Rakete abgefeuert hast. Aber ich verrate es keinem, versprochen.“

„Dann mach du dieses Mal die

Klimaanlage an, bevor ich noch die
Notsitze aktiviere.“

Kapitel 61

Zusammen sind wir stark

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 20:47

E

INEN KURZEN MOMENT NACH DER aufsehenerregenden Explosion an der Gebäudefassade in den Stockwerken 72 bis 74 ... Alle Männer der BSP, die an verschiedenen Punkten stationiert waren, rannten in den Hauptraum.

„Los!“, schrie Chaka und flüsterte:

„Mr. Morgenstern. Wir starten mit der

Säuberung von Stockwerk 74.“

Schhhhhhhh ...

Schau nicht hinter dich. Die Sniper war Sophias bester Freund, Seelenheiler und Mentor zugleich. Panik ergriff die kontrollierenden Blicke der BSP-Beschützer des Sanjii Ikkyu Tower und ließ sie an die Erzfeinde erinnern. Sofia konzentrierte sich und ihr Herz pulsierte langsamer. Die Scharfschützenkönigin wartete seit Ryans Halt-Befehl devot auf einen günstigen Zusammenprall verschiedener Zufälle der

Schicksalsspiele. Die lange Spitze der endschallgedämpften Sniper spähte verstohlen zwischen den großen Pflanzenblättern auf die Zielpunkte. Die Zeit für den Schützen des Bravo Teams verlangsamte sich. Die Bilder vor ihr bewegten sich in Zeitlupe. Die besten Schützen der Welt berichten sogar von einem Augenblick, in dem das Ziel und alles drum herum stehenbleiben würde. Ohne magische Hilfe. Ihr grünes rechtes Auge markierte präzise durch das rotgrün angehauchte Visier mittels eines gestrichelten Fadenkreuzes des

Zweifach- Zoom-Modus‘ die Mitte des
entferntesten Opfers am anderen Ende
des Stockwerks zwischen den Augen in
Höhe der Augenbrauen. Ihr Atem stoppte
nun. Ihre Welt verharrte einen
Sekundenbruchteil in Stillstand. Die
Umgebungsgeräusche verstummten ...

...

Pschhhhhhhh ...

...

Das Kind des disziplinierten Zorns zog
den Abzug und eine Patrone aus Stahl
drehte sich wie die Sense des Todes in

der zuvor angekreuzten Blutlinie lautlos durch die verglaste Eingangspassage, ohne Splitter zu verursachen fahrplanmäßig ungerührt in das Ziel. Das Opfer fiel auf die Knie, die Schulter nach unten und der Kopf nach hinten. Die Augen rollten sich langsam nach hinten. Blut rann langsam an den Nasenflügeln über die Backen wie Tränen. Das Opfer verharrte in kniender Position. Operation erfolgreich. Ein schneller Tod. Das ganze passierte in einem Sekundenbruchteil. Atme wieder kurz. Die Security Leute kreischten und

zerstreuten sich. Suche ein Ziel!

Gefunden. Halte deine Luft an. Jeder stoppt. Ein Gemälde. Töten mit Stil.

Keiner wird zurückgelassen. Ihre Welt verharrte einen Sekundenbruchteil in Stillstand. Die Umgebungsgeräusche verstummten ...

...

Pschhhhhhhh ...

...

Das zweite Opfer fiel auf die Knie. Die Augen rollten sich nach hinten. Blut rann langsam an den Nasenflügeln über die

Backen tränenartig. Sophia fuhr mit ihrem Job als Händler des Todes im selben Muster fort während Chaka, Khaliq und Eduard sich in das Geschehen schleichend stürzten. Das milde Abendklima in 600 Meter Höhe und der Ausblick auf die Tokioter Innenstadt blieben seit dem Kampf fast unverändert. Es fing an zu rieseln und Wolken hingen tief in der Luft und umrundeten den Tower. Von hier aus wollte man nicht herunterfallen, geschweige denn nach Kräften kämpfen. Eduard versteckte sich hinter einem

Aktenschrank und unterstütze Khaliq und Chaka mit der Automatik. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Sanjii Ikkyu Security Leute auf sich. Sie eröffneten ein Gegenfeuer. Perfekter Zeitpunkt für einen Konter. Khaliq suchte, während er lautlos zwischen den Aktenschränken auf die Rückseite der Gegner schlich, auf seiner Pistole mit einem seiner Finger bis die passende Option „Trackers“ in seinen cNVE erschien und schoss in beide Richtungen des Stockwerks.

Der Raum mit den einzelnen Personen zeichnete sich stückchenweise in den

Sichtfeldern der Whiskey One Krieger auf. Andere der Sicherheitsleute fielen einer nach dem anderen wie von Geisterhand herunter. Gute Sniperschüsse Sophia, dachte sich Khaliq. Ich blute niemals und Kugeln können mich nicht verletzen. In diesem selbstbewussten Modus zogen Khaliq und Chaka zwei der auf ihre neuen Kollegen feuernden Gegner gleichzeitig am Nacken über den Tisch nach hinten und schnitten ihnen die Kehle mit Armeemesser der speziellen Nanowalker Ausrüstung durch. Jeweils

ein sauberer Schnitt. Blut und Tränen flossen. Ziel beseitigt. Einer der scharfsinnigen BSP Sicherheitsfrauen näherte sich unhörbar Eduard von der Rückseite und zielte mit ihrer Pistole direkt auf den Hinterkopf von Eduard.

...

Pschhhhhhhh ...

...

Ihr Zeigefinger zersplitterte, ein Wutschrei entfachte aus ihr und die Pistole fiel runter. Wer forderte sie heraus? Sie blickte wütend in die

Schussrichtung.

...

Pschhhhhhhh ...

...

Sie fiel auf die Knie. Die Augen rollten sich nach hinten. Blut rann langsam an den Nasenflügeln über ihre Backen tränenartig. Sophia blieb ihrem Stil treu. Eduard bekam von seiner Lebensretterin nichts mit und verhielt sich weiterhin wie ein gestörter Schießwütiger mit dem sehnächtigen Ziel, endlich die Freiheitsflagge nach oben hissen zu

dürfen. Die Geräuschkulisse mit den Schusswaffen und den schreienden Stimmen entsprach einem Weltuntergangsszenario.

Ha ha ha ha ha ha ...

Sowas wie Pardon gab es in Momenten wie diesen nicht. Mit tödlicher Präzision zertrümmerte Khaliq mit seiner Faust die Wirbelsäule der einen Sicherheitskraft von hinten während Chaka in die Luft sprang und mit einem Kick in den Kopf aus kurzer Distanz den Grand Slam perfektionierte. Vom ersten Atemzug an

waren sie zwar keine Brüder, aber sie schreckten niemals davor zurück, gemeinsam in die heiligen Gebetsstätten der Terroristen zu reiten und alles niederzubrennen. Entscheidungen ziehen Konsequenzen nach sich. Lebe mit diesen. Sie befanden sich auf Sanjii Ikkyu Gebiet und ihr Wunsch nach Herausforderung sollte erhört werden.

„Wuaaah ... wiauuu ... Mehsooo ... Chuk Chuk ...“

Die Geräusche klangen piepsend. Es war kein Wrestler, Boxer oder Hulk

ähnlicher Fighter. Kein monsterartiger Gegner wie in üblichen Kinofilmen. Es war auch kein Ringer. Flinke blitzartige Schläge und Tritte trafen die beiden Waffenbrüder. Der Gegner bewegte sich zu schnell und die beiden kamen kaum nach. Khaliq und Chaka positionierten sich Rücken an Rücken und verschränkten die Arme im Schutzmodus. Sie lenkten nun die Aufmerksamkeit von ungefähr fünf Kämpfern auf sich. Sie waren umzingelt. Sophia gab ihnen die notwendige Unterstützung. Ah, siehe da! Ein

klitzekleiner Fighter sprang von der einen Ecke auf Chakas Höhe und verpasste ihm einen heftigen Kick in den Nacken. Chaka, der den Kick definitiv gespürt hatte, griff ihn blitzschnell mit seinen Händen und würgte ihn. Solche Schmerzen hatte ihm schon seit langem keiner mehr außer Khaliq zufügen können. Wie konnte sich jemand so schnell bewegen? Der kleine Fighter der japanischen Kampfkünste blickte mit seinen fast toten Augen tief in die Chakas und grinste dabei.

Sichtlich unbeeindruckt von den

umklammernden Todeshänden und dem blau anlaufenden Kopf hob er unbemerkt eine kleine Automatik Pistole und schoss mitten in Chakas Bauchbereich. Als ob er auf einer Selbstmordmission war ...

„Team Alpha ist wieder online. Braucht ihr Unterstützung?“, fragte Mason.

Sofia schrie „Jaaaaaa!“.

Sie hatten endlich wieder Kontakt zu ihrem Team. Wahrscheinlich durch das riesige Loch in der Wand. Ja Sir, JAAAAA. Die von William geführte wuchtige MG Kanone des

Hubschraubers ballerte die Gegner zielgenau in Blutfetzen. Währenddessen feuerte die Pistole des kleinen Fighters unzählige Munitionen auf Chaka ab.

Brrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr. Die Kürzel zeigten an. 99%. 98%. 97%. 92%. 81%. 65%. 44%. 27% ... Chakas Nanowalker Anzug verlor in dem punktuellen Bauchbereich drastisch an Energie und die Nanozytenrekonstrukteure der cNMMS konnten dem extremen Beschuss in dieser Nähe nicht mehr Standhalten.

Der blinkende „Warning“ Text wurde rötlich. 0,1%. -20%. Khaliq warf eine

Reljefgranate auf den Boden, die voller reparierender Nanozyten gefüllt war.

cNMRG:

**Cincinnati
Nanowalker Maximum
Relief Grenadebots**

25%. 41%. Ein bisschen zu spät. Chaka blutete schon leicht. Er hatte paar Kugeln abbekommen. Ein leicht grünlicher Staub kam auf. 100% plus 5 Sekunden erschien in den cNVE. 4 Sekunden. 100%. 3 Sekunden. 100%. 2 Sekunden. 100%. Sag Hallo zu meinem Freund. Genau in dem Moment drehte sich Kahliq um und zerstörte drei Mal mit der Pistole direkt den durchdringenden Blick des kleinen

Selbstzerstörers. Du Brutalo! Der kleine Hitzkopf ließ nun endlich die Waffe fallen und hing leblos in Chakas Händen in der Luft.

„Lass los.“, sagte Khaliq zu Chaka.

Chaka ließ los ... Seine Wunde heilte sehr schnell, jedoch waren die Patronen immer noch in seinem Körper. Viele Gegner waren nicht mehr übrig. Teilen macht üblicherweise Freude. Die restlichen Gegner erledigte Team Alpha und Bravo ohne Bruce und Ryan auf diskrete und indiskrete Weise, mit

schnellen Todesgriffen und MG
Munitionen.

Das Team versammelte sich vor der
zuvor gebombten Öffnung und sie
salutierten zu Mason und William, die in
dem Hubschrauber auf gleicher Höhe
schwebten. Khaliq sagte:

„Mr. Morgenstern. Oben ist alles
gesäubert. Wir warten auf ihre Befehle.“

Kapitel 62

Geheime Zusatzmission

Sanjii Ikkyu Tower – Tokio

01.04.2024 – 20:47

D

AS AUFFINDEN VON DR. YOSHIDAS
Büro stellte für die zwei Nano-Brüder
keine größeren Schwierigkeiten dar.
Bruce spielte mit cNVE die Unterhaltung
von Dr. Yoshida in seinen Augen ab. Mit
einem Blick in die Vergangenheit
rekapitulierte er die Unterhaltung mit Dr.
Yoshida während dem Verhör. Während
Dr. Yoshida Bruce von seiner Erfindung

erzählte, dachte er in seinem Gehirn an bestimmte Bilder. Diese hatte Bruce mit geschnitten. Er sah in einem kleinen Feld rechts durch die Augen Yoshidas, wie der durchgeknallte rachsüchtige Mann der Biowissenschaften, während dieser genussvolle kurze Schlückchen an seinem Kaffee einnahm und sich in seinem braunen Oxforder Clubsessel seines doch winzigen Büros mit typisch englischem Holztisch einnistete, eine Zahlenkombination als Passwort eingab und verschiedene Konstruktionspläne auf dem glasartigen Monitor durchscrollte.

Bruce hatte leider nicht genügend Zeit gehabt, um alle Bilder in höherer Qualität von den Gedanken Yoshidas herunterzuladen.

Auf den Monitoren waren zwei Kugeln abgebildet, welche wahrscheinlich das geheime Projekt namens „Heartless“ mit zwei Herzklappen symbolisierte. Auf anderen Monitoren sah man Pupillen und Augen in Verbindung mit verschiedenen Zahlen zu Bildübertragungsraten der menschlichen Wahrnehmung. Die Überschrift verriet mit „Ultra-slow-motion Jumper“ einem Außenstehenden

nicht viel. Yoshida wischte in der Vergangenheit mit seiner Hand auf dem Touchscreen und verschiedene Pläne erschienen verschwommen auf weiteren Gläsern im Raum. Bruce schaute hochkonzentriert zu und die Nano Obrigkeit vergrößerte in seinem Sichtfeld die verschiedenen Monitore. Er konnte aber nichts erkennen. Er wiederholte die Sequenz mit dem Passwort. Bruce öffnete seine Gedankenwelt für Ryan über cMN88TR.

cMN88TR:

Cincinnati

Molecular Nano Thought

Transmission – 88 Seconds

Damals bestand er darauf, Ryan dieselbe Technologieart von Nanozyten zu verabreichen, damit sie bei Bedarf jederzeit in perfekter Kommunikation bleiben konnten. Ryan, der auf einem weiß glänzend lackierten Besucherstuhl saß, sah bei der ganzen Prozedur zu und langweilte sich ganz offensichtlich. Die Decke verschwand, neonfarbige Glühwürmchen schwebten in der Luft, der Mond fackelte weiß und kleine kugelschreibergröße Samurai kämpften auf den verschiedenen Möbeln und schrien in piepsenden leisen Stimmen.

Ryan sagte:

„Echt witzig Bruce. Verarschst du mich“

„Nein. Dachte du brauchst bisschen Ablenkung während einer von uns beiden arbeitet.“

Ein Gamecontroller erschien nun in den Händen Ryans.

„Ey. Jetzt übertreibst du wirklich. Jeden Moment stürmt hier die japanische Armee rein. Und Leila? Wie kannst du nur ...“

„Nur die Ruhe Ryan.“

...

Eduard funkte kurz dazwischen:

„Leute ... Unser Hubschrauber steht bereit. Kommt auf die Terrasse! Danach geht's zur Botschaft!“

Bruce kratzte seine Stirn.

„Ich würde gerne wissen wonach ich suchen soll. Rette deine Figuren und bereite den Weg zu Leila vor.“, zischte Bruce und tippte das Passwort in den Computer.

Peng! Bumm! Kabumm!!!

Schnell wechselnde Zahlenreihen und Bilder von Explosionen spielten sich auf den Monitoren ab. Alle Monitore wurden rot. Ryans Interesse wurde geweckt und er stellte sich hinter Bruce. Der Kopf von Yoshida erschien. Sein Kopf wanderte langsam von links nach rechts wie enttäuschte Lehrer über miserable Leistungen von Schülern. Zusätzlich erschien eine Überschrift mit „Deleting Data - Intellectual property of Asuka Joshida“ von 1% schnell bis 100% hochschnellte und die Monitore alle schwarz wurden.

„Ups ...“, bemerkte Bruce.

„Was war das?“

„Eine Art Falle? ... “

Bruce klickte noch paar Mal rum.

„Die Daten sind wohl weg ... Aber nun können wir gehen.“

Bruce, Ryan und die zahllosen Spielzeugsamurai auf dem Boden machten sich auf den Weg zur Ausgangstür während die Glühwürmchen quirlig den Weg in der Luft zeigten ...

Kapitel 63

3 Monate nach den Vorfällen

Oberstes Gericht – New York

14.07.2024 – 11:00

„V“

IEL GLÜCK BABY. SOLL ICH
wirklich nicht mit?“

Leila küsste Bruce in der Limousine ...

„Nein Baby. Du hast genug
durchgemacht ...“

„Ihr schafft es ...“

Der Chauffeur öffnete die Tür. Das Doppelpack, Bruce und Ryan, stiegen aus. Jedoch war es dieses Mal nicht der rote Teppich, der sie erwartete. Es war der Weg in den Gerichtssaal. Hunderte von Menschen, Paparazzi, Nachrichtensender berichteten von einer kuriosen Gerichtsverhandlung. Ein Mann mit leichtem Buckel beobachtete das ganze Geschehen von dem Gerichtstor aus. Er lief in nachtblauem Anzug mit Zigarre im Mund mit einem ebenso nachtblauen Regenschirm in das Gerichtsgebäude und rückte dabei seine

Sonnenbrille zurecht ... Geschäft ist Geschäft ... Im Hauptfoyer vor dem Gerichtssaal standen Ryan, Bruce und die Anwälte des Cincinnati Imperiums. Sie sprachen die letzten Feinheiten ab. Der Mann mit dem Buckel lief direkt zu Ihnen.

“Entschuldigung meine Herren.”, sprach er im perfektem Londoner Akzent. Die Gruppe beachtete ihn nicht weiter.

“Ich habe hier eine Sendung für Mr. Morgenstern.”

Ryan drehte sich.

“Wer sind Sie?”

Der Mann im Buckel warf den Umschlag zu Füßen Ryans, drehte sich um und lief weg. Genau in dem Moment kam eine Reporterin mit Kamerateam, Abigail Schestakow, direkt auf Ryan und Bruce zu.

“Wir sind live hier bei ...” weshalb Ryan dem Mann nicht mehr nachgehen konnte. Wer war dieser mysteriöse Mann?

Nichtsahnend öffnete Ryan die Sendung und sein rechtes Auge zuckte kurz. Er

ballte seine Hand zu einer Faust.

„Was ist los Ryan?“

„Gleich.“

Nach dem Interview gingen sie zur Toilette in der Haupthalle und Ryan zeigte den Inhalt. Bilder von Ryan, Bruce, Leila und von einigen Familienmitgliedern. Aber es waren nicht nur Bilder. Din A4 Dokumente mit endlosen Informationen über Lieblingessen, Uhrzeiten, Hobbies, Wohnorte von allen fotografierten Personen. Ein Notizzettel auf dem in

roter Farbe auf Japanisch gekritzelt stand:

„Es fängt gerade erst an.“

Bruce zuckte die Schulter.

„Wir haben im Moment andere Sorgen. Darum kümmern wir uns später ...“

...

Die Gleichheit vor dem Gesetz. Ein überfüllter Gerichtssaal mit Reportern und Fernsehnachrichtenteams aus aller Welt, edlen Schlipsträgern und sündhaft teuer aussehenden Anwälten der

Cincinnati Corporation standen auf, als der Vorsitzende und seine acht beigeordneten obersten Richter New Yorks den Raum betraten und auf den Sesseln hinter dem Pult Platz nahmen. Es war wie eine zeremonielle Art göttergleicher Macht, als der Gerichtsdienner zwei Mal mit seinem Hammer ...

Tack Tack

... auf den Tisch klopfte und verkündete:

„Der ehrenwerte vorsitzende Richter und die ehrenwerten beigeordneten

Richter des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten. Alle Personen, die vor dem ehrenhaften und rechtschaffenden obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten zu verhandeln haben, sind hiermit aufgefordert vorzutreten und ihre volle Aufmerksamkeit und Ehrlichkeit dem Gerichtshof zuzuwenden, denn die Sitzung ist hiermit eröffnet!“

Die auf Lebenszeit ernannten Diener des amerikanischen Staates wirkten trotz der heiklen Angelegenheit monoton, beherrscht und sorgenlos. Es war also

nicht ihre Macht, die sie so beherrscht wirken ließ. Es war die Kontrolle der Macht, die sie zu nutzen wussten.

Überall waren Kameras aufgestellt, Livestreams sendeten die Geschehnisse an Beobachter weltweit und jede noch so kleine Mimik konnte von den Zuschauern selbst beurteilt werden.

Richter Atkinson betrat in seiner Robe den Platz und wendete sich an die Anwesenden.

„Die Sitzung des obersten Gerichtshofes ist eröffnet. Ich rufe den Fall das Volk der Vereinigten Staaten gegen Cincinnati

Corporation auf. Sind der Vertreter der Anklagebehörde sowie der Angeklagte persönlich anwesend?“

Atkinson schaute kritisch in die Kameras.

„Gegen den Hauptangeklagten Cincinnati Corporation hat das Gericht die maximale Anklage zugelassen. Das oberste Gerichtshof wirft ihr die Mittäterschaft bei über 40 Morden und über mehrere gezielte Sprengstoffanschläge im Forschungszentrum des Sanjii Ikkyu

Konzerns in Japan – Tokio vor. Zudem soll Cincinnaty Corporation gezielten Datenklau seit längerem geplant und bei Bekanntwerden der terroristischen Anschläge über weltweite Medien automatische Aktienkäufe des Konkurrenten ausgeführt haben. Dies alles hat zu kritischen Verhältnissen zwischen den USA und Japan geführt, die bislang eine friedliche und kooperative Außenpolitik und Zusammenarbeit pflegten ...“

Bruce und Ryan saßen nebeneinander inmitten von Anwälten da, die wie

Piranhas darauf warteten, den Gegner von innen heraus zu zerfetzen und im Glanz des Gefechts Ruhm, Ehre und eine Menge Kohle der Cincinnaty Corporation abzugreifen. Die Gegner waren momentan der Staat, welcher von Sanjii Ikkyu angestachelt wurde, die Medien und jeder, der nur darauf wartete, Cincinnaty Corporation zerfallen zu sehen. Sanjii Ikkyu bestand auf der Auslieferung der Angeklaten nach Japan.

„... Das Gericht erhebt eine Kaution von jeweils 300,- Millionen USD pro Kopf

der Angeklagten ... Die Kautions wurde
per Eilüberweisung beglichen ...
Angeklagter Bruce Cincinnaty ... Geben
Sie die Vorwürfe zu? Eine
Zusammenarbeit mit dem Gericht kann
ihre Strafe mildern ...“

Die Anwälte schauten zu Bruce und
schüttelten die Köpfe energisch. Bruce
erhob sich, rückte seine Anzugjacke im
Kreise der Öffentlichkeit ein wenig
zurecht und sprach laut und deutlich.

„Sehr geehrter ehrenwerter Richter, sehr
geehrte Damen und Herren, im Sinne der

Anklage beachte ich mich als nicht schuldig. Wenn Sie mir gestatten, beschreibe ich Ihnen die Geschehnisse aus meiner Sicht ...“

In demselben Moment erhob sich auch Ryan und stand als Partner an seiner Seite aufrecht. Er nickte ihm kurz zu. Bruce zwinkerte zurück.

Die ganzen Personen im Gerichtssaal stoppten auf der Stelle.

„Tja ... Da sind wir nun. Als Volkshetzer angeklagt.“, grinste Bruce.

„Lust auf einen Drink bevor es stressig

wird?“ fragte Ryan. „Super Idee. Ich weiß auch schon wo.“

„Cool. Was ist eigentlich aus deinem Herzen geworden?“

„Ach das ... Erzähle ich dir gleich. Aber davor zeig ich dir den nächsten Stützpunkt unserer Firma ...“, und die Weltenbummler liefen langsam gerade aus, während der Gerichtssaal, die Möbel und die ganzen technischen Elemente sowie die Anwesenden partikelmäßig in ihre einzelnen Moleküle sanft hineinfließen, und sich

alles in weißer Farbe vermischte.

Zweimal wurde es blitzartig überall schwarz, als ob jemand blinzelte. Ryan warf ein

„Brauchst du Hilfe, Bruce?“

Die 100.000 Nanozyten, die wie ein zentrales Nervengeflecht in Bruce‘ Körper verankert waren, blinkten im Sekundentakt in seinem Körper auf und er erleuchtete die schwarze Dunkelheit wie eine LED Glühbirne. Geschwind verbreiteten sie sich überall in der schwarzen Masse und markierten viele

Konturen auf dem undurchsichtigen Feld. Schrittweise pinselte sich ein klares Bild der Umgebung. Stück für Stück verbanden sich Punkte der einzelnen Nanozyten zu einer Linie während zur selben Zeit aus dem Nichts verschiedenfarbige flattrige taschentuchartige Objekte von allen Himmelsrichtungen auf die neu entstandenen Striche zuflogen und darauf verschiedene Muster meißelten. Die zuvor unsaubere Skizze wurde immer klarer. Der Boden wirkte staubtrocken und grau mit diversen schwarzen

Löchern mit endloser Reichweite. Der Himmelshorizont war immer noch finster. Zwei sehr stylish und oval geformte Stühle ohne Stützbeine schwebten gegenüber platziert auf dem markant aussehenden Boden. Bruce sagte:

„Nimm Platz.“

„Es fehlen unsere Drinks“, entgegnete Ryan.

„Nur die Ruhe mein Freund. Sieh nach oben.“

„Wooooow.“

Tausende, wenn nicht millionenartige kleine und riesengroße Planeten flogen in atemberaubendem Tempo in kurzer und auch in weiter Distanz an verschiedene Orte in der Nähe oder ganz weit weg auf den noch dunklen Bereichen.

Bruuuuuuuuuuumm ...

Die Erde zischte mit Karacho an den beiden vorbei und drehte sich in unüblich schneller Geschwindigkeit um die eigene Achse. Es wirkte fast so, als ob sie nur einen kurzen Trip von dem

aktuellen Ort entfernt waren.

„Wooooow Bruce. Das sieht fantastisch aus.“

Eins bis drei Sternschnuppen prasselten im Universum vorbei.

„Wünsch dir was“, Bruce lachte.

„Immer noch einen Drink.“

Zwei winzige, aluminiumfarbige Tablets bauten sich durch mehrere runde Kreise ineinander auf. Die Größe war so als ob man gerade noch so ein Cocktailglas auf diese stellen konnte. Sie drehten sich

langsam schwebend um die eigenen Achsen in Höhe neben der Stühle in Reichweite für die Hände. Es kochte brodelnder Dampf über diesen Tablets. Bruce sagte „Puste bisschen dorthin.“ Die furchtlosen hauchten Atemluft in die Richtung der schwebenden Untertassen. Der äußere Bereich der brennenden Dämpfe gefror schlagartig in eine eisartige Substanz, welches das Cocktailglas darstellte und den Drink sicherlich fantastisch aussehen lassen würde. Bruce stand auf und ging in die Nähe eines pechschwarzen Kraters. Er

steckte seine Hand tief rein und holte Ryans Lieblings-Whiskey heraus.

„Och Bruce ... Das wäre doch nicht nötig gewesen. Der weite Weg zum Mond wegen einem Whiskey!!!“

Bruce lachte laut während er ihm ein Glas einschenkte.

Da saßen die beiden in ihren sesselartigen, schwebenden Stühlen und lehnten sich nach hinten während sie die Aussicht genossen.

...

...

...

„Ryan ... Um auf deine Frage wegen
meinem Herz zurückzukommen. Also ...“

THE END to be continued ...